~~L. A3. 313.~~

<36616366720015

<36616366720015

k

A.
S. II.
Sg.

L. As.
Arab 4

Bibl. Glott. univ.
L. II. Cp. II. Sect. VI,
Ling. Arab. B;
Gramat. Pg. 755.

4

Erpenii
Arabische Grammatik,

abgekürzt,
vollständiger und leichter gemacht,
von
Johann David Michaelis
nebst den Anfang
einer
Arabischen Chrestomathie,
aus Schultens Anhang
zur Erpenischen Grammatik.

Göttingen,
verlegt von Victorin Boßiegel, 1771.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Nach einem langen Verzuge von 13 Jahren kommt eine Arabische Grammatik heraus, deren ich mich bisher Bogenweise bedient habe, meinen Zuhörern Unterricht im Arabischen zu geben, und die eigentlich für sie bestimmet ist. Der Druck hat schon 1758 seinen Anfang genommen, und ist langsahm fortgegangen, wovon freilich die Folge ist, daß auf den ersten Bogen bisweilen, obgleich selten, etwas stehet, das ich jetzt anders schreiben würde. Vielleicht habe ich in der Vorrede noch Platz, einiges davon zu verbessern.

Die Ursache, die mich nöthigte eine Arabische Grammatik zu schreiben, war nicht diejenige, die ein Schriftsteller gemeiniglich anzugeben pflegt, daß

 vorhin

vorhin keine gute und brauchbare vorhanden gewesen wäre. Erpenii seine hatte solche Vorzüge, daß ich noch bis jetzt keine einzige ihr gleiche Hebräische Grammatik kenne: man wird dis Urtheil wenigstens keiner Partheylichkeit beschuldigen, da ich selbst eine Hebräische Grammatik geschrieben habe, an der ich aber so viele Mängel entdecke, daß ich mich jetzt damit beschäftige, eine andere auszuarbeiten. An Erpenii Grammatik war freilich manches zu verbessern und zuzusetzen, sie hatte auch in einigen Stücken nicht alle Leichtigkeit und Bequemlichkeit für denjenigen, der sie gebrauchen wollte, weil sie zu sehr die Terminologie der Arabischen Sprachlehrer beybehielt, ohne sie deutlich zu erklären: dis letztere ging so weit, daß sie auch wol von denen, die Arabische Grammatiken geschrieben und heimlich aus ihr genommen haben, unrecht verstanden ist, z. E. wenn von Hamza und Eliph mobili die Rede ist: allein bey dem allen blieb sie doch unter den sämmtlichen Arabischen und Hebräischen Grammatiken, in einem Alter von anderthalbhundert Jahren, bey weiten die beste; und ich würde sagen, sie sey unter allen morgenländischen die beste, wenn nicht meines seel. Vaters Syrische Grammatik eine Ausnahme machte, denn diese habe ich, da ich mehrmahls über beide gelesen, noch brauchbarer gefunden. Dis ist für Erpenium desto mehr Ruhm, da andere neuere gemeiniglich aus ihm, es sey mit-

telbar oder unmittelbar, genommen haben: Schüler pflegen sonst auf ihres Lehrers Schultern zu steigen, und denn weiter zu sehen; allein hier blieb das Original besser als die Nachahmungen. (Könnte Erpenius eine rühmlichere Leichenpredigt bekommen, als diese ist? und doch ist sie der Wahrheit gemäß. Wer schlecht von Erpenii Grammatik urtheilet, müßte es etwan auf Hörsagen thun, ohne ihn selbst gelesen oder verstanden zu haben, oder nach der Mode, da man Arbeiten der Vorgänger tadelt, und über Mangel guter Grammatiken klaget, um sich mit der traurigen Mine ein Ansehen zu geben.) Wußte ich etwas an Erpenii Grammatik zu verbessern, so machte dis sie zum Lesebuch noch nicht unbequem: denn die Aufmerksamkeit der Zuhörer wird wol geschärft, wenn man etwas an dem Lesebuch aussetzet, und ändert; so gar die Fehler meiner eigenen Grammatik sind mir in dieser Absicht nicht ganz zuwider. Schultens hatte sich auch der Erpenischen Grammatik bedienet, und sie zweymahl abdrucken lassen: und ich habe bis auf das Jahr 1758 über sie gelesen.

Allein sie war zuletzt nicht mehr für einen erträglichen Preis zu haben, und da meine Zuhörer, wenn sie Arabisch lernen wollten, sich Erpenii Grammatik für 4 oder 5 Thaler, alsdenn einen Arabischen Schriftsteller, der gleichfalls theuer war, denn noch wol ein

Arabisches Lexicon, das alle Jahr seltener ward, und im Preise stieg, anschaffen mußten, so ward die Erlernung der Arabischen Sprache so vertheuret, daß die meisten Lehrbegierigen abgeschrecket wurden, und einige unter ihnen mich ersuchten, der Sache abzuhelfen. Nun hätte ich freilich Erpenii Grammatik, so wie sie ist, abdrucken laßen können: allein denn wäre sie wider wegen ihrer Größe theuer geworden, und da ich fand, daß ich manches kürzer und deutlicher sagen, und doch dabey vieles ausgelassene hinzusetzen könnte, machte ich lieber einen Auszug aus ihr, oder, wenn man es so nennen wollte, eine neue Grammatik. Ich habe aber gern Erpenii Nahmen aus Dankbarkeit gegen ihn auf den Titel setzen, und das, was ich so sehr mit seiner Hülfe geschrieben, mir nicht mit Verschweigung desselben zueignen wollen.

Ein Theil der Veränderungen betrifft den Ausdruck, und daß ich die Arabischen Kunstwörter so zu erklären gesucht habe, daß auch einer, der blos der Lateinischen und Griechischen Grammatik gewohnt ist, sie verstehen kann, ohne (wie es mir selbst ergangen ist) erst einige Jahre lang rathen zu dürfen, was sie bedeuten möchten: ein anderer bestehet darin, daß ich die Vorschriften und Veränderungen, die blos die Arabischen Grammatici, und noch dazu lange nach Muhammeds Zeit, der Sprache aufgedrungen haben,

und die man noch bis auf diesen Tag nicht im gemeinen Leben angenommen hat, sondern blos Büchersprache seyn läßt, angemerkt habe. Macht man diesen Unterscheid zwischen der wahren lebenden Arabischen Sprache, und der von den Grammaticis gebildeten Büchersprache nicht, so bleibt selbst einiges in der Grammatik dunkel, z. E. warum das Teschdid in necessarium und euphonicum eingetheilt werde? und was hier, *necessarium*, heissen solle? und es entstehet auch sonst mancher Misverstand. Wenn ein Anfänger Arabische Nomina mit der Nunnation höret, und sich einbildet, die Nunnation und der Casus sey der Arabischen Sprache eben so wesentlich, als andere Dinge, die er in der Arabischen Grammatik lernt, kurz, wenn er nicht weiß, daß dis alles ein neuer, noch dazu nie in die lebende Sprache eingeführter Aufsatz der Grammatiker ist, so bildet er sich wol ein, die Arabische Nunnation sey so viel, als das Hebräische ין, und schreibt z. E. *Ibnon* (ein Sohn) אבנון, (dis ist wol so gar in Büchern von solchen geschehen, die das Hebräische aus dem schlecht erlernten Arabischen erläutern wollten.) Mehrere, die über einen so groben Irrthum hinaus sind, stellen es sich doch als einen großen Unterscheid des Arabischen vom Hebräischen vor, daß das Arabische drey Casus hat, und machen daraus einen Zweifel gegen die nahe Verwandtschaft beider Spra=

Sprachen, und den aus ihr folgenden Gebrauch des Arabischen zur Erläuterung des Hebräischen; welchen Zweifel wider andere sorgfältig heben, ohne doch die rechte Antwort zu treffen. Er ist ein Nichts, und verschwindet, so bald man weiß, daß die Nunnation, und die von ihr abhängenden Casus des Singularis, blos ein in der Büchersprache eingeführtes Gebot der Grammatiker nach Muhammeds Zeit sind, die ihre Sprache mit einem neuen Geschenk aus der in den eroberten Ländern erlernten Griechischen, dem Casu, bereichern wollten, und das noch bis auf diesen Tag kein Araber im gemeinen Leben, *Ibnon*, sondern, *Ibn*, saget. Andere klagen, das jetzige Arabische sey von dem alten, das wir im Coran und andern Schriftstellern noch höherer Zeiten finden, sehr verschieden. Nun will ich zwar nicht alle Verschiedenheit leugnen: jede Sprache verliert mit der Zeit alte Wörter, oder Bedeutungen der Wörter, und bekommt dagegen neue; und freilich in den Provinzen außerhalb Arabiens ist das Arabische noch wegen anderer Ursachen ausgeartet, wie jede Sprache in Colonien und eroberten Ländern thut. Allein meistentheils fand ich doch, daß die so genannte Verschiedenheit auf Dinge hinauslief, die freilich in der Grammatik stehen, aber blos zur Büchersprache und den grammatischen Aufsätzen gehören; die Klage war also ein Misverstand, und kam daher, weil man

alles,

alles, was man in der Arabischen Grammatik laaß, für Gesetze der alten Arabischen Sprache hielt, und sich einbildete, die alten Araber hätten so gesprochen, wie wir jetzt nach der Vorschrift der Grammatik Bücher zu lesen pflegen. Beyläufig kann ich sagen, daß das alte Arabische, wenn man ihm nur nicht diese grammaticalischen Regeln, nach der Bücher punktirt und ausgesprochen werden, aufdringet, von dem jetzt in Arabien geredeten nicht so verschieden ist, als man bey einer so großen Entfernung von Jahren denken möchte. Ich machte vor einigen Jahren, da ein Araber von vornehmer Geburt, der aber kein Gelehrter war, mich besuchte, die Probe: nachdem er mir einige neu-Arabische Verse, die ihm gefielen, als eine Probe der Dichtkunst, aufgeschrieben hatte, die ich nach dem aus Büchern gelernten alten Arabischen verstehen konnte; legte ich ihm einige in meiner Chrestomathie gedruckte Gedichte vor. Es ist wahr, er sagte bey dem ersten Anblick, diese wären schwer, und das würde auch mancher Deutscher bey Hallers Gedichten sagen, (vielleicht nicht blos der Unstudirte, sondern auch einige Gelehrte,) allein, nachdem ich ihm eben so gut bey diesen alten Gedichten geholfen hatte, als er mir bey den neuen, verstand er sie, und verstand sie so lebhaft, daß er sie schön fand.

Andere Veränderungen oder Zusätze, zum Exempel, §. 2. in leichterer Setzung der Figuren der Buch-

staben, und Vergleichung derselben mit dem Hebräischen, S. 20. von dem He, S. 21. 22. 24. 32. 41. 42. 44. 45. 51. 54. (vom Futuro als einem Aoristo) 57. (vom Vocali des mittelsten Stammbuchstabs im Futuro, wo Erpenius die Sache schwer macht, weil er den Arabischen Grammaticis folget, die ein Anomalon, فعل zum Paradigma hatten) und im 8ten und 9ten Capitel, wird derjenige, dem daran gelegen ist, bey Vergleichung mit Erpenii Grammatik selbst bemerken können.

Ich hatte Anfangs vor, die Exempel aus Erpenio so viel möglich beyzubehalten: hiervon mußte ich aber in der Folge immer mehr abgehen, sonderlich im 8ten und 9ten Capitel, die viel neue Regeln, also auch zum Beweise viel neue Exempel erfoderten, und mich dadurch bewogen, auch bey den Regeln, die Erpenius schon hatte, andere, nicht blos erläuternde, sondern zugleich erweisende Exempel zu setzen.

Außer der Grammatik war für einen Anfänger noch zweyerley nöthig: ein Arabisches Buch, zur Uebung im Expliciren, und ein Lexicon. Von beiden will ich besonders reden.

Am allerliebsten würde ich mit einem Anfänger den Coran lesen; und den habe ich auch immer zum Grunde

Grunde gelegt, bis man endlich keine Corane mehr bekommen konnte, und ich die letzten, noch vom vorigen Jahrhundert, in einem Winkel des Buchladens übrigen Hinkelmannischen Corane von der Heroldischen Buchhandlung in Hamburg für meine Zuhörer gekauft hatte. Der Coran giebt einem, der Arabisch lernen will, manche Vortheile: er ist leicht, (dis darf ich in der Christenheit schreiben, unter einigen eifrigen Muhammedanischen Secten wäre es nicht sicher, die behaupten, es sey ohne übernatürliche Gnade nicht möglich, ihn zu verstehen: wäre ich unter denen, so müßte ich es machen, wie der seel. von Haven mir schrieb, daß er es machte; er sagte, wenn er von solchen gefraget ward, er verstünde kein Wort im Coran,) seine häufigen Widerhohlungen machen ihn dem Anfänger noch leichter, und zwingen ihn gleichsahm, Vocabeln zu behalten, die er so oft gelesen hat: er ist interessant, weil er die Erkenntnißquelle einer von so viel Millionen Menschen angenommenen Religion ist, und noch dazu der einzigen unter allen falschen, die einen gewissen Respect verdient, weil sie die Hauptsätze der natürlichen Religion zum Grunde legt. Je näher sie der christlichen Religion wegen dieser Ursache kommet, und je häufiger die Widersacher aller geoffenbahrten Religionen die Muhammedanische erhoben haben, um die christliche zu demüthigen, desto mehr verdient ihre Erkenntnißquelle ge-

kannt

kannt und untersucht zu werden, und desto interessanter ist der Coran in der Grundsprache, und ohne alle Zusätze und Verdrehungen seiner spätern Ausleger, dem Philosophen, dem es wirklich um Wahrheit zu thun ist. Er ist, das muß ich noch dabey sagen, viel vernünftiger, als was seine Erklärer, sonderlich die von derjenigen abergläubischen Secte, zu der sich die Türken bekennen, aus ihm machen; und wer über ihn urtheilen will, muß ihn billig selbst lesen: ihn nach den Commentariis der Muhammedaner erklären, ist bey nahe eben eine solche Ungerechtigkeit, als wenn jemand das Neue Testament aus den Kirchenschriftstellern erklären, und was diese sagen, dem Neuen Testament aufbürden wollte. Allein wenn man auch dem Coran alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren läßt, so wird doch sehr bald in die Augen fallen, daß er nicht von Gott eingegeben seyn könne, und die christliche Religion wird bey dieser Vergleichung ungemein gewinnen. Zum wenigsten wird man, wenn man ihn durchgelesen hat, mit diesem Urtheil von der Lectüre weggehen: entweder ist gar keine geoffenbahrte Religion in der Welt, oder die christliche Religion ist es, denn die ihr von unwissenden Verleumdern an die Seite gesetzte Muhammedanische kann unmöglich einen göttlichen Ursprung haben.

Auch das macht den Coran interessant, daß man in ihm so viele Sitten und Herkommensrechte der al-

ten

ten Araber antrifft, die Muhammed in geschriebene Gesetze verwandelte. Und es ist immer gewiß, daß man aus einem Buch, das die Neugier reitzet, eine Sprache besser lernt, als aus einem, dabey man lange Weile hat, weil man weiter nichts als Sprache aus ihm lernen kann. Ich wünsche mir nie Zuhörer, bey denen dis nicht einträfe: denn die wenigen, vielleicht zum bloßen Lernen einer Sprache nicht übel geschickten, die aus jedem uninteressanten Buch die Sprache eben so gut lernen, weil sie einen gewissen blos auf die Sprache fixirten Eifer mitbringen, kommen mir zu sehr als Maschinen vor, von deren Sprachkenntniß ich in der Zukunft nicht mehr wichtiges und interessantes erwarte, als der Anfang davon war.

Noch einen andern großen Vortheil hat es, wenn man das Arabische aus dem Coran lernt. Die Manuscripte des Corans sind in Deutschland wegen der ehemahligen Türkenkriege, in denen sie erbeutet wurden, häufig, sonderlich seit 1683, denn aus dem von 1683 bis 1697 geführten Türkenkriege schreiben sich die meisten her: sie sind dabey, weil sonst wenige Arabisch verstanden, wohlfeil, und vielleicht wohlfeiler als der gedruckte Coran. (Darf ich beyläufig von ihrem Preise etwas sagen, weil ich so oft von unwissenden Besitzern eines solchen Manuscripts ge-

quälet

quälet werde, ihnen ihr Exemplar theuer, etwan an die hiesige Bibliothek, verkaufen zu helfen; oder weil sich Käufer, die gern einen geschriebenen Coran besitzen wollen, übertheuren laßen; so pflegt er zwischen zwey und fünf Thalern zu seyn. Ich habe selbst ein vollständiges Manuscript des Corans, das unter die schönern gehört, wenigstens ist es so schön, daß unsere Universitätsbibliothek, der alle Arabische Manuscripte aus der Königl. Bibliothek zu Hannover geschenkt sind, nur ein einziges ihrgleiches besitzet: und dis Manuscript hat mein seel. Vater 1713 für 3 Rthl. 10 Ggr. und ich habe es aus der Auction seiner Bibliothek für 2 Rthl. gekaufft. Bey diesen Umständen ist es möglich, daß ein oder anderer Zuhörer einen geschriebenen Coran haben, und sogleich zum Lesen des geschriebenen angeführt werden kann: und das ist wichtig, denn das geschriebene Arabische ist vom gedruckten so verschieden, daß einer, der diese Sprache aus gedruckten Büchern sehr gut gelernt hat, vielleicht in Manuscripten auf den ersten Blick keine Zeile lesen kann.

Ich würde also freilich gern mit Anfängern den Coran gelesen haben, so wie ich es bis 1753 that. Allein ich mußte dis aufgeben, weil ich meinen Zuhörern keine Exemplarien weiter zu verschaffen wußte: es ward also nöthig, der Arabischen Grammatik etwas

anzu-

anzuhängen, darin sie sich üben, und den Anfang, Arabisch zu expliciren, machen könnten. Da ich nun vorhin Erpenii Grammatik zum Grunde zu legen pflegte, der Lokmans Fabeln beygefügt waren, und die Schultens mit einer Sammlung Arabischer Gedichte herausgegeben hatte: so schien mir das natürlichste zu seyn, diese Fabeln und Gedichte hier wider abdrucken zu laßen; und meinen künftigen Zuhörern zu geben, was die vorigen gehabt hatten.

Aber warum ließ ich nicht lieber einen andern Arabischen Schriftsteller aus einem Manuscript drukken? Dis hieße doch, der Gelehrten Welt ein Geschenk geben! —— Den Einwurf erwarte ich freilich, sonderlich von Tadlern. Ich habe wol zehn Antworten darauf, z. E. daß ich nicht der gelehrten Welt ein Geschenk, sondern meinen Zuhörern eine recht wohlfeile Chrestomathie zudachte. Doch ich werde nicht nöthig haben, mit den übrigen noch einige Seiten, die dem Leser auch Geld kosten, anzufüllen, wenn ich die einzige nenne: ich hatte keine unedirte Arabische Manuscripte von einiger Wichtigkeit, unsere Universitätsbibliothek hatte auch keine, und Manuscripte stehlen wollte ich nicht. Die Sache hat sich freilich nachher so geändert, daß ich nunmehr wol einiges ganz wichtige habe, so ich herausgeben möchte: allein das kann ich immer zum zweiten Theil der Chrestomathie aufheben.

Sind aber diese Stücke für Anfänger? Das ist eine andere Frage, die man zwar nicht in Absicht auf Lokmans leichte Fabeln, aber wol wegen der von S. 37. an folgenden Gedichte aufwerfen wird.

Ich habe doch nicht gefunden, daß sie Anfängern zu schwer gewesen sind, wenn sie ihnen langsam vorexplicirt wurden. In der That ist dem Anfänger alles gleich schwer, denn er weiß das bekannteste Wort noch eben so wenig, als das seltene und unbekannte, und hört, was beides bedeutet, von seinem Lehrer: hätte er den nicht, und wollte er durch eigenen Fleiß das Arabische ohne mündlichen Unterricht lernen, so würden ihm freilich diese Gedichte zu schwer seyn, allein nicht für solche, sondern für meine Zuhörer und zum mündlichen Unterricht, habe ich diese Chrestomathie drucken laßen, und eben deswegen habe ich auch, um das Buch so wohlfeil zu machen als möglich, keine Lateinische Uebersetzung hinzugefüget. Verworfene Constructionen, die einen Lateinischen Dichter zum ersten Erlernen der Sprache unbrauchbar machen, haben Arabische Gedichte entweder gar nicht, oder doch selten. Ich glaube es wenigstens der schon mehrmahls gehabten Erfahrung, daß diese Gedichte zu meinem Endzweck nicht zu schwer sind: denn wenn ich in einem Arabischen Collegio die ersten anderthalb oder zwey Monathe angewandt habe, das allernöthigste

aus

aus der Grammatik zu sagen, und etwan die Hälfte der Lokmanischen Fabeln durchzugehen, so finden meine Zuhörer keine Schwierigkeit, mir auch in den Gedichten, die ich freilich langsahm expliciren und grammaticalisch durchgehen muß, zu folgen. Indes ist meine Absicht nicht, blos diese Gedichte mit ihnen zu lesen, denn billig muß man sich auch an prosaische Schriftsteller gewöhnen, und in leichtern Stükken lernen, flüchtiger zu expliciren. Ich verbinde deswegen gern mit dieser Chrestomathie noch ein andres Buch, z. E. eben jetzt, da ich dieses schreibe, die von unserm Herrn Professor Köhler herausgegebenen tabulas Syriae des Abulfeda, und wenn ich, wie ich vorhabe, noch einen zweiten und dritten Theil der Chrestomathie drucken laße, so soll darin eine mehrere Abwechselung von Stücken verschiedenen Inhalts vorkommen. Hier wollte ich nur dasjenige, was Schultens der Erpenischen Grammatik angehänget hatte, geben, damit meine Zuhörer nicht nöthig hätten, sich jenes Buch, blos der Gedichte wegen, die ich doch so gern mit ihnen lesen möchte, anzuschaffen. Ich habe dabey noch den Vortheil gehabt, daß meiner Zuhörer Fleiß durch die Schönheit der Gedichte ermuntert ward, und sie mit Vergnügen lasen, welches bey dem Erlernen einer Sprache vortheilhaft ist, und bey manchem leichteren Buche weggefallen seyn würde.

Schultens hat in seinen ausführlichen und gelehrten Anmerkungen zu diesen Gedichten einiges aus Arabischen Scholiasten angeführt: dis habe ich unter den Text als Noten drucken lassen, um meine Zuhörer auch mit der Schreibart dieser Schriftsteller, die wegen der Kürze und grammaticalischen Kunstwörter ihre eigenen Schwierigkeiten hat, bekannt zu machen. Denn ich sehe es für einen großen Vortheil an, wenn man mehr als einer Schreibart gewohnt wird: und darum werde ich immer, wie vorhin gesagt ist, gern von dieser Chrestomathie, in der man leichte Fabeln, erhabene Gedichte, und Noten der Scholiasten findet, noch zu einem historischen Schriftsteller und dem Coran fortgehen, so oft meine Zuhörer die Zeit daran wenden wollen. In der That wünschte ich, daß ich bisweilen noch einige Arabische Noten mehr, deren Inhalt Schultens blos erzählte, hätte unter den Text setzen können; allein, da ich selbst die Manuscripte nicht habe, mußte ich mit dem dankbahr zufrieden seyn, womit uns Schultens aus der Leidenschen Bibliothek beschenkt hat.

Die Lateinische Uebersetzung und Anmerkungen des seel. Schultens ließ ich weg, sowohl, um das Buch kleiner und wohlfeiler zu machen, indem es leicht mit jenen Anmerkungen zwey oder dreymahl so viel gekostet haben möchte, sonderlich wenn ich da,

wo

wo ich anderer Meinung war, noch eigene Anmerkungen hinzu gesetzt hätte; als auch, weil ich glaube, eine gegenüberstehende Uebersetzung vermindere die Aufmerksamkeit des Zuhörers, und mache, daß er weniger lernt. Ich gestehe es, daß ich damit denen keinen Dienst erzeiget habe, die das Arabische ohne mündlichen Unterricht lernen wollen: allein zu dem Zweck habe ich die Chrestomathie nicht drucken laßen, sondern blos für meine Zuhörer, man wird es mir also nicht verdenken können, daß ich wählte, was meiner Meinung nach für diese das beste war. Für einen, der das Arabische durch eigenen Fleiß lernen wollte, werden freilich Erpenii und Schultens Ausgaben der Fabeln Lokmanns mit der Uebersetzung bequemer seyn; oder auch der Coran mit Hülfe einer Uebersetzung: und vielleicht noch vortheilhafter wäre ihnen eine in der Levante zum Erlernen der Arabischen Sprache gewöhnliche Sammlung von Fabeln, Gesprächen, Sprichwörtern, u. s. f. die ein Jesuite zu Aleppo gemacht hat, wenn sie gedruckt, und ihr eine Lateinische Uebersetzung beygefüget würde. Allein die Zahl derer, die es wagen wollen, blos durch eigenen Fleiß das Arabische zu lernen, möchte wol nur klein seyn: und überdas habe ich nicht einmahl das Recht, diese mir von einem Freunde geliehene brauchbare Sammlung drucken zu laßen, ehe er es erlaubet.

Die sehr schönen Arabischen Lettern, die in der Chrestomathie und Grammatik gebraucht sind, hat unsere Universität der Vorsorge und Gnade Seiner Excellenz des Hochseeligen Herrn Premierministers von Münchhausen zu danken, der sie aus England kommen ließ. Daß sie schön und deutlich in das Auge fallen, wird ein jeder sehen, allein sie haben noch einen andern Vorzug vor den in Deutschen Druckereyen gewöhnlichen, der für einen Lernenden sehr wichtig ist. Die Araber, die große Liebhaber der Calligraphie, und zwar eigentlich der flüßigen und cursiven, sind, pflegen die Buchstaben so zusammen zu ziehen, daß ihre Figur dadurch merklich verändert wird: daher kann einer vielleicht das Arabische in gedruckten Büchern ziemlich gut verstehen, und doch ausser Stande seyn, ein Manuscript zu lesen; recht wie es auch bey uns einem Ausländer gehen würde, der das Deutsche blos aus gedruckten Büchern gelernt hätte, und dem man nun etwas geschriebenes vorlegte. Von diesen zusammengezogenen Figuren sind viele in den hier gebrauchten Englischen Lettern anzutreffen, und fast so nachgeahmt, wie sie in Manuscripten aussehen: und ich habe veranstaltet, daß diese Cursivfiguren in Text und Noten recht häufig vorkommen. Hierdurch erhält der Lernende den Vortheil, daß ihm die Züge der Manuscripte nicht so gar fremde sind, und er weniger Mühe, jedoch (das

muß

muß ich dabey sagen) gute Augen nöthig hat, sie lesen zu lernen. —— Was ich deshalb noch weiter zum Besten meiner Zuhörer thun kann, und gern thun will, wäre, nach geendigter Chrestomathie, mit einigen wenigen ein Stück des Corans zu lesen, und zwar nicht im gedruckten, sondern in Manuscripten. Den Coran nenne ich, und kein anderes Buch, weil allein vom Coran mehrere Manuscripte zusammen zu bringen sind. Die Sache ist wenigstens hier in Göttingen nicht unmöglich, und auch das haben wir der Vorsorge des vorhin genannten Herrn Premierministers von Münchhausen zu danken. Die Königliche Bibliothek zu Hannover hatte mehrere Orientalische Manuscripte, und diese wurden mir vor vielen Jahren von dem damahligen Bibliothekario, Herrn Hoffrath Scheidt, zugeschickt, um zu sehen, ob ich etwas davon, sonderlich zum Besten der Studirenden, gebrauchen könnte: an unedirte Handschriften durfte ich aus Mangel eines Verlegers, gar nicht denken, ich fand auch keine Arabische von hinlänglichem Interesse, allein ich bemerkte, daß sieben Corane darunter wären, die ich sehr nützlich anwenden könnte, Anfänger zum Lesen des Geschriebenen anzuführen, und sie wurden mir zu dieser Absicht lange gelassen. Einige meiner Zuhörer haben sie, wenn ich über den Coran las, sollte es auch nur am Ende des Collegii oder privatißime geschehen seyn, nützlich

gebraucht, indem ich sie ihnen in das Collegium zum Nachlesen mitbrachte. Ein weiterer Gebrauch von einiger Wichtigkeit für eigentliche Gelehrte war aus den Coranen nicht zu machen: denn wir haben ihn gedruckt, und da kann man ihn, wenn man blos die Sache haben, und nicht die Züge lernen will, so gut lesen, als im besten Manuscript: zur Critik über die Lesearten des Corans waren alle diese Manuscripte viel zu jung, (dazu würde eins mit alten Kufischen Buchstaben besser seyn) und die Critik des Corans ist uns nicht einmahl intereßant. Nach einer sehr langen mit mir gehabten Geduld mußten freilich endlich diese Exemplarien des Corans wider nach Hannover zurückgeliefert werden: da ich aber zugleich in einem Schreiben an den Hochseel. Herrn Premierminister bemerkte, daß sie dort zu nichts als zum Zeigen dieneten, indem, wenn man auch etwan einmahl einen Kenner der Arabischen Sprache in der Residenzstadt hätte, er sich um die Abschriften des Corans, den er gedruckt lesen könnte, gar nicht, sondern blos um andere Manuscripte bekümmern würde, daß sie hingegen auf einer Universität zum Unterricht der Lernenden sehr nützlich seyn könnten; gab dieser eifrige Gönner der Wissenschaften mir an die Hand, eben dis in einem allerunterthänigsten Bittschreiben an den König zu sagen. Dieses Schreiben begleitete er mit einer so wirksahmen Empfehlung, daß Ihro Majestät, der

jetzt

jetzt regierende König, alle Orientalische Manuscripte der Königlichen Bibliothek zu Hannover an die Göttingische Universitätsbibliothek schenkten. Es sind also doch nun so viel Manuscripte des Corans auf der hiesigen Bibliothek vorhanden, daß sieben Zuhörer darin nachlesen könnten: und da ich selbst ein Paar geschriebene Corane habe, so könnte ich noch den achten dazu herleihen. Freilich hat die Sache auch ihre Schwierigkeit, denn mehrere Zuhörer, als Corane vorhanden sind, würden an einem solchen Collegio nicht mit Nutzen Antheil nehmen können: und die Bibliothek müßte auch hinlänglich gesichert seyn, daß kein Manuscript durch Nachläßigkeit verdorben würde, denn so wohlfeil jetzt die Manuscripte des Corans sind, so theuer können sie vielleicht in 20 Jahren werden, sonderlich da man die im jetzigen Türkenkriege erbeuteten vielleicht wegen der Pest nicht gern in Deutschland haben wird: (mir würde wenigstens, das gestehe ich, der schönste jetzt erbeutete Coran kein angenehmes Geschenke seyn, weil ich nicht so eifrig auf das Arabische bin, es mit Furcht der Pest zu lesen.) Indes laßen sich auch diese Schwierigkeiten überwinden, wenn meine Zuhörer Lust dazu haben, und nicht, wie bisher geschehen ist, die Fortsetzung der Chrestomathie, oder ein anders ihnen vorgeschlagenes Buch vorziehen. Auf ihre, und nicht auf meine Wahl, muß billig hierin alles ankommen.

Einer falschen Hoffnung muß ich doch hier vorbeugen. Man muß sich nicht vorstellen, daß der, welcher Manuscripte lesen kann, deshalb auch gleich im Stande sey, die auf Arabischen Münzen, alten sowohl als neuen, befindlichen, recht mit Kunst verzogenen und in einander geschlungenen Inschriften zu lesen. Die Kenntniß der Münzen bleibt auch hier ein eigenes Studium für sich: und jene Hoffnung würde eben so übertrieben seyn, als wenn man erwarten wollte, daß der, so Deutsch, Lateinisch, oder Griechisch versteht, und es geschrieben fertig lesen kann, uns auch zugleich ohne andere Kenntnisse die Inschriften der Münzen erklären sollte. Bey dieser Vergleichung bringe ich den Umstand noch nicht einmahl in Anschlag, den ich vorhin erwähnte, daß auf vielen Münzen die Arabischen Buchstaben recht künstlich verzogen und in einander verwickelt sind, welches auf unsern Münzen nicht zu geschehen pfleget. Kommt etwan gar dazu, daß die Münzen alt, und die Charactere anders als unsere jetzige sind, so wird man noch mehr begreifen, daß Kenntniß der Arabischen Sprache und Umgang mit neuern Manuscripten nicht hinlänglich sind, sie zu erklären; sondern zugleich eine nähere Bekanntschaft mit Arabischen Münzen, und eine lange Uebung in einem damit wohlversehenen Münzcabinet erfodert werde, das scharfsehende Auge, und den glücklichen Blick nicht zu vergessen.

Um

Um Anfänger nach und nach, und ohne daß es ihnen viel Mühe kostet, zum Lesen ohne Vocalzeichen zu gewöhnen, habe ich hin und wider im Text ein leichtes, oder aus dem vorhergehenden bekanntes Wort, ohne Vocalen und diacritische Zeichen drucken laßen. Dis ist zwar mitten in einem punktirten Text eine Anomalie, und, wenn man will, ein Uebelstand: allein der Nutzen, den die Lernenden davon haben, deren Auge und ganze Einbildungskraft sich unvermerkt an die morgenländische Schrift ohne Vocalen gewöhnt, wird mich genug entschuldigen. Wenigstens meinen bisherigen Zuhörern ist es lieb und nützlich gewesen. In den Noten hingegen, die überhaupt ohne Vocalen gedruckt sind, habe ich bisweilen einigen schweren Wörtern, oder bey denen der Leser leicht irren könnte, Vocalzeichen beygesetzt.

Druckfehler sind in jedem Buche unvermeidlich: man wird die hier vorkommenden desto eher entschuldigen, wenn man hört, daß ich nicht einmahl einen des Arabischen kundigen Corrector gehabt habe. Ich übernahm blos die letzte Revision, und ich muß bekennen, daß ich die zum Corrigiren erfoderliche Gedult und Aufmerksamkeit nicht eben in hohem Grad, auch die Zeit nicht überflüßig habe: zwey vorhergehende eigentliche Correcturen besorgte der Buchdrucker, Herr Barmeier, selbst, und zwar so zu meinem Ver-

gnügen, daß ich mich oft recht sehr gewundert habe, wie ein des Arabischen nicht Kundiger ein so glückliches und genaues Auge haben könnte: ich würde Mühe gehabt haben einen Gelehrten zu finden, der es eben so gut gemacht hätte. Wenn also, die ersten Bogen ausgenommen, da das Corrigiren einer Arabischen Schrift noch ungewohnte Arbeit war, der Druckfehler weniger sind, als man erwarten möchte, auch so gar weniger, als in manchen meiner deutschen Bücher, für die ein studirter Corrector bezahlt ist, so bin ich den Dank diesem vorzüglichen Buchdrucker schuldig, dessen gleichen ich, nachdem ich so viele Druckereyen habe kennen lernen, noch nicht gefunden habe. Einige dieser Druckfehler, die mir eben in die Augen fielen, habe ich hinter der Grammatik auf den letzten Seiten gesammlet; auch auf der allerletzten Seite einige unbequeme oder unrichtige Ausdrücke der Grammatik, und ein Paar nicht Druck- sondern Schreib-Fehler von mir, die in den Druck eingeschlichen waren, verbessert. Schultensens Text hat gleichfalls seine Druckfehler, ich bin ihm aber, auch wo ich ihn für unrichtig hielt, gefolget, weil ich keine Manuscripte hatte meine Verbesserung zu rechtfertigen (*): blos in ein Paar Stellen, wo der Druckfehler

(*) Blos nach Grammatik oder Analogie corrigire ich einen Schriftsteller nicht gern; denn es wäre möglich, daß

fehler gar zu offenbahr war, habe ich etwas geändert, das übrige erinnere ich im Collegio.

Das einzige, was meine Zuhörer sonst noch bey der Chrestomathie vermisseten, war ein Arabisches Lexicon. In der Zeit, da ich Arabisch lernete, kaufte man Golii schönes Lexicon für fünf bis sieben Thaler: dis konnten auch meine Zuhörer noch in den ersten Jahren thun; allein, als die Lust Arabisch zu lernen zunahm, ward es so selten, daß ein Exemplar erst mit 18, denn mit 25 Rthlrn. bezahlt werden mußte, und zuletzt für Geld keins zu haben war. Meine Auditores, denen es beynahe unmöglich ward,

das

daß hier eine Exception vorkäme, die ich nicht wüßte. Die Editionen Lateinischer Auctoren, die man nach den gewöhnlichen Regeln der Grammatik corrigirte, würden manches seltene, aber doch ächte Ueberbleibsel der alten Lateinischen Sprache verlieren. Im Arabischen kommt noch dazu, daß wegen des Generis überaus viel Exceptionen sind, und daß einige Schriftsteller nicht sehr grammaticalisch schreiben, sondern wol selbst einen Fehler begehen. Ich kann doch ohne Manuscript nicht gewiß wissen, ob der Schriftsteller, selbst etwan der Scholiaste, den ich abdrucken laße, dis nicht vielleicht aus Nachläßigkeit gethan hat, da er blos auf die Sachen, und gar nicht auf den Schmuck oder Genauigkeit seiner eigenen Schreibart dachte.

das Arabische ganz ohne Wörterbuch zu treiben, klagten mir diese große Hinderniß der Arabischen Sprachkunde, so oft und so nachdrücklich, daß ich schon damit umging, Golium mit meines seel. Vaters und meinen eigenen am Rande beygefügten Zusätzen wider abdrucken zu laßen. Allein, nun fehlte zu einem so großen und kostbaren Werk der Verleger, denn ein Arabisches Lexicon schien keinen zuverläßigen Gewinn zu versprechen. Es ist mir sehr lieb, daß er gefehlt hat, denn unterdessen ist der Mangel schon zum Theil durch des Harderwikischen Professoris, Herrn Jacob Scheid, *Glossarium Arabico-Latinum manuale*, ersetzt, und wird noch mehr ersetzt werden, wenn wir seines ältern Bruders und Lehrers, des Herrn Doctor Scheid, vollständiges Arabisches Lexicon, von dem ich mir sehr viel verspreche, bekommen. Jenes kleine Glossarium ist noch dazu gerade so eingerichtet, wie es ein Anfänger bey dieser Chrestomathie nöthig hat: denn Herr Scheid hat sich blos auf gewisse Arabische Bücher eingeschrenkt, die in ihnen vorkommende Wörter zu sammlen, und unter diesen Büchern sind Lokmans Fabeln, und die hier gedruckten Gedichte. Ein Leser dieser Chrestomathie wird also Wörter, die im Text stehen, nicht leicht bey ihm vermissen, sondern blos die in den Noten vorkommenden; und ich muß ihm dafür Dank sagen, daß diese Chrestomathie durch sein Glossarium viel brauchbarer und leich-

leichter für Anfänger geworden ist, als sie war. Vorhin konnte ihr vorgeworfen werden, die Gedichte seyn zu schwer: nun aber könnte ich doch mit Wahrheit sagen, sie seyn einem Anfänger leichter, als manches sonst sehr leichte Arabische Buch, weil er gerade alle darin vorkommende Wörter in einem Arabischen Lexico aufschlagen kann, welches ihm, wenn er Golium nicht hat, bey den meisten leichteren Büchern unmöglich seyn wird. Es war für mich ein glücklicher Zufall, da ich so gar nicht Lust hatte, selbst die Wörter aus der Chrestomathie zu sammlen, und ihr ein Wörterverzeichniß anzuhängen, daß wir uns einander, so unverabredet auf Einem Wege begegneten, und Herr Scheid, ohne von meiner Chrestomathie ein Wort zu wissen, das Glossarium drucken ließ, das sich eben zu ihr schicket, und meinen Zuhörern so viele Erleichterung in Erlernung des Arabischen verschaffen kann.

Man wird vielleicht erwarten, daß ich nun noch von dem Nutzen und Gebrauch der Arabischen Sprache handele: allein dazu reicht der mir dismahl verstattete Raum nicht hin. Von ihrem Gebrauch im Hebräischen habe ich in der Beurtheilung der Mittel, die Hebräische Sprache zu verstehen, geredet: sollte ich von dem in andern Wissenschaften, sonderlich der Historie und Geographie handeln, so würde ich ein

eigenes

eigenes Buch schreiben müssen. Das einzige, worüber ich mich dismahl noch mit meinen Lesern unterhalten will, und das näher zum Inhalt der Chrestomathie gehöret, betrifft den Geschmack der Araber in der Dichtkunst, wobey ich doch auch über ihre prosaische Schreibart einige Anmerkungen werde machen müssen.

Will man ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, ohne ihnen mit der sclavischen oder pedantischen Prädilection zu schmeicheln, mit der bisweilen Gelehrte in der Sprache, die eben das Glück hat von ihnen getrieben zu werden, alles schön finden, so müßte man sich wol zum voraus folgende Regeln vestsetzen.

Erstlich muß man nicht von Einem Gedichte oder Schriftsteller auf alle schliessen, und aus ihm sogleich den Geschmack der Nation bestimmen. Es giebt in jeder Sprache gute und schlechte Gedichte, und wenn man unter den Arabischen ein schlechtes, oder schwülstig unnatürliches antrifft, so wäre es wol die höchste Ungerechtigkeit, aus ihm die Idee von der Arabischen Dichtkunst zu abstrahiren. Wer verfährt in irgend einer Sprache so? Die besten Muster muß man auswählen, wenn man sich das Bild einer National-Dichtkunst abstrahiren will: aber denn muß man auch widerum nicht so partheyisch für seine Lieb-

lings-

lings-Sprache seyn, sich zu überreden, weil diese Muster schön sind, so sey nichts mittelmäßiges oder schlechtes in der Sprache geschrieben, und sich gleichsahm zwingen, überall das Schöne zu finden. Ich gestehe es, daß unter den in der Chrestomathie abgedruckten Gedichten einige mir nicht gefallen: und wenn ich ja aus ihnen etwas anführte, so würde es blos geschehen, um auch vom Fehlerhaften einiger Arabischen Dichter, und von meiner Unpartheylichkeit gegen die Sprache, die ich lehre, Proben zu geben.

Ich muß noch hinzusetzen, daß man selbst in den besten Dichtern nicht alles als schön bewundern soll, sondern blos das, was man so fühlet und empfindet. Der beste Dichter hat seine Fehler oder matte Stellen, von denen auch Homer und Virgil nicht frey sind: der allzugläubige Bewunderer, der alles ohne Ausnahme für schön ausruft, hat keinen richtigen Geschmack, oder ist partheyisch, oder er verstehet wol gar den Lateinischen und Griechischen Dichter nicht, und lobt ihn nur nach der Mode, weil er hört, daß man die Alten als Muster des Geschmacks ansiehet. So gut ich mir nun die Freyheit nehme, bey Homer und Virgil nicht alles schön zu finden, so gut thue ich es auch bey den Arabischen Dichtern. Mitten in ihren besten Gedichten kommt wol eine Zeile

vor, die man anders wünschen könnte: dis muß man nicht leugnen wollen, wenn es sich so findet, allein darum ist nicht gleich das ganze Gedicht zu verwerfen.

Zweitens muß man sich der allgemeinen Erfahrung erinnern, daß der Geschmack eines Volks nicht beständig einerley bleibt. Sprache und Poesie haben ihr güldenes Alter: allein dis pflegt nicht von langer Dauer zu seyn, sondern sinkt bald in das silberne, denn in ein noch schlechteres herab. Selbst die Nachahmung trägt nicht wenig zu dieser Verschlimmerung bey. Man ist von den Schönheiten der Gedichte des güldenen Zeitalters gerühret: man will dis Schöne nachahmen, und doch nicht gerade eben dasselbe sagen; jenes war die treue und schöne Natur, man ändert im Nachahmen, und setzt Kunst dazu, vielleicht verfällt man nun in das Unnatürliche und Schwülstige. Noch schlimmer ist es, wenn man das, was uns im Gedichte als Schönheit entzückte, in Prosa nachahmet, und, das Exempel aus unserer Zeit zu nehmen, im Klopstockischen Ton prediget. Andere Ursachen wirken noch geschwinder und heftiger: z. E. Eroberungen fremder Völker, oder, wenn das Volk selbst Eroberungen in fremden Ländern macht, und durch das eine oder andere die Sprache mit einer andern vermischet wird, oder doch ihren

vorigen

vorigen Geschmack abåndert. Will man nun von einer Sprache richtig urtheilen, so muß man ihr Zeitalter unterscheiden: und das thut man doch auch wirklich im Lateinischen. Wer bestimmet den Geschmack oder Werth der Lateinischen Dichter aus den Ueberbleibseln des Ennius, oder den langweiligen Versen des Cicero? Man unterscheidet die gůldene Zeit der Dichtkunst unter August von der silbernen ihrer Nachahmer; und so unbillig ist noch niemand gewesen, aus den schlechten Dichtern, oder andern Schriftstellern der mittleren Zeit, den Geschmack der Lateinischen Dichtkunst und Sprache zu bestimmen. Blos der Arabische, oder, wie man zu sagen pflegt, der Orientalische Geschmack hat dieses Unrecht über sich ergehen laßen můßen: man bedenkt nicht, daß er sich in etlichen tausend Jahren, und sonderlich nachdem die Araber seit dem siebenten Jahrhundert vom Atlantischen Meer bis zum Ganges unter lauter Kriegen sich ausgebreitet haben, wenigstens eben so viel habe verändern können als der Lateinische. Man klagt über Schwulst der Morgenlånder, und zwar so, daß der Tadel die Araber mit treffen soll; aber die Exempel sind gemeiniglich Arabien ganz auslåndisch. Vielleicht verdiente der Geschmack, von dem man redet, ehe den Nahmen des Tatarischen, auch selbst alsdenn, wenn die Bůcher in Arabischer Sprache geschrieben sind, denn sie gehören in die Zeiten hinein, da schon Tatarische

Völker den Orient erobert hatten. Will man ihn Orientalisch nennen, so kann man es freilich thun; nur muß man auch wissen, daß er alsdenn mit dem alten Arabischen oder Hebräischen Geschmack keine Verwandschaft oder Aehnlichkeit hat, und so wenig verdient Arabisch genannt zu werden, als man den Geschmack, in welchem die Gothen und andere deutsche Nationen in den mitleren Zeiten schrieben, deshalb den Römischen nennet, weil sie Lateinische Wörter misbrauchten.

Es scheint nöthig zu seyn, daß ich von diesen Zeitaltern der Arabischen Sprache etwas mehr sage. Ihr güldenes Alter setze ich in die Zeit, die vor Muhammed herging. Aus ihr sind die in der Chrestomathie befindliche, und andere, bey den Arabern selbst noch immer als Muster geachtete, verewigte Gedichte. Wie lange diese güldene Zeit gewährt hat, kann ich aus Mangel der Geschichte nicht sagen: und allerley andere nicht unbekannte Nachrichten von ihr, z. E. von den Jahrmärkten zu Ocad, auf denen die Dichter ihre Gedichte dem Volk vorlasen, und mit einander um den Preis stritten, von den im Tempel zu Mecca aufgehangenen Preisgedichten (*Muallacath*) von den Ehrenbezeugungen, die man den Poeten erwies, gehören nicht zu meinem dismahligen Endzweck.

Der

Der Geschmack in dieser güldenen Zeit hat eine überaus kenntliche Aehnlichkeit mit dem Hebräischen, der in Hiob, den Liedern Mosis, und Debora, und den Psalmen herrschet. Freilich machen auch Sitten der Völker und Beschaffenheit des Landes einen Unterschied: der Araber besingt häufig die Blutrache, in der bey ihm die Ehre der Tapferkeit bestehet, das thut der Hebräer nicht, denn bey ihm hatte Moses die Blutrache unter die Aufsicht der Obrigkeit gebracht (*): in Arabien ist die Natur arm und einförmig, der Araber muß sich also mit den Bildern begnügen, die ihm sein Vaterland giebt; der Hebräer hat schon mehr Veränderung und Mannigfaltigkeit, und borget sonderlich aus dem Gewächsreich Schmuck für seine Poesie, er redet hingegen nicht viel von dem Cameel, welches, als das einheimische Thier, und der Reichthum der Araber, häufiger in ihren Gedichten vorkommt, als Europäische Leser es gut finden möchten. Allein, bey dem allen wird man doch zwischen den besten Gedichten der Araber aus dem güldenen Zeitalter, und den im Alten Testament enthaltenen Hebräischen eine gewisse kenntliche Aehnlichkeit wahrnehmen.

Es scheint nicht, daß die güldene Zeit der Arabischen Sprache noch ausser der Poesie andere vorzügliche

(*) Siehe mein Mosaisches Recht, den zweiten Theil, §. 136.

liche Werke der schönen Schreibart gehabt habe: und dis ist bey den Hebräern dasselbe. Geschichtschreiber, die so vergnügen, daß man nicht von ihnen kommen kann, wenn man einmahl zu lesen angefangen hat, können beide Völker nicht aufweisen. An den Redner, einen Demosthenes oder Cicero, ist bey den Arabern noch weniger zu denken: wie sollte ein in ziemlich öden Wüsten herumziehendes und vereinzeltes Volk, Redner hervorbringen? Kamen die Araber aus verschiedenen Gegenden des Gottesdienstes wegen zu Mecca, und um der Handlung willen zu Ocad zusammen, so konnten ihnen kurze und schöne Gedichte gefallen, und nicht blos Beyfall, sondern auch Bewunderung erhalten. Allein der Redner, der belustigen will, gefällt nicht, und ihn anzuhören würde ein sehr langweiliges Vergnügen seyn: nur denn hört ein Volk den Redner mit Aufmerksamkeit, wenn er von einer Sache, die allen wichtig ist, und davon doch nicht alle genug Einsichten zu haben glauben, redet, und darum sind freye Republiken, die Pflanzschule der Redner gewesen. Sie geben ihm das rechte Feld, wo er sich zeigen kann, wenn über Krieg, Frieden, und Gesetze gerathschlaget wird. Allein, diese zusammenkommenden Araber lebten noch zu sehr im Stande der Natur, als daß sie ein gemeinschaftliches Interesse des ganzen Volks gehabt hätten: wozu sollte also der Redner ermahnen, und zu überreden suchen?

Wenn

Wenn er dis thut, nicht wenn er zur Uebung redet, findet er Aufmerksamkeit, und wird Stundenlang mit Vergnügen gehört. Es ist wahr, er könnte zur Tugend ermahnen, und wider die Laster reden: allein, seine Lieblingslaster hört ein Volk nicht gern bestreiten, die Ermahnungen zu Tugenden, die ihm schwer werden, sind ihm auch nicht so angenehm, als politische Materien, und überhaupt glaubt man von der Moral, sie sey schon hinlänglich bekannt, daher eine moralische Rede zu wenig durch Neuigkeit an sich locken würde. Blos der kleine Theil des Volks, der wirklich einen lebhaften Eifer hätte, moralisch besser zu werden, als er sich jetzt fühlet, und der zugleich seine Mängel der Erkenntniß wüßte, würde den moralischen Redner mit derjenigen Neugier und Stille umgeben, die den großen Redner bilden muß. Daß in spätern Zeiten, und nach Ablauf des güldenen Alters, keine große Redner unter den Arabern entstanden sind, brauche ich wol nicht zu sagen: Muhammed predigte zwar die Religion, allein nicht in schönen Reden, sondern mit dem Degen; und auf ihn folgten Chalifen, die Despoten waren. Die unumschränkte Monarchie, oder gar die Herrschaft eines Asiatischen Despoten, ist nicht der Grund und Boden, in dem der Redner gedeyhet, und zeiget ihm, wenn er das Volk von dem, was das wahre allgemeine Beste ist überreden wollte, nicht viel Belohnungen. Wo es

noch gütig zugehet, könnte er für sein Meisterstück der Beredtsamkeit lettres de cachet erhalten.

Doch die Ursache sey welche es wolle, so finde ich weder in der güldenen Zeit der Araber, noch nachher, daß die wahre Beredtsamkeit unter ihnen geblühet habe, wie im freyen Griechenlande und Rom. Daß die Hebräer ihnen in diesem Stück gleich sind, wiewol die Ursachen noch etwas verschieden seyn mögen, habe ich in der Vorrede zu des Bischoffs Lowth Praelectionibus de poësi Hebraeorum S. 21-35. bemerket.

Die güldene Zeit der Dichtkunst, die jetzt in den Jahrbüchern der Araber aus Frömmigkeit die Zeit der Unwissenheit (*) genannt wird, weil sie noch nicht durch die Religion Muhammeds erleuchtet war, ging mit Muhammed zum Ende. Der letzte von den sieben Dichtern, dem man die Ehre angethan hat, eins seiner Gedichte an dem Eingang des Meccanischen Tempels aufzuhängen, Labid, war ein Zeitgenoße Muhammeds: und die Gnade, der Muhammed alle Bekehrungen zuschrieb, wirkte bey Erblickung einer Stelle im zweiten Capitel des Corans, so kräftig bey ihm, daß er aus Gefühl ihres Vorzuges sein eigenes Preisgedicht von dem Tempel zu Mecca abnahm, und sich

(*) الجاهلية

sich gleich zur Muhammedanischen Religion bekehrte, weil unmöglich jemand so schreiben könnte, wie Muhammed geschrieben hatte, ohne von Gott getrieben zu seyn.

Man wird begierig seyn, die Stelle selbst zu sehen, die den Labid bekehret hat. Ich gestehe es, sie ist die schönste im Coran, die ich kenne: ich glaube aber doch kaum, daß sie zum zweitenmahl so wirksahm seyn, und ein einziger meiner Leser durch sie in Versuchung gerathen wird, sich beschneiden zu laßen. Sie stehet Sur. II, 16-19. und redet, nach einem etwas weitschweifigen Anfang des Capitels, den ich überschlage, um Muhammed auf der besten Seite erscheinen zu laßen, von gewissen Zeitgläubigen, die die wahre Lehre erkannt, und nachher wider verleugnet hatten. Man muß aber wissen, daß Muhammed zur Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Religion nicht Argumente und Vernunftschlüße für das rechte Mittel hält, (der Engel Gabriel warnet ihn im Coran ganz kräftig vor dem Disputiren, und sagt, wenn der Prophet sich bisweilen dazu hinreissen laße, so müße ihn der Satan dazu verführt haben, dem er aber, so bald er daran denke, nicht weiter folgen, sondern den Dispût mit einem kräftigen Wort abbrechen und weggehen solle): sondern alle wahre Ueberzeugung von einer übernatürlichen Gnade herleitet,

die nach einem geheimen Rathschluß Gottes blos bey den Auserwählten wirket, andern aber nicht widerfährt. Und nun fragte sichs, wie diese Abtrünnigen eine Zeitlang hatten glauben können, da sie doch keine Auserwählte waren? Er antwortet, entweder hätten sie blos aus menschlicher Kraft geglaubet, und den Glauben habe Gott ihnen wider genommen, oder, das Licht Gottes habe sie nur zum Schrecken und mehrerer Verblendung auf einen Augenblick überfallen, und denn blind gelaßen, so wie einer, der bey finsterer Nacht einen nahen Blitz siehet, und dadurch nur desto blinder wird, den Augenblick darnach keinen Schritt vor sich sehen kann. Ein Scholasticus hätte vielleicht eine Distinction, *inter illuminationem et alluminationem*, gemacht. Muhammed drückt die Sache so aus: sie sind dem gleich, der sich ein Licht anzündet. So bald es zu scheinen anfängt, nimt ihnen Gott ihr Licht (*), und läßt sie im Dunkeln, daß sie nichts sehen. Taub sind sie, stumm und blind, und kehren nie wider auf den rechten Weg. Oder,

(*) Das Bild ist von einem hergenommen, der bey finstrer Nacht reiset, und eine Fackel anzündet, um sich zu leuchten: dem aber der Wind die Fackel auslöschet, weil Gott will, daß er im Finstern gehen, und an gefährlichen Oertern fallen soll.

Oder, es gehet ihnen, als wenn eine Wolke voll Finsterniß Donner und Blitz den Himmel bedecket: wegen des Krachens steckt man mit Todesfurcht die Finger in die Ohren, und Gott hat die Ungläubigen in seiner Gewalt. Beynahe raubt der Blitz die Augen! so oft er leuchtet, gehen sie bey seinem Schein, und wenn er in Dunkelheit verschwindet, stehn sie stille. Wollte es Gott, so behielten sie weder Gehör noch Gesicht. Daß der Gedanke prächtig ist, wird niemand leugnen: und Labid, der vermuthlich den Muhammed schmeicheln wollte, war in der Wahl ausnehmend glücklich, da er in dem so wenige poetische Schönheiten habenden Coran eine Stelle fand, die mit einigem Wohlstande seine Bekehrung wirken konnte. Er las nicht weiter fort, und das war auch sehr gut für ihn, denn sonst möchte er aus poetischem Geschmack wider ungläubig geworden seyn.

Indessen ist doch selbst diese Stelle nicht einmahl eigentliche Poesie, sondern eine Mischung von Poesie, Prose und Reim, die keinem Ungläubigen recht gefallen kann. Die Gedanken sind dismahl poetisch; allein, an ein Syllbenmaaß, oder nur etwas ihm in der Ferne ähnlich kommendes, ist hier so wenig, als im übrigen Coran zu gedenken, der

16te Vers hat	-	-	48
der 17te	-	-	13
und der 18te	-	-	58
			65

Syllben: die einzige Mode der Poesie, die Muhammed nachmacht, ist ein Reim am Ende des Verses, den er sich aber durch manche Mittel sehr zu erleichtern weiß.

Die Folge von Labids Schmeicheley war, daß Muhammed sich nun wirklich für einen Dichter, und die Schreibart seines Corans für entzückend schön hielt. In der That ist sie nichts weniger: oft für Prosa selbst zu niedrig, zu nachläßig und zu schleppend, und der Reim, den Muhammed am Ende jedes Verses anbringen will, verstellet sie noch am meisten. Denn, weil er von Natur keiner der Dichter war, denen die Worte zu Gebote stehen, wenn sie einen Reim haben wollen, so hat er seine geschworne Reime, die ein trauriges Bekenntniß von der Armuth und Noth des Dichters ablegen, und so überflüßig stehen, daß sie die beste Rede verderben könnten. Was ehedem schlechten deutschen Dichtern ihr, Lobesahn, war, das ist ihm, die Ungläubigen, - - damit ihr nachdenket, - - Gott ist allwissend, und dergleichen mehr. Einige Capitel gegen das Ende des Corans wollte Muhammed besonders schön machen, und in ihnen seinen ganzen Phrases=Reichthum auskramen: aber eben dadurch wurden sie die abgeschmacktesten, und verlohren, was man doch noch in manchen unpoetischern Capiteln findet, gute gesunde Vernunft.

Er suchte nehmlich gewisse, bey den besten Poeten vorkommende, und, weil sie an der rechten Stelle standen, gefallende Ausdrücke oder Epitheta anzubringen: und weil er nicht wußte, wie er dis machen sollte, so fängt er an, etliche Verse hindurch zu schwören. Bisweilen vergißt er gar zu sagen, was er beschwöret; ein anderesmahl ist es ein so alter Satz, daß man ihn auch ohne Eid geglaubt haben würde, oder die göttliche Eingebung seines Corans. Ich will eine, und zwar keine der schlechtesten Proben, geben, wo er Redensarten sammlet, die die Dichter von muthigen Pferden zu gebrauchen pflegten: sie stehet im Anfang des 101sten Capitels:

Bey den geschwind laufenden Schnaubenden!
Bey den Feuer aus Steinen Schlagenden!
Bey den frühmorgens Wettlaufenden,
Die Staub erregen,
Die durch dichte Feinde brechen!
Der Mensch ist gegen seinen Herrn undankbahr.

Lauter schöne poetische Redensarten! aber so zusammengesetzt, wie sie bey uns ein Schüler, noch dazu einer der kein poetisches Genie hätte, aus einem guten Hülfsbuch, dem Gradu ad Parnassum, verbinden würde. Muhammed war wirklich ein großes Genie, seine Einbildungskraft war nicht blos lebhaft, son-

dern

dern enthusiastisch, er hatte in seiner Religion viel vernünftiges, und suchte die wahre natürliche Religion, nur durch betriegliche Mittel, auf den Thron zu setzen: aber ein Dichter war er von Natur nicht, und dabey viel zu ungelehrt und uncultivirt, ein guter Schriftsteller zu werden, obgleich bisweilen einige Zeilen in seinem Coran vorkommen, die sich ganz gut lesen laßen. Und dabey gefiel ihm doch seine eigene Schreibart so sehr, daß er sie zum Zeichen seiner göttlichen Sendung machte. Bald nach der Stelle, die den Poeten Labid so wundernswürdig bekehrt hatte, fährt er fort: seyd ihr aber noch wegen deßen im Zweifel, was wir unserm Knechte eingegeben haben, so bringt ein Capitel, das seinen gleich ist, und rufft die Zeugen außer Gott (die Götzen) zu Hülfe, wenn anders die Wahrheit auf eurer Seite ist. Habt ihr aber dis nie gethan, und werdet es nie thun, so fürchtet euch vor dem Feuer, das Menschen und Steine verzehret, und den Ungläubigen bereitet ist. Eben diesen Beweiß gebraucht er mehrmahls, und es ist daher ein Glaubensartikel bey seinen Anhängern geworden, daß der Coran das nie von Menschen zu erreichende Muster der schönen Schreibart sey: eine Lehre, die gewiß einen sehr nachtheiligen Einfluß in den Geschmack der Nation haben mußte. Einige eifrige Theologen der Muhammedaner machen es zwar zur Sünde, dem Coran nachzuahmen: allein vermuthlich reden sie nur davon,

davon, wenn man versucht etwas gleich schönes hervorzubringen, wie ein gewißer falscher Prophet, gegen den im Coran bisweilen geeifert wird, zu Muhammeds Zeit that, und sie wollen deshalb die demüthige Nachahmung, die sich immer ihrer Entfernung von dem himmlischen Muster bewußt bleibt, nicht verbieten; zum wenigsten ist es gewiß, daß die Muhammedanischen Schriftsteller sehr oft Redensarten aus dem Coran borgen, wenn sie schön reden wollen. Gesetzt aber auch, man ahmt aus abergläubischer Hochachtung dem Coran nicht nach, so ist es doch schon schlimm genug, wenn man von Jugend an gewöhnt wird, ein übel geschriebenes Buch für das höchste unnachahmliche Muster der Schönheit anzusehen.

Labid, der Mörder des guten Geschmacks, der dis alles auf seinem Gewißen hat, lebte lange, und machte Gedichte zum Lobe Gottes, die Muhammed gefielen. Man sagt, er sey 140 Jahre alt geworden: das wäre eben so alt, als der Mörder des Königes von England, Carl des ersten, der ihn vermummt enthauptete. Denn der soll, nachdem er allein im Generalpardon Carl des zweiten ausgenommen war, und doch den sechsten König erlebt hatte, unter Georg dem zweiten gestorben seyn, und auf dem Todtenbette sein Verbrechen bekannt haben. Ob das Labid auch gethan hat, weiß ich nicht: allein der soll, als

er

er sterben wollte, noch dis Distichon gemacht haben:

> Man sagt, daß das Neue Vergnügen giebt!
> Der Tod ist mir doch neu, und ich finde kein Vergnügen daran.

Für einen 140jährigen Poeten wäre der Vers zu gut; und für einen so alten Bekehrten zu ungläubig.

Nach Muhammeds Zeit verwandelte sich das ganze Volk der Araber in Eroberer entlegener Länder. Es währte beyweiten nicht hundert Jahr, so hatten sie schon ihre Herrschaft vom Ganges bis zum Atlantischen Meer, und von Turkistan bis tief nach Africa hinein, man weiß eigentlich nicht, wie weit gegen Süden, ausgebreitet. Allein, nun kann man denken, was für Veränderungen ihre Sprache erleiden mußte. Von der Art konnten sie wol nicht seyn, als wenn die vorhin geschmacklosen und rauhen Römer Griechenland eroberten, und ihren Geschmack dort bildeten. Diesen seltenen Fall ausgenommen, pflegt eine Sprache nicht leicht außer ihrer Heymath, und in Colonien, wo noch eine andere Muttersprache geredet wird, recht zu gedeyhen: sie wird arm, weil man nicht von allen Dingen in ihr redet; sie sinkt nach und nach in die todte durch Kunst erlernte Sprache, oder nähert sich ihr doch, und in todten Sprachen hat man Exercitia, auch Werke der Kunst, aber selten

ten Werke der Begeisterung, wenigstens keine so vollkommene als in lebenden: selbst die Mischung des Geschmacks kann ihr nachtheilig seyn. Ein Deutscher von der zweiten Generation, der in Schweden, in Dännemark, in England gebohren, und nie in Deutschland gewesen ist, wird schwerlich in unserer Sprache Werke des Geschmacks schreiben können: oft verändert schon ein auswärtiger Aufenthalt von 10 Jahren bey gebohrnen Deutschen die Schreibart, und nimt ihr wenigstens das biegsahme und kunstlose. Was mußte nun der Arabischen Sprache in Ländern widerfahren, deren Sprache von ihr noch viel weiter verschieden war, und die selbst im 7ten und 8ten Jahrhundert längstens den guten Geschmack verlohren hatten? Man nehme noch dazu, daß die ganze Nation auf eine Zeitlang blos kriegerisch ward, daß ein Enthusiasmus für den Coran sie beseelte, und denn den Gedanken des Chalifen Omar, der der Bibliothek im eroberten Alexandrien dis Urtheil sprach: **entweder kommen diese Bücher mit dem Buche Gottes überein, und denn sind sie überflüßig: oder sie kommen nicht damit überein, und denn ist es besser, sie zu verbrennen:** so wird man sich nicht darüber wundern, daß nach Muhammeds Zeit der Geschmack der Araber sich ganz geändert hat, und man wird nicht so unbillig seyn, zu fodern, daß ihre güldene Zeit länger fortdauern sollte.

Es ist wahr, die Araber dachten nicht immer so barbarisch, als der Chalife Omar; sie lernten die Bücher der Griechen schätzen, die sie in den eroberten Ländern fanden, übersetzten sie in ihre Sprache, und nahmen die aus dem größesten Theil von Europa vertriebenen Wißenschaften auf. Philosophie, Mathesis, Astronomie, Geschichtkunde, Geographie, die mathematische sowohl als die historische, Chemie und Medicin, blüheten unter ihnen: selbst die Grammatik ward nun nach dem Muster der Griechischen ausgearbeitet; vorhin hatte man keine andere Grammatik gehabt, als in den Dichtern, denn aus Gedichten bewies man die Sprachrichtigkeit, wo an ihr gezweifelt ward, und Exempel aus ihnen waren grammaticalische Regeln: nun sammlete man diese Regeln, und schrieb Grammatiken, deren sich sonderlich die Araber in den entlegenen Ländern bedienten. Allein, Gelehrsamkeit und Grammatik sind noch nicht Geschmack: man kann jene haben, ohne seine Sprache in derjenigen natürlichen Schönheit zu schreiben, die gefällt, oder ein göttlicher Dichter zu seyn. Die Werke des Geschmacks der Griechen waren es ohnehin nicht, die bey den Arabern den meisten Eingang fanden, sondern ihre ernsthafte Gelehrsamkeit: vielleicht deswegen, weil die Araber große Feinde der Abgötterey waren, und die Griechischen Dichter stets von ihren Göttern reden. Die Araber lasen freilich in

dieser

dieser Zeit ihre einheimischen alten Dichter, und gelehrte Scholiasten erklärten sie: allein es ist noch immer ein Unterscheid zwischen, lesen, und glücklich nachahmen. Es giebt auch eine unglückliche Nachahmung, und eine der schlimmsten Arten davon ist, wenn ein prosaischer Schriftsteller sich die Schreibart der Dichter zum Muster wählt. In diesen Fehler sind zum theil die Araber verfallen, sonderlich einige Geschichtschreiber: und nun mußte derjenige Schwulst entstehen, an den man gemeiniglich gedenket, wenn man vom morgenländischen Geschmack redet. Nicht alle Arabische Geschichtschreiber machen sich dieses Fehlers schuldig: einige haben eine mittelmäßige Schreibart, und andere so gar eine nachläßige, bey der es ihnen um nichts, als um die Sache selbst, zu thun ist.

Die Veränderung des Geschmacks mußte noch größer werden, als fremde Sieger aus der Tatarey, und von den Gränzen China her, sich die Länder unterwürfig machten, in denen man Arabisch schrieb und redete: denn der Sieger giebt doch den Ton, und es entstand eine Vermischung des fremden Geschmacks mit dem nachgeahmten Arabischen. Man denke nur, was die Lateinische Sprache ward, als Gothen und andere Völker aus dem nördlichern Europa die Länder eroberten, in denen sie geredet ward. Nun bekam der sogenannte morgenländische Geschmack, den

ich lieber den Tatarisch=Arabischen nennen möchte, um ihn vom alten Arabischen zu unterscheiden, immer mehr Schwulst und Unnatürliches. Es ist mir so gar nicht unbegreiflich, ihn entstehen zu sehen, daß ich mich ehe wundere, wie selbst aus diesen Zeiten Schriftsteller übrig sind, deren Schreibart wenig von diesem Fehler angestecket ist, und sich ganz gut lesen läßt, sonderlich einige Geschichtschreiber, denen es nicht um Schmuck und Schönheit der Schreibart, sondern blos um die Sache zu thun war.

Die Herrschaft der Türken, die am längsten gedauret, und sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, ist dem guten Geschmack die nachtheiligste gewesen: und man würde unrecht thun, wenn man von den außerhalb Arabiens wohnenden Arabern, die unter einem so unwissenden Volk, als die Türken jetzt sind, stehen, noch den Geschmack ihrer Vorfahren vor 1200 Jahren fodern wollte. Unwissenheit, Barbarey, Regierungsform, und Aberglaube, alles vereiniget sich hier, der Tod des guten Geschmacks zu seyn: denn ich muß dabey noch erinnern, daß die Türkische Religion abergläubischer ist, als andere Muhammedanische Secten, und sonderlich darin fehlet, daß sie im Coran buchstäblich nimt, was figürlich erklärt werden sollte.

Das darf ich doch noch wol erinnern, daß die Türkische Sprache kein Dialekt von der Arabischen, sondern eine ganz fremde Sprache ist, folglich man von ihr weder auf den Arabischen noch Hebräischen Geschmack schliessen darf: ferner, daß die Bibel, die mit dem alten Arabischen Geschmack so sehr überein kommt, zwar in der Poesie erhaben, aber in ihrer Prose das recht entgegen gesetzte des sogenannten Orientalischen Schwulstes ist. Ihre historische Schreibart ist ehe zu einfältig, als zu geschmückt: und die Titel der Könige sind in ihr so kurz und prachtlos als möglich ist. Wiewol ich auch noch das sagen muß, daß man den Asiaten etwas unrecht thut, wenn man von Titulaturen auf den Geschmack der übrigen Schreibart schließt. Bey uns ist doch auch der Stilus der Hoffcanzeley nicht eben die Probe des besten Geschmacks: und ich denke die Europäischen Titel, Grosmächtigst, Allerdurchlauchtigst, Unüberwindlichst, ja selbst bisweilen, Allergnädigst, haben in ein und andern Fällen so viel Hyperbole und Figur als die Asiatischen.

Zum dritten muß man die verschiedenen Gattungen der Schreibart unterscheiden, und nicht erwarten, daß ein Volk, welches in der einen groß gewesen ist, sich in den übrigen allen gleich seyn solle. Wir glauben doch selbst, in Deutschland große Dichter zu haben, und ich sollte denken, so große als ir-

gend ein anderes Volk: allein, gleich gute Geschicht-schreiber in unserer Muttersprache, die Wahrheit und Annehmlichkeit der Schreibart mit einander verbinden, haben uns manche auch einheimische Kenner oder Tadeler absprechen wollen. Das Schöne im Arabischen sind, recht wie im alten Hebräischen, eigentlich Gedichte: ihre Prosa ist vermuthlich nie, auch nicht im besten Zeitalter, so natürlich schön, und so ausgearbeitet gewesen, als die Prosa der Griechen, Römer, oder um jetzige Völker zu nennen, der Deutschen, Engländer, Italiäner und Franzosen. Ich habe hiervon im 54sten §. der Grammatik, wo ich von den Partikeln rede, eine Anmerkung gegeben, die ich nicht widerhohlen will.

Ich muß aber doch noch etwas von der historischen Schreibart insonderheit sagen. Der Inhalt der Arabischen Geschichtschreiber, unter denen ich die Erdbeschreiber mit begreifen will, ist allerdings von der größesten Wichtigkeit, und könnte schon allein einem Kenner Lust machen, das Arabische zu lernen: denn ob man gleich von manchen Geschicht- und Erdbeschreibern Uebersetzungen hat, so behält doch das Original vor ihnen, wenn sie auch die besten wären, Vorzüge der Zuverläßigkeit.

In einer Zeit, aus welcher Europa meistentheils nur schlechte Schriftsteller aufweiset, hatten die Araber, unter denen die Wissenschaften blüheten, gute: und es bleibt doch immer eine dem Volk rühmliche und viel versprechende Erscheinung, daß der vornehmste Geographe, Abulfeda, der noch dazu im Sammlen sehr sorgfältig ist, ein König zu Hamath war. Hierzu kommt, daß vom siebenten bis zum funfzehnten Jahrhundert die Scene der recht großen Geschichte im Orient war, und diese Geschichte sind in Arabischer Sprache beschrieben. Man denke nur an das große Reich der Araber selbst, oder, wie wir sie nennen, der Saracenen, zu dem schon im ersten Jahrhundert nach Muhammeds Flucht, ein Theil von Indien dißeits des Ganges, die kleine Buckarey, Mavarennahr, Balk, Chorasan, Persien, die Länder am Tiger und Euphrat, Syrien, Arabien, Aegypten, die ganze nördliche Küste von Africa, nebst vielen tiefer landwärts gegen Süden liegenden bis auf diesen Tag noch nicht recht bekannten Ländern, Nubien als tributär, Portugall, Spanien, und Sardinien gehörten; oder die noch viel größeren Reiche der Tatarn: so wird man eingestehen, daß das ein sonderbahrer Geschichtkenner ist, der sich in unintereſſanten Kleinigkeiten der mitleren Zeit, etwan der Entdeckung oder Erdichtung einer gräulichen Genealogie, Conjecturen über den Ursprung eines Wapens, u. d. gl. groß zei-

get, und von der Geschichte eines Reichs, das ohngefähr hundert Grad der Länge einnahm, (d. i. mehr als den vierten Theil der Länge der Erdkugel) oder von einem andern, deßen Armée auf der einen Seite 1241 bey Lignitz eine Schlacht gewann, Breslau und Lignitz einäscherte, und 1254 widerum Pohlen und Ungarn bis nach Lublin und Pest verheerete, und dessen Flotte auf der andern Seite 1280 an den Japanischen Küsten Schiffbruch litt, als sie 100000 Mann überbringen wollte, Japan zu erobern, nichts zusammenhängendes weiß? Wenn einer sich blos mit Urkunden seiner Stadt oder Landes abgeben und sie sammlen will, so mache ich ihm diese Unwissenheit nicht zur Sünde: allein für einen Geschichtkundigen muß er sich dabey so wenig ausgeben, als derjenige, der etwan sich nicht recht zu besinnen wüßte, wer Alexander der Große gewesen seyn möchte. Wären etwan jene große Weltbeherrscher, die Arabischen Chalifen, und die Tatarischen Könige vom Jengis Chan bis zum Tamerlan, blos Barbaren, so ließe sich vielleicht zur Entschuldigung sagen, man halte sie des Andenkens nicht werth: allein, wenn unter dem wohlthätigen Schutz einiger die Wissenschaften geblühet haben, wenn wir Philosophie, Mathesis, Astronomie in Europa erst wider von den Ara-

dern gelernt haben, und dis so sehr, daß man Aristoteles (nur leider ungeschickt) aus dem Arabischen in das Lateinische übersetzte, und daß Astronomie und Medicin noch durch Arabische Kunstwörter verrathen, wo wir sie her haben, so fällt alle Entschuldigung weg, und man sollte denken, die Kenntniß so großer Reiche wären Stücke der Universalhistorie, die jeder von einer wohleingerichteten Schule mit auf die Universität bringen müßte. Will man sich mit der Geschichtkunde blos auf Europa einschränken, und um die übrige Welt nicht bekümmern, so hängt die aus Arabischen Schriftstellern zu nehmende Geschichte mit der Europäischen unzertrennlich zusammen. Spanien, Portugall, Sicilien, Sardinien, und einen Theil von Neapolis, haben die Araber erobert: und in Neapolis haben die Beherrscher Deutschlandes mit ihnen zu thun: selbst Frankreich war im achten Jahrhundert in der größesten Gefahr, ein Anhang der Arabischen Monarchie zu werden, wenn nicht Carl Martell die berühmte Schlacht gegen Abdarrachman gewonnen hätte: die Historie der heiligen Kriege sollte billig nicht blos aus einseitigen Schriftstellern, die so voll von Religionseifer, und so arm an Kenntnißen waren, erlernt werden, sondern zugleich aus denen von der andern Parthey. Das Volk, deßen Einfälle in Schlesien und Japan ich vorhin erwähnte, lehren Arabische

Schriftsteller, unter andern ein Christe, der der gröſseste Gelehrte seiner Zeit war, selbst die Siege der Tatarn erlebte, und selbst in dem Lager des großen Hulaks gewesen ist (*), uns näher kennen, wenn sie auch von Breslau und Lignitz, als entlegenen Kleinigkeiten nichts sagen. Eben so wichtig sind die Geographen. Ein großes Theil von dem, was wir vom innern Africa wißen, und noch auf unsern Landcharten stehet, ist blos aus dem Nubischen Erdbeschreiber genommen: es verlohnt sich der Mühe, diese Quelle zu kennen, wäre es auch nur deswegen, weil in der Geographie alles in einer steten Veränderung ist. Denn manche Königreiche, die in unsern besten Landcharten blos auf seinen Glauben stehen, mögen vielleicht jetzt nicht mehr seyn, ob sie gleich im 14ten Jahrhundert an den Orten waren, wo sie der Erdbeschreiber hinsetzt. Man würde also einige Irrthümer weniger begehen, wenn man wüßte, dis seyn Nahmen aus der Geographie der mitlern Zeit, die die Landcharte nur beybehalten hat, weil man von den Gegenden nichts neueres weiß. Was wir von Arabien, Chorasmien, und Maverennahr wißen, ist groſsentheils aus dem Abulfeda, und den Theil Arabiens, der in der Nähe des todten Meers und des

(*) Abulfaragius.

des Jordans gegen Osten liegt, würden wir ohne ihn sehr wenig kennen. Wer des Herrn Dr. Büschings Erdbeschreibung Asiens lieset, der wird sehen, wie sehr er sich diesen Schriftsteller zu Nutze gemacht hat. Jetzt hat er selbst eine von Herrn Professor Reiske erhaltene Uebersetzung von ihm drukken laßen. Bey den Geographen der Araber wird der Grundtext noch immer deswegen in gewißen Ländern wichtiger, als die beste Uebersetzung, weil auf die Arabische Orthographie viel ankommt, Nahmen von einander zu unterscheiden, die man mit Europäischen Buchstaben geschrieben, oder blos nach dem Gehör behalten, zu verwechseln in Gefahr stehet.

Das bleibt also gewiß, daß die Arabischen Geschichtschreiber ihrem Inhalt nach wichtig sind; und dis wollte ich zu Verhütung aller Misdeutung des folgenden, deutlich sagen. Allein in Absicht auf die Schreibart haben sie nicht das Ausnehmende, sondern ihr bestes ist das Mittelmäßige: was sie schön machen wollen, ist nach einem gesunden Geschmack das schlechteste. Den unterhaltenden Geschichtschreiber, den man (ich widerhohle noch einmahl zu Vermeidung aller Verwechselung mit dem pragmatischen, oder durch andere Vorzüge distinguirten, die S. XXXVI. gegebene Beschreibung) nicht aus der Hand legen kann, wenn man ihn zu lesen angefangen hat, kenne

 ich

ich unter ihnen nicht. Ich will sie darum nicht tadeln, auch nicht sagen, daß dieser gefallende Geschichtschreiber immer der beste ist: es könnte seyn, daß er, aus Begierde zu gefallen, zu viel von der Treue aufopferte, und mehr auf Einkleidung als auf Wahrheit sähe. Was Voltaire von der Geschichte schreibt, gefällt gewiß, und fast kann man ihn hier zum höchsten Muster machen: allein in die Richtigkeit seiner Erzählungen setzt man oft einen Zweifel, und von der Lebensbeschreibung Carl des Zwölften weiß man, daß sie bisweilen mehr schönes Gemählde des Außerordentlichen, als treue Geschichte ist, selbst bey einigen Hauptsachen, und die Schlacht bey Pultava nicht ausgenommen. Herodotus, gerade der alte Grieche, deßen Unwahrheiten Voltaire so oft verlachet, hatte wirklich eben die Hauptabsicht, zu gefallen, und ließ sich von ihr eben so verführen: er wollte die Griechen, denen er seine Geschichte bey den Olympischen Spielen vorlas, vergnügen, und sich ihren Beyfall erwerben; diesem Zweck gemäß richtete er sie ein, und sparte das Unglaubliche und die Fabel nicht, wenn sie nach dem Geschmack seiner Landesleute war. Er erreichte seinen Zweck: nicht blos seine Zeitgenoßen hörten ihm erstaunt zu, sondern er gefällt noch jetzt, und bleibt der angenehme Schriftsteller, wenn man ihn verstehet: nur leidet bisweilen die Wahrheit. Diese, und Schönheit zu-

gleich,

gleich', ist von einem Geschichtschreiber viel gefodert: soll eine von beiden mangeln, so sey es lieber die Schönheit, aber freilich desto höher ist der zu schätzen, der beide verbindet, und bey unterhaltender Anmuth doch so gewissenhaft ist, als wir einen Zeugen in seinen gerichtlichen Aussagen haben wollten.

So wie mir die Arabischen Geschichtschreiber vorgekommen sind, theile ich sie in drey Claßen ein. Die besten sind (meinem Geschmack nach) die mittelmäßigen, das ist, diejenigen, die nicht eben den Zweck haben, schön zu schreiben, aber sich doch vor gar zu großen Nachläßigkeiten hüten. Sollte ich einen zum Beyspiel nennen, so wäre es Abulfaragius in der historia dynastiarum, die er als einen Auszug seines größeren Syrischen Werks im letzten Monath seines Lebens verfertiget hat. Schmuck hat er nicht, sondern in die Kürze zusammen gezogene Facta: aber doch auch nichts verwirretes, oder verdriesliches im Ausdrucke. Bey seiner Eile, und da er durch den Tod gehindert ward, sein Werk zu revidiren, hat er einige Wörter und Ausdrücke, die mehr Syrisch als Arabisch sind: allein diesen Sprachfehler verzeihet der Leser, sonderlich der Europäer einem Manne gern, dem wir noch danken müßen, daß er kurz vor seinem Tode, und bis auf den Tag seiner letzten Krankheit einen für uns so unterrichtenden Auszug gemacht hat,

ohne

ohne den wir viel wichtige Begebenheiten nicht wissen würden. Denn sein grösseres Syrisches Werk liegt ungedruckt in Bibliotheken verborgen (*), blos den Arabischen Auszug haben wir gedruckt.

Für

(*) Ich muß hier erinnern, daß die Hoffnung, die ich wegen des Syrischen Werks S. 79. der Abhandlung von der Syrischen Sprache geäußert habe, jetzt verlohren ist, und zwar durch den Tod des seel. Winkelmanns. Dieser allgemeine Freund aller, die die Wissenschaften liebten, den ich auch unter die Meinigen zählen durfte, hatte mir Hoffnung gemacht, aus der Vaticanischen Bibliothek eine Abschrift des größern Syrischen Werks zu verschaffen, und sein Credit zu Rom wäre ohne Zweifel hinlänglich gewesen, dis ins Werk zu richten. Ich hatte vor, diese Abschrift drucken zu laßen, wenn ich sie erhielte, und sich ein Verleger dazu fände. Die Kosten der Abschrift beliefen sich höher, als daß ich, oder ein Verleger, sie hätte tragen können: nach einer mäßigen Berechnung konnten sie auf 400 Rthlr. steigen, und selten bleibt es bey dem ersten Kosten-Anschlage. Allein auch dafür war Rath geschaffet; denn des Hochseel. Herrn Premier-Ministers von Münchhausen Excellenz wollten die Kosten aus der Königlichen Caße bezahlen, und die Abschrift für die hiesige Universitäts-Bibliothek nehmen. Alle diese Hoffnungen wurden auf einmahl vernichtet, als Winkelmann auf seiner Rückreise nach Italien ermordet ward. Man wird nun die Stelle in der Abhandlung von der Syrischen Sprache völliger verstehen, und zugleich begreifen, warum ich Winkelmann damahls noch nicht nennen durfte.

Für die besten nach diesen mittelmäßigen halte ich die, welche zu wenig Fleiß auf die Schreibart gewandt, und sich viele noch größere Nachläßigkeiten erlaubt haben. Zum Beyspiel will ich den Abulfeda in seiner Geographie, über die ich jetzt eben lese, nennen. Eine Geographie, die treu ist, kann freylich nicht geschmückt seyn, sie muß sich auch nicht scheuen, der Kürze und Deutlichkeit wegen einerley Ausdruck ohne Veränderung unzähligemahl zu widerhohlen, einerley Ordnung und Wendungen beyzubehalten, und ihre Nachrichten von jeder Stadt beynahe in völlig gleiche Fächer zu sammlen. Allein, auch dis nothwendige abgerechnet, bleibt des Abulfeda Schreibart etwas nachläßiger, als sie hätte seyn sollen: selbst in Absicht auf die Grammatik schreibt er bisweilen entweder als Sammler, der blos auf die Sachen denkt, oder als König, und erlaubt sich Freyheiten, die noch über die im 55sten §. der Grammatik so freygebig erwähnten hinausgehen. Für einige von ihnen wüßte ich zwar aus dem alten Hebräischen noch wol eine neue Exception zu machen: z. E. daß Nahmen der Städte und Länder, wenn sie eine männliche Endigung haben, der Bedeutung wegen als Feminina, und wegen der Endigung als Masculina gesetzt werden können. Dis ist im Hebräischen eine Exception, und noch dazu eine sehr seltene: sie kann auch im Arabischen gegolten haben. Allein, wenn sie gar zu häufig vorkommt, und

unauf-

unaufhörlich eben das Nomen, in einerley Periode, ja in einerley Zeile, als Femininum und Masculinum construirt wird, so muß man es doch wol grammaticalische Nachläßigkeit nennen. Auf die Abschreiber kann man die Schuld kaum schieben, denn in der Leydenschen Bibliothek findet sich des Abulfeda eigenes Original, es sey nun, daß er es, wie Herr Prof. Köhler will, ganz mit eigener Hand geschrieben, oder, wie Herr Professor Reiske behauptet, von einem andern abschreiben laßen, und denn selbst mit eigener Hand darin corrigirt hat (*): und in diesem Manuscript

(*) Man sehe die Vorrede des Herrn Prof. Köhlers zu den *tabulis Syriae* des Abulfeda, auf der letzten Columne des c, und der ersten des d Bogens. Von seiner Schreibart kommt das dort geäußerte Urtheil, sowohl des Herrn Prof. Köhlers, als des Herrn Prof. Reiske völlig mit dem überein, was ich vorhin gesagt habe, und das letztere lautet noch etwas härter: *haec orationis jejunitas et immundities non Abulfedae propria, sed communis* OMNIUM *Arabicorum scriptorum labes est, quibus diligentia tersae et concinnae multoque studio elaboratae orationis plane ignota virtus videtur fuisse. Congerere norunt, construere minus.* Ob ich gleich nicht so allgemein dis Urtheil fällen möchte, wenn man auch, alle, blos von allen historischen Schriftstellern verstände, so halte ich doch diese Stelle eines Gelehrten, der so viel mit Arabischen Schriftstellern umgegangen ist, dazu für wichtig,

script finden sich, laut den Noten des Herrn Prof. Köhlers zu des Abulfeda tabulis Syriae viele der grammaticalischen Nachläßigkeiten, die ich anklage. Es scheint also, wenn auch einiges auf die Rechnung der Abschreiber kommt, so that doch Abulfeda selbst bisweilen, was Könige und Fürsten noch jetzt in Europa thun, wenn sie mit eigener Hand ihre Muttersprache schreiben. Bey dem allen lese ich doch den Abulfeda, wegen seines Inhalts, lieber als irgend einen andern Arabischen Scribenten, und freue mich, wenn meine Zuhörer ihn zum Lehrbuch wählen: allein der, dem es weniger um Sachen zu thun ist, wird hierin anders denken. Strabo hat freilich mit eben der Treue, mit größerer Kenntniß, und doch dabey viel angenehmer geschrieben: mit ihm muß man also Abulfeda nicht vergleichen, wenn man ihn nicht herunter setzen will: man kann aber beide nützen.

Die unerträglichste Claße ist mir diejenige, die schön thun will: ich weiß keinen in ihr, dem es gelungen

wichtig, daß solche, die eine Erzählung im morgenländischen Geschmack schreiben, einem Geschmack, den sie sich gemeiniglich selbst aus der Fülle ihres Herzens bilden, ohne je etwas Morgenländisches gelesen zu haben, einigermaßen daraus abnehmen können, die Schreibart der Araber in Erzählung einer Geschichte sey öfter nachläßig als schwülstig.

lungen wäre. Diese Arabischen Geschichtschreiber mögen Lesern von precieusem Geschmack gefallen, (und das Glück haben sie auch wirklich gehabt), allein ich kann mich nicht überwinden, ihre Schreibart aus bloßer Liebe zur Arabischen Sprache zu rühmen. Sie fallen gemeiniglich durch Zusammensuchung poetischer oder schöner Redensarten in den Schwulst, der niemanden weniger kleidet, als einen Geschichtschreiber: ihre Kunst macht sie wol gar dunkel, und das ist widerum für einen Geschichtschreiber keine gute Eigenschaft (*): andere schreiben auf Muhammedanische Art bis zur Mattigkeit andächtig. Wenn wir in einem Deutschen Geschichtschreiber läsen: ein heiliger Paulus sagt: allein daß wir der Armen gedächten, welches ich auch fleißig gewesen bin zu thun. Auch spricht unser hochverdienter Erlöser: gebet Almosen, machet euch Seckel die nicht veralten, einen Schatz der nimmer abnimt im Himmel. Der König, deßen Leben ich beschreibe, war auch fleißig der Armen zu gedenken u. s. f. so dächten wir, es wäre ein Stück aus einer Leichenpredigt. Solche Stellen finden sich doch in der von Bohadin verfertigten Lebensbeschreibung des Sultans Saladin häufig, (z. E. S. 12.) und Schultens hat

(*) Man sehe, wenn man etwas umständlichers hiervon haben will, Mangers Vorrede zu *Ahmedis Arabsiadae historia Timuri*, S. 3. 4. 5.

hat schon in der Vorrede bemerkt, Bohadin scheine Mufti gewesen zu seyn, und dis habe in seine Schreibart, die doch Schultensen nicht ganz misfällt (*), einen Einfluß gehabt.

Außer

(*) *Scit quoque noster locis Alcorani commodissime uti, quo nihil gratiosius commendabiliusque apud Muhammedanos, ut p. 17. 68. 85. 127. 137. et alibi. Idem de traditione intellectum esto. Quamvis autem stilus hujus auctoris masculum et vegetum Arabiae spiret robur, non tamen Arabem fuisse crediderim, videorque mihi nescio quid peregrinitatis in eo subodorari.* Er bemerkt darauf, er scheine das Amt eines Mufti gehabt zu haben, und damit stimmeten gewiße abergläubische Fehler der Schreibart überein: *Muftyum consimiliter spirat superstitiosissima illa vel comprecandi vel imprecandi ratio, qua, ubi Sultanum nominat, non semel, non iterum, non sexcentis in locis, sed omnibus omnino, ne unico quidem excepto, addidit,* misereatur ejus Deus, *vel,* misericordia Dei super eo sit; *quae haud pessimo consilio a me ablegata fuisse, nemo non judicabit. Ejusdem furfuris et illud, quod ubi urbes arcesque Islamiticae attinguntur, statim formula solemnis subjungitur,* custodiat eam Deus, *atque Damascus sexcenties* divinitus protecta *salutetur. Contra Francos ubi inducit hostesve, haud parcus imprecator deprenditur, adjecto,* maledicat illis Deus, *quae quidem aliis quoque in libris aliquando repperi, quin et in Abulfeda, sed nusquam tam spisse,*

 tam

Außer solchen einzelnen Fehlern, die die Schriftsteller hätten vermeiden können und sollen, hat die historische Schreibart der Araber noch eine Unannehmlichkeit, die sich nicht so leicht vermeiden läßt, und ihrer Geschichte noch wol denn anhänget, wenn sie von Europäern, die aus Arabischen Authoren oder ihren Uebersetzungen geschöpft haben, beschrieben wird. Die Nahmen der Sultane, und anderer großen Leute, werden durch allerley Zunahmen, oder durch eine Art von Genealogie, so verlängert, daß sie dem Gedächtniß beschwerlich fallen, und bey öfterer Widerhohlung das Auge oder Ohr des Lesers beleidigen. Wer lieset gern: zu gleicher Zeit befahl Obeidallah dem Amer Ebn Saad Ebn Abi Wakkas (*)! oder, wer würde mir mit Vergnügen zuhören, wenn ich ihm von den Thaten des Sultans Almaliki Annasiri Saladini Abi Modaffiri Jasufi Bni Ajuba Bni Schadi erzählen wollte, und etwan sagte, wie im Arabischen stehet (**): an dem Tage sey Husamoddin Husain Ibnbarik der Mahranite, ausgegangen! So viel entbehrliche Töne höret und siehet man nicht gern, wenn man auch nicht verzweifelte, sie zu behalten: denn das Verdienst der

nomi-

tam cumulate, addere liceat, bona cum gratia mei Bohadini, tam inficete.

(*) Allgemeine Weltgeschichte, Th. XIX. S. 432.

(**) Vita Saladini, S. 182.

nominum propriorum bestehet in der Kürze. Bey uns haben große Herren, sonderlich unter Catholiken, auch bisweilen viele Nahmen, allein der Geschichtschreiber gebraucht nur einen, etwan, wo es nöthig ist, mit dem Zusatz: der Erste, der Zweite: und diese Kürze ist vernünftig.

Jene langen Arabischen Nahmen rauben der Geschichte schon viel von ihrer Annehmlichkeit, wenn man sie in Arabischen Büchern lieset: behält sie aber ein Europäer im Deutschen, oder Französischen bey, so muß die Menge ausländischer und barbarischklingender Syllben, bey der man nichts zu denken weiß, den Leser noch mehr abschrecken. Es ist freilich eine kleine Gefälligkeit für sein Gehör, wenn man ihm das Ibn ersparet, und dafür, der Sohn, setzet: allein, er verlangt auch nicht so oft die Genealogie zu hören, denn er denkt nicht so genealogisch als der Araber. Doch manche erzeigen auch nicht einmahl diese Gefälligkeit: es sey nun, daß ihnen die Arabischen Töne aus Liebe zur Sprache so wohllautend vorkommen, oder, daß sie sich ein Orientalisches Ansehen geben wollen, oder aus Uebersetzungen geschöpft haben, und selbst nicht wißen was Ibn, oder, Malk bedeutet. Zu Vermehrung der ausländischen Syllben behalten sie noch wol den Artikel, Al, der ganz überflüßig vor dem Nomine proprio stehet, bey, und schreiben z.

E. Alwalid, wo, Walid, genug war (*): sie gehen noch weiter, flectiren das Wort auf Arabisch, nennen den Abdarrachman, im Nominativo Abdorrahman, oder, wenn es ihnen so beliebt, Abdolrahman, und in den übrigen Casibus anders; und beschenken uns, die wir etwan nach und nach des Arabischen auch bisweilen in Wörter unserer Sprache (**) aufgenommenen Al gewohnt sind, mit einem unsern Ohren noch fremdern unaufhörlichen, Ol, um ja unsere Aufmerksamkeit zu unterbrechen. Dis hätten sie desto weniger nöthig, weil die Araber nicht einmahl im gemeinen Leben völlig so sprechen, und die Casus blos eine Erfindung und Zusatz der Grammatiker zur Sprache sind: wenigstens pflegen wir doch sonst, wenn wir in unserer Muttersprache schreiben, die Flexion fremder Nahmen nicht beyzubehalten. Blos die Lateinische Flexion ist

(*) Ich werde, da ich dis schreibe, eines sehr unbequemen Ausdrucks gewahr, den ich in der Grammatik S. 118. n. 2. gebraucht habe, und der daher rührt, daß ich zwey Regeln, die ich hätte theilen sollen, zusammen zog. Nomina propria, sonderlich von Personen, haben keinen Artikel nöthig. Die Araber aber, sonderlich die neuern, setzen ihn doch häufig: die ältern thun dis seltener. Dis ist durch das Wort, ordentlich, zu dunkel ausgedrückt.

(**) Alkoran, Almanach, Alkoven, Alraun, Almegist u. s. f.

ist uns so einheimisch geworden, daß wir Erlaubniß haben zu sagen, Pauli Brief, Horatii Gedichte: allein, niemand schreibt, Alexandros der Sohn Philippu; warum sollten wir denn, wenn wir Deutsch oder Lateinisch schreiben, Arabisch flectiren.

Ich glaube, diese aus den Arabischen Geschichtschreibern beybehaltene, und noch durch manche mühsahme Kunst vergrößerte, Unannehmlichkeit, sey zum Theil schuld daran, daß man so wenig von der Arabischen Geschichte weiß: denn es gehört viel Geduld dazu, sie zu lesen, und zum Vergnügen kann man es schwerlich thun. Man mache die Probe mit dem 19ten und 20sten Theil der allgemeinen Weltgeschichte: wiewol hier noch dazu die von den Engländern pedantisch beybehaltenen Arabischen Wörter, die der deutsche Uebersetzer nicht verstand, manchen wunderlichen Misverstand veranlaßet haben, z. E. wenn er *Banu* (Söhne, oder, Stamm) für den Nahmen eines einzigen Mannes hält, der Banu im Singulari übersetzt, und bisweilen eine Stadt von zwey Banu, die einzelne Männer zu seyn scheinen, belagern läßt. Ich glaube, wenn ein Gelehrter eine Arabische Geschichte schriebe, in der jener, ein Europäisches Ohr so sehr beleidigende, Fehler vermieden, und nur immer der Hauptnahme gesetzt würde: so möchte sein Buch mehr gefallen, und vielleicht dieser so wichtige Theil der Geschichte

schichte allgemeiner bekannt werden, als er jetzund ist. Hielte man ja den ganzen Nahmen dem Leser für unentbehrlich, so könnte man ihm einen Platz in den Noten unter dem Text anweisen, und ihn da mit Europäischen und Arabischen Buchstaben schreiben. Doch dis zu thun ist nicht immer möglich, wenn man, ohne selbst Arabisch zu verstehen, aus den Lateinischen Versionen Arabischer Geschichtschreiber schöpft, weil man vielleicht nicht weiß, was man unter so vielen Nahmen und zugesetzten Syllben, *Al*, *Ol*, *Ibn*, *Abi*, *Malc*, weglaßen, und wie man den Hauptnahmen setzen soll. Es sind sonst noch allerley Vortheile möglich, durch die man einem Europäischen Ohr die Arabischen Nahmen unanstößiger machen kann, und von denen der, das unmögliche versuchende, und morgenländische Töne genau nachahmen wollende, Fleiß das gerade Gegenspiel ist: allein, die gehören nicht mehr in eine Abhandlung vom Arabischen, sondern in eine vom deutschen Geschmack (*).

Selbst

(*) In der Note darf ich wol etwas von ihnen sagen. Ein Nahme beleidiget, oder wird dem Gedächtniß schwer, wenn er gar zu ausländisch aussiehet, man muß sich daher hüten, ihm, wenn es anders vermieden werden kann, dis ausländische Ansehen nicht zu geben. Bisweilen haben schon unsere Vorfahren bey einem Arabischen Nahmen gethan, was die Griechen bey allen fremden Nahmen zu thun pflegten, ihn nach unserm Ohr geän-

Selbst in der Wahl der Sachen, die die Araber erzählen, ist etwas, so ihre historische Schreibart minder

geändert, und gleichsahm Europäisch gemacht. Ich verlange nicht schlechterdings, daß man ihnen folge; denn bisweilen war ihre Umschmelzung zu sehr das Werk des Pöbels und der Unwissenheit, und vielleicht klingt der Arabische Nahme, richtig ausgesprochen, eben so gut, als der, den der Europäische Pöbel daraus machte. Allein, so viel es die Wahrheit zuläßt, möchte ich doch gern dem einmahl in Europa angenommenen Schall nahe bleiben. Nie aber wollte ich diejenige genaue Sorgfalt in Ausdrückung morgenländischer Töne anrathen, die etwas in die Nachbarschaft der Pedanterey kommt. Vielleicht kann ich dis in Exempeln deutlicher sagen.

Muselmänner ist eine wunderliche Verdrehung des Arabischen *Muslimin* (*Unitarii*, Diener eines einzigen Gottes, oder auch, Muhammedaner). Nach meinem Gehör lautet das deutsche Wort so ungeschickt, und hat so sehr das kenntliche Gepräge der Unwissenheit in der Endigung Männer, daß ich es nicht gern gebrauchen, sondern lieber den Zeitungsschreibern im Reich überlaßen möchte. Aber *Muslimin* klingt mir doch auch im Deutschen zu gelehrt, und zu kunstverständig, auch wirklich zu ungrammaticalisch, denn es ist ein völliger Arabischer Pluralis vom Singulari, *Muslim*, von dem wir Deutschen im Plurali Muslimer sagen müßten. Aber Muslimer ist zu neu, und verriethe widerum einen gar zu Kunstverständigen. - - Aus dieser Verlegenheit würde ich mir leicht helfen, und nie diesen Nahmen ge-

minder angenehm macht, und doch häufig von denen, die aus ihnen schöpfen, gar zu treu nachgeahmt wird. Sie

brauchen, als, wo ich etwan sagen müßte, daß Muhammeds Nachfolger sich so benannt hätten, und da könnte ich, *Muslim* und *Muslimin*, mit Recht setzen, auch die deutsche Verstellung des Worts in Muselmänner erwähnen. An andern Orten würde Muhammedaner, oder, Gläubige, eben so gut seyn. Man setzt es ohnehin gemeiniglich nur aus Affectation, oder in gewissen Provinzen Deutschlandes aus Gewohnheit.

Miralmamolin, das in der Spanischen Historie vorkommt, ist eine übellautende Verdrehung eines Arabischen Worts, die Europäischen Ohren viel weher thut, als das richtig ausgesprochene Arabische, *Emir Almumenin*, der Herr der Gläubigen. Hier würde ich also, wo nicht in der Spanischen, doch gewiß in der Arabischen Geschichte, *Emir Almumenin* sagen.

Der schon etlichemahl erwähnte Abdarrachman, (عبدالرحمن) den Carl Martell schlug, als er tiefer in Frankreich einbrechen wollte, heißt bey den Franzosen, *Abderame*: allein, der Arabische Nahme klingt unserm Gehör eben so gut, ich würde ihn also wählen, weil doch Abderame auch nicht deutsch, sondern Französisch ist. Mit einem H in der Mitte, Abdarrahman, wie Herbelot gethan hat, möchte ich ihn darum nicht gern schreiben, weil dis H im Deutschen fremd aussiehet, und niemand weiß, wie er es aussprechen soll, ich wählte also lieber das Ch: ob ich nun *Abdarrachman*,

Sie sagen uns zu unintereſſante Kleinigkeiten, und das nicht etwan beyläufig, mit einer Leichtigkeit, ſondern an ihrer beſtimmten Stelle, und als wenn das Fach nicht leer bleiben dürfte. Daß Muhammed ſeinen

rachman, oder *Abdalrachman* ſchriebe, (das letzte thut Herbelot) ſchiene gleichgültig, denn die Araber nennen ihn auf beiderley Weiſe. Weil er aber doch ſchon bey Europäern den einheimiſchen Nahmen, Abderame, hat, in dem das L ausgelaßen iſt, ſo würde ich ihn lieber, *Abdarrachman*, oder eben ſo gut, *Abderrachman*, nennen.

Die Arabiſchen Buchſtaben, die unſer Alphabeth nicht hat, möchte ich auch nicht gern zu ſorgfältig nachahmen, weil dis doch ein gar zu ausländiſches Anſehen giebt. Gj iſt weder Deutſch noch Lateiniſch, das müßte alſo in beiden Sprachen wol nicht für das Arabiſche ج gebraucht werden, ſondern entweder G ſchlechthin, wenn der Vocalis E oder I darauf folget, vor dem die Franzoſen das G geändert ausſprechen, oder Dſch. Doch hier wage ich nichts zu beſtimmen, weil jede Art, das Arabiſche ج auszudrücken, mit Unbequemlichkeiten verknüpft iſt. Hingegen ذ würde ich immer ſchlechthin durch D ausdrücken, weil es doch wenigſtens bey vielen Arabern ein D iſt; und ihm nie durch Dſ, Dh oder dergleichen etwas eine ausländiſche Geſtalt geben, welche den des Arabiſchen unkundigen Leſer in eine Verlegenheit ſetzt, wie er ausſprechen, oder was er bey dieſen Zeichen der Töne in Gedanken hören ſoll.

nen Bart mit Henna roth gefärbt hat, höre ich ganz aufmerksahm, denn bey ihm sind auch Kleinigkeiten wichtig; aber, ob es die Chalifen gethan haben, ist mir sehr gleichgültig. Und doch pflegt es in dem Character, den die Araber am Beschluß ihres Lebens anhängen, vorzukommen. Die meiste Zeit würde man die ganze Zeichnung des Characters gern entbehren: denn nicht alle Characters sind merkwürdig, und selten werden sie treu, kenntlich, und interessant gezeichnet. Wo es einmahl Mode ist, zum Beschluß des Lebenslauffs ein Gemählde anzuhängen, kann man zum voraus denken, daß es schlecht seyn wird: denn Gemählde gerathen, wie dem Mahler, also auch dem Geschichtschreiber, nicht zu allen Stunden. Eben so unintereßant ist es auch, was für eine Sentenz der Chalife in der Umschrift seines Siegels hatte, denn das wird man doch wol nicht glauben, daß er stets nach seiner Sentenz zu handeln pflegte. Zur Noth könnte es in eine Diplomatik der Araber gehören.

Alle diese mit in die Schriften der Europäer übergetragene Mängel des Geschmacks, thun der Ausbreitung der Geschichtkunde einen großen Schaden: und ich glaube, sie seyn hauptsächlich Ursache daran, daß man noch jetzt eine so wichtige Geschichte, als die Arabische und Tatarische ist, wenig kennet. Möchte doch ein Mann von hinlänglicher Geschichtkunde, feinem Geschmack, gefallender Schreibart, und der zu-

gleich

gleich so viel Arabisch verstehen müßte, als wegen einiger oben erwähnten Ursachen unentbehrlich ist, eine Arabische Geschichte schreiben: und zwar keine so sehr gedähnte, daß man die großen Weltveränderungen, die sie erzählt, gleichsam verliert, sondern eine concentrirte; allenfalls nur ein kleines Handbuch, doch nicht im trockenen Compendien-Geschmack! Ich hoffe, das Collegium, das der Herr Prof. Schlözer in dem bevorstehenden halben Jahre über die Arabische Geschichte lieset, werde ihn zu dem einen oder andern veranlaßen: wenigstens wünschte ich es sehr.

Weil die Arabische Sprache blos in der Poesie ihre güldene Zeit gehabt hat, so will ich einige poetische Proben vorlegen, über die meine Leser selbst urtheilen mögen, ohne daß ich ihnen vorgreife. Erläutern, die Gelegenheit des Gedichts sagen, mir mannigmahl ein Urtheil entfahren laßen, darf ich doch wol? Verschönern, oder das Arabische durch die Uebersetzung nach dem deutschen Geschmack umkleiden, will ich nicht, auch nicht das verhüllen, was mir misfällt; nur aber möchte ich nicht gern durch eine unglückliche und undeutsche Uebersetzung, wo sie mit Beybehaltung des Arabischen Nationalcharacters Deutsch lauten könnte, etwas verderben. Die Billigkeit wird jeder Kunstrichter ohne meine Bitte haben, einem Volk, das unter einem ganz andern Himmelsstrich wohnet, und

andere Lebensart und Sitten hat, als wir, zu erlauben, daß es auch die Bilder von andern Dingen hernimt. Die Gedichte, die ich als Beyspiele übersetze, stehen in der Chrestomathie.

Wie gefiele also etwan folgendes Gedicht, das S. 37. stehet? Die Gelegenheit dazu war: einige aus dem Geschlecht Schaiban hatten dem Dichter dreißig Cameele weggeführet. Er rief seinen eigenen Stamm zu Hülfe, aber vergeblich; darauf wandte er sich an den Stamm Masen, der hatte mehr Muth, ging mit ihm auf den Raub gegen die Schaibaniten aus, nahm ihnen hundert Cameele, und gab sie dem beleidigten Dichter zur Genugthuung. Diesen zu Ehren, und seinem Volk zur Schande, verfertigte er nun folgendes Gedicht:

Wäre ich aus Masens Geschlecht, so hätten die Söhne
Einer von der Erde aufgelesenen Mutter (1) von Dohal dem Sohn Schaibans meine Cameele nicht für Beute geachtet;
Denn mir zu Hülfe würde ein Volk aufgestanden seyn, rauh
Im Kriege, und im Frieden sanft:

Ein

(1) Dis ist im Arabischen nur Ein Wort. Er will seine Feinde schimpfen, und das thut er, indem er ihre Mutter schimpft, und den Vater mit einer Verachtung nennet.

Ein Volk, das, wenn ihm das Unglück die Zähne
weiset (2),
Hinein fliegt, haufenweise und einzeln.
Es fodert von dem, der es bey Gefahren
Zu Hülfe ruft, nicht lange Beweise (3).
Aber mein Stamm, so zahlreich er auch ist,
Ist ein Nichts gegen den Unfall, so gering er
auch wäre.
Den Beleidigern vergilt er Beleidigungen mit Vergebung,
Und den Bösen Gutes für Böses.
Dein Herr hat so gottesfürchtige Menschen
Unter allen Menschen nicht geschaffen.

Ich

(2) Man laße sich diesen Ausdruck unter einem Volk nicht niedrig vorkommen, das in Wüsten wohnet, wo viele Raubthiere sind. Uns weiset gemeiniglich nur der Hund die Zähne, und darum ist die blos von ihm hergenommene Redensart niedrig, jene sehen sie vom Löwen, Leoparden, Wolf, Hyäne: lauter Thiere, die unser häuslicher Dichter nie gesehen hat, und die insgesamt auf eine fürchterliche Weise die Zähne zu entblößen pflegen, wenn sie böse werden. Man erlaube dem Dichter jedes Volks, die Natur, wie er sie siehet, zu copiiren:

Die Meinung ist: ein Volk, das muthig in die Gefahr hineingehet.

(3) Dis thut der Furchtsahme, der gern eine Ausflucht haben wollte, und deswegen zweifelt, ob der andere auch wirklich beleidiget sey.

Ich hätte aber lieber Leute, die, wenn sie aufsitzen,
Zu Pferde und zu Cameel grimmig im Anfall
sind.

Ich greife meinen Lesern im Urtheil über dis Gemählde von Tapferkeit und Furchtsamkeit nicht vor: ob sie es mit wenig Worten viel sagend, oder weitschweifig, mahlerisch, oder schlecht gezeichnet, die Satyre verwundend oder stumpf finden, ob sie eine Zeile von dem Gedicht mißen, oder nicht mißen wollen, werden sie ohne meine Hülfe wißen. Mir fallen bey den letzten sechs Zeilen immer die Bogen vom Craftsman und Common Sense wider ein, die ich 1741. und 1742. in England las. Die Gegenparthey des Ministerii, die damahls beßere Federn hatte, als jetzt, (Lord Bolingbroke, der die Gabe zu spotten gewiß besaß, hatte einen vorzüglichen Antheil an ihren Aufsätzen) rühmte die Zunahme des practischen Christenthums in England. In andern Ländern, sagte sie, hat man selten einzelne Christen, die das Gebot der Bergpredigt beobachten, und den linken Backen darhalten, wenn sie auf den rechten geschlagen sind; es giebt so gar Geistliche, die dis Gebot figürlich auslegen wollen: allein wir, und wir allein, sind die Nation, die es als Nation beobachtet: und denn fuhren sie fort die Beleidigungen zu erzählen, die England unter Robert Walpols Ministerio geduldig von den Spaniern ertragen hätte, und noch 1741 und 1742 von

Frank-

Frankreich ertrüge. Hier rencontriren sich doch wirklich zwey Satyrenschreiber von ganz verschiedenem Volk bey einerley Gedanken: nur mit dem Unterscheid, daß die Satyre des Arabers bitter, und der Engländer ihre dismahl lachend ist.

Das zweite Gedicht, S. 44, ist dem vorhergehenden am Inhalt ziemlich gleich, nur daß es blos den Ruhm der Tapferkeit enthält. Hier ist es: man lese und empfinde.

Gern gebe ich mein Leben, und alles was ich habe,
Für Reuter (1), die wahr machten, was ich dachte:
Für Reuter, denen nicht vor dem Tode bange wird,
Wenn das Rad des Schläge gebenden Krieges im Craise herumläufft (2).
Sie vergelten nicht Böses für Gutes,
Aber auch nicht Sanftmuth für Beleidigung.

Sie

(1) Die Araber fechten am liebsten zu Pferde; daher wird der Reuter hier für den Helden gesetzt. Wir gebrauchen das Wort, Ritter, in gleicher Bedeutung: ich hatte es auch schon in der Uebersetzung geschrieben, und lösche es nur aus, weil es bey uns auf die Ritterorden, welche die Araber nicht hatten, eingeschränkt ist.

(2) Ein Bild, das in unsern Sprachen neu, aber doch sehr natürlich ist. Ein sehr heftig umlaufendes Rad stößt den, der es nur im mindesten berühret: in Gewehrfabriken, wo man große steinerne Räder hat, die sich sehr schnell

Sie verliehren den Muth nicht, wenn sie im Kriege
Einmahl über das andere Unglück haben (3).
Sie vertheidigten die sichre Gränze Wakba
Mit Schlägen, die alle Gattungen des Todes
zusammenbringen (4).
Den Anfall der Feinde wandten sie von sich ab,
Und heilten sie durch Wuth von Wuth (5).

Sie

schnell umdrehen (z. E. zu Herzberg) weiß man beßer, als vielleicht mancher Gelehrter es wißen möchte, was auf eine mäßige Anstoßung an das Rad erfolget. Doch man probire nur, wenn man Lust hat, unsere Mühlenräder anzustoßen. Man wird nun verstehen, was das Rad des Schläge gebenden Krieges sagen will. Zugleich soll die stete Abwechselung des Kriegesglücks mit gemahlt werden.

(3) Bey stetem Glück bleibt die Tapferkeit des Siegers noch immer problematisch: das Unglück setzt sie über allen Zweifel hinaus, wenn sie in dieser Probe bestehet.

(4) D. i. sie gaben Wunden von aller Art, den einen durchstachen sie, der andere ward gespalten, dem dritten der Kopf abgehauen, u. s. f. Kurz, der Tod erschien in allen möglichen Gestalten.

(5) Die Wuth der Feinde wird als eine Krankheit vorgestellet. Die beste Heilung von ihr ist, wenn wir eben so viel Wuth entgegen setzen; denn wenn der Gegner merkt, daß wir uns vor seiner Wuth nicht fürchten, sondern die Schwachheit haben noch böser zu werden als er, so faßet er sich, wird vernünftig, und giebt nach.

Sie weiden nicht in ruhigen Gegenden (6),
Wenn sie sich des Nachts lagern, nicht auf fried-
lichen Wiesen.

Das folgende Gedichte, S. 47. scheint gleichfalls einen Platz hier zu verdienen. Es besingt abermahls die Tapferkeit, die sich bey einem plötzlichen Ueberfall der Feinde gezeiget hat:

Himmel! wie sahe es zu Kurra Sachbal aus, da
um uns herum
Weiche Mädchen (1) und tapfere Helden schrien!
Wählt zwischen beiden, sagten sie (2), kein Aus-
weg ist möglich,

Entwe-

(6) Ueber einige Weideplätze ist in Arabien Zank, weil mehrere Stämme sie sich zueignen wollen: andere sind ein ruhiges Eigenthum. Der Poltron schränkt sich auf die letztern ein: der Muthige sucht jene.

(1) weiche Mädchen] Hier mußte ich, Mädchen, um der deutschen Sprache willen setzen, denn sonst begreifft das Arabische Wort eben sowol die Verheyratheten unter sich, als die Mädchen. Will man mir dis nicht zu gute halten, so streiche man es aus, und setze dafür, zärtliche Schönen. Es ist eine Beschreibung eines feindlichen Ueberfalls: der Feind erhebt sein Kriegesgeschrey, damit man im Orient gemeiniglich den Anfall thut, und die Frauenzimmer schreyen aus Furcht.

(2) sie] die Feinde.

Entweder Spitzen der auf euch gerichteten Spiesse, oder Ketten.
Wir antworteten: dis für euch! wenn nach der Schlacht
Sich die zur Erde gestreckten, die noch leben, wankend aufrichten (3).
Sollten wir jetzt dem Tode entgehen, so wißen wir doch nicht,
Wie lange das Leben dauren wird, und wie weit das Ziel hinausgesetzt ist.
Wenn wir in das Gedränge der Schlacht eilen, so machen uns
Die Blanken in unsern Händen, die der Waffenschmid geschliffen hat, Platz.
Jenen gehörte am Tage der Thäler Sachbals die Spitze meines Degens (4),
Und mir der Theil, um den ich die Finger schlung.

Bey

(3) d. i. wir gedenken euch das Leben zu schenken, und euch als Gefangene anzunehmen, wenn ihr verwundet auf dem Schlachtfelde liegt, und um euer Leben bittet. Was ihr uns drohet, werden wir an euch erfüllen.

(4) Die Spitze unsers Degens gehört ihnen, das ist, wir durchstechen sie. Uns gehört vom Degen das, darum wir die Finger schlingen, d. i. der Griff des Degens ist unser, und wir behalten ihn vest in der Hand.

Bey diesem Gedicht werden die Urtheile wol nicht getheilt seyn. Aber wir müßen auch eins von Liebe haben. Es ist das nächste, das in der Chrestomathie S. 48 stehet: der Dichter mußte gefangen zu Mecca bleiben, als eine Caravane, in der seine Geliebte war, von Mecca nach Jemen zurückging Er dichtet, seine Schöne sey ihm in der Nacht, da sie abreisen sollte, im Traum erschienen, beschreibt den geträumten Abschied, und verspricht in den Banden, die er, wie es scheint, wegen seiner Geliebten trug, Muth und Standhaftigkeit:

Meine Sehnsucht begleitet die Reisenden Jemens,
Und zieht mit ihnen, obgleich mein Leib zu Mecca gebunden liegt.
Ich erstaunte bey ihrem (1) nächtlichen Besuch, wie sie klar
Vor mir stand, da doch die Thür des Gefängnisses verschlossen war (2).
Sie trat zu mir, grüßete mich, stand auf, und nahm Abschied,

Und

(1) ihrem] Gehet auf des Dichters Schöne, die bey der Reisegesellschaft war.

(2) Dis soll dem Leser sagen, daß alles nur ein Traum war, und sie nicht wirklich einen die Delicateße so verletzenden Besuch abgestattet hat.

Und da sie wegging, wäre meine Seele bald aus
mir gegangen.
Denke nicht, daß ich mich nach deinem Abzuge unterwerfe,
Oder mich vor dem Tode fürchte:
Nicht, daß ihre Drohungen mich bewegen,
Und ich in der Kette kleinmüthig werde.
Mich überfällt noch jetzt Sehnsucht und Liebe mit
eben der Heftigkeit,
Wie ich sie gegen dich empfand, als ich frey war.

Das folgende Gedicht, S. 50. verbindet wider Liebe und Heldenmuth: mitten in der Schlacht denkt der Dichter an seine Schöne. Dis ist schon einigermaßen im Geschmack der Ritter-Geschichte, nur nicht so gedähnt, sondern durch seine Kürze schön:

Ich denke an dich (1), wenn die Spieße zwischen uns
beben (2),
Und die gerichteten Braunen ihren Durst an uns
kühlen (3).

So

(1) an dich] an seine Schöne. Im Deutschen ist dis zweydeutig, und bedurfte einen Zusatz: im Arabischen hört man gleich, daß es generis feminini ist.

(2) Eine Beschreibung der Schlacht, bey der die langen Spieße von heftiger Bewegung beben.

(3) die Braunen sind die Spieße, mit denen sie auf einander losgehen; diese löschen mit Blut ihren Durst.

So wahr Gott lebt, ich weiß nicht, (die Wahrheit rede ich)
Ob die Liebe, die mich überfällt, Krankheit oder Zauberey ist.
Ist es Zauberey, so entschuldige meine Sehnsucht:
Ist es Krankheit, so muß ich dich für entschuldiget halten (4).

Bis hieher möchten meine Leser wol so ziemlich mit dem Geschmack der Arabischen Dichtkunst zufrieden seyn. Ich würde partheyisch handeln, wenn ich ihnen das nächste Gedicht deswegen nicht mittheilete, weil es mir weniger gefällt, als die vorigen. Es steht S. 58. Die Veranlaßung war folgende: der Dichter pflegte auf einem Felsen, den sich die Lichjaniten (*) zueigneten, welcher nur einen einzigen schmahlen

(4) Die Meinung ist: hast du mich bezaubert, so kannst du mir einen Trieb nicht übel nehmen, den du selbst so boshaft verursacht hast; ist aber meine Liebe eine Krankheit, so kann ich dir nicht übel nehmen, wenn du sie nicht erhörest. -- Die Araber haben viel Aberglauben von Zauberey, sonderlich in Liebessachen: der Schmuck der Schönen, eine Haarnadel, oder was es sonst ist, soll besprochen seyn, und die unglückliche Mannsperson zur Liebe zwingen.

(*) d. i. entweder überhaupt die Einwohner des Gebürges, (denn Felsen mit einer Aushöhlung heißen im Orient Lechi,

len und steilen Zugang hatte, wilden Honig zu sammlen: die Lichjaniten laureten ihm auf, besetzten den engen Fußsteig, auf dem er sich, wenn er herunter wollte, nicht wehren konnte, und ließen ihm die Wahl, ob er sich wollte von ihnen so herunterbringen laßen, wie sie es gut finden würden, oder an einem andern für halsbrechend gehaltenen gähen Ort, von dem niemand lebendig herabkommen könnte, hinunter klettern. Er wählte das letzte, schüttete den gesammleten Honig an dem Orte aus, kehrte den Honigschlauch um, und band ihn sich um die Brust, so daß die von Honig klebrichte Seite auswendig kam. So bald nun diese, und der vom gähen Fußsteige herabgeschüttete Honig, etwas trocken ward, glitt er hinunter, und hielt sich dadurch, daß Schlauch und Honig etwas anklebten: als er hinunter geglitten war, fand er sich in einem Thal, das wegen der Umwege des Gebirges drey Tagereisen von seinen auf ihn laurenden Feinden entfernt war. Das Gedicht ist ganz national, und spielt auf manches Arabische an, das wir nicht haben. Dis tadele ich nicht: allein der Anfang hat mehr Kunst als Begeisterung.

Wer mit seinen Absichten nicht Klugheit verbindet,
Der verliert, streitet gegen Schwierigkeiten, und muß fliehen,

Aber

Lechi, ein Kinnbacken,) oder die Einwohner von Areopolis (Ar der Moabiter) so den Nahmen Lichja bekommen hat.

Aber der Vorsichtige, den keine Gefahr
Ueberfällt, von der er nicht auch den Ausgang wüßte,
Bleibt, so lange er lebt, der Held (1) seiner Zeit, listig,
Und hohlt, wenn ihm das eine Nasenloch zugezogen wird, mit dem andern Oden (2).

Ich

(1) Buchstäblich: der Hengst seiner Zeit. Hier, glaubte ich, müßte ich die Sache mit andern Worten und ohne Beybehaltung der Figur setzen, weil die Arabische Redensart im Deutschen nicht blos zu rauh, sondern auch unverständlich gewesen seyn würde. Ich mache indeß über den Geschmack beider Völker die Anmerkung, daß es nicht zu verwundern ist, wenn das eine, aus dem die Vornehmen und die Dichter, stets mit Pferden und Cameelen umgehen, und das diesen einzigen Reichthum sehr hoch schätzt, den Hengst, als ein erhabenes Bild in der Poesie gebraucht, der dem andern, deßen Dichter selten das Pferd kennen, und höchstens etwan darauf reiten, ohne mit der Pferdezucht zu thun zu haben, zu niedrig vorkommen würde. Man muß den Einfluß der Lebensart eines Volks in seine Dichtkunst nie vergessen, wenn man über seinen Geschmack unpartheyisch urtheilen will.

(2) Die Araber durchbohren dem Cameel die Nase, und hängen ihm einen Ring in die Nasenlöcher, durch den sie es vermittelst einer Trense zwingen können. Denn wenn es nicht folgen will, so ziehen sie ihm das eine Nasenloch zu, daß es damit nicht Oden hohlen kann.

Ich sagte zu den Lichjaniten, als meine Schläuche
Ausgeschüttet (3), und mein Unglück ohne Hülfe
war, als ich meine Seite entblößt fand:
Dis sind zwey Bedingungen: entweder gebunden werden, und denn für Wohlthat danken (4),
Oder

Das recht muthige Cameel aber widersetzt sich denn doch wol, und hohlt mit dem andern Nasenloch Oden. Mit diesem wird der Unbiegsame und Listige verglichen, der sich den Feinden nicht ergiebt, und mehr als Einen Ausweg weiß.

(3) Ein Wortspiel, so auf die vorhin erzählte Geschichte zielet. Die Schläuche sind ausgeschüttet, heißt sonst im Arabischen, die Gefahr ist groß: vielleicht, weil der Araber, deßen Cameel auf der Reise durch die dürren Wüsten mit Waßerschläuchen beladen ist, die Schläuche in der alleräußersten Gefahr auslaufen läßt, um geschwinder zu fliehen. In der That muß aber auch die Gefahr sehr groß seyn, ehe es hierzu kommt, denn das Waßer ist in der Wüste ein Vorrath, den man nicht gern ohne äußerste Noth verlieren wird.

Ich glaube kaum, daß diese Zeile meinen Lesern gefallen wird. Die Wortspiele sind die schwache Seite der morgenländischen Dichtkunst: uns kommen sie zu künstlich, und doch zugleich zu klein vor. Im spaßhaften Gedicht würden wir sie erlauben, aber nicht im erhabenen.

(4) d. i. den Feinden dafür Dank schuldig seyn, daß sie mich lebendig herunter brachten, und mich nicht tödteten, da sie mich in ihrer Gewalt hatten.

Oder Blut! Aber der Tod ist einem freien Menschen anständiger.

Heimlich sagte ich mir etwas anders ins Ohr: das war,
Vom rauhen Felsen herabsteigen, um künftig wider hinauf zu steigen (5).

Ich legte meine Brust auf ihn, sie glitt vom Felsen herab:
Auf ihm lag eine harte Brust, und eine erfrorne (6) Lende.

Endlich umarmte ich das flache Thal, und keine Wunde
Hatte ihr der Fels gegeben: beschämt sahe der Tod zu.

Ich kam wider zu den Meinigen, wohin ich nicht Hoffnung hatte wider zu kommen:
Und wie oft bin ich dem Tode eben so entgangen, wenn er zischete (7).

Die zwey folgenden Gedichte gefallen mir nicht recht, und ich habe bey einem über sie gehaltenen Collegien-

(5) Er will nehmlich künftig noch immer wider wagen, auf diesen verbotenen Felsen Honig zu sammlen.

(6) erfrorne] weil der Berg hoch, folglich die Luft kalt war, so fror die der Luft zugekehrte Lende.

(7) Die Vergleichung des Todes, der schon auf den Dichter laurete, mit einer zischenden Schlange, fällt von selbst in die Augen.

legien-Gerichte gefunden, daß sie meinen Zuhörern eben so wenig gefielen. Ich laße sie also aus. Proben von dem nicht gefallenden zu geben, wäre zwar an und vor sich nicht unnütz: allein, dismahl leidet es der Raum nicht.

Das S. 67 stehende ist widerum ein Gemählde der Tapferkeit, mit einer ganz kleinen Schattirung von Liebe. Die Gelegenheit war: der Dichter hatte sich in ein artiges Mädchen verliebt, dis hatte ihm die Ehe zugesagt, aber es nahm sein Wort wider zurück, weil ihm andere sagten: die Frau eines solchen Wagehalses würde bald zur Witwe werden.

Sie sagen zu ihr: heyrathe ihn nicht!
Er ist der ersten Degenspitze, die ihn antrift, bestimmet;
Sie weiß nicht, was sie thun soll, denn sie fürchtet
Der liebenswürdige Nachtwanderer werde sie zur
Witwe machen.
Selten beschleicht ihn der Schlaaf: sein Geschäfte ist
Blutrache, und daß er braungebrannten (1) Gewaffneten begegne.

Wer

(1) Die von der Sonne verbrannte Farbe ist die Farbe des Helden: seine Feinde, mit denen er sich abgiebt, sind tapfer, und keine Unerfahrne, die wie Milch und Blut aussehen. Horatii *duces, non indecoro pulvere sordidi*, fallen mir bey.

Wer seinem Volk den Ruhm der Tapferkeit bringen
will, schlägt sich mit ihm:
Er hauet Köpfe ab, nicht um tapfer zu heißen (2).
Wenig Vorrath legt er bey, es wäre denn zur Ehre (3):
Die Rippen ragen ihm hervor, und die Gedärme
kleben zusammen (4).
Die

(2) Er ist der Schläger, nicht aus Point d'honneur und Nachahmung, sondern von Natur, und dabey schon so bekannt, daß es ihm keine Ehre bringt, Feinden die Köpfe abzuhauen; denn dis hat er so oft gethan, daß es gar nichts neues ist.

(3) Mit dem Ruhm der Tapferkeit verknüpft der Araber, wie schon oben gesagt ist, gemeiniglich die Verachtung des Geldes. Unser Held ist ein Verschwender, und arm: alles was er aufspart, ist ein Ehrenpfennig, nehmlich um etwan einmahl Fremde, nach Arabischer Art, ausnehmend gut zu bewirthen.

(4) Er hat nicht satt zu eßen. - - So mahlerisch würde unser Deutsche Dichter nicht seyn, ja vielleicht misfällt das allzunatürliche Gemählde. Man erinnere sich aber, daß wir stärker bekleidet gehen, als die Araber, daß bey uns niemand die Rippen siehet, ja daß nach unsern Sitten es schon unanständig ist, den entblösten Bauch zu zeigen, daher auch das Gemählde misfällt, in dem wir ihn blos zu sehen glauben. Allein bey anderer Kleidung in wärmern Ländern oder Wüsten ist auch das Decorum der Poesie anders.

Die Nächte bringt er in dem Aufenthalt der wilden
Thiere zu, sie werden seiner gewohnt,
Und laßen sich nicht von ihm am Weiden stören (5).
Sie sehen den Jüngling, deßen Sache es nicht ist,
Wild zu jagen (6),
Und könnten sie einem Freunde Hände geben, so
gäben sie sie ihm (7).
Von ohngefähr, oder drauf ausgehend, und aus
dem Hinterhalt,
Fällt er Menschen an, und setzt dis bis ins Alter
fort.
Wer aber stets auf Feinde losgeht, bey dem kann es
nicht fehlen,
Daß

(5) Er hält sich so viel unter den wilden Thieren auf, daß sie seiner ganz gewohnt sind, und ihn kennen.

Eine so mahlerische Beschreibung der Tapferkeit, die sich in die Wohnungen der Löwen und Wölfe waget, und bey ihnen gleichsahm zu Hause ist, können wir kaum von einem unserer Dichter erwarten; denn wir haben die Sache nicht. Allein, die Wüsten Arabiens geben das Original zur Zeichnung.

(6) d. i. einen der auf Blutrache ausgehet.

(7) Einige der wilden Thiere sind einer Freundschaft gegen den Menschen, den sie oft sehen, und der ihnen nichts zu leide thut, fähig: sonderlich scheint der Löwe eins von diesen zu seyn, bey denen zuletzt Zuneigung zum Menschen entstehet.

Daß er nicht unter den Schlachtfeldern des Todes
auch für sich ein Lager finden sollte (8).
(9) Indes macht er denen, die an Cameelen reich sind,
manchen Kummer,
Wenn er ihnen einzeln oder Schaarweise nachgehet.
Wenn ich auch noch so lange lebte, weiß ich doch,
Daß ich einmahl vor die Klinge des Todes kommen
werde, die glänzend blitzet.

Wie gefällt hier meinen Lesern das Ende? und wie das nach der Natur gezeichnete Gemählde des Tapfern in der Wildniß, der mit den wilden Thieren vertraut wird, und den sie lieben, fast wie bey uns die Hunde den Menschen lieben lernen?

Das folgende Gedicht S. 72 möchte weniger nach unserm Geschmack, allein, eine Probe deßen, was die Araber besonderes haben, kann es seyn; und darum setze ich es her. Es handelt ganz von Blutrache, die erst beschloßen, und denn geübet ist; doch mischet es das Lob desjenigen mit ein, deßen Blut der Dichter rächen will. Er beschreibt wider an ihm die zwey edelmüthigen Tugenden der Araber, Tapferkeit und Freygebigkeit.

In

(8) d. i. daß er nicht endlich einmahl umkommen sollte.

(9) Er gestehet das vorige ein, aber er tröstet sich damit, daß er doch unterdeßen manches Cameel erbeute, darin die Araber ihren Reichthum setzten.

In einem Thal, über dem ein Fels hänget, liegt ein
Erschlagener (1) auf deßen Blut kein Thau fällt,
Er hinterließ mir die Last (2), verschied, und ich
nahm die Last auf mich.
Auch gehet sein Schwestersohn auf die Blutrache aus,
ein streitbahrer und unerbittlicher,
Der lauret und Gift schwitzet, so wie die Schlange
laurend Gift hauchet, wie ein Basilisk (3).
Hart war uns die Nachricht von dem Zufall (4), groß,
daß uns alles Große klein dünkte.
Das Glück hatte uns beraubet, und war ungerecht
gegen einen Löwen gewesen, dessen Gastfreund nie
verächtlich war (5).

Der

(1) Die Araber glauben, an dem Orte, wo einer erschlagen ist, falle kein Thau, bis sein Blut gerochen ist.

(2) Die Pflicht der Blutrache.

(3) Die Araber reden viel vom Basilisken, der, wenn man die Fabel entkleidet, nichts anders ist, als der Ceraste, deßen Fürchterlichkeit aber Fabel und Dichter vergrößern, und ihn Gift schwitzen und Gift hauchen laßen. Wem dieser Schweiß zu übertrieben vorkommt, der vergebe dem Arabischen Dichter etwas, das doch Ovidius in einem ganz flüßigen Gedichte gewaget, und den Scorpion *nigri madidum sudore veneni* genannt hat.

(4) von der Ermordung unsers Vetters.

(5) d. i. gegen einen tapfern und gastfreien Mann, der seine Gastfreunde aufs äußerste vertheidigte. Man sehe

die

Der im Winter eine Sonne, und wenn der Hundesstern brennet, kühler Schatten war,
Dürr von Leibe, ohne Geitz (6), triefend an den Händen (7), muthig und siegreich.
In seinem Vorhaben ging er eigensinnig fort, der Ausgang mochte seyn, welcher es wollte,
Eine Wolke, die die Thäler mit Wasser füllet, wenn er gut war, und wenn er anfiel, ein niederreißender Löwe (8).
Zu Hause ließ er lang sein schwarzes Haar hängen, und zog ein langes Kleid auf dem Boden; als Feind war er eine hungrige Hyäne (9).

Er

die Anmerkung zu meiner deutschen Uebersetzung der Psalmen, Ps. 27, V. 5.

(6) Der sich selbst viel entzog, und von Hunger mager war, aber nicht aus Geitz, sondern weil er es seinen Freunden gab, oder verschwendete; kurz, ein Verächter des Reichthums.

(7) der gern andern gab.

(8) d. i. gutthätig gegen seine Freunde, wie eine Regenwolke, von der weit und breit Thäler in Seen verwandelt werden: aber seinen Feinden fürchterlich.

(9) Die Meinung ist: zu Hause war er galant, trug ein langes schwarzes Haar, (so in Arabien eine Schönheit ist) und ein langes Kleid, das auf der Erde nachschleppete: aber als Feind war er fürchterlich.

Die

Er hatte zweyerley Geschmack, süß und bitter: einen
von beiden kostete jeder.

Einzeln ging er in die Gefahren, niemand begleitete
ihn, als nur sein schartiger Degen aus Jemen (10).

(11) Jünglinge ruheten am Mittage, (12) gingen
die Nacht hindurch, und kamen bey Anbruch
des Tages zur Stelle.

Jeder

Die Hyäne ist eins der fürchterlichsten wilden Thiere Arabiens, das vor andern reißenden Thieren den Appetit nach Menschenfleisch zum voraus hat. Vielleicht erinnern sich meine Leser des wilden Thiers in Gevaudan, das vor einigen Jahren alle Zeitungen füllete, und gegen das aus dem übrigen Frankreich Ritter zusammenkamen. Dis Thier, das die Furcht vergrößert hatte, sollte eine Hyäne seyn; bey seinem Tode fand sich, daß es nur ein großer Wolf war. Indeßen wird man doch aus dieser Geschichte noch so viel Respect für die Hyäne haben, sie um des ausländischen Nahmens willen, (Gottlob! daß sie keinen Deutschen hat) nicht zu verachten.

(10) In Jemen, d. i. im glücklichen Arabien, wurden die besten Degenklingen gemacht. Schartig wird dieser Degen genannt, anzuzeigen, daß er gebraucht, und der Degen eines alten Schlägers ist.

(11) Er beschreibt die Blutrache, wie er und sein Gehülfe sie an den Hudailiten, die die Mörder seines Verwandten waren, genommen haben.

(12) Des Mittags reiset man in Arabien nicht gern, wegen der

Jeder ging dreist, sein scharfer Degen hing ihm von
der Schulter, der blitzete, wenn er gezogen ward.
Noch trunken (13) die Feinde mit großen Zügen den
Schlaaf, und als sie die Häupter taumelnd beweg-
ten, schrecketen wir sie fort, und sie flohen:
Wir erhielten die Blutrache, und von zwey Stäm-
men blieben wenige übrig.
(14) Haben die Hudailiten seine Lanze zerbrochen, so
hatte er sie den Hudailiten oft vorhin zerbrochen,
Sie auf die Lagerstätte gelegt, auf der die Füße der
Cameele wund werden (15),
Und war des Morgens über sie gekommen, wo sie
meinten sicher zu seyn. Auf Blut folgete
Beute.

Ich

der großen Hitze; sondern lieber des Nachts. Dis beschreibt der Dichter, um zu mahlen, wie er die Hudailiten des Morgens im Schlaaf antraf und überfiel, da er die ganze Nacht gegangen war.

(13) d. i. sie schliefen recht sanft, und schnarcheten.

(14) Er lobt den verstorbenen Helden, deßen Blut er gerochen hat. Freilich er war von den Hudailiten ermordet worden, aber nachdem er vorhin zehnfach so viel Blut von ihnen vergoßen hatte.

(15) d. i. auf die rauhen Steine des wüsten Arabiens, oder auf deßen aus kleinen und scharfen Steinen bestehenden Sand. Denn beyläufig muß ich sagen, daß der

 Sand

Ich habe den Hudailiten heiß gemacht, als ein
tapferer Mann, dem das Unglück nicht heiß
macht, wenn ihnen heiß wird,

Der sein durstiges Spieß tränket, und es zur zwei-
ten Tränke führt (16).

Der Wein ist mir nun erlaubt, der mir verboten
war (17). Warlich mit Mühe! bald wäre er mir
nie erlaubt geworden (18)!

Aber nun habe ich ihn den Spitzen der Spieße er-
laubt gemacht, und den muthigen Pferden (19).
Alles darf ihn trinken.

Schenke mir ein, Savad du Sohn Amr, denn die
Blutrache hat mich ermüdet.

Wir

Sand Arabiens an vielen Orten aus kleinen Steinen bestehet, die wir nicht Sand nennen würden, weil sie zu groß sind, und auch dem ungewaffneten Auge als Steine vorkommen.

(16) Ich habe mehr als Einen erleget.

(17) Der Dichter hatte ein unter den alten Arabern vor Muhammeds Zeit gewöhnliches Gelübde gethan, keinen Wein zu trinken, bis er das Blut seines Verwandten gerochen haben würde.

(18) d. i. Beynahe hätte ich über der Blutrache das Leben eingebüßt; und denn hätte ich nie wider Wein trinken können.

(19) Diese Zeile ist, nach meinem Geschmack, schwülstig, und eine Figur voll Kunst ohne Begeisterung.

Wir haben den Hudailiten den Becher des Todes eingeschenkt, deßen letzter bitterer Tropfen Schmach und Schande ist (20).
Die Hyänen lachen gierig über sie, die Schackals (21) freuen sich,
Raubvögel stürzen gierig herab, und gehen von einem Leichnahm zum andern, ohne aufzufliegen (22).

Vielleicht liest man auch nicht ungern ein Arabisches Gedicht, das einen Juden zum Verfaßer hat, der die Ehre seines Stammes vertheidigen will! Es ist wenigstens nicht im Jüdisch-Deutschen Geschmack verfertiget, und drückt die Arabischen Grundsätze von der in Tapferkeit, Freygebigkeit und Gastfreyheit bestehenden Ehre treu aus. Man findet es S. 83 der Chrestomathie.

Weßen

(20) d. i. das bitterste bey dem Tode war ihnen, die Schande sich überwunden zu sehen, und die Schmähworte, die wir ihnen noch mit auf den Weg gaben.

(21) Schackals sind ein Thier, so in das größere Geschlecht der Wölfe, Füchse und Hunde gehört, und sehr gern menschliche Leichen frißt. Noch jetzt werden im Orient bey großen Schlachten die Leichen selten begraben, sondern von Hyänen und Schackals verzehret.

(22) Die Leichen lagen so nahe bey einander, daß die Vögel nicht nöthig hatten, aufzufliegen.

Weßen Nahme nicht mit Niedrigkeit befleckt ist,
Dem steht jedes Kleid gut, das er anzieht:
Und wenn man nicht sein Theil von Widerwärtigkeiten übernimt,
So kann man auch keinen Ruhm erlangen.
Sie (1) wirft uns vor, daß wir wenig an der Zahl sind:
Ich antwortete: der Adel besteht aus den Wenigsten!
Und das sind doch nie wenig, wo solche übrig sind, wie wir,
Solche Jünglinge, die nach Ehre ringen, und solche Männer.
Sie fragte: wie ist den Aditen (2) zu Muthe?
Ihnen, die Ehre suchen, und Armuth und Dunkelheit haben?
Wir achten es nicht für Schande, wenn wir niedrig, und unsere Gäste
Geehrt sind (3), da anderer ihr Gast verächtlich ist.
Wir haben einen Fels, auf den unser Fremdling einkehrt,
Der

(1) Vermuthlich eine Schöne, die des Dichters Liebe nicht erhört, und ihm vorgeworfen hatte, daß er aus einem ihr geringschätzigen Volk oder Stamme sey.

(2) Die jüdische Familie, zu der der Dichter gehörte, hatte einen, Nahmens Adi, zum Stammvater.

(3) Der bey den Arabern alles geltende Ruhm der Gastfreyheit wird angebracht.

Der unersteiglich ist, der Degenklingen zurücktreibt
und stumpf macht.
Tief unter der Hölle liegt sein Grund, und bis zu den
Sternen ragt sein hoher unersteiglicher Gipfel.
Wir sind nicht die Leute, die Sterben für Schande
halten (4),
Wie Amir und Salul (5) es ansehen.
Die Liebe zum Tode kürzt unser Lebensziel ab,
Vor jenen fliehet es, und sie werden alt.
Von uns bläst keiner sanft den kränklichen Oden aus,
Und wir laßen keinen Thau fallen, wo einer von
uns ermordet lieget (6).
Vor den Spitzen der Spieße verschütten wir das Leben,
Und ohne Spieße fließt es nicht aus.

Wir

(4) Eine Spötterey gegen solche, die sich vor dem Tode fürchten. Es scheint, sie meynen, der Tod schimpfe.

(5) Zwey Stämme, mit denen die Aditen in Feindschaft lebten.

(6) Wir sterben nicht auf dem Krankenbette, sondern auf dem Bette der Ehre, in Schlägereyen und durch den Degen: und auf den Ort, wo ein solcher Erschlagener liegt, lassen wir keinen Thau fallen, sondern geloben Rache. Ich habe schon oben erinnert, daß die Araber dichten, es falle an dem Ort kein Thau, wo einer erschlagen liegt, bis sein Blut gerochen ist. Daraus entstand aber noch eine andere Sitte, von der wir schon zu

Wir sind rein, nicht trübe (7); ein edles Geschlecht geben uns
Mütter, die die besten Söhne bringen, und Väter.
Wir besteigen schöne Rücken,
Zuweilen führt uns das Herabsteigen auf schöne Bäuche (8).
Dem Regenwaßer sind wir gleich (9), in unserm Stamm
Ist kein Furchtsahmer, kein Geitziger wird darin gezählet.
Wir widersprechen andern, wenn wir wollen,
Wenn wir reden widerspricht niemand.
Stirbt ein Held von uns, so steht ein Held auf,
Be=

Davids Zeit 2 Sam. XXI, 10. 11. eine Spur finden, daß man, wenn man Blutrache gelobete, den Ort, wo das Blut vergoßen war, sorgfältig zudeckte, daß kein Thau darauf fallen konnte.

(7) Ein Ruhm des unverfälschten Adels, den aber die alten Araber nicht in einigen vor den Nahmen gesetzten Buchstaben, sondern in der Tapferkeit setzten.

(8) Ein double entendu, dergleichen die Araber sich bisweilen in ihren Gedichten erlauben, und für Schönheit halten. Der Sinn der Worte ist am Ende ganz unschuldig; denn Rücken sollen Berge seyn: und schöne Bäuche sind schöne Thäler, in die sie durch Tapferkeit hinabkommen, und ihr Vieh im fruchtbahren Thal der Feinde weiden.

(9) Die Regentropfen sind das reinste Wasser, und deshalb

Beredt, sagend was edle Männer sagen, und es
thuhend.
Unser Feuer verlöscht nicht ohne Gast (10),
Und keiner, der bey uns einkehret, klagt.
Unsere Tage (11) sind in den Jahrbüchern der Feinde
angemerkt,
Unter ihnen sind glänzende, kenntlich gezeichnete,
mit weißen Striefen.
Unsere Degen sind im Ost und West,
Schartig von den Hieben auf Harnische.
Sie sind gewohnt, nicht ausgezogen
Und nicht eingesteckt zu werden, ohne daß viel Er-
schlagene liegen.
Schönes Kind, wenn du es nicht weißt, so erkun-
dige dich nach uns und ihnen,
Denn recht wißen, und nicht wißen, ist nicht einerley.
Die Söhne Dajjans sind die Axe ihres Volks (12),
Um die das Rad sich herumdrehet.

Ich

halb wird der reinste Adel einer Familie, die keinen pö-
belhaften, d. i. keinen Poltron und keinen Geitzigen,
unter sich hat, mit dem Regenwaßer verglichen.

(10) Wir sind gastfrey, und laßen das Feuer nicht aus-
gehen, ohne Reisende zu bewirthen.

(11) Tage sind hier so viel, als bey den Franzosen, journée,
der Tag der Schlacht.

(12) Sie sind der递 Haupttheil des Volks, der das übrige
ganze Volk lenket.

Ich wollte hier noch ein Paar Gedichte von Tapferkeit und Blutrache hersetzen: allein der Raum leidet es nicht, den ich für die, welche jetzt folgen, spare. S. 100 der Chrestomathie wird ein verwandter Stamm, der sich recht geflißentlich feindseelig beweiset, so angeredet:

Sachte, ihr Söhne unsers Vaterbruders, sachte, ihr nahen Vettern!
Grabt nicht auf, was man verscharret hatte!
Verlanget nicht, daß wir euch ehren, wenn ihr uns verachtet,
Und daß wir stille sind, wenn ihr uns beleidiget.
Sachte, ihr Söhne unsers Vaterbruders! setzt unser Geschlecht nicht herunter!
Seyd ruhig, wie ihr bisher gewesen seyd!
Das weiß Gott, daß wir euch nicht gut sind,
Und wir nehmen es euch nicht übel, daß ihr uns nicht gut seyd.
Wen man haßen will, das steht in jedes Willen!
Durch Gottes Gnade haßen wir euch, und ihr haßet uns!

In eben dem bittern Ton gegen solche, die den Dichter verachten, und die er für Söhne von Geitzigen und Poltrons, also für pöbelhafte von Abkunft, ausgiebt, ist auch das folgende Gedichte, S. 102. Von dieser Art sind die Satyren der Araber, nicht lachend,

lachend, (wie sie etwan in der großen und cultivirten Stadt, die lieber zum Zeitvertreib lachen, als gegen Laster zürnen will, ihr Glück machen,) sondern bitter.

Eben darum gefalle ich mir beßer,
Weil ich allen Geitzigen verhaßt bin:
Weil Niederträchtige mich für einen Elenden halten, unter denen
Du niemand für elend gehalten finden wirst, als der von edlem Stamm ist.
Sehen sie mich, so schlagen sie die Augen nieder,
Recht so wie der, der einen kennet, und nicht kennen will.
Die Welt wird ihnen zu enge,
Und kommt ihnen wie eine Fallgrube vor.
Muß denn, wer einen Geitzigen zum Vater hat,
Dem feind seyn, der von edlen Vorfahren herstammet?
Wenn man seines Vaters Lebenslauf erzählt, so wird er unruhig,
Aber nicht, wenn Tugendhafte gelästert werden.
Doch! kein Volk wird beschützt, keins erlanget Ruhm (1),
Als durch Spieße und Escadronen.

S. 114

(1) Dem Poltron hilft doch sein Lästern nicht: die tapfere Hand allein verschafft Sicherheit und Ruhm, und der feige Lästerer bekommt die Schläge.

S. 114 stehet noch ein Gedicht, daß die mit National-Begriffen von Ehre verbundene Rachgier der Araber, wegen der sie so bekannt sind, und das Gebot ihrer Ehren-Moral keine Beleidigung auf sich sitzen zu laßen, und lieber zu sterben, als ungerochen zu bleiben, so ausführt, daß ich diese Probe ihres Nationalgeschmacks in der Poesie nicht auslaßen darf:

Siehst du nicht, daß der Mensch sich dem Schicksaal schuldig ist (1),
Er mag von Vögeln gefreßen, oder begraben werden sollen?
Darum ertrage keine Beleidigung aus Furcht vor dem Tode,
Stirb, edel und ungebrandmarkt (2).
Sich rächen zu können schnitt Kazir sich die Nase ab (3),
Und

(1) Er muß doch einmahl sterben: und was ist also daran gelegen, wie er stirbt? Warum soll man das Leben schonen?

(2) d. i. ohne deiner Ehre einen Schandfleck angehängt zu haben.

(3) Eine lange Geschichte von lauter Blutrache, die endlich darauf hinausläuft, daß Kazir, ein sehr treuer Knecht, sich die Nase von seinem Herrn abschneiden läßt, um von einer Mesopotamischen Königin, Zebba, die seinen ehemahligen Herrn aus Blutrache getödtet hatte, aufgenommen zu werden, und den Tod seines alten Herrn an

Und in den Tod ging, den Degen in der Hand,
Baihas= (4)
Naama, als seine sieben Brüder ermordet waren:
Seine Kleidung verrieth, was er im Herzen verbarg (5).
Tapferkeit ist, sich in Gefahren stürzen,
Und Feigheit, schlafen, oder im Sonnenschein wärmen.
Siehst du nicht, wie vest Gaun war? (6)?

Vom

an ihr rächen zu können. Er erreichte seinen Endzweck auch wirklich. Sie glaubte, sein Herr wäre übel mit ihm umgegangen, nahm ihn auf, und er brachte durch List Gewaffnete in ihre Residenz, die sich der Stadt bemächtigten, und die Königin tödteten.

(4) Baihas Naama ist der Nahme des Bluträchers, der hier zum Muster der Arabischen Tugend vorgestellt wird. Um des Verses willen wird der Nahme getheilt: diese Freyheiten, die sich die Araber nehmen, wollte ich in der Uebersetzung kenntlich laßen, wo es anging.

(5) Er kleidete sich so wunderlich, daß man ihn für einen Unsinnigen hielt, und dadurch bekam er Gelegenheit, die Blutrache zu üben. Diese wunderliche Kleidung verheelte seine Absicht, und zeigte sie doch auch an: eine Spitzfindigkeit und Spiel des Dichters, so beßer hätte wegbleiben können.

(6) Tapferkeit macht Städte unüberwindlich. Gaun, eine

Vom Kriege umgeben verzagte es nicht!
Dem Könige Arabiens widerstand es, als Städte
zerstöret wurden,
Gaun war mit Quadersteinen gemauret (7).
Hieher, zu diesem Lande (8). Seine Saaten grünen,
Seine Waßerräder (9) drehen sich, und speien
brausend Waßer.
Jetzt wütet in seinem schattichen Thal der Fliegen-
schwarm (10),
Wespen, und der schwarze Verwüster (11).

Den Beschluß mag eine Probe von Arabischen Trauergedichten, die S. 118 der Chrestomathie steht, machen.

Ich

eine Vestung in Jemam, widerstand allein der Macht eines Königes vom glücklichen Arabien.

(7) d. i. durch Tapferkeit vest. Der Muth seiner Bürger war ihm eine unzerstörbare Mauer.

(8) Hieher, zu diesem fruchtbaren, aber von wollüstigen und feigen Leuten bewohnten Lande, wende dich, wenn du gern siegen wolltest.

(9) Waßermaschinen, mit denen man in Arabien Aecker und Gärten tränkt, weil es an Regen mangelt.

(10) unzählige Feinde. Dis Bild ist morgenländisch, und kommt auch in der Bibel Jes. VII, 18. 19. vor.

(11) Das dichte Heer der Feinde, das in der Ferne schwarz aussiehet.

Ich beneide die Begrabenen,
Weil Said jetzt bey dem Volk der Gräber wohnet.
Ich vermiße ihn, da meine Feinde
Zahlreich sind, und ich keinen ihm gleichen zu Hülfe rufen kann (1).
Ich bin wie einer, dem der Degen aus der Hand geschlagen ist,
Und den schon der Degen des durstigen Bluträchers verwundet.
Wir kamen, ihn zu besuchen (2): reichlich setzte er uns Speise
Der Traurigkeit und des innersten Schmerzes vor, eine Mahlzeit, auf die Kopfweh folget (3).
Wir gingen von ihm weg, mit Saamen der Sehnsucht, der in unsern Brüsten
Auf-

(1) Der Verstorbene wird als tapfer, und als Freund gerühmt, der seinen Freunden wider jedermann beystand. Nachdem sie ihn verlohren haben, sind sie gleichsahm entwaffnet, und dem Degen des Bluträchers preis gegeben.

(2) Wir besuchten ihn bey seiner letzten Krankheit, und gingen betrübt weg, weil er starb.

(3) Hier ist das, wie mich dünkt, zu künstliche Bild widerum von der Gastfreyheit hergenommen. Er bewirthete uns, aber mit nichts als Kummer und Betrübniß: wir genoßen bey ihm eine Mahlzeit, die den folgen-

Aufkeimete, und mit Thränen begoßen ward (4).
Als wir kamen, die Erbschaft zu theilen,
Fanden wir einen Reichthum von Freygebigkeiten und Ruhm (5).
In tiefer Stille ließ er uns Antworten hören (6).
Rühme an ihm Beredtsamkeit, die beym stummen Redner am größesten ist (7).

Die Kürze, und das Unerwartete großer edler Gedanken, wird vielleicht gefallen: nur wird man sagen, einiges sey zu künstlich für ein Leichengedichte, das Schmerz ausdrücken sollte. Doch ich will selbst nicht urtheilen, sondern dis dem Geschmack, dem ganz

genden Tag Kopfschmerzen, (diejenigen nehmlich, die vom Wein entstehen, und für die wir im Deutschen kein eigenes Wort, sondern in der Medicin das Lateinische crapula haben) zurückläßet.

(4) Unsere Sehnsucht, die den verstorbenen Freund vermißete, nahm unter vielen Thränen täglich zu. Das Bild ist, der Saame soll erst stille im Herzen liegen, und denn von Thränen getränkt aufwachsen.

(5) Geld hatte er nicht hinterlaßen, sondern blos Nachruhm der Gastfreyheit und Tapferkeit.

(6) Durch sein Beyspiel redete er noch im Tode zu uns, und feurete uns an, seinen Tugenden nachzufolgen.

(7) d. i. das Beyspiel tugendhafter Todten ermahnt stärker, als die beredteste Rede.

ganz unpartheyischen Geschmack meiner Leser, überlaßen. Der muß empfinden, nach ihm muß die Critik sich bilden, und von ihm Regeln abstrahiren. Ich denke bey deutschen Gedichten, und modernen Werken des Geschmacks:

- - Geschmack ist nicht das blaße Kind der Nacht,
Das Wörter einzeln liest, und bey den Büchern wacht,
Nie, als bey Todten lernt, und eine jede Blume
Mit rechtem Nahmen nennt, auch sie nicht, die dem Ruhme
Des Dichters neidisch winkt, der jedes dreiste Wort
Und jedes Erstemahl misfällt, sie die den Ort
Im alten Buch vermißt, wo dis schon stehen sollte,
Und, weil sie den nicht fand, die Stirn in Runzeln rollte:
Nicht die beym Schwulst erstaunt, und morgenländisch nennt,
Was freilich Deutsch nicht ist, weil es kein Deutscher kennt.
Nein! jene Wollust ists, die, um sich zu vergnügen,
Von selbst zum Schönen eilt, von unerkannten Zügen
Entführt, hier trunken lobt die trunkne Einbildung
Des Dichters, fühlt mit ihm, und wird Begeisterung.
Bald eckel, und verwöhnt vom reichen Ueberfluß
Des Besten, wenn sie nicht entzückt wird, gähnen muß,
Ein unanständig Wort schroff in den Ohren hört,

Kunst

Kunst für Natur nicht nimt, was Schwulst, und was gelehrt,
Was mühsahm ist, verläßt, und eh man Regeln machte,
Von selbst beym Schlaaftrunk schlief, beym Lächerlichen lachte.
Von ihr lernt die Critik tief unter ihrem Sitz
Als Schülerin, und nimt das Richteramt vom Witz.
Sie stielt ihr jeden Blick, und forscht der Ursach nach,
Liest jede Thräne auf, und laurt auf jedes Ach:
Den Werth Anacreons, den Werth der Elegien,
Lernt sie im naßen Aug, und in der Wangen Glühen.
Wie heilig! wenn sie nie nach größrer Herrschaft strebt,
Vor sich Gesetze giebt, Geschmack, dich überlebt!

Die Arabischen Dichter mögen sich gefallen laßen, eben so gelesen, empfunden, und beurtheilt zu werden.

Ich wollte nun noch etwas in der Grammatik beßern oder erläutern: allein der Raum ist verschwendet. Meine bisherigen Zuhörer wißen ohnehin, was es ist: und den künftigen kann ich es mündlich eben so gut sagen. Göttingen den 11. April 1771.

Joh. David Michaelis.

Das erste Capitel von den Consonanten.

§. 1.

Einiges Historische vom Arabischen Alphabet.

Die alten Araber hatten ein eigenes Alphabet: es ist aber zu seiner Zeit nur wenigen von dem Volcke bekannt gewesen, und endlich gantz verlohren gegangen. Vielleicht war die Ursache, daß es schwer und unbequem, und dem Aethiopischen ähnlich gewesen ist. Ihr jetziges haben sie bereits vor Muhammeds Zeit von den Syrern erborget: es ist aber durch die Länge der Jahre, und durch Kunst, sehr verändert worden. Die Araber haben sich vor den Syrern, und vor vie-

len andern Völckern, der Schönheit der Züge beflißen, und ihre Abschreiber künstelten: dadurch haben die Hände ein Paar mahl große Veränderungen erfahren. Dis für wild ausgeschrieene Volck hat über das seine Sprache mit Fleiß ausgearbeitet, und Grammaticos gehabt, als die aus dem christlichen Europa verdrängten Wißenschaften sich einige hundert Jahre hindurch bey ihm auf hielten. Die allzu geschäftigen Grammatici thaten etwas mehr, als sie sollten: anstatt blos die Gesetze der Sprache, die auf den Gebrauch gegründet waren, anzuzeigen, und mit einander in eine vernünftige Verbindung zu bringen, wurden sie Gesetzgeber, und wollten an der Sprache beßern. Dis ist die gewöhnliche Kranckheit dieser Art von Leuten: davon man die üble Wirckung an der Arabischen Sprache kennen lernen kann, um sich in unserer Muttersprache davor zu hüten. Sie ist durch diesen Fleiß willkührlicher und schwerer geworden, als sie war: ihr meister Unterscheid vom Hebräischen bestehet in dergleichen Abänderungen, welche dennoch die Sprache im gemeinen Leben großen Theils nicht angenommen hat, daher das Arabische, so wie man es redet, dem Hebräischen viel näher kommt, als wenn man Bücher auf gelehrte Art vorlieset. Wir können uns nicht einmahl von ihrem Alphabete richtige Begriffe machen, ohne an diese Aenderungen zu dencken. Einige Buchstaben hatten mehr als

eine

eine Aussprache; man bemerckte dis nach und nach durch zugesetzte Pünctchen: bald aber erklärten die Grammatici die mit solchen Puncten bezeichneten Consonanten für neue und verschiedene Buchstaben, und so bekam man für 22 ihrer 28, nicht ohne Nachtheil der Lehrlinge und der nach dem Alphabet eingerichteten Bücher. Die Buchstaben stunden ehemahls in eben der Ordnung, die sie bey den Syrern und Hebräern haben, und die 6 neuen Buchstaben wurden am Ende angehangen. Man siehet jenes aus den Nahmen, welche die Araber den Tagen der Woche gegeben haben: denn den Sonnabend, ihren ersten Tag, nannten sie mit einem aus den 4 ersten Buchstaben des Syrischen Alphabets zusammengesetzten Nahmen, ابجد: den Sonntag mit den folgenden dreyen هوز: so ferner den Montag حطي: den Dienstag كلمن: den Mittewochen سعفص: und den Donnerstag قرشت. Für den Freytag blieb kein Nahme aus dem hiedurch erschöpften Alphabet, das die 6 neuen Buchstaben ثخذضظغ noch nicht hatte, übrig: sondern sie nannten ihn mit den Juden und Syrern العروبة den Abend, d. i. den Abend vor dem Sabbath, oder die Zubereitung darauf, (παρασκευή im N. T.) Allein sogar diese Ordnung der Buchstaben ward auf eine wunderliche Weise nach calligraphischen Grundsätzen geändert. Man setzte die Buchstaben zusammen, die

mit der Zeit eine Aehnlichkeit in der Figur bekommen hatten. Indes richtete man sich noch in der Zahl-Bedeutung der Buchstaben nach der ersten Ordnung des Alphabets.

§. 2.

Das Alphabet, mit einigen Anmerkungen.

Die Araber lieben die unbequeme Art zu schreiben nicht, die man aus dem Hebräischen kennet, da jeder Buchstab blos für sich geschrieben wird: sondern sie verbinden die Lettern mit einander. Dieses verursachet, daß einerley Buchstab durch die Verbindungs-Züge, und den Schwantz, den er bekommt, wenn er mit keinem nachfolgenden verbunden werden soll, sich selbsten bisweilen unähnlich wird. Diese Schwierigkeit muß man sich nicht abschrecken laßen. In einer gedruckten Grammatic scheint sie groß: allein wenn im mündlichen Unterricht an der Tafel gewiesen wird, welches der Hauptzug sey, und wie die Nebenzüge dazu kommen, so wird sie meistens verschwinden. Ich will es so leicht machen, als möglich: und daher die verbundenen Buchstaben nicht, wie man sonst pfleget, allein setzen, sondern ihnen wircklich einen andern, nehmlich B, (ب) vor und nach setzen. Man wird daher fünf Reihen finden: in der ersten stehet der

Buchstab ohne alle Verbindung: in der zweiten ist er mit einem vorhergehenden, in der dritten mit einem nachfolgenden B verbunden: in der vierten stehet er zwischen zwey B: in der fünften hat man seine Zahlbedeutung. Bey Eliph, Dal, Dsal, Re, Se, und Vau, wird man die dritte und vierte Reihe leer finden, weil sie, eben wie im Syrischen, mit einem folgenden Buchstaben nicht verbunden werden können, sondern der Schreiber bey ihnen absetzen muß.

Das Alphabet wird doch noch einige Schwierigkeit behalten: und weil man in einer Sprache nicht recht fortkommen, sondern bald Lust und Fleiß verlieren wird, wenn man Anfangs nicht fertig lesen lernt, so erbitte ich mir zuerst einen besondern Fleiß, die 28 Buchstaben fertig kennen zu lernen. Es kann viel dazu beytragen, wenn man sie einigemahl abschreibet, und sehr bald, in der dritten oder vierten Stunde, bereits an das Lesen und Expliciren gehet. Ist dis erste unangenehme vorbey, so wird alles nachher leichter werden: Vocalen werden wir desto weniger haben, und der Unterscheid der langen und kurtzen wird uns hier nicht, wie im Hebräischen, martern.

Nahmen und Aussprache.	1	2	3	4	5
1) Eliph, أَلِفٌ ein Spiritus lenis der Griechen. א -	ا	با	- -	- -	1
2) Be, بَاءٌ B. ב	ب	بب	بب	ببب	2
3) Te, تَاءٌ T. ת	ت	بت	تب	بتب	400
4) Se, ثَاءٌ ein scharf S, wie ס und ש: findet sich aber, wo im Hebr. ש stehet	ث	بث	ثب	بثب	500
5) Gim, جِيمٌ ein Frantzösisches G vor e und i (ג)	ج	بج	جب	بجب	3
6) Hha, حَاءٌ, ein Hebräisches ח, wo solches als ein vervielfältigtes H lautet - - - -	ح	بح	حب	بحب	8
7) Cha, خَاءٌ, ein Hebr. ח, wo es wie ein Schweitzerisches Ch klinget	خ	بخ	خب	بخب	600
8) Dal, دَالٌ D. ד	د	بد	- -	- -	4

9) Dzal,

	1	2	3	4	5
9) Dzal, ذَال, ein Z der Frantzosen, wo die Syrer es in D verwandeln, ד	ذ	بذ	- -	- -	700
10) Re, رَا, R, ר	ر	بر	- -	- -	200
11) Ze, زَا, ein Z der Frantzosen, wo die Syrer es ungeändert laßen, ז	ز	بز	- -	- -	7
12) Sin, سِين, ein scharfes S - -	س	بس	سب	بسب	60
13) Schin, شِين, das Sch der Obersachsen, sh der Engländer, ch der Franzosen - -	ش	بش	شب	بشب	300
14) Sad, صَاد, ein Ts oder deutsches Z, doch so, daß das S mehr, und das T weniger als bey uns gehöret wird, צ	ص	بص	صب	بصب	90
15) Dad, ضَاد, ein Sad oder Tsade, so seinen uhrsprüngli-					

 chen

	1	2	3	4	5
chen Schall durch lispelnde Aussprache verlohren hat, und fast zum D geworden ist - -	ض	بض	ضب	بضب	800
16) Ta, طا, T, ט	ط	بط	طب	بطب	9
17) Da, ظا, ein zum D gewordenes ט - - -	ظ	بظ	ظب	بظب	900
18) Ain, عين, ע. Der Laut kann auf dem Papiere nicht gezeiget, sondern muß aus mündlichem Unterricht erlernt werden - -	ع	بع	عب	بعب	70
19) Gain, غين, ע, ein in der Kehle ausgesprochenes G.	غ	بغ	غب	بغب	1000
20) Fe, فا, F, nie aber P, פ - -	ف	بف	فب	بفب	80
21) Kaf, قاف, K, ק	ق	بق	قب	بقب	100
22) Keph, كاف, ein aus dem Caph der Hebräer entstandenes K, כ	ك ک	بك	كب ڪب	بكب	20

23) Lam,

	1	2	3	4	5
23) Lam, لاَمْ, L, ל	ل	بل	لب	بلب	30
24) Mim, مِيمْ, M, מ - - - -	م	بم	مب	بمب	40
25) Nun, نُونْ, N, נ	ن	بن	نب	بنب	50
26) He, هَاءْ, H, ה	ه	به	هب	بهب بهب	5
27) Vau, وَاوْ, ein Englisches W, vor dem ein halbes U gehöret wird, ו -	و	بو	- -	- -	6
28) Je, يَاءْ, Jod, י	ي	بي	يب	بيب	10

Zu diesem Alphabet werden einige allgemeine und besondere Anmerkungen erfodert.

1) Die Aussprache gewißer Arabischen Buchstaben, die sie vor uns zum voraus haben, sonderlich des Ain und Gain, muß nicht errathen, sondern von gebohrnen Arabern erlernt, und mündlich fortgepflantzet werden. Die Aussprache, die ich habe, kommt von meinem Vater, und deßen seine von Salomon Negri, einem Damascenischen Araber, her: ich halte sie daher zwar für richtiger, als die gewöhnlichen blos errathenen Töne, gebe sie aber weder für gantz genau, noch für allgemein aus. Ein gebohrner Araber hat mich z. E. erinnert, daß ich die hau-

 chenden

chenden Buchstaben Hha und Cha zu mühsahm und hart ausspräche, so ich gern glaube, und nach Vermögen gebeßert habe. Es giebt auch in Arabien selbst Dialecten, welche die Aussprache ändern, daß sie bald dem Syrischen und Chaldäischen, bald dem Hebräischen näher trit: und wer wird daran zweifeln, daß nicht die Araber, die einen großen Theil von Asien, Africa und Europa unter dem Nahmen der Saracenen überschwemmet haben, in manchen Stücken mit der Zeit von der ersten und morgenländischen Reinigkeit abgewichen seyn sollten. Es scheint mir daher eine Uebereilung zu seyn, wenn ein des Arabischen sonst sehr kundiger gelehrter Mann die in den Grammatiken vorgeschriebene Aussprache des Arabischen deshalb verdächtig macht, weil sie mit der Mund-Art der Insel Maltha nicht übereinkommt, die doch schon so lange Zeit unter einer nicht Arabischen Bothmäßigkeit gestanden hat. So ist vielleicht das Deutsche der vornehmsten Leute zu Halle und Leipzig undeutsch, denn auf Heilgeland spricht man es anders aus!

Eine Reise nach Arabien, die ein verständiger und der Sprache kundiger Mann anstellete, könnte uns neben andern weit wichtigern Dingen auch einige dieser nicht unnützen Kleinigkeiten lehren: ich habe Hoffnung dazu, allein ihre Frucht würde großentheils nicht in eine für Anfänger geschriebene Grammatik, sondern in eine critische Abhandlung der Sprache gehören.

2) Se

2) Se und Sin (ث und س) haben, so viel ich merken kann, einerley Aussprache, und sind ein scharfes S. Wenigstens klinget das Se, so wie ich es habe aussprechen hören, dem Englischen th gar nicht ähnlich: und viele Arabische Wörter können nach Willkühr mit ث oder س geschrieben werden: auch wird für beide im Hebräischen einerley Buchstab, שׂ, gefunden. Dis letzte darf niemanden befremden: die Araber haben ordentlich ein scharfes S, wo die Hebräer ein Schin setzen, und umgekehrt ein Schin, für das Hebräische Samech und Sin. (*)

Die Ursache, um welcher willen die Araber einerley Schall durch 2 Buchstaben ausdrücken, ist vermuthlich in Abstammung ihres Alphabets von dem Syrischen zu suchen. Denn oft verwandeln die Syrer das Hebräische Schin in Thau: alsdenn folget der Araber der Syrischen Orthographie, behält das Thau oder Te, spricht es aber wie S aus, und setzt zum Zeichen des Lauts 3 Puncte drüber. Wenn hingegen das Schin im Syrischen ungeändert bleibt, so setzt er ein Sin. Doch auch hier ist ein Unterscheid der Mundarten zuzugeben: das Arabische Volck ثَمُود nennet schon Diodorus nach der Syrischen Aussprache Θαμουδηνούς. Hier war also wircklich das ث ein Griechisches θ oder Englisches th. Auch drü-

(*) Siehe meine Beurtheilung der Mittel, die Hebr. Sprache zu erklären §. 31. und 37.

drücken einige Arabische Bücher das θ der Griechen durch ث in nominibus propriis aus.

Eben so verhält es sich mit Dzal und Ze. Beide sind ein Hebräisch Zain, und der gantze Unterscheid ist orthographisch. Die Syrer verwandeln oft das Hebräische Zain in Dolath: alsdenn folgt der Araber im Schreiben dem Volck, von dem er die Buchstaben hat, und im Sprechen den Hebräern; er setzet ein ذ: hingegen gebraucht er das ز, wenn Hebräer und Syrer ein Zain haben.

Ich weiß, daß diese Regeln Ausnahmen leiden: allein welches grammaticalische Gesetz ist davon frey? Man zähle die Exempel, so wird man sehen, was Ausnahme, und was Regel ist.

Die richtige Aussprache der Arabischen Buchstaben ist oft für uns eine Kleinigkeit: denn wir lernen es nicht zum Reden, sondern zum Lesen der Bücher. Allein das scharfe S (س und ث) und das gelinde S (ذ und ز) genau zu unterscheiden, und sich deshalb anfangs einen Zwang anzuthun, dürfte rathsam seyn. Geschiehet das nicht, so wird man Zeit Lebens viel Mühe haben, die Wörter nicht zu verwechseln, die sich sonst durch das bloße Gehör dem Gedächtniß als verschieden einprägen werden, z. E. ذكر sich erinnern, und سكر verstopfen. Uns Deutschen, die wir S unter einerley Figur nach der Stelle, die es in der Sylbe hat, verschieden

aus:

aussprechen, und diese Regeln oder Gewohnheit unserer Sprache nicht ohne Beleidigung des Ohrs der Ausländer in fremde Sprachen übertragen, ist diese Anmerkung unentbehrlich.

3) Da und Dad haben keinen, oder einen den Europäern unmerklichen Unterscheid in der Aussprache: ihre gantze Verschiedenheit ist orthographisch, und zeiget die Abstammung dieses Lautes von צ oder ט an. Im Aethiopischen haben sie auch beide einerley Figur: und selbst im Arabischen werden sie oft verwechselt. Wo ist die Sprache, die ihre orthographischen Regeln stets befolget? Daher hat man bisweilen das Hebräische צ unter ظ zu suchen.

Dis ist einer der merklichsten Unterscheide des Arabischen vom Hebräischen, daß T zum D werden, und bisweilen ein Verbum darin ein ط oder ث stehet, mit einem andern, das dafür ein د hat, verwandt seyn kann. Im Hebräischen habe ich hievon kein eintziges zuverläßiges Beyspiel angetroffen.

4) Die Puncte, die einen Buchstab von dem andern unterscheiden, kannten die alten Araber gar nicht. Auch in Handschriften, die sie haben, werden sie bisweilen ausgelaßen, wo der Abschreiber sie entbehrlich hielt: oder doch mit eben der Freyheit verschoben, als einige unter uns, die geschwinde oder nachläßig schreiben, das Punct über dem i um einige Striche vor oder

nach

nach demselben setzen. Weiß man dis einmahl, so läßt man es sich nicht hindern. Aus der Auslaßung der Puncte sind bey uns einige geographische Fehler entstanden. Die Persische Provinz Chusistan, hat lange Churistan geheißen.

5) Unter den N. 2. erwähnten verschiedenen Aussprachen, haben die Arabischen Grammatici einige durch Regeln gebilliget: allein sie scheinen nicht untrügliche Richter zu seyn. Oft ziehet der Grammaticus die Aussprache seines Landes oder Stadt vor, weil seine Amme so redete: und ein anderes mahl wählt er nach einem noch unbedingteren Eigensinn. Wo er auch am besten wählt, empört sich wol der Gebrauch gegen ihn: und deßen Stimme ist das höchste Gesetz. Gebohrne Araber von gutem Stande, aus Syrien, die ich gesprochen, haben die Regeln nicht beobachtet, die ich doch selbst aus Gehorsahm gegen die einheimischen Grammaticos der Araber werde nachsagen müßen. Doch im Deutschen gehet es eben so. Weder Gottsched noch Popowitsch werden ihre Gesetze befolget finden: die Regierungsform der Sprachen ist democratisch.

6) Die Grammatici befehlen, das ن vor dem ب wie ein M auszusprechen, z. E. عَنْبَرٌ Ambaron (Ambra) مِنْ بَيْتٍ Mim Baiten: vor den Buchstaben لومير es gar nicht auszusprechen, sondern diese dafür zu verdoppeln,

من رب Mirrabben: vor den übrigen Consonanten aber, wenn sie nur nicht gutturalisch sind, ihm eben den Schall zu geben, den das Französische n in *rien* hat, als انزل *Angzala*, welches auch einige übermäßig dienstfertige Handschriften durch ein darüber gezeichnetes rothes ج anzeigen. Hingegen vor den gutturalibus und vocalibus behält es seinen ordentlichen Laut.

7) Das He am Ende der Femininorum wird im gemeinen Leben nicht gehöret: حكمة heißt *Hbicma*. Ich kann mich deshalb auf die Reisebeschreiber kühnlich berufen, die uns Arabische Wörter nach dem Gehör mit Europäischen Buchstaben aufgezeichnet haben: wenn mir jemand diesen in den Grammatiken ungewöhnlichen Satz leugnen wollte. In Büchern hingegen spricht man es vor der hinzugesetzten gelehrten Endigung, On, En, An, damit man den Casum machet, wie ein Te aus, und giebt ihm deshalb die beiden Puncte des Te, حكمة Hhicmaton.

8) Welchen Hebräischen Buchstab man ordentlich für jeden Arabischen suchen müße, wenn man eine Sprache mit der andern vergleichen will, habe ich bey dem Alphabet, und N. 2. 3. angezeiget. Diese Regeln leiden Ausnahmen: einige Buchstaben hat der eine Dialect anders, wie

wie der andere. Man wird davon in Schultens Clavis dialectorum ungemein viel nützliches finden: nur muß man ihm nicht allzu sicher folgen, denn die Veränderungen der Buchstaben, die er selbsten an andern Hebräischen Wörterbüchern tadelt, liebt er bisweilen ohne Noth, wenn er diese Sprache aus der Arabischen erläutern will. Siehe meine Beurtheilung der Mittel, das Hebräische zu erklären, §. 36.

9) Die Zahlbedeutung der Buchstaben richtet sich nach der alten Ordnung des Alphabets. Außer den Buchstaben aber haben die Araber noch folgende Zahlzeichen, welche wir von ihnen unter dem Nahmen der Zifern, um die Zeit bekommen haben, da die unter den Christen unbekannte und verdächtige Mathematik zu den Saracenen geflohen war, und wir in den gemeinsten Dingen Schüler dieser so genannten Barbaren werden mußten:

١	٢	٣	۴	٥	٦	٧	٨	٩	٠
1	2	3	4	5	6	7	8	9	0

In alten Deutschen Handschriften, ja in den ältesten gedruckten Büchern, sehen unsere Zifern diesen Arabischen Zügen weit ähnlicher. Die Einer, Zehner, Hunderter u. s. f. schreiben sie in eben der Ordnung als wir: wir haben von ihnen gelernet.

10) Wenn die Zeilen von dem letzten Worte nicht voll werden wollen, so brechen die Araber

ber

der nicht ab, sondern sie dähnen entweder die Verbindungs-Striche der Buchstaben so lang, daß das Wort gerade die Zeile füllet, oder, falls das Wort zu lang ist, so setzen sie den Buchstab, der nicht mit in die Zeile gehet, über das Wort, oder an dem Rand, welchen sie sorgfältig mit Linien zu bezeichnen pflegen.

11) Manche Arabische Buchstaben bekommen im Zusammenziehen merklich veränderte Figuren. Sie sollen in der Chrestomathie, so viel ihrer in der Druckerey vorräthig sind, angebracht werden, damit man nicht nöthig habe die Sprache ohne Hülfe eines mündlichen Unterrichts als von vorn anzufangen, wenn man Manuscripte in die Hände bekommt.

12) Die Juden pflegen das Arabische mit Hebräischen, und die Christen im Morgenlande mit Syrischen Lettern zu schreiben, daraus folgendes Alphabet entstehet:

Ar.	Jüd.	Chr.	Ar.	Jüd.	Chr.
ا	א	ܐ	د	ד	ܕ
ب	ב	ܒ	ذ	ד̄	ܕ̇
ت	ת	ܬ	ر	ר	ܪ
ث	ת̄	ܬ̄	ز	ז	ܙ
ج	ג'	ܓ̰	س	ס	ܣ
ح	ח	ܚ	ش	ש	ܫ
خ	כ̄	ܟ̄	ص	צ	ܨ

Ar.	Jüd.	Chr.	Ar.	Jüd.	Chr.
ض	צ̇	ܨ̇	ك	כ	ܟ
ط	ט	ܛ	ل	ל	ܠ
ظ	ט̇	ܛ̇	م	מ	ܡ
ع	ע	ܥ	ن	נ	ܢ
غ	ג̄	ܓ	ه	ה	ܗ
ف	פ	ܦ	و	ו	ܘ
ق	ק	ܩ	ي	י	ܝ

Man siehet leicht, daß bey den 6 neuen Buchstaben der Araber diese nachgeahmten Alphabete zum Theil unvollständiger sind, zum Theil den Buchstaben nicht glücklich gewählet haben, z. E. wenn sie כ̄ und ג̄ gebrauchen, wo sich ח und ע̇ besser geschickt hätten. Daher entstehen bey manchen Rabbinen die vom Scaliger (*) bemerckten Fehler, daß sie die Arabischen Wörter unrecht mit den Hebräischen vergleichen, und ihren Leser verführen, oder doch verwirren, wenn er nicht selbst Arabisch kann. Der gute Kimchi bildet sich ein, die Araber verwandelten das Hebräische Chet in Caph, weil er selbst das Arabische nicht verstand, und doch sahe, daß sein Vater das Arabische Wort mit כ̄ schrieb, das im Hebr. ein ח hatte. Siehe ihn unter חריט in dem ספר שרשים.

§. 3.

(*) Epist. 62. l. I.

§. 3.

Literae solares und *lunares*.

Die Buchstaben, bey deren Aussprache der Vordertheil der Zunge an den obern Theil des Mundes gedruckt wird, nehmlich diese:

تثد ذ ر ز سشصضطظل ن

nennen die Araber solares, weil sich شمس die Sonne, von einem derselben anfängt. Es sind die Buchstaben, die man sonst in linguales und dentales, obgleich mit einer großen Verschiedenheit, eintheilet, (denn welche der eine linguales nennet, die heißen bey dem andern dentales,) und die ich lieber zusammen linguales nennen möchte. Im Arabischen werden sie dadurch merkwürdig, daß das Lam von ال, der, die, das, vor ihnen nicht ausgesprochen, sondern sie dafür verdoppelt werden, الذهب *Ezzahabu*, das Gold. Wiewohl dieser Befehl der Grammaticorum nicht von allen gebohrnen Arabern befolget wird: wenigstens im Singen sagen sie, الرحمن *Elrahhmanu*, nicht Errahhmanu.

Die übrigen Buchstaben insgesammt, deren bekannte Eintheilung in gutturales, palatinas und labiales ich übergehe, nennet man hier lunares. Sie sind dem Monde deswegen zugetheilt, weil sich sein Nahme قمر von einem unter ihnen anfängt.

§. 4.

Buchstaben Eliph, Vau, Je.

Die Buchstaben, die geschrieben, aber nicht ausgesprochen werden, und im Hebräischen quiescentes heißen, nennet der Araber schwache, d. i. anomalische, die übrigen hingegen starke oder gesunde Buchstaben, weil jene eine große Menge von Anomalien verursachen. Dieser schwachen sind drey, Eliph, Vau, Je.

Wenn ich das Wort genau nehme, so quiesciren ihrer wirklich mehrere: allein sie haben an den häuffigen Anomalien und Veränderungen keinen Antheil, die Eliph, Vau und Je betreffen. Z. E. das Lam in ال ruhet vor den solaribus: das Dal in قَعَدْتُّ u. s. f.

Von dem He kann man nicht schlechterdings leugnen oder bejahen, daß es quiescire. Das He des dritten Stammbuchstabs schweigt hier nie stille, denn es ist das הּ der Hebräer: dahingegen die Araber für das He quiescens tert. rad. ein Vau oder Je haben. Das weibliche He ruhet in der gewöhnlichen Sprache allerdings: allein die Grammatici, die den Nominibus noch die Endigungen on, an, en, zu Bildung des Casus anhängen, befehlen, es vor derselben wie T auszusprechen. Nach ihnen ruhet es also nicht, und in den Ausdrücken folge ich ihnen gern, in der That verdient dis He, wenn es gleich ruhet, nicht

den

den Nahmen eines schwachen oder anomalischen Buchstabs, denn es hat an den Verwechselungen der Buchstaben وي keinen Antheil.

Das zweite Capitel von den Vocalen.

§. 5.

Anzahl, Figur, Aussprache, Länge der Vocalen.

Der Vocalen sind nicht mehr, als im alten Syrischen vor dem Theophilo von Edeßa, der am Ende des 8ten Jahrhunderts lebte, nehmlich drey. Ein schräger Strich über dem Worte heißt Phatha, فَتْحَةٌ oder Nasba, نَصْبٌ, und bedeutet A oder E: ein schräger Strich unter dem Worte Kesre genannt, كَسْرَةٌ ist E oder I: und eine vom Vav entlehnte Figur, Damma, ضَمَّةٌ, O oder U.

Phatha - -	بَ - - -	A oder E
Kesre - -	بِ - - -	E oder I
Damma - -	بُ - - -	O oder U.

Schreibt man einen solchen Vocalem gedoppelt, so

so wird er hinten mit einem N ausgesprochen: بَابٌ Babon, بَابٍ Baben, بَابًا Baban: und wer dis gelernt hat, der kann schon decliniren. Denn Babon ist der Nominativus, Baben der Genitivus, und Baban der Accusativus. Doch dis ist ein Aufsatz der Grammaticorum: die ordentliche Sprache kennet ihn nicht.

Man ärgere sich nicht über die unter fünfe verringerte Zahl der Vocalen. Wir Deutschen haben weit mehr als fünf Vocales, und doch behelfen wir uns ohne Schaden mit 5 Zeichen: das sechste, Y, ist uns überflüßig, so lange wir ihm nicht nach Art der Schweden seinen alten Griechischen Schall, Ü, widergeben. Unser E klinget in beiden Syllben von Regen sehr verschieden, und in der ersten des Wortes Gehen wider anders: allein niemand versiehet sich in der Aussprache, oder fodert zwey verschiedene Zeichen. Die Arabischen Grammatici geben Regeln, nach denen man diese drey Vocales aussprechen soll. Ich belästige niemanden damit. Denn theils sind sie unausgemacht, weil ein Arabischer Dialect in der Aussprache der Vocalen von dem andern verschieden ist: theils ist einem, der das Arabische zum Lesen und nicht zum Sprechen lernt, wenig daran gelegen, und ich vermeide gern Kleinigkeiten, welche Anfänger aufhalten und verdrieslich machen können.

Wenn

Wenn in den Vocalen einer von den Buchstaben اوي ruhet, so wird er lang: als قَالَ, قِيلَ, نُورٌ. Das Aleph, so das Phatha lang machen sollte, fällt weg, wenn ein anderes Aleph vorhergehet: alsdenn aber wird das Phatha nicht mehr schräge, sondern gerade, geschrieben, als آكِلٌ für أَاكِلٌ.

Das dritte Capitel
von den notis diacriticis.

§. 6.

Von dem *Gezm.* Die Araber haben kein *Schva mobile.*

Gezm, جَزْمٌ, ein über die Buchstaben gesetzter Cirkel oder halber Cirkel, بْ, بْ, بْ, zeiget das Ende und den Abschnitt der Sylben an, und hat auch den Nahmen von جزم abschneiden. Die genauesten Handschriften setzen es blos über Buchstaben, die in der Aussprache am Ende der Sylbe gehöret werden, und alsdenn kommt es mit dem Schva quiescente der Hebräer überein: doch mangelt es auch nicht an einer ungehorsahmen Orthographie, welche stillschweigende Buchstaben damit

mit bezeichnet, wenn sie am Ende der Syllben stehen.

Ein Schva mobile haben die Araber gar nicht, können auch keine Syllbe mit einem Buchstaben ohne Vocali, oder, wie man es vielleicht deutlicher ausdrücken kann, mit zwey Consonanten anfangen. Dis ist ein merklicher Unterscheid des Arabischen vom Chaldäischen und Syrischen, wie auch vom Hebräischen, wenn man es nach den Puncten ausspricht: wie aber die LXX Dollmätscher, Origenes, und andere das Hebräische mit Griechischen Buchstaben schreiben, trit es der Arabischen Aussprache hierin viel näher.

§. 7.

Eliph unionis, und *Vesla*.

Die Araber kennen ein gedoppeltes Mittel, das Gezm im Anfang der Syllben zu verhüten, wenn es die übrigen morgenländischen Mund-Arten haben. Entweder machen sie einen Vocalem daraus: z. E. כְּתָב كِتَابٌ, تَفَقَّدَ Hebr. הִתְפַּקֵּד, und dis für תְּפַקֵּד: oder sie setzen dem Buchstaben, der keinen Vocalem hatte, ein Eliph mit einem Vocali vor, welches man in andern Sprachen ein Eliph prostheticum nennen würde. Bey ihnen heißt es Eliph unionis, von dem Vesla oder Verbindungs-Zeichen, so es bekommt, und wird,

wird, je nach dem Theil der Rede darüber es stehet, verbale, nominale, und articulare genannt. Es findet sich aber

1) vor dem Imperativo der ersten Conjugation: انْصُرْ für نْصُرْ

2) in dem praeterito activo, imperativo und infinitivo der 7ten bis 13ten Conjugation; اِنْتَقَلَ ist für نْتَقَلَ. (Das Eliph der vierten Conjugation gehöret nicht hieher.)

3) vor 10 ursprünglich Arabischen Nominibus, اِمْرُؤٌ ein Mann, اِمْرَأَةٌ Frau, اِثْنَانِ und اِثْنَتَانِ zwey, اِبْنٌ und اِبْنَمٌ Sohn, اِبْنَةٌ Tochter, اِسْمٌ Nahme, اِسْتٌ das Gesäß, اَيْمُنٌ Eid.

4) vor vielen ausländischen Nominibus, die sich von einem S ohne Vocali anfangen, davon man in Golii Lexico von S. 100 an Beyspiele finden kann.

5) in dem Artikel اَلْ, der, die, das, welcher an und für sich selbst ein bloßes Lam gewesen seyn würde.

Man wird finden, daß die Hebräer in solchen Fällen ein prosthetisches He gebrauchen, als in Hithpael, im infinitivo Niphal, ja selbst in ihrem aus dem Arabischen ال entstandenen He demonstrativo.

Kommt ein Praefixum vor ein solches Wort zu stehen, so würde das Eliph freilich nicht nöthig seyn: wie auch wenn sich das vorhergehende Wort auf einen Vocalem endiget. Denn die Araber ziehen in der Aussprache ein Wort mit dem andern zusammen, und hängen den Consonantem, mit welchem sich das folgende Wort anfänget, so an den Vocalem des vorhergehenden, daß er damit Eine Syllbe ausmachet. Sie sagen für Kuraitu Bnu, Ku rai tuß nu. In der That findet man auch alsdenn wol das Eliph ausgelaßen: z. E. in der Chrestomathie, قريط بن انبغ Sur. II, 74. اتخذتم für اتخذتم Sur. III, 135. لانفضوا für لا انفضوا und dergleichen mehr. Doch das gewöhnlichere ist, daß das Eliph stehen bleibt, dabey aber seinen Vocalem verliert, und in dem Vocali des Praefixi oder des vorhergehenden Wortes ruhet, als يد ابنك بابنك, das darüber gesetzte Zeichen (~) heißt

Vesla,

Vesla, وَصْلٌ, Verbindung, weil es zwey Wörter verbindet.

Diese Verbindung der Wörter lieben die Araber nicht blos denn, wenn das vorige Wort sich auf einen Vocalem endigte, sondern sie geben ihm einen Vocalem vor dem Eliph unionis, wenn es keinen hat: so daß das Eliph unionis nicht anders, als im Anfange eines Satzes, oder wenn man ein Wort allein aussprechen will, gehöret wird. Der Vocalis, den sie dem vorhergehenden Wort geben, ist

1) ordentlich ein Kesre. ضَرَبَتِ الأُمُّ die Mutter hat geschlagen, مَنِ ابْنُكَ wer ist dein Sohn.

2) hinter der Endigung تُمْ und وا in Verbis, und den Suffixis كُمْ und هُمْ ein Damma قَتَلْهُمُ العَدُوُّ

3) hinter مِنْ von, ein Phatha.

4) hinter den Suffixis يِ, und يْ, gleichfalls Phatha, als كِتَابِيَ العَظِيمُ Endiget sich aber

5) das erste Wort auf einen andern quiescirenden Buchstab; so sind die Grammatici und

und Abschreiber nicht einig. Etliche nehmen keinen neuen Vocalem an, der auch in der That nicht nöthig ist, da sich das Wort schon auf einen Vocalem endiget, als يغزو المدينة Andere sprechen den quiescirenden Buchstab aus, und setzen noch, nach N. 1. ein Kesre darunter: يرى الذين.

6) Endiget sich das Wort auf On (ٌ) An (ً) En (ٍ) so wird es verschiedentlich gehalten. Vor dem Artikel ال fällt das N weg, und bleibet nur O, A, E: als بيت المقدس von بيتٌ. Vor dem übrigen Eliph unionis bleibt On, An, En ungeändert, und das Eliph wird mit seinem Vocali ausgesprochen, ob man ihn gleich nicht schreibet: مدينة افتتحت *Madinatoniphtatahhat*: wiewohl einige Abschreiber, die sich durch überflüßige Genauigkeit um den Leser verdient machen wollen, unter das Eliph ein kleines Nun mit dem Vocali نِ zeichnen, مدينة افتتحت.
نِ

§. 8.

§. 8.

Teſchdid.

Das Verdoppelungs-Zeichen der Buchſtaben, Teſchdid, تَشْدِيد, hat in gedruckten Büchern dieſe بّ, in geſchriebenen oft eine abgeſtumpfte, auch wol umgekehrte Figur, بٓ بٓ بٓ. Wo es geſetzt werde, zeiget die Eintheilung in das nothwendige und euphoniſche Teſchdid.

Das nothwendige iſt dasjenige, ſo man im Reden nicht auslaßen kann, ohne einen Sprachfehler zu begehen, z. E. das Teſchdid, daran ich die 2te, 5, 9, 11te Conjugation erkenne, (characteriſticum) oder welches zwey Buchſtaben, deren der erſte nicht blos im Reden, ſondern auch im Schreiben wegfällt, zuſammenziehet, als كَفَّ vor كَفَفَ, (compenſativum.) Die Araber beſchreiben es, als ein Teſchdid, vor welchem im Schreiben unmittelbar ein Vocalis vorhergehet.

Das euphoniſche wird um eines vermeinten Wohlklanges willen geſetzt, iſt aber mehr ein Gebot der Sprachlehrer, als durch den allgemeinen Gebrauch der gebohrnen Araber beſtätiget. Darum ſetzt man es eben dem nothwendigen entgegen. Es ſtehet

1) über

1) über den solaribus (§. 3.) nach dem Artikel ال, z. E. الرب, الشمس. Ist dieser solaris selbst ein ل, so kann man auch im Schreiben das ل des Artikels auslaßen, (اليل für الليل,) indem die Abwechselung der Figuren und das bunte der Schriftzüge bey den Arabern eine calligraphische Schönheit ist. Diese Auslaßung des ل vom Artikel wird in dem sehr häufig vorkommenden الذي, التي, الذين (nicht in den übrigen Casibus dieses Pronominis, als die seltener sind) und nach Praefixo ل zum Gesetz, weil sonst drey ل zusammen kommen würden. Ich darf z. E. nicht schreiben لالليل oder لالله, sondern لليل, لله, dis Teschdid heißt Lamdale.

2) über dem ت, so unmittelbar auf د folget: وجدت, حمدتم, wie ich *attuli* für adtuli schreibe. Dis heißt Deltale.

3) über dem Anfangs-Buchstaben eines Wortes, der nur kein gutturalis ist, wenn sich das vorige auf eben den Buchstaben ohne Vocal geendiget hat: denn hier billigen die Grammatici eine Zusammenziehung der Wörter, die wir in öffentlichen Reden tadeln,

deln, ob wir sie gleich im gemeinen Leben nicht vermeiden können, und welche die Hebräer wenigstens bey ihrem Vorleser durch ein Psik zu verhüten suchen: als من يستغفر ربه So sagen wir wol, wer nurreines Hertzens ist, für, wer nur reines Hertzens ist.

4) in den Anfangs-Buchstaben لومين, wenn das vorige Wort sich auf ن, An ً, En ٍ, On ٌ, geendiget hat: als قلب مطهر من ربه

Diese beiden letzten Gattungen des Teschdid euphonici laßen viele Manuscripte aus: und da es doch unmöglich ist, alles in der Aussprache durch Schreibzeichen auszudrücken, so denke ich, wir folgen ihnen zu Verringerung der Anzahl von Druckfehlern. Andere aber, die recht sorgfältig seyn wollen, haben noch mehr Teschdid euphonicum. Das nothwendige Teschdid stehet auch wol in unpunctirten Handschriften, weil sonst der Sinn zu ungewiß und schwer werden möchte.

Man muß übrigens als einen Unterscheid des Arabischen vom Hebräischen bemerken, daß Teschdid über allen Buchstaben stehen könne, auch über ر und den gutturalibus. Erpenius und Vriemoet leugnen es dem Eliph ab; man findet

det es aber doch häufig darüber, ob es gleich einige Arabische grammatici verwerfen.

§. 9.
Hamza und *Medda.*

Hamza هَمْزٌ, hat diese Figur, ءُ, und eine dreyfache mit einander verwandte Bedeutung:

1) stehet es über dem Eliph, so zeiget es an, daß solches ursprünglich ein Eliph, nicht aber aus و oder ي entstanden sey, z. E. بَرَأَ, ברא: daher auch die Redens-Art kommt, *verbum primae, secundae* oder *tertiae radicalis Hamza*, d. i. ein Verbum, das zum 1, 2 oder 3 Stamm-Buchstab ursprünglich ein Eliph hat.

2) Findet man es über و und ئ, so sind beide aus Eliph entstanden, يُؤْمِنُ. In diesen ersten Fällen ist es Anfängern, bisweilen auch solchen, die schon weiter sind, zum Analysiren und Unterscheid oft gantz verschiedener Stammwörter, sehr nützlich.

3) Bisweilen vertrit es die Stelle des Eliph, wenn solches am Ende des Wortes auf اوي folgen, oder in der Mitte nach einem andern Eliph mobili, oder nach einem Gezm stehen sollte: als, يَسْأَلُ, شَيْءٌ, سُوءٌ, مَاءٌ, أَأْنَذَرْتَ

Wenn

Wenn ein Eliph, das in Phatha ruhet, vor einem Hamza zu stehen kommt, so geben die Araber einen Circumflex oder Medda, سَمَآءٌ, mit dem doch einige Abschreiber auch gegen andere quiescirende Buchstaben vor dem Hamza freygebig sind, سُوٓءٌ Sur. IV, 110.

§. 10.

Vom Sitz des Tons.

Die Araber setzen den Ton auf die dritte Sylbe vom Ende, قَتَلُوا *Kátalu:* es wäre denn, daß die nächste Sylbe vor dem Ende lang wäre, denn so bekommt sie den Ton. Sie wird aber lang

1) durch einen langen Vocal, das ist, durch einen Vocal, in welchem اوي ruhen: غَفُورٌ *Gafúron*, رَحِيمٌ *Rahhímon*, كِتَابٌ *Kitábon*.

2) Durch die Position, wenn sie sich auf ein Gezm oder Teschdid endiget, قَتَلْتُمْ *Katáltom*, قَتَلْتُنَّ *Kataltónna*.

Das vierte Capitel von den Anomalien der Buchstaben اوي.

§. 11.

Von den Buchstaben اوي überhaupt.

Diese Buchstaben werden häufig mit einander verwechselt, doch nicht am Anfange des Wortes, auch nicht nach dem Gezm. Gehen hingegen Vocales vor ihnen her, so werden sie hinter Phatha gern zum Eliph, hinter Kesre zum Jod, und hinter Damma zum Vau: als دَارٌ für دَوَرٌ, بِيرٌ für بِئْرٌ, بَارٌ für بَأْرٌ, مِيعَادٌ für مِوْعَادٌ, مُوقِنٌ für مُيْقِنٌ. Doch können Vau und Je nach Phatha einen Diphthongum machen, als يَوْمٌ, لَيْلٌ, oder in Phatha quiesciren, sonderlich das Je, رَمَيَهُ, غَزْوَةٌ.

Endiget sich die Syllbe, in welcher diese Buchstaben als quiescirende gestanden hatten, auf Gezm, so fallen sie weg: von يَخَافُ sage ich im Futuro apocopato, يَخَفْ, von يَسِيرُ, يَسِرْ. Ich vermuthe, يَقُومُ, يَقُمْ, von

daß

daß diese Regel mit der Gewohnheit der Hebräer in Verwandtschaft stehe, die hinter dem Vau conversivo das Futurum gleichfalls gern ohne Vau oder Jod quiescens schreiben, וַיָּמָת oder וַיָּמֹת, und וַיִּקְטֹל, nicht leicht aber וַיָּמוֹת, oder וַיִּקְטוֹל.

§. 12.

Anomalien des Eliph insonderheit.

Wenn Eliph in der Mitte des Wortes stehet, so richtet es sich gern nach dem folgenden Vocali, und wird unmittelbar vor Damma zum Vau, und vor Kesre zum Je: سُيِلَ für سُئِلَ, قَايِلٌ für قَائِلٌ, مَاوُهُ für مَآءُهُ.

Hat es aber selbst ein Phatha, und stehet in der Mitte des Wortes, so richtet es sich nach einem vorhergehenden I oder U, und wird zu ي oder و: als دُوَبٌ, فِيَةٌ.

Am Ende des Wortes wird es hinter dem Kesre zum Je, und hinter dem Damma zum Vau: auch die darauf folgende Endigung des Casus, On, En, An, kann hierin nichts ändern. دَنُو für دَنُا, خَاطِي für خَاطِا.

Stehet es aber am Ende des Wortes hinter dem Phatha, und es folget ein U oder I, so richtet es sich nach diesem folgenden Vocali. تَغْنَوْ.

In sehr gewöhnlichen Wörtern, und nach einem andern ا mobili, fällt das in Phatha ruhende Eliph weg: und denn wird das Phatha gerade herabgezogen: لٰكِن, رَحْمٰن, اِلٰه, اٰمَن, اٰكِل.

Kommen zwey quiescirende Eliph zusammen, so wird das erste zu وَ: نَوَاصِر (der pluralis fractus von نَاصِر).

§. 13.

Anomalien des Vau.

Wenn Vau in der Mitte des Wortes zwischen Kesre und Phatha stehet, so wird es gerne zu einem Je, als ثِيَابٌ für ثِوَابٌ, رِيَاح für رِوَاح. Doch ist dis nicht nothwendig, z. E. in حِوَالٌ bleibt es.

Kommen in der Mitte zwey Vau zusammen, darunter das eine quiescirt, so wird dieses wol weggelaßen, رُؤُس für رُؤُوس.

Am Ende des Wortes kann das Vau hinter einem Phatha nicht Platz finden, sondern wird, um darin quiesciren zu können, zu einem Eliph, wenn das Wort aus drey, und zu einem Je, wenn es aus mehreren Buchstaben bestehet: غَزَا für غَزَوَ, يُغْزِي für يُغْزِوُ. In Nominibus fällt alsdenn die Nunnation auf den vor dem Vau hergegangenen Vocalem, daher ein solches Nomen in allen Casibus gleich lautet: عَصًا für عَصَوٌ, مُعْطًى für مُعْطَوٌ.

Auch quiescirt das Vau am Ende des Wortes, wenn ein Damma vorhergehet, und ein Damma oder Kesre darauf hätte folgen sollen: es verliert also diese darauf folgende Vocales, deren Nunnation in Nominibus gleichfalls zum vorhergehenden Damma zurückfällt, und das Nomen zum Monoptoto macht, nur mit dem Unterscheid von der vorigen Regel, daß hier das Vau selbst wegfällt. رَدُو für رَدُوُ, أَدْلٍ für أَدْلُوٌ oder أَدْلُوٍ.

Das Vau am Ende wird hinter Kesre zum Je, رَضِيَ für رَضِوَ.

Das Vau servile am Ende des Wortes erfodert hinter sich ein Eliph: als قَتَلُوا, رَمَوْا. Manche Abschreiber thun dis auch bisweilen

hinter dem Vau radicali, als Sur. XXVIII, 2. يَتْلُوا ; dis ist aber ein Fehler.

§. 14.
Anomalien des Je.

Je in der Mitte des Wortes zwischen U und A wird bisweilen zum Vau; رَمُوَانٌ für رَمُيَانٌ.

Ein quiescirendes Je in der Mitte des Wortes fällt hinter einem andern Je gern weg, weil die Morgenländer die Zusammenkunft einerley Buchstabens, die die Schrift zu einförmig macht, vermeiden: رَيِّس kürzt man auf die Art ab in رَيْس. Ein am Ende des Wortes gesetztes Je hat in ein unmittelbar vorhergehendes quiescirendes Je eben die Wirkung: بَرِيٌّ für بَرِيْيٌ.

Je am Ende des Wortes hinter Phatha ruhet darin, verliert seinen Vocalem, und wirft deßen Nunnation an das Phatha zurück: daher sagt man in allen Casibus, أُولِيٌ für أُولِيٌ, أُولِيٍ und أُولِيًا: desgleichen فَتًى für فَتَيٌ, فَتَيٍ, فَتَيًا.

Eben

Eben dis geschiehet auch, wenn Je am Ende des Wortes zwischen einem vorhergehenden Kesre, und nachfolgenden Kesre oder Damma stehet: als خَافٍ für خَافِيٌ und خَافِيٍ. Wird alsdenn die Nunnation zu dem Kesre zurückgeworfen, so fällt das Je gänzlich weg, رَامٍ für رَامِيٍ.

Damma vor einem Je am Ende des Wortes, wird zum Kesre: so wird تَمَنِّي aus تَمَنُّيٌ, ja ungeachtet des noch dazwischen stehenden Vau, als مَرْمِيٌّ, مَرْمُويٌ.

§. 15.

Anomalien des Vau und Je.

Vau und Je, die ausgesprochen werden sollten, fallen vor einem quiescirenden Vau oder Je weg: ist alsdenn ein A vorhergegangen, so verlieren sie ihren Vocalem, und machen mit dem A einen Diphthongum Au oder Ai; stand aber vor ihnen ein I oder U, so fällt ihr eigener Vocalis zurück, und nimt deßen Stelle ein. Für رَمَيُوا und تَغْزِوِينَ sagt man nach der ersten Hälfte dieser Regel, رَمَوْا und تَغْزِينَ, und

 aus

aus يرميون wird nach der zweiten Hälfte يرمون.

Ein lautes Vau oder Je, vor dem ein A vorherging, wird oft zum quiescirenden Eliph, wenn der Buchstab, der vor ihnen hergehet, auszusprechen ist: für قوم und سير sagt man daher قام und سار.

Wenn Vau und Je ohne Vocali unmittelbar zusammen kommen, so werden sie zu einem verdoppelten Je, als ايام für ايوام.

Am Ende des Worts wird für Vau und Je, so auf Eliph folgen, ein Hamza geschrieben: سماء für سماو, und رداء für رداي.

Das fünfte Capitel von den Verbis.

§. 16.

Von den Verbis überhaupt: nicht alle Verba sind *primitiva.*

Ein Grund- oder Stammwort pflegt in den morgenländischen Sprachen drey Buchstaben zu enthalten, welche die Araber اصل oder die Wurzel zu nennen pflegen: ein Ausdruck, der

der gleich vielen andern aus ihrer Grammatik mit in die Hebräische übergetragen ist. Ordentlich ist das Verbum das Stammwort, daher sie auch von diesem zuerst und vor dem Nomine handeln, und wenn nach der Wurzel eines Wortes gefraget wird, das Verbum in tert. perf. sing. masc. praeteriti der ersten Conjugation nennen.

Man muß sich aber deswegen nicht vorstellen, daß alle Verba der ersten Conjugation Stammwörter oder Wurzeln sind: denn nicht zu erwähnen, daß in allen Sprachen manche Verba von Partikeln, die öfters den natürlichen Schall einer Sache ausdrücken, herkommen werden; so haben die Araber nicht wenige denominativa, sonderlich von Gliedern des Leibes: ja einige Verba sind auch wider von andern Verbis entstanden, wenn der unwißende Theil des Volkes solche von einer unrichtigen Wurzel ableitete, und endlich durch öftere Widerhohlung des Fehlers das neue Verbum in Gang brachte. Dis geschiehet am meisten in anomalischen Verbis bey der 8ten Conjugation. Z. E. von وَقِيَ, bedecken, bewahren, in Acht nehmen, sagt man in der achten اِتَّقَى sich fürchten, gleichsam, sich in Acht nehmen: weil nun dieses eben so lautet als wäre تَقِيَ das Grundwort, so ist wirklich ein neues Verbum تَقِيَ sich fürchten, nebst einigen davon abstammenden Nominibus, üblich geworden.

Eben so kommt رَتَعَ spaziren, von اِرْتَعَى und dis von رَعَى weiden. Bemerkt man das Entstehen solcher Verborum, so wird man nicht Gefahr laufen, sie zu Beſtärkung der allzu allgemeinen Regel anzuwenden, die im Hebräiſchen eine reiche Mutter von Irrthümern geweſen iſt, daß Verba, die zwey Stammbuchſtaben gleich haben, auch in der Bedeutung übereinkommen. Geſchiehet dieſes nicht blos von ohngefähr, ſo iſt es einem alten grammaticaliſchen Fehler des gemeinen Volks oder der Kinder zuzuſchreiben, und iſt nicht Regel, ſondern Ausnahme.

§. 17.

Anzahl der Conjugationen.

Man zählt im Arabiſchen 13 Conjugationen, von denen 11 widerum ein Paßivum haben. Sie werden zu Erleichterung des Gedächtnißes, nach der Anzahl der Buchſtaben, aus denen ſie beſtehen, in drey Claßen eingetheilt: denn da die erſte Conjugation in tert. perſ. ſing. maſc. praet. blos die drey Stammbuchſtaben hat, ſo trift man dafür in der erſten Claße 4 Buchſtaben, in der zweiten 5, und in der dritten 6 an.

فَعَلَ war das unbequeme Paradigma der Alten, durch welches die Grammatiken der Araber ſelbſt, und die aus ihnen geſchöpfte Erpeniſche in dem Futuro ſchwer, und gewißer maßen unrichtig geworden ſind, weil es im Futuro ein

Ano-

Anomalum ist. Von diesem Paradigma kommt es noch, daß der erste Stammbuchstab ف, der zweite ع, und der dritte ل heißet. Unsers soll قَتَلَ seyn.

قَتَلَ I

قُتِلَ passivum.

III.	II.	I.
اِسْتَقْتَلَ 10	تَقَتَّلَ 5	قَتَّلَ 2
اُسْتُقْتِلَ pass.	تُقُتِّلَ pass.	قُتِّلَ pass.
اِقْتَالَّ 11	تَقَاتَلَ 6	قَاتَلَ 3
caret pass.	تُقُوتِلَ pass.	قُوتِلَ pass.
اِقْتَوْتَلَ 12	اِنْقَتَلَ 7	أَقْتَلَ 4
اُقْتُوتِلَ pass.	اُنْقُتِلَ pass.	أُقْتِلَ pass.
اِقْتَوَّلَ 13	اِقْتَتَلَ 8	
اُقْتُوِّلَ pass.	اُقْتُتِلَ pass.	
	اِقْتَلَّ 9	
	caret pass.	

Die=

Diese unerwartete Menge von Conjugationen kann einem, der vom Hebräischen zum Arabischen kommt, den Verdacht erwecken, als wären beide Sprachen sehr verschieden, und die Arabische weit schwerer als die Hebräische. Allein wenn man im Hebräischen eben so genau unterscheiden, und z. E. nicht סוֹבֵב und סִבֵּב unter dem gemeinschaftlichen Nahmen Piel zusammenfaßen wollte, so würde man eben so viele, und mehrere Conjugationen herausbringen können. Einige Arabische Conjugationen werden im Hebräischen blos unter die Anomalie gesetzt, weil man in den kleinen Ueberbleibseln der Hebräischen Sprache sie nicht so oft antraff, daß es nöthig war, ihnen eine Stelle in dem Paradigma zu geben; oder weil man sie aus Unkunde des Arabischen gar nicht regelmäßig erklären konnte. Dem Gedächtniß wird es aber doch wol einerley seyn, ob es eben den Schall unter dem Nahmen, Paradigma, oder als Anomalie behält.

Das allgemeine von den Bedeutungen jeder Conjugation wird die Grammatik anzeigen, allein viele besondere Bestimmungen, die blos von dem Gebrauch abhängen, und sich zu jenen allgemeinern Bedeutungen wie individua zum genere verhalten, ja ofte durch Figuren noch mehr geändert sind, bleiben dem Wörterbuche übrig. Man wird auch finden, daß öfters mehrere Conjugationen völlig einerley bedeuten. Dis gehört

gehört zu dem Ueberfluß oder Reichthum der Sprachen, über welchen der eine schmählt, und den der andere gar leugnet. Die Sprachen behalten ihn doch eben so ruhig bey, als die Natur die vielen abfallenden Blüten zum Trotz einiger Philosophen wachsen läßt: und sie wißen ihn zur Abwechselung, und zur Erleichterung für das Ohr nützlich zu gebrauchen. Wenn man bedenkt, daß die fünfte Conjugation ein Passivum der zweiten ist, und daß diese aus der ersten ein transitivum macht, falls die erste ein intransitivum war: so wird man sich nicht wundern, wenn حزن in der ersten und achten zufälliger Weise einerley bedeutet. حَزِنَ hieß, traurig seyn, حَزَّنَ traurig machen, تَحَزَّنَ traurig gemacht werden, d. i. traurig oder betrübt seyn.

§. 18.

Von der ersten Conjugation.

Die erste Conjugation zeiget ordentlich eine Handlung an, und hat alsdenn ein A in der mittelsten Sylbe, oder, um Arabischer zu reden, über dem mittelsten Stammbuchstab. An statt dieses A stehet vermittelst einer Ausnahme

1) in ziemlich vielen Verbis ein I. Diese Verba pflegen sich in ihrer Bedeutung einigermaßen zu den passivis zu neigen, wohin

wohin es auch gerechnet wird, wenn sie einen Sinn oder Affect bezeichnen. Denn diese beiden Veränderungen der Seele stellet sich der Morgenländer als etwas leidendes vor, worin ihm der Philosophe nicht sehr unrecht geben möchte.

2) Wenige Verba haben aus gleicher Ursache ein U.

Beyspiele mögen seyn, فَرِحَ sich freuen, عَلِمَ wißen, اَكَلَ eßen, اَكِلَ ausgefreßen, z. E. vom Rost verzehret werden, رَفَعَ erheben, رَفِعَ hoch seyn, رَفُعَ stark von Stimme seyn, سَمِعَ hören, طَعِمَ schmecken, طَعَمَ speisen oder zu eßen geben.

§. 19.

Von der zweiten, dritten und vierten Conjugation.

Die zweite und vierte Conjugation der Araber, sind das Piel und Hiphil der Hebräer, und bedeuten beiderseits, machen, daß das geschehe, was das Verbum in der ersten Conjugation bedeutet.

Die dritte, die ein quiescirendes Eliph nach dem ersten Stammbuchstaben hat, so im Paßivo

vo

vo zu einem quiescirenden Vau wird, kommt zwar hierinnen mit dem Hebräischen Poel, und noch näher mit den Nominibus überein, deren erster Stammbuchstab ein unveränderliches Kamets hat: allein sie hat eine im Hebräischen unbekannte eigene Bedeutung, indem sie von Handlungen gebraucht wird, die zwey gemeinschaftlich vornehmen, z. E. ضَارَبَ er hat sich mit einem geschlagen, تَاتَلُوا sie haben sich untereinander getödtet, das ist, sie haben gefochten, تَاسَمَ er hat mit einem getheilt, تَاوَمَ er hat dem andern widerstanden.

§. 20.

Von der 5ten, 6, 7, 8, und 9ten Conjugation.

Die fünfte Conjugation entstehet aus der zweiten durch Vorsetzung des تَ, und ist mit Hithpael der Hebräer ursprünglich einerley. Der ersten Bedeutung nach ist sie, wie Hithpael, ein passivum: sie verändert aber durch den Gebrauch die Bedeutung oft so, daß sie ein activum zu seyn scheinet, und deshalb wider ein neues passivum aus ihr gebildet werden kann.

Durch Vorsetzung eben des تَ entstehet die sechste aus der dritten, mit der sie eine glei-

che

che Bedeutung hat, und von gemeinschaftlichen Handlungen gebraucht wird.

In der siebenten, die sich von اِنْ anfänget, ist das Nun der Hauptbuchstab, und das Eliph blos prosthetisch, oder mit dem Zwecke vorgesetzt, daß das Wort sich nicht von zwey Consonanten anfangen soll. Siehe §. 7. Sie ist ein passivum, und mit Niphal im Grunde einerley, verändert aber gleichfalls ihre Bedeutung so, daß sie eines neuen passivi fähig wird.

Eben dis ist auch von der achten zu merken, die der ersten Bedeutung nach leidend seyn sollte. Sie wird durch Einrückung des ت nach dem ersten Stammbuchstaben gebildet: das Eliph ist wider prosthetisch. Von dieser Conjugation habe ich im Hebräischen keine Spur angetroffen.

Die neunte ist den Farben zugeeignet, und von ihr kommen im Hebräischen die Farbenwörter her, die im dritten Stammbuchstaben einen Doppelpunct haben, als אֲדַמְדָּם. Sie setzt den dritten Stammbuchstaben doppelt, اِسْوَدَّ schwartz seyn, für اِسْوَدَدَ.

§. 21.

Von der 10ten bis 13ten Conjugation.

Die zehnte Conjugation entstehet durch Vorsetzung der Syllbe اِسْتَ, und zeiget einen Wunsch,

Wunsch, Bitten, oder Bemühen an: z. E. استغفر um Vergebung bitten, استجار Schutz suchen, استقام sich aufrichten, gerade seyn, eigentlich, zu stehen suchen.

Die eilfte ist, wie die neunte, blos den Farben eigen, und nur von stärkerer Bedeutung. اصفار bedeutet eine hochgelbere Farbe als اصفر.

Die sehr selten vorkommende zwölfte und dreyzehnte verstärkt die Bedeutung des Verbi. Jene, die zwölfte, ist im Hebräischen nicht ganz unbekannt, man zählt sie aber, weil sie selten vorkommt, unter die quadrilitera, und hat aus Unwissenheit dem mittelsten Stammbuchstaben derselben Vocalem, Schwa, und Aussprache verweigert, und am Rande gesetzt, er wäre überflüßig. Siehe 1 Chron. XV, 24. 2 Chron. V, 12. 13. VII, 6. XIII, 14. XXIX, 28.

§. 22.

Quadrilitera, und deren Conjugationen.

Außer diesen Conjugationen hat man noch 4 für die sogenannten quadrilitera, und quinquelitera: ein Nahme, unter welchem man eine Menge von Verbis begreift, die ihrer Entstehung und Art nach sehr verschieden sind, und deren erste Conjugation ein sorgfältiger Grammatikus widerum in viele andere Claßen oder Conjugationen theilen, und dadurch manches in

der Sprache erläutern könnte; die aber ehemahls den Sprachlehrern so vorgekommen sind, als hätten sie 4 oder 5 Stammbuchstaben.

Einige von ihnen, die ihren Nahmen am ersten verdienen möchten, sind aus Verdoppelung solcher Partikeln, oder natürlichen Laute, die zwey Buchstaben haben, entstanden. Andere kommen von triliteris durch Verdoppelung eines Stammbuchstabs, oder durch Zusetzung eines neuen Buchstabs her. Widerum andere sind auf eine unsern Sprachen ganz ungewöhnliche Art aus zwey triliteris, die zwey Stammbuchstaben gleich haben, und blos in dem dritten verschieden sind, dergestalt zusammengesetzt, daß aus abc und abd, ABCD wird. Diese Materie verdiente eine Ausführung, allein sie ist für einen Auszug aus einer Grammatik zu neu und unbearbeitet, und eben deshalb zu weitläufig.

قَلْقَلَ bewegen, von قَلَّ leicht seyn, mag bey ihnen die Stelle eines Paradigma vertreten. Sie haben vier Conjugationen.

Passivum.	Activum.	
قُلْقِلَ	قَلْقَلَ	(1)
تُقُلْقِلَ	تَقَلْقَلَ	(2)
اُقْلُنْقِلَ	اِقْلَنْقَلَ	(3)
	اِقْلَقَلَّ	(4)

Die

Die erste, welche das Quadriliterum als ein Grundwort, und ohne Zusatz eines neuen Conjugations-Buchstabens, enthält, kommt in der Anzahl der Buchstaben, in der Flexion des Futuri, und in ihrer Verhältniß gegen die folgende Conjugation, mit der zweiten der triliterorum überein: und wie aus dieser die fünfte durch Vorsetzung des تَ gemacht wird, so entstehet aus ihr die zweite. Es ist also die zweite der quadriliterorum und die fünfte der triliterorum mit einander zu vergleichen. Die dritte Conjugation der quadriliterorum weiß ich zu keiner von den triliteris zu rechnen, obgleich man sie gemeiniglich mit ihrer 7ten für einerley hält: der Unterscheid zeiget sich gar zu deutlich. Hingegen fällt die Aehnlichkeit der 4ten mit der 9ten gleich in die Augen.

§. 23.

Zusammengesetzte Conjugationen.

Man findet noch über diese gewiße seltene Conjugationen, die aus zweyen der bisher erwähnten zusammengesetzt sind, und eine eigene Stelle im Paradigmate verdienen würden, wenn sie nicht so selten wären. Z. E. ادّارأ mit einander streiten, Sur. II, 67. اثّاقلتم ihr sahet mit schwerem Gesicht zur Erde,

Sur. IX, 38. اِدَّارَكَ einhohlen, Sur. XXVII, 68. sind aus der sechsten und achten entstanden, so wie اِزَّيَّنَ schön seyn, Sur. X, 25. und اِطَّيَّرْنَا wir haben eine üble Ahndung, Sur. XXVII, 48. aus der fünften und achten.

§. 24.

Flexion des Präteriti.

Das Präteritum der ersten Conjugation lautet folgendermaßen:

Singularis

Fem.	Commun.	Masc.	Persona
قَتَلَتْ		قَتَلَ	3
قَتَلْتِ		قَتَلْتَ	2
	قَتَلْتُ		1

Dualis

Fem.	Commun.	Masc.	Persona
قَتَلَتَا		قَتَلَا	3
	قَتَلْتُمَا		2

Pluralis

Fem.	Commun.	Masc.	Persona
قَتَلْنَ		قَتَلُوا	3
قَتَلْتُنَّ		قَتَلْتُمْ	2
	قَتَلْنَا		1

Auf eben die Weise gehen alle Präterita der übrigen Conjugationen, es sey in triliteris oder quadriliteris: und eben das ist auch von den Futuris zum voraus zu merken. Blos bey der neunten und eilften Conjugation wird der dritte Stammbuchstab, der aus zweien zusammen gezogen ist, widerum in zwey Buchstaben zertheilt, sobald er ein Gesma hat. Z. E.

ابيضّ ابيضّت

ابيضضتَ ابيضضتِ

ابيضضتُ

u. s. f.

Das Präteritum der Araber ist der Bedeutung nach das unsrige, es sey imperfectum, oder perfectum, oder plusquamperfectum: vertritt auch bisweilen die Stelle des Präsens, so ihnen mangelt. Setzen sie كَانَ, er ist gewesen, vor das Präteritum, so verliert es die Weitläufigkeit seiner Bedeutung, und wird ein plusquamperfectum: كُنْتُ قَتَلْتُ, ich hatte getödtet. Man kann es auch Wunschweise gebrauchen, ohne eine Wunsch-Partikel dazu zu setzen.

§. 25.

Von der Bedeutung und Gebrauch des *Futuri.*

Man wird sich den Gebrauch des Futuri merklich erleichtern, wenn man es nicht mit un-

fern Futuris vergleicht, sondern gleich Anfangs als einen Aoristus vorstellet, der von aller und jeder Zeit gebraucht werden kann: denn oft kommt es blos auf die Partikeln, ja wol gar auf den Zusammenhang an, ob es ein Präsens, Präteritum oder Futurum seyn soll. Wie aber bey den Griechen der Aoristus am meisten von der vergangenen Zeit gebraucht wird, so ist dieser Aoristus der Araber am gebräuchlichsten, wenn die Zeit zukünftig ist; und daher hat er den Nahmen des Futuri erhalten, den wir ihm aus grammaticalischer Orthodoxie laßen wollen.

Hinter لَمْ nicht, und لَمَّا noch nicht, ist dieser aoristus ein praeteritum: z. E. لَمْ أَقْتُلْ ich tödtete nicht. Nach كَانَ wird er zum imperfecto: z. E. كُنْتُ أَقْتُلُ ich war, ich werde tödten, d. i. ich tödtete. Hinter مَا nicht, ist er meistentheils ein Präsens. Hingegen machen ihn die Partikeln سَ, سَفْ, سَيْ, سَوْ, سَوْفَ künftig, und لَنْ nicht, zum Futuro. Bey den Arabern würde man auf die Art die Verba nicht bequem Zeitwörter nennen können: ob sie gleich oft ein Verbum temporis gebrauchen, wo wir eines Adverbii temporis gewohnt sind. Diese kleine Anmerkung wird mich hoffentlich bey den deut-

schen

schen Gesellschaften entschuldigen, wenn ich die Lateinischen Benennungen in der Grammatik beybehalte, und mich nicht an die deutschen Uebersetzungen derselben binde, die mich nicht allein undeutlich und schwerer zu verstehen, sondern auch bisweilen unrichtig machen würden.

Durch die häufige Auslaßung der Partikel أَنْ, daß, bekommt das Futurum dem Anschein nach die Bedeutung des Infinitivi. Der Araber kann z. E. sagen: أَرَادَ أَنْ يَقْتُلَ, er wollte, daß er tödtete, d. i. er wollte tödten, أُحِبُّ أَنْ أَرَاكَ, ich liebe, daß ich dich sehe, d. i. ich möchte dich gern sehen. Allein davor findet man auch die abgekürzte Construction: Ap. Gesch. XVI, 37. نُحِبُّ نَخْرُجُ, laßet uns hinausgehen, أَرَادَ يَفْتَرِسُ, er wollte zerreißen.

Da der Araber keinen Imperativum in der dritten Person, oder in den Paßivis hat, so gebraucht er davor das Futurum mit vorgesetztem لِ, daß, z. E. لِيَقْتُلْ, daß er tödte, d. i. er tödte.

§. 26.

Flexion des Futuri.

Die Flexion des Futuri in der ersten Conjugation, so auch in den übrigen zum Muster dient, ist folgende:

Singularis

Femin.	Comm.	Masc.	
	أَقْتُلُ		1)
تَقْتُلِينَ		تَقْتُلُ	2)
تَقْتُلُ		يَقْتُلُ	3)

Dualis

Femin.	Comm.	Masc.	
	تَقْتُلَانِ		2)
تَقْتُلَانِ		يَقْتُلَانِ	3)

Pluralis

Femin.	Comm.	Masc.	
	نَقْتُلُ		1)
تَقْتُلْنَ		تَقْتُلُونَ	2)
يَقْتُلْنَ		يَقْتُلُونَ	3)

In der ersten Conjugation ist noch auf den Vocalem zu merken, welcher über dem mittelsten Stammbuchstaben stehet. Regelmäßig muß dis ein Damma seyn, wie im Paradigma stehet, يَقْتُلُ. Hingegen bekommt er häufig ein A, 1) wenn

1) wenn der zweite oder dritte Stammbuchstab ein gutturalis ist, 2) wenn er im Präterito ein Kesre gehabt hatte: und in einigen Verbis, die man aus dem Lexico kennen lernen muß, ein I. Das letzte geschiehet am häufigsten, wo im Präterito schon ein I gewesen ist, doch auch bisweilen, wo das Präteritum sein A hatte. Diese Regeln sind nicht ohne Ausnahme, darum wird in den Lexicis jedesmahl angezeiget, wie das Futurum lautet: und so hat man die Abkürzung in Golii Wörterbuch, *Fut. I*, *Fut. A*, *Fut. O*, zu verstehen.

§. 27.

Futurum apocopatum.

Den Futuris aller Conjugationen können dreyerley Veränderungen begegnen, die man mit den Nahmen, Apocope, Antithesis, und Paragoge beleget. Die Apocope beraubt den dritten Stammbuchstab seines Damma, und 2 pers. fem. im Singulari, den ganzen Dualem, desgleichen 2 und 3 pers. masc. im Plurali der Endigung نَ und نِ. Alsdenn lautet es, dem Hebräischen Futuro sehr ähnlich, folgendermaßen:

Singularis

أَقْتُلْ

تَقْتُلْ   تَقْتُلِي

يَقْتُلْ   تَقْتُلْ

Dualis

تَقْتُلَا

يَقْتُلَا تَقْتُلَا

Pluralis

نَقْتُلْ

تَقْتُلُوا تَقْتُلْنَ

يَقْتُلُوا يَقْتُلْنَ

Diese Apocope erfolget nach den Partikeln, لَمْ nicht, لَمَّا noch nicht, لَا nicht, und لِ daß, wenn es verbietend oder befehlend genommen wird: desgleichen in den hypothetischen und vergeltenden Constructionen, das ist, in solchen, die sich auf den Satz bringen laßen, geschiehet das, so thuhe ich das, oder, so folget das. Diese vergeltenden Constructionen entstehen verschiedentlich

1) durch die Partikeln, إِنْ wenn, مَا was, مَنْ wer, أَيٌّ wer, مَهْمَا so oft, كَيْفَمَا auf welche Weise, مَتَى, أَنَّى, أَيْنَ und حَيْثُمَا wo, إِذْمَا, أَيَّانَ, und إِذَا wenn. Sind als:

alsdenn beyde Verba, das bedingende und das vergeltende, im Futuro, so kann die Apocope beide treffen: ist aber das bedingende im Präterito, und das vergeltende im Futuro, so stehet es in der Willkühr, ob man in diesem die Apocope vornehmen will, oder nicht.

2) Durch einen Imperativum mit folgendem Futuro: أُنْصُرْنِي أَنْصُرْكَ hilf mir, ich will dir helfen, d. i. hilf mir, so will ich dir helfen.

§. 28.

Futurum antitheticum.

Wenn für das Damma über dem letzten Stammbuchstaben ein Phatha gesetzt wird, so nennet man das Futurum *antitheticum* (das einen Vocalem für den andern setzt) oder Nasbatum. In diesem Futuro fällt die Endigung نَ und نْ an eben den Stellen, als im vorigen, weg. Es lautet:

	أَقْتُلَ	1	Singularis.
تَقْتُلِي	تَقْتُلَ	2	
تَقْتُلَ	يَقْتُلَ	3	

تَقْتُلَا		2	Dualis.
تَقْتُلَا	يَقْتُلَا	3	
نَقْتُلُ		1	Pluralis.
تَقْتُلْنَ	تَقْتُلُوا	2	
يَقْتُلْنَ	يَقْتُلُوا	3	

Dis Futurum stehet nach folgenden Partikeln,

1) لَنْ nicht.

2) لِ daß (nicht aber, wenn es das Futurum zum imperativo macht.)

3) أَنْ daß, *ut*, z. E. أُحِبُّ أَنْ تَقْتُلَ ich will, daß du tödtest. Heißt أَنْ *quod*, so gehöret es, der Regel nach, nicht hieher: doch findet man بَغْيًا أَنْ يُنَزِّلَ اللّٰهُ ex invidia, *quod* demittit Deus, Sur. II, 87. Siehe auch V. 90. und Sur. III, 36. Sonderlich geschiehet dis nach den Verbis opinandi, als ظَنَّ, حسب, زعم, nach denen أَنْ bald das ordentliche, bald das antithetische Futurum regiert.

4)

4) كَيْ daß.

5) Die zusammengesetzten Partikeln, لِأَنْ, لِئَلَّا und أَلَّا, لِكَيْلَا, كَيْلَا, لِكَيْ haben eben diese Wirkung.

6) إِذَنْ, oder إِذًا, wenn es im Anfange der Antwort, unmittelbar vor dem Verbo stehet, oder doch nichts als ein Eid, oder Vocativus, oder Verneinungs-Wort zwischen ihm und dem Verbo ist: z. E. wenn man sagt, ich bin doch verwundet, tödte mich, und ich antworte: إِذَنْ أَقْتُلَكَ, ja! ich will dich tödten; إِذًا وَٱللّٰهِ أَقْتُلَكَ, ja! bey Gott ich will dich tödten; إِذًا لَا أَقْتُلَكَ, nein! ich will dich nicht tödten. Sonst aber stehet das ordentliche Futurum, als: إِذَنْ أَنَا أَقْتُلُكَ, ja! Ich will dich tödten.

7) حَتَّى und أَوْ, daß, bis daß.

8) فَ, wenn es die Apodosin zu einem Befehl, Bitte, Wunsch, Frage u. s. f. macht,

macht, und daher durch UT übersetzt werden kann: z. E. schlage ihn nicht, فَيَمُوتَ, daß er nicht sterbe.

9) وَ, wenn es **zugleich** heißt, und hinter Befehlen, Bitten, Wünschen, Fragen, oder Verboten stehet: z. E. willst du Käse eßen, وَتَشْرَبَ خَمْرًا, und **zugleich Wein trinken.**

§. 29.

Futurum paragogicum.

Die Paragoge bestehet darin, daß dem Futuro ein verdoppeltes, oder einfaches Nun angehänget wird, das ist, die Endigung نَّ oder نْ. Jenes, das verdoppelte Futurum paragogicum, hat diese Flexion:

	أَقْتُلَنَّ	1	Sing.
تَقْتُلِنَّ	تَقْتُلَنَّ	2	
تَقْتُلَنَّ	يَقْتُلَنَّ	3	
	تَقْتُلَانِّ	2	Dual.
تَقْتُلَانِّ	يَقْتُلَانِّ	3	

	نَقْتُلَنَّ	1	Plural.
تَقْتُلْنَانِّ	تَقْتُلُنَّ	2	
يَقْتُلْنَانِّ	يَقْتُلُنَّ	3	

Von dem einfachen futuro paragogico ist das Paradigma,

	أَقْتُلَنْ	1	Sing.
تَقْتُلِنْ	تَقْتُلَنْ	2	
تَقْتُلَنْ	يَقْتُلَنْ	3	
	نَقْتُلَنْ	1	Plural.
	تَقْتُلُنْ	2	
	يَقْتُلُنْ	3	

Der Dualis und die Feminina des Pluralis sind darin ungebräuchlich. Bisweilen wird es nach einer freyern Orthographie durch اً für نْ geschrieben, z. E. Sur. XII, 32. لَيَكُونًا, XCVI, 15. لَنَسْفَعًا. Man muß sich dis letzte wohl merken, damit man nicht dergleichen Verba für Nomina accusativi casus halte.

Das Futurum paragogicum ist im Fragen, Befehlen, Wünschen, Eidesformeln, desgleichen im Drohen und Versprechen gebräuchlich.

§. 30.

§. 30.

Futura der übrigen Conjugationen.

Ich will nunmehr die Futura der sämtlichen Conjugationen her setzen.

Passivum.	Activum.	Conjug.
أُقْتَلُ	أَقْتُلُ	1
أُقَتَّلُ	أُقَتِّلُ	2
أُقَاتَلُ	أُقَاتِلُ	3
(*) أُقْتَلُ	أُقْتِلُ	4
أُتَقَتَّلُ	أَتَقَتَّلُ	(**) 5
أُتَقَاتَلُ	أَتَقَاتَلُ	6
أُنْقَتَلُ	(***) أَنْقَتِلُ	7
	اقتتل	8

(*) Bishieher also, und also in den Conjugationen der ersten Claße, haben die literae praeformativae des Futuri stets Damma, und der mittlere Stammbuchstab im Activo I, im Paßivo A.

(**) Von der fünften Conjugation bis zu Ende haben die literae praeformativae im Activo ein A, im Paßivo ein U.

(***) Von der siebenten an bis zu Ende hat der mittelste Stammbuchstab im Activo I, und im Paßivo A.

Passivum.	Activum.	Conjug.
أُقْتَتَلُ	أَقْتَتِلُ	8
Caret.	أَقْتَلُّ (*)	9
أُسْتَقْتَلُ	أَسْتَقْتِلُ	10
Caret.	أَقْتَالُّ	11
أُقْتَوْتَلُ	أَقْتَوْتِلُ	12
أُقْتَوَّلُ	أَقْتَوِّلُ	13
أُقَلْقَلُ	أُقَلْقِلُ	1 quadrilit.
أُتَقَلْقَلُ	أَتَقَلْقَلُ	2 quadril.
		3 qua-

(*) Vor أَقْتَلِلُ. Diese Zusammensetzung geschiehet nur denn, wenn der dritte Stammbuchstab einen Vocalem hat, so ich S. 48. zu erinnern vergeßen habe: daher sage ich im Feminino pluralis تَقْتَلِلْنَ , يَقْتَلِلْنَ , und im Futuro apocopato

أَقْتَلِلْ

u. s. f. تَقْتَلِّي تَقْتَلِلْ

Dis gilt auch von der eilften Conjugation, und von der 4ten der quadriliterorum.

Passivum.	Activum.	Conjug.
اُقْلُنْقِلَ	اِقْلَنْقَلَ	3 quadrilit.
اُقْلُقِلَّ	اِقْلَقَلَّ	4 quadril.

Von der fünften und sechsten Conjugation, die sich von تَ anfangen, ist noch zu merken, daß das تَ praeformativum der zweiten und dritten Person des Futuri mit ihrem characteristischen تَ zusammengezogen werden, und man z. E. für تَتَكَسَّرُ sagen könne تَكَسَّرُ.

§. 31.

Von dem Imperativo der ersten Conjugation.

Der Imperativus ist blos in der zweiten Person der Activorum gebräuchlich, und zwar, wenn geboten, nicht aber, wenn verboten wird. Siehe S. 55. In der ersten Conjugation sollte er تُقْتُلْ lauten, so wie im Hebräischen, allein davor saget man in verbis regularibus nach §. 7. S. 25. اُقْتُلْ. Nach فَ und وَ, aber kann dis vorgesetzte Eliph wegfallen. Wenn im Futuro der mittelste Stammbuchstab I oder A hat, so gilt dis auch auf den imperativum: und denn bekommt das Eliph ein I, als اِعْلَمْ

wiße,

wiße, اِضْرِبْ schlage. Seine Flexion ist:

Fem.	Comm.	Masc.	
اُقْتُلِي		اُقْتُلْ	Sing.
	اُقْتُلَا		Dual.
اُقْتُلْنَ		اُقْتُلُوا	Plural.

Man kann ihm auch ein einfaches oder doppeltes paragogisches Nun anhängen, doch geschiehet dis selten:

Fem.	Comm.	Masc.	
اُقْتُلِنَّ		اُقْتُلَنَّ	Sing.
اُقْتُلِنْ		اُقْتُلَنْ	
	اُقْتُلَانِّ		Dual.
اُقْتُلْنَانِّ		اُقْتُلُنَّ	Plural.
		اُقْتُلُنْ	

§. 32.

Imperativi der übrigen Conjugationen.

Der Imperativus der übrigen Conjugationen kommt in Absicht auf den Vocalem des ersten und zweiten Stammbuchstabs mit dem Futuro

turo überein, und wird flectirt, wie der Imperativus der ersten:

quadrilit.		Conj.		Conjug.	
قَلْقِلْ	1	اِقْتَتِلْ	8	قَتِّلْ	2
تَقَلْقَلْ	2	اِقْتَلِلْ	9	قَاتِلْ	3
اِقْلَنْقِلْ	3	اِسْتَقْتِلْ	10	أَقْتِلْ	4
اِقْلَقْلِلْ	4	اِقْتَالِلْ	11	تَقَتَّلْ	5
		اِقْتَوْتِلْ	12	تَقَاتَلْ	6
		اِقْتَوِّلْ	13	اِنْقَتِلْ	7

§. 33.

Die *Participia.*

Die participia sind:

Passivum.	Activum.	Conjug.
مَقْتُولٌ	قَاتِلٌ	1
مُقَتَّلٌ	مُقَتِّلٌ	2 (*)
		3 مقاتل

(*) Von der zweiten Conjugation an kommen sie gleichfalls in den Vocalen des ersten und zweiten

Passivum.	Activum.	Conjug.
مُقَاتَل	مُقَاتِل	3
مُقْتَل	مُقْتِل	4
مُتَقَتَّل	مُتَقَتِّل	5
مُتَقَاتَل	مُتَقَاتِل	6
مُنْقَتَل	مُنْقَتِل	7
مُقْتَتَل	مُقْتَتِل	8
Caret.	مُقْتَلّ	9
مُسْتَقْتَل	مُسْتَقْتِل	10
Caret.	مُقْتَالّ	11
مُقْتَوْتَل	مُقْتَوْتِل	12
مُقْتَوَّل	مُقْتَوِّل	13

In Quadriliteris.

مُقَلْقَل	مُقَلْقِل	1
	متقلقل	2

ten Stammbuchstabs mit dem Futuro überein, und haben vorn die Sylbe مُ.

Paſſ.	Act.	Conjug.
مُتَقَلْقَلٌ	مُتَقَلْقِلٌ	2
مُقْلَنْقَلٌ	مُقْلَنْقِلٌ	3
مُقْلَقَلٌّ	مُقْلَقِلٌّ	4

§. 34.

Vom Infinitivo der erſten Conjugation.

Ich ſondere gern den Infinitivum der erſten Conjugation von den übrigen Conjugationen ab, damit er nicht ihnen, und der Arabiſchen Sprache überhaupt einen böſen Leumund mache. Denn wem muß es nicht ſehr befremdend vorkommen, wenn er hört, die erſte Conjugation habe 33 Infinitivos, und dabey fürchtet, er werde von jeder der 24 Conjugationen eben ſo viel, das iſt im ganzen 792 Infinitivos lernen müßen? Die Sache iſt aber ſo fürchterlich nicht: die Arabiſchen Grammatici haben nicht die übrigen, ſondern blos die erſte Conjugation ſo mit Infinitivis bereichert, indem ſie alle von ihr abſtammende Nomina, welche die Handlung des Verbi bedeuten, Infinitivos zu nennen beliebt haben. Wem dis eine Schwierigkeit macht, der kann die Infinitivos dieſer und aller Conjugationen, wenn er will, überſchlagen: denn ſie ſind in der Arabiſchen Grammatik nicht ſo unentbehrlich als in der Lateiniſchen, wo der Infinitivus die Wur-

zel

zel und das Grundwort des Verbi ist: am nöthigsten wird man sie brauchen, wenn man in unpunctirten Scholiasten, dergleichen in der Chrestomathie vorkommen, häufig diese Infinitivos findet, und sie nicht recht auszusprechen weiß. Doch hilft einem in der ersten Conjugation gemeiniglich das Lexicon, sie zu punctiren, als welches von jedem Verbo erwähnt, wie es im infinitivo habe, oder was für nomina actionis sonst davon abstammen: und ich habe in den ersten Bogen der Chrestomathie meinen Zuhörern noch die Mühe des Nachschlagens durch Beysetzung der Puncte zu den Infinitivis zu ersparen gesucht. Lieset man den Infinitivum punctirt, ja siehet man nur die bloßen Consonanten an, so müßte es Wunder seyn, wenn man nicht aus dem bisherigen ohne ein weiteres Verzeichniß der Infinitivorum, merken sollte, daß es ein Nomen sey, und zu welcher Conjugation es gehöre. Wem es also beliebt, der überschlägt diesen und den folgenden §. und brauche sie blos zum Nachschlagen.

In der ersten Conjugation im Activo ist also

1) قَتْلًا

die gewöhnlichste Gestalt des Infinitivi. Man führt sie im Accusativo an, weil der Grammaticus sie am meisten in der Construction gedenkt, die bey den Hebräern reduplicatio verbi heißt, قَتَلَ قَتْلًا, und genau übersetzt lauten würde,

er hat einen Mord gemordet, occidit *parricidium*, wofür wir sagen, patravit parricidium. Nach dieser sind die gebräuchlichsten Infinitivi

2) قُتُولًا in Intransitivis, so im Präterito ein A über dem mittelsten Buchstaben haben.

3) قُتُولَةً, wenn diese Intransitiva im Präterito ein U haben.

4) قَتَالَةً, in eben diesen Verbis.

5) قَتَلًا, wenn der mittelste Stammbuchstab ein Kesre hatte.

Die übrigen 28. Formen glaube ich ohne Schaden auslaßen zu können, da ihrer viele doch nur sehr uneigentlich also heißen.

§. 35.

Infinitivi der übrigen Conjugationen.

Die Paßiva haben keinen Infinitivum. In den übrigen Activis lautet er ordentlich.

Conj.	Conj.	Conj.
اِقْتِتَالًا 8	تَقَتُّلًا 5	تَقْتِيلًا 2
اِقْتِلَالًا 9	تَقَاتُلًا 6	مُقَاتَلَةً 3
اِسْتِقْتَالًا 10	اِنْقِتَالًا 7	إِقْتَالًا 4
		اِقْتِيلَالًا 11

quadril.		quadril.		Conj.	
إِقْلِنْغَالٌ	3	قِلْغَالٌ	1	إِقْتِبْلَالٌ	11
				إِقْتِيتَالٌ	12
إِقْلِغْلَالٌ	4	تَقَلْغُلٌ	2	إِقْتِوَّالٌ	13

§. 36.

Verbum surdum.

Die Verba, deren mittelster und dritter Buchstab einerley ist, welche wir in der Hebräischen Grammatik Verba mediae radicalis geminatae nennen, heißen hier stummen Verba, weil ihr mittelster Stammbuchstab nicht ausgesprochen wird, sobald die Zusammenziehung vorgehet. Diese aber muß ordentlich geschehen, und beide Buchstaben zu Einem verdoppelten werden, wenn der dritte Stammbuchstab einen Vocalem hat: hingegen unterbleibt sie, so bald derselbe eines eigenen Vocalis ermangelt. Z. E.

قَلَّ　　　قَلَّتْ

قَلَلْتَ　　　قَلَلْتِ

قَلَلْتُ

قَلَّا　　　قَلَّتَا

قَلَلْتُمَا

قَلُّوا قَلَلْنَ

قَلَلْتُمْ قَلَلْتُمَا

قَلَلْنَا

Weiß man dis, was man hier an dem Exempel des Präteriti der ersten Conjugation siehet, einmahl, so kann man es ohne Mühe auf das ganze Verbum, sonderlich auf das futurum apocopatum und antitheticum anwenden: und diese im Hebräischen so schweren und mannigfaltigen anomala sind im Arabischen sehr leicht und einförmig. Das einzige ist nur noch zu merken, daß man im masculino sing. imperativi I conjug. nicht allein أُقْلُلْ, sondern auch قُلَّ sagen kann. Das Eliph prostheticum bleibt nehmlich in قُلَّ weg, weil die Ursache nicht mehr vorhanden ist, die es erfoderte.

§. 37.

Verbum Hamzatum.

Nicht viel mehr Mühe machen die Verba, die ein Eliph zum Stammbuchstaben haben: ich rede aber hier nicht von einem Eliph, so aus Wau oder Je entstanden, sondern so ursprünglich ein Eliph gewesen ist, und deshalb ein Hamza bekommt. Die Regeln, die §. 12. erwähnt sind, zeigen an, wo ein solches Verbum

von

von قتل abweichen müße. Vom Eliph primae radicalis soll اثر das Paradigma seyn, und ich will blos das abweichende hieher setzen:

1) *Verba primae radicalis Hamzatae.*

Der Imperativus der ersten Conjugation verändert das Eliph des Verbi in den Formis اقتل in Vau, und in Formis اقتل in Je, als ايثر, اومل. In den drey Verbis, اخذ, اكل, und امر, fällt der erste Stammbuchstab im Imperativo gar weg, und alsdenn ist auch das Eliph prostheticum nicht mehr nöthig: ich sage also von ihnen, خذ, كل, مر.

Das Participium lautet اثر für ااثر. Eben so lautet das Präteritum der vierten Conjugation, اثر für ااثر.

Participium.	Futurum.	Conjug.
موثر	يوثر	2 act.
موثر	يوثر	2 pass.
مواثر	يواثر	3 act.
		3 pass.

Participium.	Futurum.	Conjug.
مُوَاثَرٌ	يُوَاثَرُ	3 paſſ.
مُؤْثِرٌ	يُؤْثِرُ	4 act.
مُؤْثَرٌ	يُؤْثَرُ	4 paſſ.

2) *Verba ſecundae et tertiae radicalis Hamzatae.*

Auch dieſer ihre Veränderungen weiß man ſchon aus dem vierten Capitel §. 12. Z. E. سَايِلٌ für سَائِلٌ, سُيِلَ für سُئِلَ, هَانِي für هَانِئٌ.

Etwas beſonderes iſt, wenn in einigen dieſer Verborum das Eliph quieſcirt, oder wegfällt, z. E. يَسَالُ für يَسْأَلُ, سَلْ für اِسْأَلْ.

§. 38.

Verba quieſcentia primae radicalis.

Die Verba, deren Stammbuchſtab Vau oder Je iſt, nennet man quieſcentia. Iſt der erſte Buchſtab von dieſer Art, ſo iſt vornehmlich das Futurum Activum der erſten Conjugation zu merken, welches doppelt flectirt werden kann. Hat nehmlich deßen mittelſter Buchſtab kein Kesre, ſondern Damma oder Phatha, ſo

kann

kann es ohne einige Anomalie flectiret werden, z. E. يَوْجَلُ : wiewohl man die Freyheit hat, auch يَاجَلُ , يِيْجَلُ und يِيجَلُ zu sagen, so doch selten ist. So oft hingegen der mittelste Buchstab Kesre hat, welches in diesen Verbis sehr häufig vorkommt, so fällt im Futuro und Imperativo der erste Buchstab weg: z. E. von وَعَدَ sage ich يَعِدُ er wird versprechen, und عِدْ versprich.

Hiebey ist aber noch zu merken, daß man die Verba, وَطِئَ für وَطَأَ, unterwerfen, وَسِعَ weit seyn, وَقَعَ fallen, وَهَبَ geben, und وَضَعَ setzen, nach dem Muster derjenigen Verborum zu flectiren habe, deren mittelster Stammbuchstab im Futuro ein Kesre hat, obgleich sich bey ihnen ein Phatha zeiget: denn ursprünglich hatten sie ein Kesre, das aber wegen des Guttural-Buchstabs zum Phatha geworden ist. Ich bilde daher ihre Futura mit Wegwerfung des Vau, يَطَأُ , يَسَعُ , يَقَعُ , يَهَبُ , يَضَعُ . Eben dis geschiehet auch in يَذَرُ von وَذَرَ .

Die übrigen Veränderungen dieser Verborum will ich aus §. 13. 14. 15. nicht widerhohlen.

Bey

Bey den Arabern sind wenig Verba primae radicalis Je: und die meisten Hebräischen Verba, so sich von Jod anfangen, hat man hier unter Vau zu suchen.

§. 39.

Von den *Verbis mediae radicalis quiescentis.*

Wenn Vau oder Je der mittelste Buchstab ist, so ruhet es gleichfalls, und dergleichen Verba werden von den Grammatikern **hohle Verba** genannt. قول und سير sollen das Paradigma seyn. Im Präterito wird das Vau oder Je zum quiescirenden Eliph oder langen A, wenn sich die Sylbe auf einen Vocalem endiget: sonst aber fällt beydes weg, und läßt, das Vau ein O, das Je ein J, zum Merkzeichen zurück:

قَالَتْ	قَالَ	3	Singul.
قُلْتِ	قُلْتَ	2	
قُلْتُ		1	
قَالَتَا	قَالَا	3	Dual.
قُلْتُمَا		2	
قُلْنَ	قَالُوا	3	Plural.
قُلْتُنَّ	قُلْتُمْ	2	
قُلْنَا		1	

Sing.

	3	سَارَ	سَارَتْ
Sing.	2	سِرْتَ	سِرْتِ
	1	سِرْتُ	
Dual.	3	سَارَا	سَارَتَا
	2	سِرْتُمَا	
	3	سَارُوا	سِرْنَ
Plural.	2	سِرْتُمْ	سِرْتُنَّ
	1	سِرْنَا	

Einige Verba med. rad. Vau, die unter dem mittelsten Buchstab ein I haben sollten, gehen nach سار, weil das I ihr Vau in Je verwandelt: z. E.

خَوِفَ

خَافَ	خَافَتْ
خِفْتَ	خِفْتِ
خِفْتُ	

u. s. w.

Das Futurum wird ordentlich so flectirt:

	1	أَقُولُ	
Sing.	2	تَقُولُ	تَقُولِينَ
	3	يَقُولُ	تَقُولُ

Dual.

Dual.	2	تَقُولَانِ	
	3	يَقُولَانِ	تَقُولَانِ
Plural.	1	نَقُولُ	
	2	تَقُولُونَ	تَقُلْنَ
	3	يَقُولُونَ	يَقُلْنَ
Singul.	1	أَسِيرُ	
	2	تَسِيرُ	تَسِيرِينَ
	3	يَسِيرُ	تَسِيرُ
Dual.	2	تَسِيرَانِ	
	3	يَسِيرَانِ	تَسِيرَانِ
Plural.	1	نَسِيرُ	
	2	تَسِيرُونَ	تَسِرْنَ
	3	يَسِيرُونَ	يَسِرْنَ

Verba, die im Präterito ein Kesre unter dem mittelsten Buchstab hatten, folglich im Futuro ein A bekommen sollten, verwandeln ihr Vau oder Je in ein quiescirendes Eliph: z. E. von خَوِفَ sage ich

أَخَافُ

تَخَافِينَ	تَخَافُ
تَخَافُ	يَخَافُ

In dem apocopirten Futuro muß das quiescirende Eliph, oder Vau, oder Je wegfallen, und die Sylbe kurz werden, so bald der dritte Stammbuchstab ein Gesm bekommt.

Der Imperativus, der hier kein Eliph gebraucht, weil der erste Stammbuchstab einen Vocalem hat, lautet

Plural.	Dual.	Singul.	
قُولُوا		قُلْ	Masc.
	قُولَا Comm.		
قُلْنَ		قُولِي	Fem.

und,

سِيرُوا		سِرْ	M.
	سِيرَا C.		
سِرْنَ		سِيرِي	F.

Das Participium ist in beiderley Verbis gleich, قَائِلٌ und سَائِرٌ.

Im Paßivo saget man

Partic.	Fut.	Praet.
مَقُولٌ	أُقَالُ	قِيلَ
مَسِيرٌ	أُسَارُ	سِيرَ

Doch ist im Participio auch مَقْوُولٌ und مَسْيُورٌ nicht ganz ungebräuchlich, sonderlich bey den Poeten.

In der vierten, siebenten, achten und zehnten Conjugation, sehen sich diese Verba vollkommen ähnlich, daher ich blos قَالَ zum Muster hieher setze:

اِقَالَةٌ	مُقِيلٌ	أَقِلْ	أُقِيلُ	أَقَالَ	Act. 4.
- -	مُقَالٌ	- -	أُقَالُ	أُقِيلَ	Paſſ. 4.
اِنْقِيَالٌ	مُنْقَالٌ	اِنْقَلْ	أَنْقَالُ	اِنْقَالَ	Act. 7.
- - -	مُنْقَالٌ	- -	أُنْقَالُ	أُنْقِيلَ	Paſſ. 7.
اِقْتِيَالٌ	مُقْتَالٌ	اِقْتَلْ	أَقْتَالُ	اِقْتَالَ	Act. 8.
- - -	مُقْتَالٌ	- - -	أُقْتَالُ	اُقْتِيلَ	Paſſ. 8.
اِسْتِقَالَةٌ	مُسْتَقِيلٌ	اِسْتَقِلْ	أَسْتَقِيلُ	اِسْتَقَالَ	Act. 10.
- - -	مُسْتَقَالٌ	- - -	أُسْتَقَالُ	أُسْتُقِيلَ	Paſſ. 10.

Die

Die häufige Gleichheit dieser Verborum ist wol die Ursache davon, daß sie nicht selten einerley Bedeutung haben: denn der Pöbel und das Kind, so z. E. ein Verbum med. rad. Je oft in einer dieser Conjugationen gehört hat, leitet es wol nach einer unrichtigen Analogie von einem Stammwort med. rad. Vau her, und flectirt in der ersten Conjugation, als wäre سار für سور, oder قال für قيل. Dis ist zuerst ein Sprachfehler; wird er aber öfters begangen, so wird er zur Regel, und es entstehet ein doppeltes Verbum unter einerley Bedeutung.

Die übrigen Conjugationen, die ich vorbey laße, sind gar keiner Anomalie unterworfen: und selbst in denen, die ich vorhin als anomalisch angeführt, bleibt doch das Vau oder Je bisweilen ungeändert. Doch geschiehet dis im Arabischen seltener, als im Hebräischen.

§. 40.

Von den *Verbis tertiae radicalis quiescentis.*

Wie die Verba tertiae radicalis Vau oder Je flectirt werden, kann man an غَزَا für غَزَوَ, feindlich angreiffen, und an مَسِيَ, etwas bey Abendzeit vornehmen, sehen.

Praeteritum.

Plur.	Dual.	Singul.
غَزَوْا غَزَوْنَ	غَزَوَا غَزَتَا	غَزَا غَزَتْ
غَزَوْتُمْ غَزَوْتُنَّ	غَزَوْتُمَا	غَزَوْتَ غَزَوْتِ
غَزَوْنَا		غَزَوْتُ

und

مَسَوْا مَسَيْنَ	مَسَيَا مَسَتَا	مَسَي مَسَتْ
مَسَيْتُمْ مَسَيْتُنَّ	مَسَيْتُمَا	مَسَيْتَ مَسَيْتِ
مَسَيْنَا		مَسَيْتُ

Hat ein Verbum med. rad. Vau über dem mittelsten Stammbuchstaben ein Damma, z. E. سَرُوَ, so bleibt er ungeändert: hat es aber ein Kesre, so wird er zum Je, z. E. رَضِيَ für رَضِوَ. Ein solch Verbum gehet aber deshalb nicht nach مسي, sondern

رَضُوا رَضِينَ	رَضِيَا رَضِيَتَا	رَضِيَ رَضِيَتْ
رَضِيتُمْ رَضِيتُنَّ	رَضِيتُمَا	رَضِيتَ رَضِيتِ
رَضِينَا		رَضِيتُ

Futurum.

Plur.	Dual.	Sing.
نَغْزُو		أَغْزُو
تَغْزُونَ	تَغْزُوَانِ	تَغْزُو تَغْزِينَ
يَغْزُونَ	يَغْزُوَانِ تَغْزُوَانِ	يَغْزُو تَغْزُو

und von dem Verbo tert. rad. Je :

Plur.	Dual.	Sing.
نَمْسِي		أَمْسِي
تَمْسُونَ تَمْسِينَ	تَمْسِيَانِ	تَمْسِي تَمْسِينَ
يَمْسُونَ يَمْسِينَ	يَمْسِيَانِ تَمْسِيَانِ	يَمْسِي تَمْسِي

Die Verba tert. rad. Vau, so im Präterito ein Kesre, und folglich im Futuro ein Fatha haben, erfodern auch hier ein eigenes Paradigma :

Plur.	Dual.	Sing.
نَرْضَي		أَرْضَي
تَرْضَوْنَ تَرْضَيْنَ	تَرْضَيَانِ	تَرْضَي تَرْضَيْنَ
يَرْضَوْنَ يَرْضَيْنَ	يَرْضَيَانِ تَرْضَيَانِ	يَرْضَي تَرْضَي

In dem Futuro apocopato muß der letzte Stammbuchstab wegfallen, als لَمْ يَغْزُ und لَمْ يَمْسِ.

Imperativus.

Plur.		Dual.	Sing.	
اُغْزُونَ	اُغْزُوا	اُغْزُوَا	اُغْزِي	اُغْزُ
اِمْسِينَ	اِمْسُوا	اِمْسِيَا	اِمْسِي	اِمْسِ

Das Participium lautet in beiden Verbis gleich, غَازٍ und مَاسٍ , غَازِيَةٌ , مَاسِيَةٌ .

Auch gehen die Paßiva fast auf einerley Weise, Prät. غُزِيَ , مُسِيَ : Futur. أُغْزَى , أُمْسَى : Partic. مَغْزُوٌّ , مَمْسِيٌّ .

Die übrigen Conjugationen lauten:

Fut.	Praet.	Fut.	Praet.	
أُمَسِّي	مَسَّى	أُغَزِّي	غَزَّى	2 Act.
أُمَسَّى	مُسِّيَ	أُغَزَّى	غُزِّيَ	2 Paſſ.
أُمَاسِي	مَاسَى	أُغَازِي	غَازَى	3 Act.
أُمَاسَى	مُوسِيَ	أُغَازَى	غُوزِيَ	3 Paſſ.
أُمْسِي	أَمْسَى	أُغْزِي	أَغْزَى	4 Act.
أُمْسَى	أُمْسِيَ	أُغْزَى	أُغْزِيَ	4 Paſſ.

u. ſ. f.

Das sechste Capitel von dem Nomine.

§. 41.

Von der *forma nominum.*

Die Nomina der Araber kommen ordentlich von Verbis her, obgleich nicht immer von denen, die uns noch bekannt sind, sondern zum Theil von ältern und verlohren gegangenen. Einige unter ihnen haben weiter keine Buchstaben, als die drey, die zum Stammworte gehörten: andere bestehen aus mehreren Buchstaben, indem sie entweder quadrilitera und quinquelitera sind, oder durch Zusetzung der Buchstaben, Eliph, Te, Sin, Mim, Nun, Vau, Je, die man unter dem Kunstwort يَتَسَمَّنُوا begreift, vermehret sind. Billig sollte man zu diesen noch den achten, nehmlich das He setzen, durch deßen Zusatz die Feminina gebildet werden.

Von der Art und Weise, wie sie von ihrem Stammworte abgeändert sind, hänget ihre Bedeutung ab. Man nennet dis, formam nominis. Die Kürze dieser Grammatik erlaubet mir nicht, ein Verzeichniß von den sämtlichen formis zu geben: ich merke blos das Verkleinerungs- und Vergrößerungs-Wort an. Bey dem Verkleinern brauchen die Araber die Form قُتَيْلٌ, z. E. عَبْدٌ ein Knecht, عُبَيْدٌ ein

 Knecht.

Knechtgen; ضَارِبٌ einer der da schläget, ضُرَيْبٌ der langsahm oder gelinde schlägt: und in quadriliteris, عُصْفُورٌ ein Sperling, عُصَيْفِيرٌ ein kleiner Sperling; جَعْفَرٌ ein Bach, جُعَيْفِرٌ ein Bächlein. Die Vergrößerungs-Formen sind, مِضْرَابٌ, ضَرَّابٌ, ضِرِّبٌ, ضَرُوبٌ und ضِرِّيبٌ einer der heftig schläget.

§. 42.

Von dem *Genere.*

Das Geschlecht der Wörter ist gedoppelt, männlich und weiblich: ein neutrum haben die Araber nicht. Von den masculinis braucht man keine Regeln zu lernen, sondern man darf nur zum voraus setzen, ein jedes Nomen sey ein masculinum, wenn es keine weibliche Endigung oder Bedeutung hat.

Was die letztere, nehmlich die Bedeutung, anlanget, so sind nicht blos, wie in andern Sprachen, die Nahmen der Weiber, der Städte, der Länder, feminina; sondern auch die Nahmen der Glieder, welche Menschen und Thiere gedoppelt haben, als يَدٌ die Hand, عَيْنٌ das Auge: wovon ich die vermuthliche

Ursa-

Ursache anderwärts (*) entdecket zu haben meine.

Die weibliche Endigung ist dreyfach,

1) ةٌ, als جَنَّةٌ ein Garten. Diese ist beyweiten die gewöhnlichste, und ordentlich werden aus masculinis durch Zusetzung des ة feminina gemacht: z. E. رَجُلٌ ein Mann, رَجُلَةٌ eine Frau.

2) ا, als كِبْرِيَاءُ der Hochmuth. Diese Endigung wird gemeiniglich angewandt, aus den Adjectivis أَقْتَلُ, wenn sie positiva sind, feminina zu machen: z. E. von أَصْفَرُ goldgelb, sagt man im weiblichen Geschlecht, صَفْرَاءُ.

3) Ein stilleschweigendes ى, als ذِكْرَى die Erinnerung. Außer gewißen einzelnen Wörtern, z. E. أَحَدٌ einer, إِحْدَى eine, ist diese Endigung am gewöhnlichsten

a) in den Comparativis und Superlativis أَقْتَلُ. Von أَكْبَرُ größer, sage ich weiblich, كُبْرَى.

 b) in

(*) In der Berlinischen Preisschrift vom Einfluß der Meinungen eines Volks in die Sprache.

b) in einigen Adjectivis formae قَتِيلٌ, die nicht passive genommen werden. سَكِيرٌ betrunken, im Feminino سَكْرَى.

c) in einigen Adjectivis formae قَتْلَانُ: als غَضْبَانُ der zornige, غَضْبَى die zornige.

Zu Vermeidung alles Misverstandes muß man noch wißen, daß Endigung nicht jeder letzte Buchstab eines Wortes heiße, sondern ein solcher, der in dem Stammworte nicht gewesen, und bey Bildung des Nominis am Ende hinzugesetzt ist. Auch werden diese 3 Endigungen leichter zu behalten seyn, wenn man merket, daß sie in der gemeinen Sprache, und nach Weglaßung des blos den Gelehrten eigenen Casus, insgesammt gleich lauten, nehmlich A.

Fünferley Adjectiva können im Feminino ungeändert bleiben, und sind generis communis, nehmlich قَتُولٌ, مِقْتَالٌ, مِقْتِيلٌ, مِقْتَلٌ, und das adjectivum passivum قَتِيلٌ. Das heißt aber nicht, sie müßen nothwendig ungeändert bleiben: von مِسْكِينٌ arm, kann man auch sagen, مِسْكِينَةٌ, wenn anders dis hieher

her gehöret, und nicht ein quadriliterum ist. Die Nahmen der Buchstaben sind auch communia.

Daß es einige Ausnahmen von dieser Regel gebe, wird man leicht glauben. Erpenius führt أَرْضٌ die Erde, خَمْرٌ der Wein, بِئْرٌ der Brunn, نَارٌ das Feuer, رِيحٌ der Wind, نَفْسٌ die Seele, شَمْسٌ die Sonne, als feminina an, welches Verzeichniß sich ansehnlich vermehren ließe.

§. 43.

Von der regelmäßigen Declination.

Die Araber haben einen dreifachen Numerum, Singularem, Dualem, und Pluralem. Der Dualis ist bey ihnen viel gebräuchlicher, als bey den Hebräern; sie sagen z. E. ثَوْرَانِ zwey Ochsen, welches der Hebräer nicht im Duali ausdrücken kann.

Casus hat die alte Arabische Sprache eben so wenig gehabt, als die übrigen mit ihr verwandten morgenländischen Mundarten; und im gemeinen Leben hat sie sie noch jetzund nicht. Denn die Endigung, *On*, *An*, *En*, die den Casum macht, ist blos in Büchern gebräuchlich, wenn man aber redet, so saget man nicht *Babon* oder *Ragulaton*, sondern *Bab*, ein Thor, *Ragula*, eine Frau, u. s. f. Die in den Reise-

beschrei-

beschreibungen angeführten Arabischen Benennungen können einen jeden, der mir nicht glauben will, überführen. In Büchern hingegen haben die Gelehrten zwey oder drey Casus durch ein angehängtes *On*, *An*, *En* gemacht: vermuthlich ist dis eine Nachahmung der Europäischen Sprachen, und das Werk eines Grammatici, der vergaß, daß er blos Sammler der Sprach-Gesetze wäre, und sich zum Gesetzgeber aufwerfen wollte; doch die Geschichte dieser Erfindung ist mir unbekannt. Giebt man auf den Casum im Duali Acht, so wird man bemerken, daß es die beiden Endigungen des Dualis sind, welche die Chaldäer ohne weitern Unterscheid eines Casus gebrauchen, רַגְלַיִן, und zusammengezogen, רַגְלָן. Diese scheinen die Grammatici der Araber angewandt zu haben, den Unterscheid des Casus zu bezeichnen, so wie unsere Deutschen Sprachlehrer zum Theil befohlen haben, die drey Zahlwörter, zween, zwo, zwey, zur Bezeichnung des Geschlechts zu gebrauchen. Gleiche Vermuthungen habe ich auch bey dem Casu des Pluralis.

Das Muster der regelmäßigen Declination soll mir bey den Masculinis رَجُلٌ der Mann, und bey den Femininis das Participium der ersten Conjugation قَاتِلَةٌ eine tödtende, seyn:

Sing.

Sing.	Sing.	
قَاتِلَةٌ	رَجُلٌ	Nominat.
قَاتِلَةٍ	رَجُلٍ	Genit. Dat. Ablat.
قَاتِلَةً	رَجُلًا	Accusativus.
Dualis.	Dualis.	
قَاتِلَتَانِ	رَجُلَانِ	Nominat.
قَاتِلَتَيْنِ	رَجُلَيْنِ	Casus reliqui.
Plur.	Plur.	
قَاتِلَاتٌ	رَجُلُونَ	Nominat.
قَاتِلَاتٍ	رَجُلِينَ	Casus reliqui.

Der in dieser Declination angeführte Genitivus, ist zugleich Dativus und Ablativus. Für den Vocativum können alle drey Casus gesetzt werden. Gemeiniglich sagt man, يَا رَجُلًا , du Mann: man kann aber auch den Nominativum mit Weglaßung des dem Vocali U angehängten N gebrauchen, يَا رَجُلُ du Mann, يَا نَبِيُّونَ ihr Propheten, welches sonderlich geschiehet, wenn das Nomen den Artikel

ال

أَلْ hat, oder ein Nomen proprium ist, als يَا مُحَمَّدُ du Muhammed, يَا أَيُّهَا ٱلنَّاسُ o ihr Menschen. Ruft man jemanden zu Hülfe, so sagt man im Genitivo يَا لَزَيْدٍ, oder im Accusativo يَا زَيْدَاهْ, du Said.

§. 44.

Wegwerfung des Nun, und sonderbahrer Gebrauch des Accusativi.

Dasjenige Nun, so hinter den verdoppelten Vocalen ـٌ ـً ـٍ gehöret wird, nennet man das Nun vocale, und diese Verdoppelung die Nunnation. Diese fällt weg, und ich flectire, رَجُلُ, رَجُلِ, رَجُلَ

1) in statu constructo, das ist, wenn das Wort einen Genitivum regiert: كِتَابُ مُوسَى das Buch Mosis.

2) vor einem pronomine suffixo, كِتَابُهُ, كِتَابُهَا, كِتَابُكَ.

3) wenn der Artikel, أَلْ, der, die, das, dem Nomini vorgesetzt ist, oder unmittelbar auf daßelbe folget: أَلْكِتَابُ, oder كِتَابُ ٱلَّذِي أُنْزِلَ.

In

In den zwey ersten Fällen lautet auch der Dualis und Pluralis mit Wegwerfung des Consonanten Nun,

رَجُلَا رَجُلَيْ رَجُلُوا رَجُلِي

Von dem Accusativo ist noch ein Gebrauch zu merken, welcher der Arabischen Sprache eigen ist, und wo andere Völker den Nominativum setzen; er wird nehmlich gebraucht

1) unmittelbar hinter den Partikeln, إِنَّ gewiß, أَنَّ daß, كَأَنَّ wie, لٰكِنْ oder لٰكِنَّ sondern, لَيْتَ wenn doch (Wunschweise) لَعَلَّ vielleicht. Stehet aber noch etwas zwischen diesen Partikeln und dem Nomine, so verlieren sie ihren Einfluß in den Casum meistentheils, und إِنَّ beständig.

2) hinter لَا, wenn es heißt, es ist nicht, unmittelbar vor dem Nomine gesetzt, welches zugleich die Nunnation wegnimt. Stehet es zweimahl, so kann es willkührlich in eins von beiden, oder in beide Nomina, oder auch wol in keins einfließen, z. E. es ist weder Erkenntniß noch Macht bey jemanden als bey Gott, kann heißen:

لا

لَا عِلْمَ وَلَا قُوَّةَ	إِلَّا بِاللّٰهِ
لَا عِلْمَ وَلَا قُوَّةً	
لَا عِلْمٌ وَلَا قُوَّةَ	
لَا عِلْمٌ وَلَا قُوَّةٌ	

3) das Praedicatum stehet hinter كَانَ er ist gewesen, صَارَ er ist geworden, لَيْسَ er ist nicht, مَادَامَ so lange er geblieben ist, und andern ähnlichen Verbis, im Accusativo.

§. 45.

Diptota und *Monoptota*.

Die Araber haben einige Diptota, welche blos im Nominativo und Genitivo vorkommen, da denn der letztere, so wie im Plurali und Duali, die Stelle des Accusativi vertreten muß. Sie pflegen zugleich der Nunnation zu ermangeln. Von dieser Art sind

1) die Nomina, die wie أَفْعَلُ lauten, z. E. أَحْمَرُ roth, أَكْبَرُ größer.

2) die Adjectiva, die sich auf انُ (*Anu*) endigen: غَضْبَانُ zornig.

3) die

3) die Feminina, die sich auf Eliph endigen: صُفْرَا die goldgelbe.

4) die geographischen Nomina propria von Ländern, Städten, Dörfern, Bergen, Flüssen, als مِصْرُ Aegypten, مَكَّةُ Mecca, دِجْلَةُ der Tyger, دَرَنُ der Atlas, جَهَنَّمُ die Hölle, فِرْدَوْسُ das Paradies.

5) Viele Nomina propria der Menschen, sonderlich die sich auf Anu endigen: عَائِشَةُ , عُثْمَانُ , إِبْرٰهِيمُ . Sie haben hierüber noch besondere Regeln von den Femininis propriis, die ich mit Bedacht überschlage.

6) Da die meisten sogenannten pluralia fracta, von denen wir unten hören werden, drey Casus haben, so sind hier zum voraus diejenigen auszunehmen, die über dem letzten Buchstaben ein bloßes Damma ohne Nunnation haben.

Durch eine Zusammenziehung entstehen auch zweierley Monoptota:

1) Die Feminina, die sich auf Je endigen. Ich sollte ohne Zusammenziehung ذِكْرَيُ das Andenken, gesagt haben, und denn

G müßte

Bayerische Staatsbibliothek München

müßte es in den übrigen Casibus ذِكْرَيٍ heißen: da aber beides nach §. 14 in ذِكْرَيٌ zusammen gezogen wird, so sehen sich hier alle Casus gleich.

2) Die auf وٌ - - ايٌ - - - und يٌ ausgehenden Nomina, z. E. عَصَوٌ ein Stock, رَحَيٌ ein Mühlstein, رَامِيٌ werfend: denn da nach §. 13. 14. dieser ihr letzter Vocalis weg: und die Nunnation zu dem vorhergehenden Vocali zurück fällt, so lauten sie in allen Casibus gleich, عَصًا, رَحًى, رَامٍ.

§. 46.

Pluralis fractus.

Außer dem im 43sten §. da gewesenen regelmäßigen Plurali gebrauchen die Araber häufig 24 Formen von Collectivis an der Stelle des Pluralis, und nennen dis pluralia fracta, ungesunde, d. i. anomalische Pluralia. Es sind folgende:

1) قُتَلٌ 3) قُتْلٌ 5) قِتَالٌ

2) قُتُلٌ 4) قِتَلٌ 6) قُتُولٌ

7) قُتَّلٌ	13) أَقْتَالٌ	19) قُتَلَآءُ
8) قَتَلَةٌ	14) أَقْتِلَةٌ	20) أَقْتِلَآءُ
9) قُتَلَةٌ	15) قَوَاتِلُ	21) قَتْلَي
10) قِتَلَةٌ	16) قَتَايِلُ	22) قَتَالِي
11) قِتْلَةٌ	17) قِتْلَانٌ	23) أَقَاتِلُ
12) أَقْتُلٌ	18) قُتْلَانٌ	24) قَلَاقِلَةٌ

Einem Anfänger würde man die Sache unnöthig schwer machen, wenn man ihn in dem Vorurtheil ließe, als müße er diese 24 pluralia fracta in das Gedächtniß faßen, die er aus dem Gebrauch, und durch das Nachschlagen, wenn sie ihm im Lesen Arabischer Bücher vorkommen, leichter lernen wird. Zum Nachschlagen setze ich noch folgendes von ihnen hieher:

1) قُتَلٌ ist das Collectivum von den Singularibus, قُتْلَةٌ , قُتْلَي , قَتْلَةٌ und قِتْلَةٌ ; z. E.

غُرْفَةٌ ein Oberstockwerk Pl. غُرَفٌ
كُبْرَي die größeste - - - كُبَرٌ
قَرْيَةٌ eine Landstadt - - قُرًي
لِحْيَةٌ der Kinnbacken - - لُحًي

2) قُتُلٌ entstehet von Substantivis, die vier Buchstaben haben, worunter der letzte kein Vau oder Je seyn darf, und der vor dem letzten ein quiescirendes Eliph, oder Vau oder Je seyn muß:

عَمُودٌ eine Säule - - - Pl. عُمُدٌ

3) قُتْلٌ entstehet aus Adjectivis أَقْتَلُ, und ihren Femininis قَتْلَاءُ

أَحْمَرُ / حَمْرَاءُ } roth - - - Pl. حُمْرٌ

أَحْوَرُ / حَوْرَاءُ } weiß - - - - حُورٌ

4) قِتَلٌ von dem Singulari قِتْلَةٌ

قِرْبَةٌ ein Schlauch - Pl. قِرَبٌ

حِجَّةٌ ein Jahr - - - حِجَجٌ

5) قِتَالٌ, von قَتْلٌ, قِتْلٌ, قُتْلٌ, قَتَلٌ, قَتْلَةٌ, den Substantivis قَتَلٌ und قَتَلَةٌ, falls sie nur nicht von verbis med. rad. geminatae, oder tertiae rad. و et ي

ab:

abstammen, ferner von den Adjectivis قَتْلَانَةٌ , قَتْلَانٌ , (*) قَتِيلَةٌ , قَتِيلٌ ,

قُتْلَانَةٌ , قُتْلَانٌ

قِدْحٌ der Schaft eines Pfeils, Pl. قِدَاحٌ

رُمْحٌ ein Wurfspies - - - رِمَاحٌ

رَجُلٌ ein Mann - - - - رِجَالٌ

صَعْبٌ schwer - - - - - - صِعَابٌ

ثَوْبٌ ein Kleid - - - - ثِيَابٌ

جَبَلٌ ein Berg - - - - جِبَالٌ

رَقَبَةٌ ein Hals, ein Sclave - رِقَابٌ

شَرِيفٌ
شَرِيفَةٌ } edel - - - - - شِرَافٌ

نَدْمَانٌ
نَدْمَانَةٌ } busfertig - - - - نِدَامٌ

خمصان

(*) Doch hier die ausgenommen, die Passiva sind, und dem Hebräischen Paul, oder Chaldäischen Peil gleichen.

خَمْصَانٌ خَمْصَانَةٌ	hungrig - - - - -	خِمَاصٌ

6) فُعُولٌ, von den Substantivis, فَعْلٌ, فِعْلٌ, فُعْلٌ, فَعَلٌ, فَعِلٌ, und, wiewohl seltener, فَاعِلٌ:

بَذْرٌ Saamen - - -	Pl.	بُذُورٌ
جُنْدٌ ein Heer - - - -		جُنُودٌ
ضِرْسٌ ein Zahn - - - -		ضُرُوسٌ
أَسَدٌ ein Löwe - - - -		أُسُودٌ
كَبِدٌ die Leber - - - -		كُبُودٌ
شَاهِدٌ ein Zeuge - - - - -		شُهُودٌ

7) فُعَّلٌ, von Adjectivis, فَاعِلٌ und فَاعِلَةٌ, deren dritter Stammbuchstab aber kein Vau oder Je seyn darf.

ضَارِبٌ ضَارِبَةٌ	schlagend - - - Pl.	ضُرَّبٌ

Bis:

Bisweilen schreibt man doch das Masculinum, zum Unterschied von dem Feminino, ضُرَّابٌ.

8) قَتَلَةٌ von eben solchen Adjectivis Masculinis, (قَاتِلٌ) die aber auf Menschen gehen:

وَارِثٌ erbend - - - Pl. وَرَثَةٌ

بَارٌّ rein, gerecht - - - بَرَرَةٌ

9) قُتَلَةٌ noch von Adjectivis قَاتِلٌ, allein von solchen, deren dritter Stammbuchstab quiescirend ist:

رَامٍ werfend - - - - Pl. رُمَاةٌ

10) قِتَلَةٌ von den Substantivis قُتْلٌ, wie auch bisweilen von قَتْلٌ und قِتْلٌ:

دُبٌّ ein Bär - - - Pl. دِبَبَةٌ

زَوْجٌ ein Ehgemahl - - زِوَجَةٌ

قِرْدٌ ein Affe - - - - قِرَدَةٌ

11) قِتْلَةٌ von قَتَلٌ , قَتْلٌ , قِتْلٌ , قُتْلٌ ,
قَتِيلٌ , قُتَالٌ , قَتَالٌ .

فَتًى ein Knabe - - Pl. فِتْيَةٌ
شَيْخٌ ein Alter - - - - شِيخَةٌ
أَخٌ ein Bruder - - - إِخْوَةٌ

12) أَفْعُلٌ von den Substantivis قَتْلٌ, deren mittelster Stammbuchstab aber kein Vau oder Jod seyn darf, und von Substantivis Femininis, die aus 4 Buchstaben bestehen, und zwar so, daß der nächste vom Ende kein Eliph, Vau oder Je ist, und die sich auch nicht auf ة endigen:

وَجْهٌ das Gesicht - - Pl. أَوْجُهٌ
دَلْوٌ ein Eimer - - - - أَدْلٍ
يَدٌ für يَدْيٌ die Hand - - أَيْدٍ
ذِرَاعٌ der Arm - - - - أَذْرُعٌ

13) أَقْتَالٌ von allerley Substantivis, die drey Buchstaben haben:

مَطَرٌ der Regen - - - Pl. أَمْطَارٌ

عَيْنٌ

عَيْنٌ das Auge - - Pl. أَعْيَانٌ

يَوْمٌ der Tag - - - - أَيَّامٌ

14) أَفْعِلَةٌ, von Substantivis masculinis, welche vier Buchstaben haben, und zwar so, daß der nächste vor dem letzten quiescirt:

عَمُودٌ eine Säule - - Pl. أَعْمِدَةٌ

إِلَهٌ für الإِلَهُ Gott - - آلِهَةٌ

15) فَوَاعِلُ, von فَاعِلٌ, فَاعَلٌ, und فَاعِلَةٌ:

طَابَقٌ eine Pfanne - Pl. طَوَابِقُ

جَارِيَةٌ ein Schiff - - - جَوَارِي

16) فَعَائِلُ entstehet von zehnerley Femininis, die man aus folgenden Beyspielen kennen lernt:

شَمَالٌ Mitternacht - - Pl. شَمَائِلُ

عُقَابٌ ein Adler - - - - عَقَائِبُ

شِمَالٌ die linke Seite - - - شَمَائِلُ

عَجُوزٌ eine Alte - - - Pl. عَجَايِزُ

أَصِيلٌ der spätere Nachmittag أَصَايِلُ

سَحَابَةٌ eine Wolke - - - سَحَايِبُ

ذُؤَابَةٌ Harlocken - - - - ذَوَايِبُ

رِسَالَةٌ ein Brief - - - - رَسَايِلُ

حَمُولَةٌ ein Lastthier - - - حَمَايِلُ

صَحِيفَةٌ ein Blatt eines Buchs صَحَايِفُ

17) قِتْلَانٌ, von قَتَالٌ und قُتَلٌ, desgleichen von nominibus med. rad. Vau formae قُتْلٌ und قَتَلٌ, und von einigen Wörtern, die man unter keine Regel bringen kann.

غُلَامٌ ein Knabe - Pl. غِلْمَانٌ

حُوتٌ ein Fisch - - - حِيتَانٌ

قَاعٌ ein Acker - - - قِيعَانٌ

صَبِيٌّ ein Knabe - - صِبْيَانٌ

18) قُتْلَانٌ von Substantivis, قَتْلٌ, قَتَلٌ, und قَتِيلٌ, deren mittelster Stammbuchstab nicht Vav oder Jod ist.

بَلَدٌ eine Gegend - Pl. بُلْدَانٌ

19) قُتَلَآءُ von Adjectivis قَتِيلٌ, wenn sie eine menschliche Eigenschaft anzeigen, und weder von Verbis med. rad. geminatae, noch tert. rad. quiescentis abstammen.

شَرِيفٌ edel - - - - - Pl. شُرَفَآءُ

20) أَقْتِلَاءُ von eben solchen Adjectivis, wenn ihr Stammwort tert. rad. quiescentis, oder mediae geminatae ist: selten aber, wenn das Stammwort regulär ist:

صَدِيقٌ wahrhaftig - Pl. أَصْدِقَآءُ

حَبِيبٌ geliebet - - - أَحِبَّآءُ

غَنِيٌّ reich - - - - - أَغْنِيَآءُ

21) قَتْلَى von den Adjectivis قَتِيلٌ, قَاتِلٌ, und قَتِلٌ, wenn sie Schmerz oder Unfall anzeigen:

قتيل

قَتِيلٌ getödtet - - Pl. قَتْلَى

جَرِيحٌ verwundet - - جَرْحَى

22) قَتَالِي von dem Singulari قَتْلَاءُ :

عَذْرَاءُ eine Jungfrau - Pl. عَذَارِي

23) أَقَاتِلُ in einigen Adjectivis أَقْتَلُ :

أَسْوَدُ schwarz - - - Pl. أَسَاوِدُ

أَكْبَرُ größer - - - - أَكَابِرُ

Diese Form des Pluralis fracti ist deswegen vorzüglich zu merken, weil sie in den quadriliteris und quinqueliteris die gewöhnlichste ist, doch mit dem Unterscheid, daß in den quinqueliteris ein oder mehrere von den Stammbuchstaben wegfallen, damit das Wort nicht wider die Natur der Arabischen Sprache zu lang werde.

ضِفْدَعٌ ein Frosch - - Pl. ضَفَادِعُ

مَزْبَلَةٌ eine Mistgrube - مَزَابِلُ

قِنْدِيلٌ eine Kerze - - قَنَادِيلُ

سُلْطَانٌ ein Monarch Pl. سَلَاطِينُ

سَفَرْجَلٌ eine Quitte - - سَفَارِجُ

عَنْكَبُوتٌ eine Spinne - - عَنَاكِبُ

خَدَرْنَقٌ eine Spinne - { خَدَارِنُ / خَدَارِقُ }

فِرْعَوْنٌ ein Crocodil - - فَرَاعِينُ

24) فَعَالِلَةٌ ist in einigen quadriliteris gebräuchlich, doch so, daß es gemeiniglich die vorhergehende Form nicht ausschließt:

تِلْمِيذٌ ein Schüler - Pl. تَلَامِذَةٌ

أُسْقُفٌ ein Bischof - - أَسَاقِفَةٌ

إِبْلِيسٌ der Teufel - - أَبَالِسَةٌ

Von diesen Regeln giebt es Ausnahmen, mit denen aber die Grammatik nicht zu beschweren ist, sonderlich, da die Pluralia fracta im Wörterbuch zu finden sind. Man wird sehen, daß manche Formen des Singularis mehr als einen pluralem fractum haben können: allein deswegen ist nicht jedes Wort in allen den pluralibus fra-

ctis üblich, die grammatisch möglich waren. Auf den Sprachgebrauch kommt hier alles an, und wer den noch nicht aus Lesung Arabischer Bücher hat, der muß diesen Mangel nicht aus der Grammatik, sondern dem Lexico ersetzen.

Die 11, 12, 13, und 14te Form des Pluralis fracti zeiget eine kleinere Menge an, wenn noch ein anderer regulärer oder irregulärer Pluralis von eben dem Worte gebräuchlich ist.

§. 47.

Andere Abweichungen des Pluralis.

Es giebt sonst noch einige Pluralia, die anomalisch lauten: allein das kommt daher, weil sie von einem andern Singulari, der ungewöhnlicher geworden, gebildet sind, z. E. أُمّ die Mutter, pluraliter أُمَّهَاتٌ. Diese in der Grammatik alle zu setzen, oder zu erklären, habe ich keinen Raum, und es würde auch meinen Lesern nicht nützlich seyn.

§. 48.

Gradus comparationis.

Den Comparativum und Superlativum machen die Araber durch Vorsetzung eines Eliph, auf einerley Art mit den Adjectivis der Farben, z. E. حَسَنٌ gut, أَحْسَنُ beßer oder der beste, je nachdem der Zusammenhang und Construction den Comparativum oder Superlativum erfodern.

Das

Das siebente Capitel von dem Pronomine.

§. 49.

Pronomina personalia.

Die Pronomina personalia, welche, wie bey den Morgenländern überhaupt, also auch bey den Arabern, zugleich die Stelle des Verbi substantivi im Präsente vertreten, sind:

	Masc.	Commune.	Femin.	
Sing.	- - -	أَنَا	- - -	ich.
	أَنْتَ	- - - -	أَنْتِ	du.
	هُوَ	- - - -	هِيَ	er, sie.
Dual.	- - -	أَنْتُمَا	- - -	ihr beiden.
	- - -	هُمَا	- - -	sie beide.
Plur.	- - -	نَحْنُ	- - -	wir.
	أَنْتُمْ	- - -	أَنْتُنَّ	ihr.
	هُمْ	- - - -	هُنَّ	sie.

§. 50.

Suffixa.

Diese werden mit einiger Veränderung andern Wörtern angehänget, und alsdenn heißen sie

sie suffixa. Nach den Nominibus übersetzt man sie alsdenn als possessiva, weil wir in unsern Sprachen ohne Zwang nicht sagen können, die Frau deiner, *uxor tui:* sie sind aber doch eigentlich personalia.

	Masc.	Comm.	Fem.	
Sing.	- -	عَبْدِي	- -	mein Knecht.
	عَبْدُكَ	- -	عَبْدُكِ	dein Knecht.
	عَبْدُهُ	- -	عَبْدُهَا	sein, ihr Knecht.
Dual.	- -	عَبْدُكُمَا	- -	eur beider Knecht.
	- -	عَبْدُهُمَا	- -	ihr beider Knecht.
Plur.	- -	عَبْدُنَا	- -	unser Knecht.
	عَبْدُكُمْ	- -	عَبْدُكُنَّ	eur Knecht.
	عَبْدُهُمْ	- -	عَبْدُهُنَّ	ihr Knecht.

Eben so lauten auch die suffixa nach den Verbis und Partikeln, nur daß ich nicht sage قَتَلِي, sondern قَتَلَنِي, er hat mich getödtet.

Der Genitivus, oder auch ein unmittelbar vor dem Suffixo zu stehen kommendes Je, verursachen eine kleine Abweichung in den Suffixis, هُ, هُمَا, هُمْ und هُنَّ, welche alsdenn ihr

ihr U in ein J verwandeln, z. E. مِنْ رَبِّهِ, عَلَيْهِ u. s. f.

Das Suffixum der ersten Person im Singulari lautet يَ für يِ, wenn das Wort, dem es angehänget werden soll, sich auf einen wirklich quiescirenden Buchstaben endiget, z. E. خَطَايَا heißen, Sünden, davon sage ich, خَطَايَايَ meine Sünden. Dis trift sonderlich den Dualem und Pluralem, weil er sein Nun vor den Suffixis verliert: z. E. von

غُلَامَانِ	-	-	-	غُلَامَايَ
غُلَامَيْنِ	-	-	-	غُلَامَيَّ
مُسْلِمُونَ / مُسْلِمِينَ	-	-	-	مُسْلِمِيَّ

Eine Kleinigkeit ist, daß in eben diesem Suffixo, sonderlich wenn es einem Vocativo angehänget ist, bisweilen das Je im Schreiben ausgelaßen wird, als رَبِّ, mein Herr. Diese Auslaßung geschiehet oft um des Reims willen,

z. E. Sur. II, 38 oder 40. فَاتَّقُونِ weil sich alle Verse dieses Capitels auf M oder N reimen.

Das ة der Femininorum wird vor dem Suffixo zum ت. Das überflüßige Eliph hinter der Endigung U, in den Verbis, fällt weg, wenn ein Suffixum hinter sie zu stehen kommt, قَتَلُونَا: und die Endigung تُمْ bekommt zur bequemern Aussprache vor den Suffixis noch ein U, das ist ein Vau und Damma, قَتَلْتُمُوهُ.

Ein Verbum kann zwey Suffixa bekommen, als: يَكْفِيكَهُمْ, er ist dir genug gegen sie, Sur. II, 131. أَنْسَانِيهِ der Satan hat mich seiner (des Fisches) vergessend gemacht, Sur. XVIII, 62 oder 65. أَعْطَانِيهَا, er hat sie mir gegeben, Römer XV, 15.

Man kann auch das Suffixum, ohne es dem Verbo anzuhängen, mit إِيَّا, welches eben so viel ist als das Hebräische את nota adcusativi, zusammensetzen, إِيَّايَ فَاتَّقُونِ, oder nach andern Exemplarien إِيَّايَ فَاتَّقُونِ (an-

statt

statt فَٱتَّقُونِي) mich sollt ihr fürchten, Sur. II, 34 oder 40: doch soll diese Construction eigentlich emphatisch, und so viel seyn, als, mich und keinen andern, oder, mich vornehmlich, sollt ihr fürchten.

§. 51.

Demonstrativa, interrogativa, reciproca.

Die Demonstrativa sind:

Singulariter.

Masc.		Fem.	
ذَا	dieser	ذِي ذِهِي ذِهْ / تِي تِهِي تِهْ تَا	diese

Dualiter.

ذَانِ / Gen. ذَيْنِ	diese zween	تَانِ / Gen. تَيْنِ	diese zwo

Pluraliter.

Comm.

أُولَى أُولَآءِ diese, in der mehreren Zahl.

Dis Demonstrativum hat gemeiniglich den Zusatz eines Suffixi der zweiten Person, ohngefähr

 wie

wie wir im gemeinen Leben sagen: das ist dir eine Hitze! das ist dir ein Bösewicht! So sagt man für ذَا häufig, ذَالِكَ, und ذَاكَ, oder falls man mit mehreren redet, ذَالِكُمْ. Desgleichen wird auch dem ذَا ein He vorgesetzt, als هَذَا, هَذِهِ u. s. f.

Das Relativum, welcher, ist im Masculino اَلَّذِي, und im Feminino اَلَّتِي: auch können dafür die Fragewörter, مَنْ wer, und مَا was, gebraucht werden.

Fragewörter sind, مَنْ wer? مَا was? und أَيّ, wer? welche? wie beschaffen? das letzte wird als ein Substantivum construirt, und regiert einen Genitivum, أَيُّ كِتَابٍ.

Des Wortes نَفْسٌ Person, im Plurali أَنْفُسٌ, bedienen sich die Araber, indem sie ihm Suffixa anhängen, die reciproca zu machen, bisweilen auch ein neues, ich, du, er, wir, ihr, sie, das eigentlich nachdrücklich gesetzt, und, ich selbst, du selbst, u. s. f. bedeuten soll: z.

E.

E. in der 19ten Fabel, ein jeder, يَعْلَمُ نَفْسَهُ kennet sich selbst: Sur. II, 8. sie suchen Gott, und die Gläubigen zu betriegen, sie werden aber niemanden betriegen إِلَّا أَنْفُسَهُمْ als sich selbst: V. 51. (oder 53.) اُقْتُلُوا أَنْفُسَكُمْ tödtet euch untereinander: Eph. VI, 9. رَبُّكُمْ أَنْفُسِكُمْ euer Herr, (*vester ipsorum dominus*) 1 Theßal. II, 1. وَأَنْتُمْ أَنْفُسُكُمْ تَعْلَمُونَ, ihr selbst wißet. Sie können auch رُوحٌ und ذَاتٌ auf gleiche Weise mit den Suffixis gebrauchen, doch geschiehet dis seltener.

§. 52.
Vom Artikel.

Unter die Pronomina rechne ich auch den Artikel, أَلْ, der, die, das, z. E. كِتَابٌ, eine Schrift, أَلْكِتَابُ, die Schrift, wenn man bestimmt reden will. Von diesem Artikel ist schon S. 19. 25. 28. 94. manches gesagt, so ich hier nicht widerhohle. Die Regeln, nach

denen er gesetzt wird, sind meistentheils eben dieselben, die wir im Deutschen beobachten: es ist also nicht nöthig sie hier anzuzeigen, da einen jeden Deutschen sein Gehör sie lehrt. Nur merke ich folgendes an, worin das Arabische von dem Deutschen abgehet.

1) Wenn ein Adjectivum bey dem Substantivo stehet, und sie gehören beide zu einerley Theil der propositionis logicae, (Subjecto, oder Prädicato) so muß, falls sie bestimmt gesetzt werden, der Artikel vor beyden stehen. Der Araber sagt nicht, der richtige Weg, sondern, der Weg, der richtige, ٱلصِّرَاطَ ٱلْمُسْتَقِيمَ, Sur. I, 5.

2) Nomina propria, desgleichen die ein Suffixum haben, oder einen Genitivum regieren, bekommen ordentlich den Artikel nicht: z. E. der Tag des Gerichts, heißt: يَوْمُ ٱلدِّينِ

3) Wenn daher Nomina propria, oder in statu constructo und suffixo stehende, mit einem Adjectivo im Subjecto oder Prädicato beysammen stehen, so bekommt allein das Adjectivum den Artikel: als, ابرهيم ٱلأَمِين, der gläubige Abraham,

كِتَابِي ٱلْعَظِيمُ, mein Buch, das große.

4) Bisweilen machen die Araber durch Zusammensetzung eines Substantivi und Adjectivi ein Nomen proprium: in solchem Fall bekommt das Adjectivum allein den Artikel, und die Regel N. 1. trit nicht ein. So heißt Jerusalem, بَيْتُ ٱلْمُقَدَّسِ.

Das achte Capitel.

Von den Präfixis, und übrigen Partikeln.

§. 53.

Alphabetisches Verzeichniß der Präfixorum.

Mit Auslassung der übrigen Partikeln, deren Verzeichniß eben so wenig in die Grammatik gehöret, als ein Verzeichniß aller Nominum und Verborum, zeige ich blos die Präfixa an. Die Araber haben ihrer weit mehrere als die Hebräer, und doch ist auch hier die Arabische Grammatik weit leichter und kürzer als die Hebräische: denn man hat nicht nöthig, wegen der Präfixion so viel einzelne Regeln und Ausnahmen von der Regel zu merken, sondern das Präfixum behält ordentlich den Vocalem, den es mitbringt, ungeändert.

Es sind folgende:

1) Eliph أَ

wird meistentheils fragend gebraucht, und ist das He interrogativum der Hebräer: أَنُؤْمِنُ sollten wir glauben? Sur. II, 12. auch auf diese Weise, als Sur. II, 5. in Absicht auf die Ungläubigen ist es einerley أَأَنْذَرْتَهُمْ ob du sie erinnerst, oder nicht, sie werden doch nicht glauben. Seltener wird es dem Vocativo anredend vorgesetzt, so wie, O! bey Griechen und Deutschen: أَيُوسُفُ, o Joseph.

2) Be بِ

hat alle Bedeutungen des Hebräischen Präfixi Beth, in, durch, wegen, mit u. s. f. Doch ist hier noch insonderheit zu merken,

1) daß es auch schlechthin, und ohne ein beygesetztes Verbum des Schwörens, in Eiden gebraucht wird, als بِٱللّٰهِ, bey Gott!
2) Daß es sehr häufig vor einem Nomine, das das Prädicatum ausmacht, und im Nominativo übersetzt werden muß, stehet, und alsdenn *Be essentiae* heißt: als, مَا هُمْ بِمُؤْمِنِينَ, sie sind nicht in Gläubigen,

bigen, d. i. sie sind nicht gläubig: Sur. III, 7. لَسْتَ بِبَعِيدٍ, du bist nicht entfernt. Marc. XII, 34. Diese im Hebräischen nur selten vorkommende Construction, ist im Arabischen die ordentliche und gewöhnliche.

Seltener, und in der That sehr selten, ist es, wenn es vor dem Subjecto stehet, als: فَاذَا بِهِ وَاقِفًا عِنْدَ قُرْبَانِهِ, siehe in ihm war ein bey dem Opfer stehender, d. i. er stand bey dem Opfer, und فَاذَا بِكَ تُبَارِكُ, und siehe in dir du segnest, anstatt, und siehe du segnest. 4 B. Mos. XXIII, 6. 11. اذَا بِالرِّجَالِ - - يَسْأَلُونَ, siehe in den Männern sie fragten, d. i. siehe, die Männer fragten, Apostelgesch. X, 11.

3) Te ت

wird in den Eiden, die bey Gott selbsten, nicht aber bey andern Dingen geschworen werden, dem Nahmen Gottes vorgesetzt; als Sur. XVI, 65. تَاللّٰهِ

4) Sin سَ

schränkt das Futurum, das sonst weitläufiger gebraucht werden kann, und ein wahrer Aoristus ist, auf seine engere Bedeutung eines eigentlichen Futuri ein. Siehe S. 54.

5) Phe فَ

ist aus dem Hebräischen אַף entstanden, und bedeutet meistentheils schlechthin so viel als, Und. Es wird aber auch öfters der Apodosi vorgesetzt, wo wir entweder gar keine Partikel nöthig haben, oder unser so, da und dergleichen der Apodosi vorsetzen: z. E. Sur. XVI, 55. wenn euch ein Unglück begegnet, فَإِلَيْهِ تَجْأَرُونَ, so rufet ihr zu ihm. Auch in solchen Stellen, wo zwar keine eigentliche Apodosis statt findet, das Subjectum aber doch so vom Prädicato, oder das Objectum vom Verbo abgesondert ist, daß das Prädicatum oder Verbum gewißermaßen eine Apodosin macht, (z. E. was mich anlanget, so fürchtet mich) ist dis Zeichen der Apodosis gewöhnlich. Ich muß dis, um verstanden zu werden, durch Beyspiele klar machen: Sur. XVI, 53. وَإِيَّايَ فَارْهَبُونِ, und mich, mich fürchtet! Marc. X, 27. أَمَّا عِنْدَ النَّاس

ٱلنَّاسِ فَلَا يُسْتَطَاعُ, zwar bey den Menschen, da ist es nicht möglich: Apostelgesch. IX, 1. وَأَمَّا صَوْلُوسُ فَكَانَ نَافِثًا, aber Saul, der schnaubete: 5 B. Mos. VII, 5. بَلْ كَذَا فَٱصْنَعُوا بِهِمْ مَذَابِحَهُمْ فَٱنْقُضُوا وَدِكَاكَهُمْ فَكَسِّرُوا وَسَوَارِيهِمْ فَجَدِّعُوا وَفُسُولَهُمْ فَاحْرِقُوهَا بِٱلنَّارِ, sondern so sollt ihr gegen sie thun: ihre Altäre, die sollt ihr zerstören; ihre Bildsäulen, die sollt ihr zerbrechen; ihre Haine, die sollt ihr abhauen; ihre geschnitzten Bilder, die sollt ihr mit Feuer verbrennen. In andern Fällen macht es eine drohende Apodosin, thue das nicht, damit du nicht sterbest, für, sonst wirst du sterben: z. E. Sur. II, 33. rühret diesen Baum nicht an, فَتَكُونَا مِنَ ٱلظَّالِمِينَ, damit ihr nicht Verbrecher werdet. Dis ist im Coran die gewöhnliche Drohungsformel.

6) Kef كَ

ist die Vergleichungspräposition, und völlig das Hebräische Caph praefixum, z. E. كَصَيِّبٍ, wie

wie eine Wolke. Wollen die Araber ein eigenes Wort daraus machen, so hängen sie noch die Sylbe Ma an, und sagen كَمَا, wie die Hebräer כְּמוֹ: Sur. II, 12. كَمَا آمَنَ ٱلنَّاسُ wie andere Leute glauben. Anstatt des sogenannten Caph exaequarivi der Hebräer, wenn sie zwey Dinge mit einander vergleichen wollen, haben die Araber diese Construction: مَثَلُهُمْ كَمَثَلِ ٱلَّذِي, ihre Gleichheit ist wie die Gleichheit dessen der (z. E. ein Feuer anzündet. Sur. II, 16.) Sie können dis Präfixum auch einem Pronomini, das ungeändert bleibt, vorsetzen: z. E. Galat. IV, 12. كَأَنَا wie ich, كَأَنْتُمْ wie ihr.

7) Lam mit Kesre لِ

In den meisten Fällen ist dis mit dem Lamed praefixo der Hebräer einerley: es wird dem Dativo vorgesetzt, es zeiget auch den Gebrauch, Ursach, oder Endzweck an, z. E in der zweiten Fabel betrübet sich der Hirsch لِدِقَّةِ, über seine dünnen Füße, und freuet sich لِعِظَمِ

قرونه

قُرُونِهِ, über die Größe seiner Hörner. - -
Gott hat Menschen gebildet, لِخَشْيَتِهِ, zu seiner Furcht.

Unbekannt oder seltener im Hebräischen, aber im Arabischen gewöhnlich, ist noch folgender Gebrauch des Lam:

1) Es stehet vor Nominibus, wenn man sie mit einem Ausruf von Verwunderung, oder im Eide, nennet: Rom. XI, 33. يَا لِعُمْقِ O eine Tiefe! لِلّٰهِ bey Gott. Bisweilen auch vor dem Vocativo, als S. 53. der Chrestomathie, يَا لِرِزَامٍ, o ihr Razamiten!

2) Vor dem Futuro, entweder für, daß, und denn erfodert es nach S. 60. ein Futurum antitheticum, z. E. in der dritten Fabel, er suchte etwas لِيَأْكُلَهُ, daß er es äße: oder wenn das Futurum befehlend gebraucht wird, in welchem Fall nach S. 58. das Futurum apocopirt wird, لِيَأْكُلْ, daß er eße! befehlsweise, d. i. er soll eßen!

In

In der Präfixion hat es zwey Anomalien, denn

1) vor den Suffixis lautet es nicht, Li, sondern, La, d. i. es bekommt kein Kesre, sondern ein Phatha, لَكَ, dir. - - Hieher ist es also zu rechnen, und kein neues Präfixum لَ daraus zu machen, wenn hinter einigen Verbis das Suffixum nicht unmittelbar stehet, sondern ein Präfixum Lam hat, als Sur. XXVII, 74. vielleicht رَدِفَ لَكُمْ ist schon hinter euch, d. i. ist euch sehr nahe, was ihr beschleuniget haben wollt, (die Strafen Gottes, von denen ihr so spöttisch fraget, wenn sie kommen werden): oder Sur. II, 28. نُقَدِّسُ لَكَ, wir singen dir das Heilig! Heilig!

2) Das gebietende Lam vor dem Futuro bekommt, wenn noch ein anderes Präfixum vorhergehet, ein Gezm: فَلْيَتَوَكَّلْ, er verlaße sich! فَلْيَحْكُمْ, es richte! (das Volk des Evangelii, nach dem Evangelio.) Sur. V, 14. 51.

8) Lam mit Phatha لَ

hat folgende Bedeutungen:

1) meistentheils stehet es vor der Apodosi, oder doch vor dem Prädicato, wenn es nach Art der

Der

der Arabischen Sprache vom Subjecto getrennet ist, und eine Art von Apodosis macht. Wenn diese Apodosis aus einem Nomine, oder Verbo futuri temporis bestehet, so pflegt in der Protasi إِنَّ vorherzugehen: إِنَّ ٱللَّهَ لَقَدِيرٌ, Gott ist mächtig, إِنَّ ٱللَّهَ لَيُحِبُّ ٱلْمُؤْمِنِينَ, Gott liebet die Gläubigen: إِنَّ رَبَّكَ لَذُو فَضْلٍ, dein Herr ist gütig: Sur. 27, 75. Wenn sie hingegen ein Verbum praeteriti temporis ist, so ist es gemeiniglich im Conjunctivo zu übersetzen, als Sur. 47, 5. und wenn Gott wollte, لَٱنْتَصَرَ مِنْهُمْ, so würde er sie (die Ungläubigen) leicht völlig besiegen.

Uebersetzen kann man es in dieser Stellung nur selten, weil es uns an apodotischen Partikeln mangelt: einige geben es zwar durch, *utique*, und halten es für emphatisch; allein eine so oft vorkommende Partikel muß nothwendig ihren Nachdruck, den sie vielleicht zu Anfang gehabt haben mag, verlohren haben; und wäre sie auch zuerst eine

eine Versicherung gewesen, so würde sie doch auch bey dem häufigen Gebrauch aufgehört haben, es zu seyn. Dis gehet so weit, daß die Araber sie häufig mit لَعَلَّ, vielleicht, in Ein Wort zusammenziehen, als Sur. II, 19. لَعَلَّكُمْ تَتَّقُونَ.

2) Seltener wird es dem Vocativo vorgesetzt, wenn man einen zu Hülfe rufet, يا لَزَيْدٍ, auf, Seid! komm zu Hülfe!

3) Bisweilen stehet es so, daß es in der That weiter nichts thut, als, seinen Raum einnehmen: es mag ehedem eine, vielleicht versichernde, Bedeutung gehabt haben, allein es hat sie ganz verlohren, z. E. wenn es dem eben so überflüßig stehenden قَدْ vorgesetzt wird, لَقَدْ أَرْسَلْنَا, wir haben gesandt.

9) Mim مِ

Dis aus der Präposition مِنْ, von, entstandene, und dem Hebräischen מ praefixo völlig gleiche, Präfixum, ist im Arabischen unter die wahren Seltenheiten zu rechnen, und ein Archaismus oder Hebraismus. Am häufigsten kommt

kommt es in مِمَّا, von den was, aus مِنْ und مَا zusammengezogen, vor: doch findet sich auch, S. 75. der Chrestomathie, und zwar mit Wegwerfung des Teschdid, so erfodert ward, und des Eliphs im Artikel, مِلْحَيَّيْنِ für مِنَ ٱلْحَيَّيْنِ von den beiden Stämmen; und, wie Schultens dabey anmerkt, anderwärts, مِلْمَالِ für مِنَ ٱلْمَالِ von der Heerde, مِالْأُمُورِ von den Dingen, مِالْأَرْوِيِّ von den Gemsen, ja, mit Zusammenziehung des Mim und Lam articuli in ein eigenes Wort مِلْ أَشْيَاءٍ von den Dingen, für, مِنَ ٱلْأَشْيَاءِ, und مِلْ غَضَا für مِنَ ٱلْغَضَا vom Dorn. Dis letzte ist eine im Chaldäischen üblichere Orthographie, wo oft zwey vom folgenden Wort abgerissene Suffixa zu einem eigenen Wort werden.

10) He ﻩ

ist eine wahre Seltenheit, die ich ohne Vocal setze, weil ich sie nie in einem punctirten Buche angetroffen habe. Es ist das He demonstrativum der Hebräer, das sonst die Araber durch den Artikel ال ausdrücken. Abulfeda nennet z. E. in seiner Beschreibung von Syrien S. 26. eine gewisse Stadt, Resef, um sie von andern Städten gleiches Nahmens zu unterscheiden, رصافه هشام Resef Syriens.

11) Vau و

ist

1) so viel als, **Und**, und zwar dis in aller der Weitläufigkeit, in welcher die an Partikeln arme Hebräische Sprache ihr *Vau copulativum* gebraucht: denn das Vau conversivum praeteriti oder futuri hat die Arabische Sprache nicht, das muß man also ausnehmen, wenn man den ganzen Reichthum an Bedeutungen, den Vau im Hebräischen hat, in das Arabische übertragen will.

2) Hieher würde ich es auch rechnen, wenn die Araber sagen, Abraham **und** Ismael hob den Grundstein des Tempels empor,

empor, (Sur. II, 121.) und würde bey, Und, weiter nichts denken, als, Und: wenn nicht die einheimischen Grammatici der Araber erinnerten, es sey hier so viel, als, Mit, und zu übersetzen: Abraham hob mit Ismael den Grundstein des Tempels empor. Doch auch dis würde ich blos für eine umschreibende Uebersetzung halten: allein eben diese Grammatici wollen zugleich, das auf das Vau folgende Nomen müsse im Accusativo stehen. Und dis findet sich auch wirklich in Büchern, z. E. am angeführten Orte: وَإِذْ يَرْفَعُ إِبْرٰهِيمُ الْقَوَاعِدَ مِنَ الْبَيْتِ وَإِسْمٰعِيلَ Da sie dis thun, muß ich es billig in der Grammatik erinnern, damit niemand eine solche Stelle so verstehe, als habe Abraham den Grundstein des Tempels und den Ismael, zusammen aufgehoben.

In der That halte ich dis für eine bloße Grille der Grammatiker, der das Volk im Reden nicht folget: denn das Arabische hat überhaupt im gemeinen Leben gar keinen Casum, sondern blos in Büchern. Man muß aber die Grille doch wissen, um die Bücher zu verstehen. Will man noch ein

Paar Beyspiele dieser, in andern Grammatiken ohne Beyspiele gesetzten Regel haben, so nehme man, Sur. XXXIV, 25. يَا جِبَالُ وَٱلطَّيْرَ ihr Berge mit den Vögeln: 2 Kön. IX, 18. مَا شَأْنُكَ وَٱلسَّلَامَةَ, was dein Thun, und der Friede? d. i. was hast du mit dem Frieden zu thun?

3) Es ist die gewöhnliche Partikel eines Schwörenden, und denn folget das Nomen im Genitivo: z. E. im 96sten Capitel des Corans, V. 1. وَٱلسَّمَاءِ, bey dem Himmel! V. 2. وَٱلْيَوْمِ ٱلْمَوْعُودِ beym jüngsten Tage! Auch scheint es S. 60. der Chrestomathie ohne ein darauf folgendes Nomen als ein Schwur im Anfang des Gedichts zu stehen: wahrlich, ich reisete mit einem Wagehalse durch die Finsterniß.

4) Die Poeten haben auch ein *Vau frequentiae*, das so viel bedeutet, als, oft, und einen Genitivum regieret: z. E. وَفُتُوٍّ oft

oft gingen Jünglinge des Mittags aus: S. 74. der Chrestomathie.

§. 54.

Allgemeine Anmerkungen von diesen und den übrigen Partikeln.

Von den übrigen Partikeln habe ich in der Grammatik nichts zu sagen; damit ich aber doch nicht ganz schweige, so mögen einige Anmerkungen über das eigenthümliche der Arabischen Sprache in Absicht auf die Partikeln, den Raum einnehmen, den ich nicht mit fremdem Gut, so in das Lexicon gehöret, füllen mag.

Das Arabische ist gewissermassen mit Partikeln überhäufft, und es ist nicht möglich, daß ein Uebersetzer sie alle ausdrücken kann, ohne in unsern Sprachen unangenehm oder unerträglich zu werden. Das schönste Meisterstück der Arabischen Poesie würde in der Uebersetzung so verlieren, daß nur kaum einige wenige Kenner die durchschimmernden Schönheiten erkennen würde, wenn man alle Partikeln mit übersetzte. Und bey dem Wust von Partikeln hat doch die Arabische Sprache die zur Ründung der Perioden nöthigen nicht. Dis kommt vermuthlich daher, daß unter den zerstreueten und einsahm lebenden Arabern nie die bürgerliche Beredtsamkeit geblü-

het hat, die der Griechischen und Lateinischen Sprache ihre, von uns nachgeahmte, Ründung und Mannigfaltigkeit langer Perioden gab. Alles, was die Arabische Sprache schönes hatte, war Poesie: in der kann sie Meisterstücke, und (es ist viel gesagt) solche aufweisen, die mit Rom und Griechenland streiten. Aber die Poesie erfodert keine lange und geründete Perioden, sondern in ihr gefällt die viel sagende Kürze.

So wie die Hebräische Sprache, gebraucht die Arabische das, Und, sehr oft, auch da, wo wir andere Partikeln haben, die das Verhältniß des einen Gliedes gegen die ganze Rede genauer ausdrücken. Zum Theil ist dis ein Ueberbleibsel der Kindheit und Unberedtsamkeit der Sprachen, und man findet noch im Deutschen bey gemeinen Leuten, sonderlich in Obersachsen, daß sie bey Erzählungen das Und statt aller andern Partikeln unaufhörlich widerhohlen. Die Arabische Sprache ist ihrem ersten Ursprunge näher als unsere, und weniger geändert: sie hat also auch dis Merkmahl der Kindheit nicht abgelegt. Die Poesie, die mit wenigen Partikeln zufrieden ist, war das einzige Schöne, so die Araber hatten: Beredtsamkeit, oder gute prosaische Schreibart, z. E. historische, die mehr Partikeln nöthig hat, blühete im güldenen Zeitalter der Sprache nicht, ja überhaupt schrieben sie wenig,

nig, und selbst die Gedichte wurden seltener dem Papier als dem Gedächtniß zum aufbehalten anvertrauet. Eine solche Sprache kann mit vielem, Und, zufrieden seyn.

Das Arabische hat viel Partikeln, die Protasin und Apodosin, ja so gar, die Subjectum und Prädicatum anzeigen. Dieser entbehren wir, und meistentheils, ohne daß es uns schadet. Der Hebräer, Syrer und Chaldäer entbehrt ihrer auch, wenigstens hat er sie nicht in dem Reichthum und Deutlichkeit, als der Araber: im Hebräischen entstehet auch bisweilen daher eine Undeutlichkeit, im Syrischen aber beynahe niemahls.

Die Arabischen Bücher sind mit überflüßig angebrachten Zeitpartikeln, als ثُمَّ darnach, قَدْ jetzt, überschwemmet, die fast immer weiter nichts als Flickwörter sind. Diese müßen also, wenn man das Arabische explicirt, nicht mit übersetzt werden, oder man würde sich einen Uebelstand in der Sprache, in die man übersetzte, angewöhnen, und doch, falls man nicht allen Geschmack verlohren hat, gegen das so übersetzte Arabische einen Eckel empfinden.

Einen eben so großen, und fast noch unangenehmern, Ueberfluß hat sie an versichernden

Partikeln, z. E. إِنَّ , لَ , und dergleichen. Aber auch diese haben durch die allzuhäufige Wiederhohlung verlohren, und sind bloße Flickwörter geworden, durch deren treue Uebersetzung man jedes Meisterstück der Arabischen Schreibart in einer andern Sprache verderben könnte. Man kann sich leicht vorstellen, wie dis zugegangen ist. Wer sich eine Partikel allzusehr angewöhnt, bey dem wird sie unbedeutend, eben weil er sie aus Gewohnheit ausspricht, und zuletzt nichts mehr dabey denkt: und wer zu oft versichert, versichert nichts. Es gehet mit ihm recht wie mit unsern Fluchern, die in jeder Minute etlichemahl schwören: sie mögen schwören so viel sie wollen, so glaubt man ihnen doch darum nicht mehr, als wenn ein anderer es schlechthin saget, und hält ihre oft lange Litaney von Flüchen für pleonasmos, und unbedeutende Töne, nicht völlig so wichtig, als wenn sich ein anderer räuspert.

Selbst an Eidespartikeln ist das Arabische reich. Doch dis scheint nicht ganz leichtsinnige Schwüre zur Ursache zu haben. Die Araber schwören viel, aber mit einer gewissen Bedächtlichkeit und Wohlstand, und so, daß es eine Art von Ehrenbezeugung gegen die Gottheit seyn soll. Zum wenigsten finden sich ausser dem, was man noch jetzt von dem Wohlstande der Araber im Reden, so oft sie Gott nennen, erzählet,

in alten Büchern folgende Erfahrungen. Erstlich, in erhabenen Gedichten kommen die gewöhnlichen Eide, und zwar nicht blos im Nahmen der redend eingeführten, sondern wo der Dichter selbst redet, vor: das würde doch wol kein deutscher Dichter wagen können. Zweitens, selbst in dem enthusiastisch religieusen Coran sind ganze Capitel, die Muhammed, blos um gewisse poetische Redensarten anzubringen, mit Eidschwüren anfänget, und in dem Ton einige Verse hindurch fortfähret, ohne daß man eigentlich weiß, was er beschwören will.

Das neunte Capitel.

Von der Syntaxi.

§. 55.

Anomalien des Generis und Numeri.

Von der Syntaxi will ich blos das wenige bemerken, das von unsern Sprachen gar zu sehr abweichet, und, weil es aus der Hebräischen Grammatik nicht als bekannt zum voraus gesetzt werden kann, die Anfänger bisweilen zweifelhaft macht, ob sie einen Text, der ihnen dem Anschein nach so grobe grammaticalische Fehler vorleget, auch recht verstanden haben.

Die Regel, daß ein Adjectivum, Pronomen oder Verbum mit seinem Substan-

tivo im Genere und Numero übereinkommen müsse, bleibet Regel, aber sie leidet gar manche Ausnahme. Weil ich erst von diesen Ausnahmen sagen will, was andere Grammatici haben, (und dis ist ordentlich aus Erpenio genommen, der es wider aus Arabern hat) so muß ich die von ihnen gebrauchten Kunstwörter erklären.

Nomen humanum heißt, ein Nomen das Menschen bedeutet, z. E. Menschen, Soldaten, Jäger -- -- *Inhumanum*, ein Nomen das keine Menschen bedeutet, als, Vögel, Ameisen, Gärten, Flüße.

Hier machen nun die Grammatici zwey Hauptausnahmen:

1) Ein *Nomen inhumanum pluralis numeri* wird gern mit einem Singulari Feminino construirt. So heißt der Ort der Seeligen im Coran fast auf allen Seiten,

جَنَّاتٌ تَجْرِي مِنْ تَحْتِهَا الْأَنْهَارُ

Gärten, unter welcher die Flüße fließet. Luc. XVI, 21. وَكَانَتِ الْكِلَابُ

تَأْتِي وَتَلْحَسُ, die Hunde kam

und

und leckte: XVII, 22. تَأْتِي أَيَّامٌ.

Dis schließt die natürliche, in unsern Sprachen gewöhnliche Construction nicht aus, sondern erlaubet nur die unnatürliche: ja bisweilen werden beide Constructionen an Einem Ort vermischt, z. E. in der Moral der eilften Fabel, مِنْ أَوْلَادٍ كَثِيرَةٍ عَاجِزِينَ

2) Ist das *Nomen plurale* ein *humanum*, und stehet das Verbum voran, so wird das Verbum gleichfalls öfters im Singulari gesetzt, als, قَالَ ٱلنَّاسُ, die Leute sagen, تَقُولُ ٱلْحُكَمَاءُ die Weisen sagen.

Erpenius, aus dem ich mit Bedacht die beiden Exempel nehme, will, es werde der Unterscheid beobachtet, daß das Präteritum sich meistentheils nach dem Genere des Nominis richte, das Futurum aber gesetzt werde, in welchem Genere es dem Schreibenden beliebt. Nun ist freilich das letzte richtig, z. E. was ihr wollet, أَنْ تَفْعَلَهُ ٱلنَّاس daß die Leute

Leute es euch thun, Matth. VII, 12. لَا يَحِلُّ ٱلنِّسَآءُ die Weiber sind verboten, Sur. XXXIII, 52: allein im Präterito ist eben dieselbe Freyheit. Sur. II, 107. قَالَتِ ٱلْيَهُودُ die Juden sagen. XXIX, 32. جَآءَتْ رُسُلُنَا unsere Boten sind gekommen. Sur. XXXV, 4. كُذِّبَتْ رُسُلٌ die Boten sind Lügen gestraft: LX, 10. جَآءَكُمُ ٱلْمُؤْمِنَاتُ die gläubigen Weiber kommen zu euch. Luc. XVI, 22. حَمَلَتْهُ ٱلْمَلَآئِكَةُ die Engel trugen ihn.

Doch diese zwey von den Grammaticis angemerkte Anomalien sind bey weiten nicht alle Freyheiten, die sich die Araber erlauben: denn

3) Pluralia inhumana feminina, werden auch wol mit einem Verbo masculino singularis numeri construirt: Sur. XXXVIII, 30.

عُرِضَ عَلَيْهِ ٱلصَّافِنَاتُ ihm wurden Pferde vorgeführet: Luc. XVI, 21. مِنَ ٱلْفُتَاتِ ٱلَّذِي يَسْقُطُ von den Bissen, welche fielen.

4) Auch zu einem Nomine singularis numeri wird das Verbum bisweilen in einem andern Genere gesetzt, wenn das Verbum vorstehet, und man sich gleichsahm noch nicht besonnen hat, cujus generis das Nomen seyn werde: Sur. II, 45. لَا يُقْبَلُ شَفَاعَةٌ da keine Vorsprache angenommen wird: XXXVII, 71. siehe welches كَانَ عَاقِبَةُ ٱلْمُومِنِينَ das Ende der Gläubigen gewesen ist. Genes. XXXI, 29. مَوْجُودٌ فِي يَدِي إِطَاقَةٌ Vermögen ist in meiner Hand befindlich. Exod. XVII, 1. ثُمَّ رَحَلَ جَمَاعَتُ da brach die Versammlung der Israeliten auf: Hiob

XVIII,

XVIII, 19. يَتَبَدَّدُ ٱلْكِبْرِيتُ Schwefel wird gestreuet werden. Matth. V, 21. 22. zweymahl وَجَبَ عَلَيْهِ dem gebühret, erst, ٱلدَّيْنُونَةُ das Gericht, und hernach نَارُ جَهَنَّمَ das Feuer der Hölle, so generis feminini ist: S. 42. der Chrestomathie, in der zweiten Note: ذهب رغوته ihr Schaum ist vergangen.

5) So gar das Adjectivum, so auf das Substantivum folget, richtet sich nicht stets nach dessen Genere: Marc. XII, 28. er fragte ihn, welches وَصِيَّةٍ أَوَّلُ ٱلْكُلِّ Gebot das erste unter allen wäre: Joh. V, 36. شَهَادَةٌ أَعْظَمُ ein größeres Zeugniß.

6) Auch zu den Pronominibus, wir, ihr, wird das Prädicatum, und dis oft, im Singulari gesetzt: Sur. II, 248.

نحن

نَحْنُ أَحَقُّ wir sind würdiger: أَنْتُمْ
Matth. XXVII, 24. أَحْبَرُ
und Apostgesch. XVIII, 15. أَنْتُمْ
أَعْرَفُ *vos estis scientior.*

Bey einzelnen Exempeln, sonderlich in der dritten Person des Futuri, wo Masculinum und Femininum blos durch die unter, oder über gesetzten Puncte des Je und Te unterschieden sind, könnte einem vielleicht der Verdacht beyfallen, als wäre es ein Schreib- oder Druckfehler; nimt man aber mehr Exempel zusammen, wo bey noch so verschiedenen Buchstaben einerley geschiehet, so wird man aufhören auf diese Ausflucht zu denken, sonderlich, wenn man findet, daß gedruckte Ausgaben und Handschriften übereinstimmen.

Vielleicht ist es möglich, wenn künftig mehrere Beyspiele gesammlet, und unter die hier gemachten Fächer gebracht werden, etwas einer Regel ähnliches auszufinden: vielleicht aber bleibt es auch bloße Anomalie einer ihrem Ursprung nahen Sprache, die sich noch nicht völlig unter das Joch der Grammatik gebeuget hat.

Vergleicht man das Arabische mit andern morgenländischen Sprachen, so werden die zwey

Erfah-

Erfahrungssätze ziemlich deutlich in die Augen fallen:

1) Im Syrischen ist nicht die mindeste Spur von den beiden unter Numer 1. und 2. vorhin angeführten Regeln, die die ältern Arabischen Grammatiken schon haben: auch keine Klage über die von mir unter N. 3. 4. 5. 6. hinzugesetzten Anomalien. Die Syrische Sprache, in der mir gar nichts schönes bekannt ist, scheint doch regelmäßiger zu seyn, als die schöne Arabische.

2) Im Hebräischen ist unaufhörliche Klage über eben solche Anomalien, als man im Arabischen findet, die aber noch gar nicht unter Regeln gebracht sind. Der Grammatikus nennet es nur, enallage generis und numeri: er bekümmert sich gemeiniglich nicht darum, ob das Nomen, humanum oder inhumanum ist, ob das Verbum vor oder nach, im Futuro oder Präterito, stehet.

Im Hebräischen haben die allzugeschwind entstandenen Critici zum Theil unternommen, den Grammatikern zu widersprechen, ihre enallagen numeri und generis für eine unverschämte

Erdich-

Erdichtung, und die Exempel, die man dahin ziehet, für offenbahre Schreibfehler und vitia grammaticalia auszugeben. Nun will ich zwar gewiß nicht leugnen, daß unter den vorgegebenen Hebräischen Anomalien auch Schreibfehler sind: allein ich wollte doch nicht gern, daß man sogleich, wenn etwas im Hebräischen nicht nach Langens Lateinischer Grammatik ist, es für einen Schreibfehler erklärte, und eigenmächtig änderte; sondern daß man lieber erst die Arabische und Hebräische Grammatik genauer mit einander vergliche, als bisher geschehen ist, und hier geschehen kann. Die Anomalien des Hebräischen Textes in Absicht auf Genus und Numerum mögen, ich glaube es sehr gern, zum Theil Schreibfehler seyn: aber zum Theil könnten sie auch eben solche Sprachregeln, und wiederum zum Theil, solche Sprachfreyheiten und Nachläßigkeiten seyn, als die Araber haben; und dis um desto mehr, da das Hebräische, so bald man nur die Vocales davon absondert, dem Arabischen viel näher kommt, als dem Syrischen. Es sieht doch fast als grobe Unwissenheit der morgenländischen Sprache aus, wenn der Criticus hier sogleich corrigirt; und bey Houbigant fällt mir immer ein, ob nicht in unserer gar mittelmäßigen Stadtschule ein Knabe aus Secunda es übernehmen wollte, die Welt mit einer von ihm corrigirten Ausgabe des Horatius zu beschenken. Es ist wahr, diese

K Critici

Critici sagen, wenn ich in einer Handschrift oder Ausgabe des Cornelius Nepos fände: *non dubito, fore plerasque, Attice, qui hanc genus scripturae levem et non satis dignum summarum viri personis judicet, cum relatum leget, quis musicam docuerint Epaminondam*: so würde man die offenbahren Fehler, auch ohne ein anderes Exemplar, aus der Grammatik corrigiren. Sie haben Recht: man kann billig den übel abgeschriebenen Cornelius aus der Lateinischen Grammatik bessern: allein den Hebräischen Text nach der Lateinischen Grammatik ändern, ist gerade eben so große Unwissenheit, als wenn jemand im Neuen Testament 1 Cor. X, 23. πάντά μοι ἔξεστιν, ἀλλ' ὀυ πάντα συμφέρει· πάνʇά μοι ἐξεστιν, ἀλλ' ὀυ πάντα ὀικοδομεῖ, für vier vitia grammaticalia erklären, und das N. T. mit vier Correcturen ohne Zeugniße beschenken wollte, weil man im Lateinischen nicht sagen kann: *omnia mihi licet, sed non omnia conducit: omnia mihi licet, sed non omnia aedificat.*

§. 56.

Einige besondere Regeln der Araber vom Casu.

Ich wünschte, daß die Arabischen Grammatici nie darauf gefallen wären, ihrer Spra-

che ein so überflüßiges, und der ganzen Natur derselben so wenig angemessenes Geschenk zu machen, als der Casus ist, den sie noch bis jetzt im gemeinen Leben nicht angenommen hat. Weil sie ihn aber doch in Büchern gebraucht, und wir das Arabische aus Büchern lernen, so muß ich hier einiges bemerken, das von unserer deutschen Grammatik merklich abgehet.

Der Genitivus oder Dativus stehet, außer den Fällen, wo ihn jeder erwarten muß,

1) hinter كُلّ, alles, weil dis ein Substantivum ist.

2) Diejenigen Numeralia, die eigentlich Substantiva sind, regieren einen Genitivum.

3) Die meisten Präpositionen erfodern einen Genitivum.

Vom Accusativo ist schon S. 65. 66. einiges gesagt, das vielleicht besser hieher gehörte. Ich setze nur noch dazu: ein Nomen, welches den Zustand anzeiget, in dem sich der befindet,

von

von dem die Rede ist, stehet im Accusativo: z. E. S. 41. der Chrestomathie, die auf den Feind losgehen فُرْسَانًا als Reuter, d. i. zu Pferde.

Der Casus ist mir im Arabischen zu sehr Kleinigkeit, als daß ich durch noch mehrere Regeln die Grammatik verlängern möchte.

Gedruckt, zu Göttingen,
bey Johann Albrecht Barmeier.

Druckfehler.

Grammatik.	Soll gelesen werden
Seite 52. Zeile 3.	إِزَّيَّنَ
-- -- -- 4. -	إِطَّيَّرْنَا
S. 62. im Custos, und S. 63. Z. 1.	نَقْتُلَنَّ
S. 65. in der ersten Zeile der Note: Zusammensetzung - -	Zusammenziehung.
S. 73. Z. 10. stummen	stumme.
S. 75. Z. 18. -	يُؤَثِّرُ
S. 82. Z. 4. مُسَيْرٌ	مُسَيِّرٌ
S. 84. Z. 16. رَضَوْا	رَضُوا
S. 98. Z. 1. -	ذِكْرَيَ
S. 104. Z. 11. kein	ein
Chrestomathie.	
S. 2. Z. 1. - -	يُعَارِضُهُمَا
S. 3. Titel der dritten Fabel - -	غَزَالٌ
S. 4. Z. 8. - -	اَلثَّعْلَبُ
-- -- Z. 9. إِبَّمَا --	إِنَّمَا

Chrestomathie.	Soll gelesen werden
S. 6. Z. 1. - -	الاستعداد
- -- Z. 7. und 8.	أسد
- -- Z. 6. - -	مرّة
S. 10. Z. 1. مّا	لمّا
- -- Z. 6. - -	البحر
S. 11. Z. 1. -	التنّور
S. 14. letzte Zeile -	البرّي
S. 19. Z. 5. - -	سوء
S. 28. Z. 9. - -	يعلم
S. 29. Z. 4. - -	فاذا
S. 31. Z. 9. - -	ومتعجّبة
S. 32. Z. 10. -	الدجاج
-- -- Z. 11. -	الطاوس
S. 37. Z. 6. - -	فاخذوا
-- -- Z. 15. Note	الاباحة
S. 39. Z. 8 السرّ	الشرّ
S. 41. Z. 2. der Note	الاغارة
-- -- Z. 3. der Note	وركبانا
S. 54. Not. 1. تابط	ثابط
S. 60. Z. 14. قتام	فتقام

Chrestomathie.	Soll gelesen werden
S. 63. Z. 7. - -	المتهلّلـ
S. 66. zweite Zeile der Note, نـه - -	بـه
S. 70. vierte Zeile der Note - -	مُقْدِم
S. 79. achte Zeile der Note - -	يَلْطِمُ
S. 84. erste Zeile der Note - -	هذه
S. 87. dritte Zeile der Note - -	ويقال
S. 91. dritte Zeile der Note - -	عَلَّقَ
S. 96. Z. 8. تمكن	تُمَكِّنَ
S. 103. Z. 2.	الغني
— — Z. 4. -	مُسْتَعَاة
S. 104. erste Zeile der Note	الإقدام
S. 109. zweyte Zeile der Note - -	كسوته

Andere Fehler, die zu verbessern sind.

Grammatik.	Soll verbessert werden
S. 37. Z. 17. *Monoptoto*	Diptoto.
S. 39. Z. 17. und machen	und das folgende Vau oder Je macht.
S. 52. Z. 2. sechsten -	dritten.
- - Z 5. fünften -	zweiten.
S. 64. Note *** der mittelste Stammbuchstab	die syllaba penultima.
S. 68. Note * - -	Von der zweiten Conjugation an kommen sie gleichfalls (nur die fünfte und sechste ausgenommen) in u. s. f.
S. 84. Z. 10. *med. rad. Vau*	tertiae rad. Vau.
S. 96. Z. 13. 14. 15. Genitivo vorkommen, da denn der letztere, so wie im Plurali und Duali, die Stelle des Accusativi vertreten muß - -	und noch einem einzigen, sich auf A endigenden Casu, vorkommen.

Chrestomathie.	
S. 12. Z. 8. - -	تَشَقَّقَتْ
S. 43. die letzte Zeile: Camus - -	T.
S. 105. Note 2. und S. 108. Note 5. Zeile 7. und 15. T. - -	Merzuk.

كَمْ مِن فَتًي قَصُرَتْ مِن الرِزْقِ خُطُوتُهُ
أَلْقَيْتَ بِسِهَامِ الرزق قد فَلَجَا

انّ الأُمُورَ اذا انْسَدَّتْ مَسَالِكُهَا
فالصَبْرُ يُفَتِّقُ منها كل ما ارْتَتَجَا
لا تَيْأَسَنَّ وان طَالَتْ مُطَالَبَةٌ
اذا اسْتَعَنْتَ بِصَبْرٍ ان تَرَي فَرَجَا
أَخْلِقْ بِذِي الصَّبْرِ ان يَحْظَي بِحَاجَتِهِ
وَمُدْمِنِ القَرْعِ لِلأَبْوَابِ ان يَلِجَا

قَدِّرْ لِرِجْلِكَ قبل الخَطْوِ مَوْضِعَهَا
فمن علي زَلَقًا عن غِرَّةٍ زَلَجَا
ولا يَغُرَّنَّكَ صَفْوٌ انت شَارِبُهُ
وَرُبَّمَا كان بِالتَّكْدِيرِ قَدْ مُزِجَا

ENDE

des ersten Theils der Chrestomathie.

إِنَّ من الحِلْمِ ذُلًّا انت عَارِفُهُ
والحلم عن قُدْرَةٍ فَضْلٌ من الكَرَمِ ۞

31) Ein Gedichte Muhammeds, des Sohns Baschir.

قال

محمّد بن بشير

ماذا يُكَلِّفُكَ الرَوحَاتَ وَالدَّلَجَا
البَرَّ طَوْرًا وطَوْرًا تَرْكَبُ اللُّجَجَا

كم

تاكل والقُرَامَةُ ايضا ما إِلْتَصَقَ من الخُبْزِ بالتَنّور وما في حَسَبِ فلان قَرَامَةٌ اي عَيْبٌ والقَرَمُ بِالتَحْرِيكِ شدّةُ شَهْوَةِ اللحم وقد قَرِمْتُ الي اللحم بِالكَسْرِ اذا إِشْتَهَيْتَهُ حتي لا تَصْبِرَ عنه واقِرَامُ سِتْر فيه رَقْمٌ ونَقْشٌ وكذلك المِقْرَمُ والمِقْرَمَةُ وإسْتَقْمَرَ بكْرُ فلانٍ قبل إِنَاهُ اي صار قَرِمًا * Gauhar.

دَاوَيتُ صَدْرًا طَوِيلاً غَمْرُهُ حِقْدًا مِنْهُ

وَقَلَمْتُ أَظْفَارًا بِلاَ جَلَمِ

بِالْحَزْمِ وَالْخَيْرِ أُسْدِيهِ وَأُلْحِمُهُ

تَقْوَى ٱلْإِلَاهِ وَمَا لَم يَرْعَ مِن رَحِمِ

فَأَصْبَحَتْ قَوسُهُ دُونِي مُوتَرَةً

يَرْمِي عَدُوِّي جِهَارًا غَيرَ مُكْتَتِمِ

ان

(يُذَلِّلُ ولكن يكون مُودَعًا لِلفِحْلَةِ وقد أقرمته فهو مُقْرَومٌ وكذلك القَرْمُ ومنه قيل لِلسَّيِّدِ قَرْمٌ ومُقْرَمٌ تشبيها بذالك وَالقُرْمَةُ والقُرَامَةُ بالضَّمِّ ان يُقْطَعَ جُلَيدَةٌ من انف البعير لا تبين على انفه لِلسِّمَةِ يقال منه قَرَمْتُ ٱلبَعِيرَ فهو مقروم ويقال ايضا قَرَمَ الصبي والبَهْمُ قَرْمًا وقُرُومًا وهو أَكْلٌ ضعيف في اول ما تَاكل

غَيْرُ لَدَيْهَا وَلَا نَكِيرُ

فَإِنْ أَكُ فِي شِرَارِكُمْ قَلِيلًا

فَإِنِّي فِي خِيَارِكُمْ كَثِيرُ ۞

30) Ein Gedicht Salims, des Sohns Wabiza.

قال

سالم بن وابصه

وَنَيْرَبٍ (1) مِنْ مَوَالِي ٱلسُّوءِ ذِي حَسَدٍ

يَقْتَاتُ لَحْمِي وَلَا يَشْفِيهِ مِنْ قَرَمٍ (2)

داويت

(1) النَّمِيمَةُ والعَدَاوَةُ اراد ذَا نَيْرَبٍ والمَصْدَرُ وما يجري مَجْرَاهُ اذا وصف به إِمَّا أَنْ يكون علي حَذْفِ المُضَافِ واما ان يجعل المَوْصُوفُ نفس الحدث لكثرة وقوعه منه ت.

(2) المُقْرَمُ البعير المكرم لا يَحْمِلُ عليه ولا

يذلل

وَيُعْجِبُكَ ٱلطَّرِيرُ فَتَبْتَلِيهِ

فَيُخْلِفُ ظَنَّكَ ٱلرَّجُلُ الطَّرِيرُ

فما عِظَمُ الرِجَالِ له بِفَخْرٍ

وَلٰكِنْ فَخْرُهُمْ كَرَمٌ وَخِيرُ

بُغَاثُ الطَّيْرِ أَكْثَرُهَا فِرَاخًا

وَأُمُّ الصَّقْرِ مِقْلَاتٌ نَزُورُ

ضِعَافُ الطيرِ اطْوَلُهَا جُسُومًا

ولم تَطُلِ ٱلبُزَاةُ ولا الصُقُورُ

لَقَدْ عَظُمَ ٱلبَعِيرُ بِغَيْرِ لُبٍّ

فَلَمْ يَسْتَغْنِ بِالعِظَمِ البعيرُ

يُصَرِّفُهُ الصَّبِيُّ بِكُلِ وَجْهٍ

وَيَحْبِسُهُ عَلَي ٱلْخَسْفِ (1) ٱلجَرِيرُ

وَتَضْرِبُهُ ٱلوَلِيدَةُ بِٱلهَرَاوِي فَلَا

غير

---

(1) اصل الخسف ان تبيت الدابة علي غير علفٍ .ﬢ

لَا أَحْتَسِي مَاءَهُ عَلَى رَنَقٍ

وَلَا يَرَانِي لِبَيْنِهِ جَزِعَا

أَهْجُرُهُ ثُمَّ يَنْقَضِي غُبَرُ

ٱلْهِجْرَانِ عَنَّا وَلَمْ أَقُلْ قَذَعَا

إِحْذَرْ وِصَالَ ٱللَّئِيمِ إِنَّ لَهُ

عِضْهًا اذا حَبْلُ وَصْلِهِ ٱنْقَطَعَا

29) Ein Gedichte Abbas, des Sohns Merdas.

قال

العباس بن مرداس

تَرَى ٱلرَّجُلَ ٱلنَّحِيفَ فَتَزْدَرِيهِ

وَفِي أَثْوَابِهِ ٱلْأَسَدُ ٱلْمَزِيرُ

عَلي ذَاكَ الّا رَيْثَ مَا أَتَحَوَّلُ

إذَا ٱنْصَرَفَتْ نفسي من شي لم تَكَدّ

اليه بِوَجْهِ آخِرَ ٱلدَّهْرِ تقْبِلُ ۞

28) Ein Gedichte des Mutavakkil.

قال

المتوكل الليثي

اذا ما الخَلِيلُ أَحْدَثَ لي صُرْمًا

وَمَلَّ الصَّفَاءَ او قَطَعَا

لا

اذا تحوّل عن الصداقة الي العداوة واصل ذلك ان يكون معه مجن ثم استعمل ولا مجن هناك

كيف تراني قالبا مجنّي

قد قتل الله زيادا عني * T.

إذَا أنتَ لم تَنْصِفْ أَخَاكَ وَجَدْتَهُ

عَلَى طَرَفِ الهِجْرَانِ إن كان يَعْقِلُ

وَيَرْكَبُ حَدَّ السَّيْفِ من أَنْ تَضِيمَهُ

إذَا لم يَكُنْ من شَفْرَةِ (2) السيفِ مَزْحَلُ

وَكُنْتُ إذا ما صَاحِبٌ رَامَ ظِنَّتِي

وَبَدَّلَ سُوءً بالذي كُنْتُ أَفْعَلُ

قَلَبْتُ له ظَهْرَ ٱلْمِجَنِّ (3) فَلَمْ أَدُمْ

علي

(2) الشفر في الاصل القطع وسمّي الحرف من كل شي شفر لانه كالمقطوع منه * ت.

(3) قلبت له الظهر المجّن اي تغيرت له ونزلتُ عن مودّته والاصل في المقاتل يكون ظهر مجنه الي اعدايه وبطنه الي اوليايه قال ابو العلاء هذا مثل يقال قلب لنا ظهر المجن

وَاحبسُ مَالِي ان غَرِمْتَ فَاَعْقِلُ

وَإنْ سُؤْتَنِي يوما صَفَحْتُ إلي غَدٍ

لِيُعْقِبَ يوما منك آخَرُ مُقْبِلُ

كَأنَّكَ تَشْفِي منك دَاءَ مَسَاءَتِي

وَسُخْطِي وَمَا فِي رِيبَتِي ما تُعَجِّلُ

واني علي أشْيَاء منك تُرِيبُنِي

قَدِيمًا لَذُو صَفْحٍ علي ذَاكَ مُجْمِلُ

سَتَقْطَعُ في الدُّنْيَا اذا ما قَطَعْتَنِي

يَمِينَكَ فَانظُرْ اَيَّ كَفٍّ تُبَدِّلُ

وفِي النَّاسِ إنْ رَثَّتْ حِبَالُكَ وَاصِلٌ

وفي الارض من دَارِ القِلَي مُتَحَوَّلُ

اذا

27) Ein Gedichte Maans, des Sohns Ausi.

قال

معان بن اوس

لَعَمْرُكَ ما أَدْرِي وَإِنِّي لَأَوْجَلُ

علي أَيِّنَا تَعْدُو الْمَنِيَّةُ أَوَّلُ

وانّي أَخُوكَ الدَّايِمُ الْعَهْدِ لم أَخُنْ

ان أَبْزَاكَ (1) خَصْمٌ او نَبَا بِكَ مَنْزِلُ

أُحَارِبُ مَنْ حَارَبْتَ مِنْ ذِي عَدَاوَةٍ

واحبس

والجماع اسم لما يُجْمَعُ به الشي كنظام
والها يرجع الي الفتيان ويجوز ان يرجع الي
ما دلّ عليه الكلام من ذكر الاسرار * T.

(1) يجوز ان يكون بمعني انزاك اي ظلمك
ويجوز بمعني حملك علي ان تصير أَبْزَى
والبزي خروج الصدر ودخول الظهر * T.

26) Ein Gedichte des Meskin.

قال

مسكين الدرامي (1)

وَفِتْيَانِ صِدْقٍ لَسْتُ مُطْلِعُ بَعْضِهِمْ

عَلَي سِرِّ بَعْضٍ غَيْرَ أَنِّي جِمَاعُهَا

لِكُلِّ امْرِيءٍ شِعْبٌ مِنَ القَلْبِ فَارِغٌ

وَمَوْضِعُ نَجْوَيْ لَا يُرَامُ إِطِّلَاعُهَا

يَظِلُّونَ شَتَّي فِي البِلَادِ وَسِرُّهُمْ

الي صَخْرَةٍ أَعْيَا الرِّجَالَ انْصِدَاعُهَا

27)

(1) يقول رب فتيان يصدقون في الودّ استناموا الي واستودعوني اسرارهم فكنت انا نِظَامهم لا يفوتني من خفيات صدورهم شي ثم افردت كلّا منهم بالوفاء والكتمان ما اودعني من سره والجماع

فما من فتي كُنَّا من الناس واحدًا

بِهِ نَبْتَغِي مِنْهم عَمِيدًا نُبَادِلُهْ

لِيَوْمِ حِفَاظٍ او لِدَفْعِ كَرِيهَةٍ

اذا عَيَّ بِالْحَمْلِ الْمُعَضَّلِ حَامِلُهْ

وَذِي تُدْرَإٍ مَا اللَّيْثُ في أَصْلِ غَابِهِ

بِأَشْجَعَ منه عِنْدَ قِرْنٍ يُنَازِلُهْ

قَبَضْتَ عليه الكَفَّ حتي تُقِيدَهُ

وحتي يفي لِلْحَقِّ أَخْضَعُ كَاهِلُهْ

فتي كَانَ يَسْتَحْيِي وَيَعْلَمُ أَنَّهُ

سَيَلْحَقُ بالموتي وَيُذْكَرُ نَايِلُهْ ۞

فَتًى عِيشَ فِي مَعْرُوفِهِ بَعْدَ مَوْتِهِ

كَمَا كَانَ بعد السَّيلِ مَجْرَاهُ مَرْتَعَا

وَلَمَّا مَضَى مَعْنٌ مضى الجُودُ فَانْقَضَى

وَأَصْبَحَ عِرْنِينُ الْمَكَارِمِ أَجْدَعَا ۞

25) Ein Gedichte des Alkolach.

قال
القلاح

سَقَى جَدَثًا وارِي أَرِيبَ بْنَ عَسْعَسٍ

مِنَ الْعَيْنِ غَيْثٌ (1) يَسْبِقُ الرَّعْدَ وَابِلُهْ

مُلِثٌّ اذا أَلْقَى بِأَرْضٍ بَعَاعَهُ

تَغَمَّدَ سَهْلُ الارض مِنْهُ مَسَايِلُهْ

فما

(1) سحاب يدوم مطرها اياما *

من الارض خُطّتْ لِلسَّماحةِ مَضْجَعَا (2)

وَيَا قَبْرَ مَعْنٍ كَيْفَ وَارَيْتَ جُودَهُ

وَقَدْ كَانَ مِنْهُ ٱلْبَرُّ وَٱلْبَحْرُ مُتْرَعَا

بَلَي قَدْ وَسِعْتَ ٱلْجُودَ وَٱلْجُودُ مَيِّتٌ

وَلَوْ كَانَ حَيًّا ضِقْتَ حَتَّي تَصَدَّعَا

فتي

(2) يحتمل وجهين احدهما ان يكون مثل قول الاخر

كانّ لم يمت حيٌّ سواك ولم تقم
علي احد الا عليك النَّوَائِحُ

ويكون الكلام تفظيعا للحال حتي كانه لم ير قبرا قبله دفن فيه كريم والاخر ان يكون المعني انت اول حفرة استحدثت لتواري فيه السماحة والسخاء والمُرُوة فيصير مضجعا لها والمعني ان السماحة ماتت بموت معن ودفنت بدفنه *

24) Ein Gedichte Husains, des Asaditen.

قال
الحسين الاسدي

أَلِمَّا عَلَى مَعْنٍ وَقُولَا لِقَبْرِهِ
سَقَتْكَ ٱلْغَوَادِي مَرْبَعًا ثُمَّ مَرْبَعَا (1)
فَيَا قَبْرَ مَعْنٍ أَنْتَ أَوَّلُ حُفْرَةٍ

من

يعتذر لما يفعل ومعني البيت انه يسي خلقه علي خَدَمِهِ واصحابه لانه يريد ان يُعَجِّلَ القَرَي للاضياف * T.

(1) انما خص الغوادي لان المراد حصوله له غداة كل يوم وقوله مربعا يجوز ان يكون ظَرْفًا ويجوز ان يكون المربع والربيع المطر نفسه قال الخليل وقد يسمّي الوَسْمِيّ مربعا والمعني سقتك الغوادي مطرا بعد مطر وادامت لك النَضَارَةَ والطَرَاوَةَ * Merz.

فَتًى قُدَّ قَدَّ ٱلسَّيْفِ لَا مُتَضَايِلٌ

وَلَا رَهِلٌ لَبَّاتِهِ وَأَبَاجِلُهُ (2)

اذا جَدَّ عِنْدَ ٱلْجِدِّ أَرْضَاكَ جِدُّهُ

وَذُو بَاطِلٍ إِنْ شِئتَ أَلْهَاكَ بَاطِلُهُ

يُسُرُّ مَظْلُومًا وَيُرْضِيكَ ظَالِمًا (3)

وَكُلُّ الذي حَمَّلْتَهُ فَهُوَ حَامِلُهُ

اذا نَزَلَ ٱلاضْيَافُ كَانَ عَذَوَّرًا (4)

عَلَي ٱلْحَيِّ حَتَّي تَسْتَقِلَّ مَرَاجِلُهُ ❁

24)

---

(2) هو عرق غليظ بالفخذ والساق * .T

(3) يقول ان اهْتُضِمْتَ انتقم لك وان كنت اهْتَضَمْتَ غيرك لا يقعد عن نصرتك وفي الخبر انصر اخاك ظالما او مظلوما * .T

(4) العذوّر السيّء الخلق كانه يحتاج الي ان

 يعتذر

23) Ein Gedichte Ugair, des Saluliten.

قال

العجير السلولي

تَرَكْنَا أَبَا ٱلْاَضْيَافِ فِي لَيْلَةِ ٱلصَّبَا

بِمَرْوَ وَمِرْدِي كُلِّ خَصْمٍ يُجَادِلُهْ

تَرَكْنَا فَتًى قَدْ أَيْقَنَ ٱلْجُوعُ أَنَّهُ

اِذَا مَا ثَوَى فِي أَرْجُلِ ٱلْقَوْمِ قَاتِلُهْ (1)

فتى

(1) يقول انه يطعم الناس اذا جاءوا فكانه قتل الجوع ونحوه قول الاخر

لَا يُبْعِدَ ٱللّٰهُ رَبَّ ٱلرَّمَادِ وَٱلْمِلْحِ

مَا وَلَدَتْ وَالِدَةٌ

هُمُ ٱلْمُطْعِمُونَ بِسَحِيفِ ٱلسَّنَامِ

وَٱلْقَاتِلُو ٱللَّيْلَةَ ٱلْبَارِدَهْ

يعني بايقاد النار ونحر الجزر * T.

مِنَ ٱلْبَثِّ وَٱلدَّاءِ ٱلدَّخِيلِ ٱلْمُخَامِرِ

وَأُبْنَا بِزَرْعٍ قَدْ نَمَا بِصُدُورِنَا

مِنَ ٱلْوَجْدِ يُسْقَى بِٱلدُّمُوعِ ٱلْبَوَادِرِ (2)

وَلَمَّا حَضَرْنَا لِاقْتِسَامِ تُرَاثِهِ

أَصَبْنَا عَظِيمَاتِ ٱللُّهَى (3) وَٱلْمَآثِرِ

وَأَسْمَعَنَا بِٱلصَّمْتِ رَجْعَ جَوَابِهِ

فَأَبْلِغْ بِهِ مِنْ نَاطِقٍ لَمْ يُحَاوِرِ ۞

23)

(2) يقول ان حزنهم يزيد علي مرّ الايام فهو كالزرع النامي وان سقياه الدماع * ت.

(3) اللهي افضل العطاء وجزلها والواحدة لُهْوَة ولُهْيَة ومنه اللهوة التي تلقي في الرحا * ت.

22) Ein Gedichte Abdolmelechs, des Harisiten.

قال

عبد الملك الحارثي

إنّي لِأرباب القُبُورِ لَغابِطٌ

بِسكْنَي سعيدٍ بين أهْلِ المقابِرِ

وإنّي لَمَفْجوعٌ بِهِ إذْ تكاثَرتْ

عُداتِي ولَمْ أهتِفْ سِواهُ بِناصِرِ

فكُنْتُ كَمَغْلوبٍ علي نَصْلِ سَيْفِهِ (1)

وقَدْ حزّ بِهِ نَصْلُ حَرّانَ ثَائِرِ

أتَيْناهُ زُوّارًا فأمجَدْنا قِرَي

من

(1) كنت كمن غلب علي عدّته اشد ما كان حاجة اليها ✿ T.

وَعَادَتْ إِلَيْهَا ٱلْمَنْجَنُونُ (4) تُكَدِّسُ

وَذَاكَ أَوَانَ ٱلْعِرْضِ جُنَّ ذُبَابُهُ

زَنَابِيرُهُ وَالازرَقُ المُتَلَمِّسُ (5) ❁

22)

(4) اليها اي الي اليمامة يخاطب النعمان وهذا تَهَكُّمٌ يقول إِقْصِدْهَا فانها اخصب ما تكون مزدرعها مثار وَدُولَابُهَا تدور وتكدس اي تُرَكَّبُ بعضهم بعضا في الدَوَرَانِ ويستعمل في سَيْرِ ٱلدَّوَابِّ وغيرها وامنجنون الدُولَابُ ❁ ج.

(5) العرض واد من أَوْدِيَةِ اليمامة وجن ذبابه اي كثر ونشط ويروي حي ذبابه اي عاش بالخِصْبِ وقوله الازرق المتلمس اشارة الي جنس اخر والمتلمس الطالب ويقال ان هذا الشاعر سمي متلمسا من هذا البيت واسمه جرير ابن عبد العزي ❁ ج.

وَمَا ٱلْبَأْسُ إِلَّا حَمْلُ نَفْسٍ إِلَى ٱلسُّرَى

وَمَا ٱلْعَجْزُ إِلَّا نَوْمَةٌ وَتَشَمُّسُ

الم تر أَنَّ ٱلْجَوْنَ أَصْبَحَ رَاسِيًا (3)

تُطِيفُ بِهِ ٱلْأَيَّامُ مَا يَتَأَيَّسُ

عَصَى تُبَّعًا أَيَّامَ أُهْلِكَتِ ٱلْقُرَى

يُطَانُ عَلَيْهِ بِٱلصَّفِيحِ وَيُكْلَسُ

هَلُمَّا إِلَيْهَا قَدْ أُثِيرَتْ زُرُوعُهَا

وعادت

فتوصّل بما صورة من حاله الي ان طلب بدماء اخوته. واخذ ثارة وحديثه معروف * ت.

(3) الجون حصن اليمامة ويقال انه من مصانع طسم وجديس يقول لا توعدنا فان حصننا حصين لا يوصل اليه ولا يستباح حماه ۞ ت.

فَلَا تَقْبَلَنْ ضَيْمًا مَخَافَةَ مِيتَةٍ

وَمُوتَنْ بِهَا حُرًّا وَجِلْدُكَ أَمْلَسُ

فَمِنْ طَلَبِ ٱلْأَوْتَارِ مَا حَزَّ أَنْفَهُ

قَصِيرُ وَخَاضَ ٱلْمَوتَ بِالسَّيفِ بَيْهَسُ (2)

نَعَامَةُ لَمَّا صَرَّعَ ٱلْقَوْمُ رَهْطَهُ

تَبَيَّنَ فِي أَثْوَابِهِ كَيْفَ يَلْبَسُ

وما

حَتْفَ أَنْفِهِ فَيُدْفَنُ واما ان يقتل في معركة ويترك لعوافي الطير والسباع ❊ ح.

(2) بيهس هو الذي يلقّب نعامة وهو رجل من بني فزارة فقُتِلَ له سبعة اخوة فتحامق فجعل يلبس القميص مكان السراويل والسراويل مكان القميص فاذا سُئِل عن ذلك قال

البس لكلّ حالة لبوسها
اما نعيمها واما بوسها

وَٱلْمَشْرَفِيَّةُ وَٱلْقَنَا أَشْعَالُهَا (4)

مَا زَالَ مَعْرُوفًا لِمُرَّةَ فِي ٱلْوَغَى

عَلُّ ٱلْقَنَا وَعَلَيْهِمْ إِنْهَالُهَا

مِنْ عَهْدِ عَادٍ كَانَ مَعْرُوفًا لَنَا

أَسْرُ ٱلْمُلُوكِ وَقَتْلُهَا وَقِتَالُهَا ✿

21) Ein Gedicht des Mutellams.

قال

المتلمس واسمه جرير

بن عبد العزي

أَلَمْ تَرَ أَنَّ ٱلْمَرْءَ رَهْنُ مَنِيَّةٍ

صَرِيعًا لِعَافِي ٱلطَّيْرِ أَوْ سَوْفَ يُرْمَسُ (1)

فلا

(4) اي السيوف والقنا لها اشعال يعني سيوف قومه ✿ T.

(1) يقول الانسان مرتهن الاجل فاما ان يموت حتف

إِنِّي ٱمْرُؤٌ أَسِمُ (1) ٱلْقَصَائِدَ لِلْعِدَى

إِنَّ ٱلْقَصَائِدَ شَرُّهَا أَغْفَالُهَا (2)

قَوْمِي بَنُو ٱلْحَرْبِ ٱلْعَوَانِ (3) بِجَمْعِهِمْ

والمشرفية

(1) اسم اي أَجْعَلُ بها شيا تُشْهَرُ به وتعرف كما تعرف الناقة بسمتها ۞ T.

(2) سمعت من يقول في البيت انه مقلوب والمراد اسم العدي بقصايدي ۞ Merz.

(3) الحرب العوان اي التي قوتل فيها مرة بعد اخري وهي اشدّ مما قبلها لِتَجْرِبَةِ اهلها القتال وشدة حَمِيَّتِهِمْ واعدادهم المكايدة اللايقة مما علموه من شان عدوّهم والعوان الثَّيِّبُ سواء كانت ذات زوج او لم تكن وفي الصحاح العوان النصف في سنها من كل شي والعوان من الحرب التي قوتل فيها مرّة بعد اخري كانها جعلوا الاولي بكرا ۞ Tebleb.

وأما رأيت الود ليس بنافعي

عمدت إلي الأمر الذي كان أحزما

فلست بمبتاع الحيوة بذلة

ولا مرتق من خشية الموت سلما ۞

---

20) Ein Gedichte des Beschama, eines Sohns Hesni.

قال

بشامة بن حزن

ولقد غضبت لخندف ولقيسها

لما ونى عن نصرنا خذالها

دافعت عن أعراضها فمنعتها

ولدي في أمثالها أمثالها

تُغَلِّقُ هَامًا من رجال أَعِزَّةٍ عَلَيْنَا

وهم كانوا أَعَقَّ وَأَظْلَمَا (8)

واما

وقد شبّهوا الفرسان اذا لبسوا الحديد بالنجوم قال الشاعر

قوم اذا لبسوا الحديد كانهم

في البيض والحلق والدِلاص نجوم

ولا يبعد ان يكون قولهم اراءه النجومَ نهارا جاريا مجرى قولهم وقع القوم في سلا جمل اي في امر لا يكون مثله لان السلا للناقة لا للجمل ❁ ت.

(8) يقال تشقق هامات من رجال يكرمون وَيَعِزُّونَ لما تجمعنا مِنَ الأَحْوالِ الوكيدة والحرم القديمة والانساب والاسباب وهم كانوا اشد عقوقا واتمّ ظلما بما اطرحوه من مُرَاعَاةِ الحُقُوق وبدلوا به من تناسي العهود واستعملوه من البغي وسلكوه من سنن الغي ويروي ان يزيد بن معوية تمثّل بهذا البيت يوم وضع بين يديه راس الحسين بن علي ❁

صَبَرْنَا وَكَانَ ٱلصَّبْرُ مِنَّا سَجِيَّةً
بِأَسْيَافِنَا يَقْطَعْنَ كَفًّا وَمِعْصَمَا

تغلق

وقوله ذا كواكب هو ماخوذ من قولهم اراءه الكواكب نهارا وهو شي نطقوا به في الدهر الاوّل يريدون شدّة الامر وعظم الخطب قال طرفة

تريه النجم يجري بالظهر

وقال فرزدق

لقد سار ابن يوسف سيرة
أرتك نجوم الليل مظهّرة تجري

ويجوز ان يكون ضربهم هذا المثل ماخوذا من كسوف الشمس لان الناس يعظمون ذلك واذا كسفت وذهبت ضوءُها رايت النجوم ويحتمل ان يكون اصل ذلك في الحرب وهو اشبه ما يقال لان الاسِنّة تشبه بالنجوم قال الافوه

جَحْفَلٌ أَوْرَقُ فِيهِ هَبْوَةٌ وَنُجُومٌ تَتَلَظَّى

وقد

فَلَمَّا رَأَيْتُ ٱلصَّبْرَ قَدْ حِيلَ دُونَهُ (6)

وَإِنْ كَانَ يَوْمًا ذَا كَوَاكِبَ مُظْلِمًا (7)

صبرنا

قال الخطيب لم يجز العادة بان تقول كسوتة سيفا وانما جاز ذلك لانه جاء في هذا الكلام ومطردا والدروع تلبّس فلما خبر عن شي يجب فيه ان يقال كسوت حسنٌ ان يجعل معه غيره ۞ Merzuk.

(6) يقول لما رايت الشر مستفحلا والخطب عظيما مستفظعا والصبر عامّا لنا كلنا مغلوبا عليه ممنوعا صبَرْنا نحن من بين اصحابنا علي عادتنا المعهودة ووطّنّا علي الشر انفوسنا ويجوز أن يريد بقوله لما رايت الصبر قد حيل دونه لما رايت الوقت وقتا يقال فيه الصبر يحال بين طالبه وبينه ۞ Merz.

(7) قوله وان كان يوما قال وان كان اليوم يوما ومثله قول الاخر

فدي لبني دهل ناقتي اذا كان
يوما ذا كواكب اشنعا

وقوله

صَفَايِحَ بُصْرِيٍّ أَخْلَصَتْهَا قُيُونُهَا (5)

وَمُطَّرِدًا مِنْ نَسْجِ دَاوُدَ مُبْهَمَا

فلما

(5) بصري قرية بالشام تطبع بها السيوف فيقول كساهم محرق سيوفا بصرية اتخذها طَبَّاعُهَا خالص الحديد ودروعا لينة مسلسلة متتابعة السرد تطرد علي حد واحد لا اختلاف في حلقها ولا تَفَاوُت في نظمها وجعله مُبْهَمًا لاحكامها ☼ ت.

قد توسّعوا في كسا وان كان اصل الكسوة اللباس فقيل اكتسي الارض بالنبات علي التَشْبِيهِ وقال روبة يصف الثور والكلاب

وقد كسا فيهن صبغا بُرْزُغَا

اي كسا الكلاب دما طريا وقال بعضهم في وصف نِبَالٍ وزرق كستها ريشها مَضْرَحِيَّةً

اي قذذها من ريش مَضْرَحِيٍّ فعلي هذا قوله كساهم محرق ☼ ت.

قال

فَكَانَ اذا يَكْسُوا أَجَادَ وَأَكْرَمَا

صفايح

بِأُوَارَةٍ وقال بعضهم لُقِّبَ به بذلك لانه كان اذا عاقب بالنار ۞ Merzuk.

ابن هند هو عَمْرُو بن هند عمّ النعمان بن المنذر وهو الذي يلقب بِمُضَرِّطِ الْحِجَارَةِ وكان له اخ مسترضع في بني تميم فخرج يوما يتصيّد ورمي ناقة رجل تميمي وعقرها فلما راي ذلك صاحبها وثب عليه وقتله فنذر عمرو ان يقتل من بني تميم مايه رجل ويحرقهم وغزاهم والقي منهم في النار تسعة وتسعين فبقي واحد من نذره فابصر رجل من البراجم الدُخَانَ واشتمّ القتار فظنّ انه طعام فاقبل الي النار فلقي به عمرو فقال ممن انت قال من البراجم فقال الشقي راكب البراجم فارسلها مثلا فطرحه في النار ويوم الأُوَارَةِ هو هذا اليوم اما من أُوَارِ النار واما من اوارة اسم ماء ۞

Der Scholiaste eines andern Dichters.

عَلَيْهِنَّ فِتْيَانٌ كَسَاهُم مُحَرِّقُ (4)

فكان

قال ابو العلاء كانوا في القديم قبل الاسلام يسمّون مَنْ خَرَجَ شجاعا او كريما وهو بين جَبَانٍ او بخيل ونَحْوَ ذلك خارجيا وكذلك يقولون للفرس الجَوَادِ اذا برز وابوه ليسا كذلك خارجيا ثم صاروا في الاسلام يجعلون الخارجيا من يخالف السلطان والجماعة ☼ .ت

(4) محرق احد ملوك العرب حرق قوما فسمي بذالك وهم يقولون للدروع والة الحرب تُرَاثُ محرق لانه كان ملكا يجمع السلاح ☼ .ت

يقول علي هذا الخيل رجال دروعهم وساير اسلحتهم مما يكسوهم محرق وجعله خلعة وكان محرق اذا كسا الاسلحة اتي بها لجَيِّدَةٍ كريمة ومحرق لَقَبٌ لعمر بن هند وكان احرق قوما من بني تَمِيمٍ حين اَجَجَ اَلنَّارَ

باوارة

مَوَالِيكُمْ مَوْلَى ٱلْوِلَادَةِ مِنْهُمْ

وَمَوْلَى ٱلْيَمِينِ حَابِسًا قَدْ تَقَسَّمَا

وَقُلْتُ تَبَيَّنْ هَلْ تَرَي

بَيْنَ ضَارِجٍ وَنَهْيِ ضَارِخًا غَيْرَ أَعْجَمَا

(2) مِنَ ٱلصُّبْحِ حَتَّي تَغْرُبَ ٱلشَّمْسُ لَا تَرَي

من ٱلْخَيْلِ الا خَارِجِيًّا (3) مُسَوَّمَا

عليهن

لم يكن ثم مانع وانما قُلْتُ ذلك لان تَقَدَّمَ قد يكون مَرَّةً مُتَعَدِّيًا ومَرَّةً يكون بمعني تقدّم فلا يتعدّي ومتقدّما هاهنا يكون مصدر ما لا يتعدي فهو مثل تقدم لو قاله ۞ T.

(2) اي الاعداء يغبّرون وينهبون من وقت الغداة الي ان غابت الشمس ۞ T.

(3) خَارِجِيٌّ الذي يسود بنفسه من غير ان يكون له قديم ۞ Gaur.

وَلَا يَضْطَنِي من شَتْمِ أَهْلِ ٱلْغَضَايِلِ

وَمَا مُنِعَتْ دَارٌ وَلَا عَزَّ أَهْلُهَا

إِلَّا بِٱلْقَنَا وَٱلْقَنَابِلِ ۞

19) Ein Gedicht Huzains, des Sohns Homam, des Morriten.

قال
حصين بن حمام
المري

فَقُلْتُ لَهُمْ يَا آلَ ذِبْيَانَ ما لكم

تَفَاقَدْتُمْ لَا تُقْدِمُونَ مُقْدَمَا (1)

مواليكم

(1) وضع مُقْدَمًا موضع الاقْدَامِ وساغ ذلك لان مَصَادِرَ ٱلْكَلِمَاتِ ٱلصَّادِرَةُ عن أصل واحد يوضع بعضها موضع بعض لِدَاعٍ يدعو اذا لم

مِنَ ٱلضِّيقِ فِي عَيْنَيْهِ كِفَّةُ حَابِلِ (2)

أَكُلُّ ٱمْرِئٍ أَلْفَى أَبَاهُ مُقَصِّرًا

مُعَادٍ لِأَهْلِ ٱلْمَكْرُمَاتِ ٱلْأَوَايِلِ

اذا ذَكَرَتْ مَسْعَاتُ وَالِدِهِ ٱضْطَنَى (3)

ولا

(2) الحابل ناصب الحِبَالَةَ وحبلت الصيد اذا اخذته وتوسّعوا فيه فقالوا احتبله الموت في حبايله والكِفّة يجوز ان يريد بها الحفيرة التي تنصب فيها الحبايل ومثل هذا

كأنّ فجاج الارض وهي عريضة
علي الخايف المطلوب كفّة حابل ☼ T.

(3) يقال ضني اذا دقّ وصغر جسمه ومن ثم سمّي المرض الضَنَاءَ لانه يورث الهُزَالَ يقول انه يضني اذا ذكر صنيع ابيه القبيحة ومع ذالك يشتم اهل الفضايل يصفه بالقِحَةِ ☼ T.

18) Ein Gedichte Tirimachs, des Sohns Hakim.

قال

الطرماح بن حكيم

لَقَد زادَني حبًّا لِنَفسي أَنّي بغيض

الى كلّ امرِئٍ غيرِ طايلِ

وأَنّي شَقِيٌّ بِاللّيامِ ولا ترى

شَقِيًّا بِهِم الا الكريم الشمايلِ

اذا ما رآني قطّع الطرف

بيني وبينه فِعل العارِفِ المتجاهِلِ

مَلأت عليه الارض (1) حتى كانها

من

---

(1) يقال ملأت عليه الارض اذا ضيّقتها عليها وملأت منه الارض اذا قمتَ وقعدت بذكره ☼ T.

لا تَنْبُشُوا بَيْنَنَا ما كانَ مَدْفُونَا

لا تَطْمَعُوا أَنْ تُهِينُونَا وَنُكْرِمَكُمْ

وأَنْ نَكُفَّ الأَذَى عَنْكُمْ وتُؤْذُونَا

مَهْلاً بَنِي عَمِّنَا عن نَحْتِ أَثْلَتِنَا

سِيرُوا رُوَيْدًا كما كُنْتُمْ تَسِيرُونَ

اللّهُ يَعْلَمُ أَنَّا لا نُحِبُّكُمْ

ولا نَلُومُكُمْ إِنْ لم تُحِبُّونَا

كُلٌّ لَهُ نِيَّةٌ في بُغْضِ صاحِبِهِ

بِنِعْمَةِ اللّهِ نَقْلِيكُمْ وتَقْلُونَا (١) ❊

18)

(١) يجوز ان يكون تقلوننا وحذف النون وهي لُغَةٌ حِجازِيَّةٌ ❊ ت.

مَتَي يَأْتِي هذا الموت لا تُلْفَ حَاجَةٌ

لِنَفْسِي إِلَّا قَضَيْتُ قَضَاءَهَا

ثَأَرْتُ عَدِيًّا وَٱلْخَطِيمَ فَلَمْ أُضِعْ

وِلَايَةَ أَشْيَاخٍ جُعِلْتُ إِزَاءَهَا ٭

17) Ein Gedicht des Alphadl, eines Sohns Elabbas.

قال

الفضل بن العباس

(٢)

مَهْلًا بَنِي عَمِّنَا مَهْلًا مَوَالِيَنَا

لا

الصحو كان مُعْظَمُهُ فعله صاحيا والباقي منه تممه بحال السكر وهذا يجري مجري المثل اتبع الفرس لجامها واتبعْ الدلو رشاءها اي تَمِّمْ ما بقي عليك من امرك وكانه يضرب لمن جاد بالكثير وترك القليل الحقير .ت ٭

وَكُنْتُ إِمْرَأً لا أَسْمَعُ ٱلدَّهْرَ سُبَّةً

أُسَبُّ بِهَا إِلَّا كَشَفْتُ غِطَاءَهَا

فَإِنِّي فِي ٱلْحَرْبِ ٱلضَّرُوسِ مُوَكَّلٌ

بِإِقْدَامِ نَفْسٍ مَا ارِيدُ بَقَاءَهَا

اذا ما اصْطَبَحْتُ أَرْبَعًا وَخَطَّ مِيزَرِي (5)

أَتْبَعْتُ دَلْوِي فِي ٱلسَّمَاحِ رِشَاءَهَا (6)

متي

---

(5) حظ ميزري يريد انه يصل الي الارض ويوثر فيها والمعني انه يسكر ويسحب ميزره كما قال زهير

يجرّون البرود وقد تمشّت

حميّا الكاس فيهم والغناء ✻ ط.

(6) وقوله اتبعت دلوي في السماح رشاءها اي اتممت ما بقي عليّ من السماح في حال

 الصحو

يَرَى قَايِمٌ مِنْ دُونِهَا مَا وَرَاءَهَا

وَسَاعَدَنِي فِيهَا ٱبْنُ عَمْرِ خِدَاشُ

فَأَدَّى (3) نِعْمَةً وَأَفَاءَهَا

يَهُونُ عَلَيَّ أَنْ تَرُدَّ جِرَاحُهَا

عُيُونَ ٱلْأَوَاسِي (4) إِذْ حَمِدْتُ بَلَاءَهَا

وكنت

ومنه المنهرة وهي الفضاء بين بيوت الحيّ يلقون فيه كُنَاسَتَهُمْ ۞ ت.

(3) اي ادّاها نعمه وبدا استحقّ عليها شكرا او المعني ادي نعمة وَصَنِيعَةً كانت لابي عنده فساعدني وكانه اتّخذها مَغْنَمًا لنفسه ايضا ۞ ت.

(4) الاواسي النساء المُدَاوِيَاتُ للجراح اي اذا نظرت الي هذه الطعنة ردّت عيونهنّ من قُبْحِها ۞ ت.

طَعَنْتُ ٱبْنَ عَبْدِ ٱلْقَيْسِ طَعْنَةَ ثَائِرٍ

لَهَا نَفَذٌ لَوْلَا ٱلشُّعَاعُ لَأَضَاءَهَا

مَلَكْتُ (1) بِهَا كَفِّي فَأَنْهَرْتُ (2) فَتْقَهَا

يرى

فطعنه قيس في خاصرته فقتله فكمنا في الرمل اياما حتي هداء الطلب ثم رحلا الي ارضيهما ❁ ت.

(1) ملكت من قولهم مَلَكْتُ ٱلْعَجِينَ وامكلته اذا بلغت في العَجْنِ اي شددت بهذه الطعنة ووسعت خَرْقَهَا ويجوز ان يكون تمكنت فعلها فَأَطَقْتُ تصريف كفي بهذا الطعنة علي مُرَادِي من قولك انا املكت هذا الامر اي كنت قادرا عليه ❁ ت.

(2) انهرت فتقها اي وسّعتها حتي جعلتها كالنهر سعة والنهر نفسه سمّي نهرا لِاتِّسَاعِهِ

ومنه

خداش ان قاتل ابيك ابن عمّي وان أَرَدْتَ
دَفْعَهُ اليك مَنَعْتُ وانا اجلس العشية الي
جنبه فاذا رايتني اضرب بيدي علي فخذه
فشد عليه واقتله وانا امنعك من قومه
ففعل ووثب القوم اليه ليقتلوه فحال خداش
بينه وبينهم وقال انما قتل قاتل ابيه ثم
ركب معه حتي اتيا البحرين فلما دنوا من
قرية قاتل جدّه تمكن خداش في دارة من
الرمل واتي قيس قاتل جده فقال له اريد
بلادكم حتي اذا كنت بهذا الرمل اتيح
لي لِصّ من لُصُوص قومك فسلبني وقد
جيتك لتركب معي فتستنقذ لي سلبي
فامر الرجل ناسا من قومه بالركوب معه
فضحك قيس فقال ما اضحكك قال لو
كان السيد منّا لم يفعل فعلك انما يخرج
وحده اذا استعين علي شي فأَنِفَ الرجل ان
يخرج معه اصحابه فركب وحده حتي اتي
الدارة فنهض اليه خداش فصار في وجهه
فطعنه

من بني عامر وَجَدَّهُ قد قتله رجل من عبد القيس يسكن هجر وكان قيس يوم قتل ابوه صبيا صغيرا وكانت امّه خشيت ان يبلغ قيسا مقتلهما فيخرج للطلب بثأرهما فعمدت الي جِثْوَتَيْنِ من تراب ووضعت عليهما حجارة فصارتا كَهيئةِ قبرين وقالت هذان قبرا ابيك وجدّك فنازع قيس فتي من فِتْيَانِ بني ظفر فقال له لو القيت شدّتك علي قاتل ابيك وجدّك كان أَوْلَي بك فَاغْتَاظَ وقال لامّه ان اخبرتني بخبرهما والّا قتلتك او قتلت نفسي فاخبرته بِمَقْتَلِهِمَا وَقَاتِلَيْهِمَا فسار حتي اتي مر الظهران فسأل عن خداش بن زهير وكان للخطيم عنده يد فاخرجت اليه امراة خداش طعاما فَتَنَاوَلَ منه قليلا فقالت اني اظنّك ثايرا وراي خداش اثر قدمه فقال كان قدم هذه الفتي قدم الخطيم ثم انتسب له واخبره ما جاء من اجله فقال خداش

أَلْبَسْتُهُ أَثْوَابَهُ وَخَلِقَتْ يَوْمَ خُلِقْتُ جَلَدَا

أَغْنَى غِنَاءَ الذَّاهِبِينَ أَعُدُّ لِلْأَعْدَاءِ عَدَّا

ذَهَبَ الَّذِينَ أُحِبُّهُمْ وَبَقِيتُ مِثْلَ السَّيْفِ فَرْدَا ۞

16) Ein Gedichte Rais, des Sohns Elhatim, des Sohns Adi, des Ausiten. (1)

قال

قيس بن الخطيم بن العدي الاوسي

الزند في معني القَلَّة كما يستعملون الفُوقَ والنقير والقِطْمير وحَكَي ابو زيد انهم يقولون اذا قلّلوا مال الرجل زندان في مَرقَعةٍ ۞ T.

(1) من خَبَرِهِ ان اباه الخطيم قد قتله رجل من

وبدت (6) مَحَاسِنُهَا ٱلَّتِي تَخْفَي وكان

الأمْرُ جِدًّا

فَنَازَلَتْ كَبْشَهم ولَمْ أَرَ من نزال الكبش بُدّا

هم يُنذِرون دَمِي وأُنذِرُ إن لَقِيتُ بِأَنْ أَشُدّا

كَمْ مِنْ أَخٍ لِي صَالِحٍ (7) بوّأْتُهُ بِيَدَيّ لَحْدَا

مَا إِنْ جَزِعْتُ وَلَا هَلِعْتُ وَلَا يَرُدُّ بُكَايَ زَنْدَا (8)

البستة

---

(6) اي برزت هذه المراة كاشفة عن وجهها وانما فعلت ذلك لما تداخلها من الرعب ومثله

نِسْوَتُكُمْ فِي الرَّوْعِ بَادٍ وُجُوهُهَا

يُخَلْنَ إِمَاءً وَالإِمَاءُ حَرَائِرُ ✿ .T

(7) لما ذكر شجاعته وفرغ عنها ذكر ايضا صبره علي البلاء بوّأْتُهُ اي أَنزلته والمبواء المنزل ✿ .T

(8) اي لا ينفع ذلك شيئا وهم يستعملون الزند

وَعَلِمْتُ أَنِّي يَوْمَ ذَاكَ مُنَازِلٌ كَعْبًا وَنَهْدَا

قَوْمٌ إِذَا لَبِسُوا ٱلْحَدِيدَ تَنَمَّرُوا حَلَقًا وَقَدَّا (4)

كُلُّ ٱمْرِئٍ يَجْرِي إِلَى يَوْمِ ٱلْهِيَاجِ بِمَا ٱسْتَعَدَّا

لَمَّا رَأَيْتُ نِسَاءَنَا يَفْحَصْنَ (5) بِٱلْمَعْزَاءِ شَدَّا

وَبَدَتْ لَمِيسُ كَأَنَّهَا بَدْرُ ٱلسَّمَاءِ إِذَا تَبَدَّا

وبدت

(4) انْتَصَبَ حلقا وقدًّا علي انهما بدل عن الحديد ويريد بالحلق الدروع التي نُسِجَتْ حَلْقَتَيْنِ حلقتين واراد بالقد ٱلْيَلَبَ وهو شِبهُ درع كان يتّخذ من القد ۞ ت.

(5) يفحص يؤثّرن لشدة العدوِّ في المعزاء حتي يصير بها لاثارهم كالافاحيص ويروي يمحصن والمحص العدو الشديد ۞ ت.

أعددت للحدثان سابغة وعداء علندا

نهدا وذا شطب يقد البيض والابدان قدا

ومثقفا ترصا اذا بمتنه الاقران سدا

وعلمت

(3) المجد الشرف والرفعة وبه سميت الارض المرتفعة مجدا ويجوز ان يكون اصله الكثرة من قولهم امجدت الدابة علفا اي وسعته لها ☼ T.

في المثل في كل شجر نار واستمجد المرخ والعفار اي استكثرا منها كانهما اخذوا من النار ما هو حسبهما ويقال لانهما يسرعان الوري فشبها بمن يكثر من العطا طلبا للمجد - - - - قال ابن السكيت الشرف والمجد يكونان بالاباء يقال رجل شريف ماجد له اباء متقدمون في الشرف ☼

Gaur.

وَلَيْسَ سَوَاءٌ عَالِمٌ وَجَهُولُ

فَإِنَّ بَنِي ٱلدَّيَّانِ قُطْبٌ لِقَوْمِهِمْ

تَدُورُ رَحَاهُم حَوْلَهُمْ وَتَحُولُ ۞

15) Ein Gedicht Amru, des Sohns Maadi Carb.

قال

عمرو بن معدي كرب

(1) لَيْسَ ٱلْجَمَالُ بِمِئْزَرٍ فَاعْلَمْ وَإِنْ رُدِّيتَ بُرْدًا

(3) إِنَّ ٱلْجَمَالَ مَعَادِنٌ (2) وَمَنَاقِبُ أَوْرَثْنَ مَجْدًا

اعددت

(1) يقول اعلم ان الجمال ليس بما تلبسه من الثياب وكانوا يأتزرون ببرد ويرتدون باخر ويسميان حلّةً باجتماعهما ۞ .T

(2) المعادن الجواهر يعني الأُصول الكريمة واصل المَعْدِنُ من عَدْنٍ بالمكان اذا اقام به وقيل من عَدَنْتَ الحجر اذا قلعته ۞ .T

ولا ذَمَّنَا في النازلين نزيلُ

وأيّامنا مشهورةٌ في عدوّنا

لها غُرَرٌ معلومةٌ وحجولُ (12)

وأسيافنا في كلّ شرقٍ ومغربٍ

بها من قراع الدّارعين فلولُ

معوّدةٌ أن لا تُسَلّ نِصالُها

فتُغمَدَ حتّى يُستَباحَ قبيلُ

سَلِي إنْ جَهِلتِ النّاسَ عنّا وعنهمُ

وليس

(12) وقعاتنا مشهورة في اعدائنا فهي بين الايام كالغرّ المحجّلة بين الافراس والحجل اصله الخلخالُ فلما كان البياضُ في موضع الخلخال سمّي الفرس محجلا ⁂ T.

لِوَقْتٍ الي خيرِ البُطونِ نُزولُ

فَنَحْنُ كَمَاءِ المُزْنِ (١٥) مَا في نِصَابِنَا

كَهَامٌ ولا فِينَا يُعَدُّ بخيلُ

وَنُنْكِرُ إِنْ شِئْنَا علي الناس قَوْلَهُمْ

ولا ينكرون القول حِينَ نَقُولُ

اذَا سَيِّدٌ مِنَّا خَلَا قام سيِّد

قَؤُولٌ لِمَا قال الكِرَامُ فَعُولُ

وما أُخْمِدَتْ نَارٌ (١٦) لَنَا دُونَ طَارِقٍ

ولا

(١٥) شبّه صَفَاءَ انسبهم بصفاء ماء المزن ويجوز ان يريد السَّخَاءَ اي نحن كالغيث تنفع الناس وسمّي المُنْذِرُ ماء السماء لانه كان يكفي الناس اذا أجدبوا ۞ ت٠

(١٦) اراد نار الضِيافَةِ اي نديم إيقَادَهَا ولا نطفّئها دون طارق ليل ۞ ت٠

وما مَاتَ مِنَّا سَيِّدٌ حَتْفَ أَنْفِهِ (8)

وَلا طُلَّ مِنَّا حيث كان قَتِيلُ (9)

تسيل علي حَدِّ ٱلظُّبَاةِ نُفُوسُنا

وَلَيْسَتْ علي غير الطباة تسيل

صَفَوْنَا فلم نَكْدُرْ وأَخْلَصَ سِرَّنَا

إِنَاثٌ أَطَابَتْ حَمْلَهَا وَفُحُولُ

عَلَوْنَا الي خَيْرِ ٱلظُّهُورِ وَحَطَّنَا

لوقت

(8) تحقيقه كان حتفه بانفه اي بالانفاس خرجت من انفه عند نزوع الروح لا دفعة واحدة ويقول خصَّ الانف به لانه من جهته يتقضي الرمق ☼ ج.

(9) يقول انا لا نموت ولكن نُقْتَلُ ودم القتيل منّا لا يُطَلُّ اي يبطل ☼

يَعِزُّ عَلَى مَن رَامَهُ وَيَطُولُ

رَسَا أَصْلُهُ تَحْتَ ٱلثَّرَى وَسَمَا بِهِ

الى ٱلنَّجْمِ فَرْعٌ لَا يُنَالُ طَوِيلُ

وَإِنَّا لَقَومٌ مَا نَرَى (5) ٱلقَتْلَ سُبَّةً

اذا ما رَأَتْهُ عَامِرٌ وَسَلُولُ (6)

يُقَصِّرُ حُبُّ ٱلمَوْتِ آجَالَنَا لَنَا

فَتَكْرَهُهُم آجَالُهُم فَتَطُولُ (7)

وما

---

(5) كان الوجه ان يقول ما يرون حتّى يرجع الضمير الى القوم لكنه لما علم ان المراد بالقوم هم قال ما نرى ۞ .ت

(6) يقول اذا حسب هؤلاء القتل عارا وسبّة عده عشيرتي فخرا ۞ .ت

(7) يقول انهم يعتطبون لاقتحامهم المنايا ولاكن هولاء يعمّرون لمجانبتهم الشرّ ۞ .ت

تَتَنَاءَى وَفِيهَا قِلَّةٌ وَخُمُولُ

مَا ضَرَّنَا أَنَّا قَلِيلٌ وَجَارُنَا

عَزِيزٌ وَجَارُ الأَكْثَرِينَ ذَلِيلُ

لَنَا جَبَلٌ (4) يَحْتَلُّهُ مَنْ نُجِيرُهُ

مَنِيعٌ يَرُدُّ الطَّرْفَ وَهْوَ كَلِيلُ

(هُوَ الأَبْلَقُ الفَرْدُ الَّذِي سَارَ ذِكْرُهُ

يعني

(4) مثله قول الشاعر

لنا هضبة لا يدخل الذلّ وسطها
ويأتي اليها المستجير ليعصما

واراد بذكر الجبل العزّ والسمو والمنعة ظنّ ان هذا الجبل هو حصن السموءل الذي يقال له الابلق الفرد وفي بعض الروايات بيت ❀ .T

وَإِنْ هو لم يَحْمِلْ علي النفس ضَيْمَهَا (3)

فَلَيْسَ إِلَي حُسْنِ ٱلثَّنَاءِ سَبِيلُ

تُعَيِّرُنَا أَنَّا قَلِيلٌ عَدِيدُنَا

فَقُلْتُ لها انّ الكِرَامُ قليلُ

وَمَا قَلَّ من كان بَقَايَاهُ مِثْلَنَا

شَبَابٌ تَسَامَي لِلْعُلَي وَكُهُولُ

وَقَائِلَةٌ مَا بَالُ أُسْرَةِ عَادِيَا

تنازي

بما يعمله كما جعله هذه الشاعر كناية عن الفعل نفسه وتحقيقه اي عمل عمله بعد تَجَنُّبِهِ اللوم كان حسنا ☼ ت.

(3) اصل الضيم عُدُولٌ عن الحق يقال ضامه اذا عدل به عن الطريق ومنه قيل قعد في ضيم الجبل اي في ناحية تعدل اليه ☼ ت.

14) Ein Gedicht Samuels, des Sohns Adia, des Juden.

قال

سموءل بن عاديا

اليهودي

اذا المرء لم يدنس من اللوم (1) عرضه

فكل رداء (2) يرتديه جميل

وان

(1) اللوم ضد الكرم اسم لخصال تجتمع وهي البخل واختيار ما تنفيه المروة والصبر واصله من الالتيام وهو الاجتماع وانما سمي لييما لاجتماع هذه المعايب فيه

(2) الرداء هنا مستعار وقد قيل رداه الله رداء عمله وهو كناية عن مكافاة العبد

بما

مَنْ فَارِسٍ خَالَهُم إِيَّاهُ يَعْنُونَا (5)

اِذَا ٱلْكُمَاةُ تَنَحَّوْا أَنْ يُصِيبَهُمْ

حَدُّ ٱلظُّبَاةِ وَصَلْنَاهَا بِأَيْدِينَا

لَا تَرَاهُمْ وَإِنْ جَلَّتْ مُصِيبَتُهُمْ

مَعَ ٱلْبُكَاةِ عَلَي مَنْ مَاتَ يَبْكُونَ

وَنَرْكَبُ ٱلْكُرْهَ اَحْيَانًا فَيُفْرِجُهُ

عَنَّا ٱلْحِفَاظُ وَأَسْيَافٌ تُوَاتِينَا ۞

14)

وشيب مَشِيبِ العبد في نُقْرَةِ القفا

وشيب كرام الناس فوق المفارق

وعلي هذا يجوز ان تكون المراجل

قُدُورُ ٱلضِّيَافَةِ ۞ .T

(5) هذا مثل قول طرفة

اذا القوم قالوا من فتي خلت انني

عنيت ولم اكسل ولا اتبلّد ۞ .T

نَأْسُو بِأَمْوَالِنَا آثَارَ أَيْدِينَا

لَوْ كَانَ فِي الأَلْفِ مِنَّا وَاحِدٌ فَدَعُوا

مَنْ

ويجوز ان يريد انحسار الشعر عن المغارق لكثرة لَبْسِ المغافر ويكون هذا كقول الاخر

قد حصت البيضة راسي فما اطعم نوما
غير تهجاع

وعلي هذا تكون المراجل كِنَايَةً عن الحروب كقول الاخر

تفور علينا قدرهم فنديمها
ونفثاها عنا اذا حميها غلا

ويجوز ان يكون المراد ببيض مفارقنا مَشِيبُنَا مشيب الكرام لا مشيب اللئام كما أَنْشَدَ ابن الاعرابي في نوادره

إنّا لَنُرْخِصُ يومَ الرَّوعِ أنفُسَنا
وَلَوْ نُسَامُ بِهَا فِي الأمْنِ أَغْلَيْنَا (3)

بِيضٌ مَفَارِقُنَا تَغْلِي مَرَاجِلُنَا (4)

ناسو

هلك سيّد خلفه اخر قال أوس

اذا مُقْرِمٌ منا ذرا حدّ نابه

تخمط منا ناب اخر مقرم ☼ .ت

(3) نرخص انفسنا اي بذلناها بالاقدام للقاء كانها رخيصة ولاكنها يوم الامن غالية رفيعة القدر ومثل هذا قوله نعرض للسيوف اذا التقينا نفوسا لا تعرض للسباب ☼ .ت

(4) ويروي بيض معارفنا وهي الوجوه والمراد بذلك نقاء العِرْضِ وانتقاء الذّمِّ والعَيْبِ والاشهر بيض مفارقنا ويجوز يكون المراد به ابيضّت مفارقنا من كثرة ما نقاسي من الشدايد كما يقال امر يشيب الذوايب

ويجوز

تَلْقَ ٱلسَّوابِقَ مِنَّا وَٱلْمُصَلِّينَا (1)

وَلَيْسَ يَهْلِكُ مِنَّا سَيِّدٌ أَبَدًا

الاَّ ٱفْتَلَيْنَا غُلَامًا سيّدا فِينَا (2)

انا

---

(1) اسماء خيل الحَلْبَةِ عشرة لانهم كانوا يرسلونها عشرة عشرة وسمّي كل واحد منها باسم فالاوّل منها السَّابِقُ وهو المُجَلِّي لانه يجلي عن صاحبه والثاني المُصَلِّي لانه يضع جَحْفَلَتَهُ علي صَلَا السابق والثالث المُسَلِّي لانه يسلّيه والرابع ٱلتَّالِي والخامس المُرْتَاحُ والسادس العَاطِفُ والسابع المُؤَمَّلُ والثامن الحَظِيُّ والتاسع اللَّطِيمُ لانه يُلْطَمُ عن الحُجْرَةِ والعاشر سُكَيْتٌ لانه يعلوه تخشع وسكوت ☼ .ح

(2) يقول لا نخلو من سيّد ابدا فاذا هلك

13) Ein Gedicht des Baschama des Sohns Hazn, eines Nahschaliten.

قال بشامة بن حزن النهشلي

إنا محيوك يا سلمي فحيينا
وإن سقيت كرام الناس فاسقينا

وإن دعوت الى جلّي ومكرمة يوماً
سراة كرام الناس فادعينا

إنا بني نهشل لا ندعي لأب عنه
ولا هو بالابناء يشرينا

ان تبتدر غاية يوما لمكرمة

فَاسْتَعِنِيهَا يَا سَوَادَ بْنُ عَمْرٍ وَانْ جِسْمِي
بَعْدَ خَالِي لَمُخَلٌّ

فَسَقَيْنَا كَاسَ حَتْفٍ هُذَيْلاً غِبُّهَا خِزْيٌ
وَعَارٍ وَذُلّ

تَضْحَكُ ٱلضَّبُعُ لِقَتْلَى هُذَيْلٍ وَتَرَى ٱلذِّئْبَ
لَهَا يَسْتَهِلّ

وَعِتَاقَ (١٥) ٱلطَّيْرِ تَهْفُوا (١١) بِطَانًا
تَتَخَطَّاهُم فَمَا تَسْتَقِلّ ۞

13) Ein

---

(١٥) اكلة اللحمان وعافية الجيف ۞
Taurtz.

(١١) تطير يقال هفت الصوفة في الهواء اذا
ارتفعت ۞ T.

صَلِيَتْ مِنِّي هُذَيْلٌ بِخِرْقٍ لا يَمَلُّ ٱلشَّرَّ
حتي يَمَلُّوا

يُنْهِلُ ٱلصَّعْدَةَ حتي اذا ما نَهِلَتْ وكان
لها منه علٌّ

حَلَّتِ ٱلْخَمْرُ وكانت حِرَامًا (9) وَبِلَأْيٍ ما
أَلَمَّتْ تَحِلُّ

حَلَّلْتُهَا الي ٱلظُّبَا وَٱلْعَوَالِي وَٱلْمَذَاكِي
وهي حِلٌّ وَبِلٌّ

فاسقنيها

(9) هذا من عادتهم في تحريم الخمر وما يجري مجراه في ولوع النفس والميل اليه اذا قُتِلَ لهم قَتِيلٌ حتي يدركوا ثأره وربما كانوا يحرمون علي انفسهم تنظيف البَدَنِ والاخذ من الشعر وما شَاكَلَهُ فيقول ادركت الثار فحلّت الخمر بعد ما كانت محرّمة عليّ

فَادْرَكْنَا ٱلثَّأْرَ مِنْهُمْ وَلَمَّا يَنْجُ مِلْحَيَيْنِ

إِلَّا ٱلْأَقَلُّ

فَلَئِنْ فَلَّتْ هُذَيْلٌ شَبَاهُ لَبِمَا كَانَ

هُذَيْلًا يَفُلُّ (8)

وَبِمَا أَبْرَكَهَا فِي مُنَاخٍ جَعْجَعٍ يَنْقَبُ

فِيهِ ٱلْأَظَلُّ

وَبِمَا صَبَّحَهَا فِي ذَرَاهَا مِنْهُ بَعْدَ ٱلْقَتْلِ

نَهْبٌ وَشَلُّ

صليت

---

(8) يقول ان كانت هذيل تمكنت منه وكسرت حَدَّهُ وهو بما كان يفعل ذلك بهذيل من قبل وَٱلشَّبَاةُ حدّ الشي ويقال اشبي الرجل اذا اتي باولاد نُجَبَاءَ يصير له بهم حدّ حديد كشبا الأَسِنَّةِ ويقال ايضا اشبيت الرجل اذا وجدت له شباة ✿ .

وله طَعْمَانِ أَرْيٌ وَشَرْيٌ وَكِلَا الطَّعْمَيْنِ قد ذاق كلّ

يَرْكَبُ الْهَوْلَ وَحِيدًا ولا يَصْحَبُهُ الَّا الْيَمَانِي الافلّ (7)

وفتوٍّ هَجَّرُوا ثم أَسْرَوا لَيْلَهُمْ حتي اذا مَا انْجاب حَلُّوا

كُلُّ مَاضٍ قَدْ تَرَدَّي بِمَاضٍ كَسَنَا الْبَرْقِ اذا مَا يُسَلُّ

فَاحْتَسوا أَنْفَاسَ نَوْمٍ فَلَمَّا هَوَّمُوا رَعْنَاهُم فَاشْمَعَلُّوا

فادركنا

يوقّرون لِمَمَهم ويصفون الشاب بحسن اللمّةِ قال

اذ لمّتي سوداء كالعنقود ☼ .T

(7) العرب يهجون به ويمدحون وهو هنّا في المدح يُشِيرُ الي كثرة الضرب ☼ .Succari

يَابِسُ ٱلْجَنْبَيْنِ مِنْ غَيْرِ بُؤْسٍ (4) وَنَدِي
ٱلْكَفَّيْنِ شَهْمٌ مُدِلُّ

ظَاعِنٌ بِٱلْحَزْمِ حَتَّى اذا ما حَلَّ ٱلْحَزْمُ حَيْثُ
يَحِلُّ

غَيْثُ مُزْنٍ غَامِرٍ حَيْثُ يُجْدِي وَإِذَا يَسْطُو
وَلَيْثٌ أَبَلُّ (5)

مُسْبِلٌ فِي ٱلْحَيِّ أَحْوِي (6) رِفَلٌّ وَاذا يَغْزُو
فَسِمْعٌ أَزَلُّ

ولـه

(4) يريد انه يُؤْثِرُ بالزاد غَيره علي نفسه
وعَادَتُهم التمديح بالهزال ❁ T.

(5) الابلّ المُصَمِّمُ الماضي علي وجهه لا
يبالي ما لقي ❁ Taur.

(6) مسبل شعرا احوي اي اسود لانهم كانوا
يوفرون

مُطْرِقٌ يَرْشَحُ سَمًّا كَمَا أَطْرَقَ أَفْعَيٌّ يَنْفُثُ
اَلسَّمَّ صِلُّ (2)

خَبَرٌ مَا نَابَنَا مُصْمَئِلٌّ جَلَّ حَتَّي دَقَّ فِيهِ
اَلْأَجَلُّ

بَزَّنِي اَلدَّهْرُ وَكَانَ غَشُومًا بِأَبِيٍّ جَارُهُ مَا يُذَلُّ

شَامِسٌ فِي الْقُرِّ حَتَّي اذا مَا ذَكَتَ اَلشِّعْرَي
فَبَرْدٌ وَظِلُّ (3)

يابس

الي استحكام خلقه وصَبْره في الشدايد ۞

Merzuk.

(2) حية صفراء تكون في الرمل لها وجه
كوجه الادمي اذا نظره الانسان لا يزال
يرتعد حتي يموت ۞

(3) سَخِنَةٌ في الشِّتَاءِ باردة في الصَّيْفِ
سراج في الليلة الظلماء ۞

12) Ein Gedichte des Taabbata Scharran, oder Chalph Elahmar.

قال

تابط شرا

وقيل خلف الاحمر

إِنَّ بِالشِّعْبِ الَّذِي دُونَ سَلْعٍ لَقَتِيلاً دَمُهُ

مَا يُطَلُّ

خَلَّفَ الْعِبْءَ عَلَيَّ وَوَلَّى أَنَا بِالْعِبْءِ لَهُ

مُسْتَقِلُّ

وَوَرَاءَ الثَّأْرِ مِنِّي ابْنُ أُخْتٍ مَصِعٌ عُقْدَتُهُ مَا

تُحَلُّ (1)

مطرق

انصلعت الشمس برغت او تكبّدت وسط السماء او خرجت من الغيم كتصلّعت ☼

Camus.

(1) يريد قوّته وجلادته والعقدة راجعة

اذا اقتفروه واحدا او مشيعا

وانّي وان عمرت اعلم انّني

سالقي سنان الموت يبرق اصلعا (6) ❁

12) Ein

(6) اصلع منكشف بارز لا يستر عليه اي قصاراي الموت وان طال عمري ❁ Taur.

اصلع بيّن الصلع وهو الذي انحسر شعر مقدّم راسه الي موخره وكذلك اذا ذهب وسطه وعرفوطة صلعاء سقطت رووس اغصانها والصلعاء الداهية والصلعاء من الرمال ما ليس فيه شجر والاصيلع من الحيات الدقيق العنق كانّ راسه بندقة والصلّاع بالضم والتشديد العريض من الصخر والموضع الذي لا ينبت واصله من صلع الراس ❁ Gaur.

انصلعت

يَبِيتُ بِمَغْنَي ٱلْوَحْشِ حَتَّي أَلِفْنَهُ

وَيُصْبِحُ لا يَحْمِي لَهَا ٱلدَّهْرَ مَرْتَعَا (4)

رَأَيْنَ فَتَي لا صَيْدَ وَحْشٍ يُهِمُّهُ

وَلَوْ صَافَحَتْ اِنْسًا لَصَافَحْنَهُ مَعَا

عَلي غِرَّةٍ او نُهْزَةٍ مِن مَكَانِسٍ

أَطَالَ نِزَالَ ٱلْقَوْمِ حتي تَسَعْسَعَا

وَمَنْ يَغْرِ بِالاعْدَاءِ لا بُدَّ أَنَّهُ

سَيَلْقَي بهم مِنْ مَصْرَعِ ٱلْمَوْتِ مَصْرَعَا

وَلَاكِنَّ أَرْبَابَا ٱلْمَخَاضِ يَشُقُّهُمْ (5)

اذا

(4) طال مُلازَمَتُهُ الوحش حتي الفنه فلا يمنعها مراتعها ☼ Taur.

(5) يهزلهم وَيُكَدُّ عيشهم ☼ Taur.

فَلَمْ تَرَ مَنْ رَأَى فَتِيلًا وَحَاذَرَتْ
تَأَيُّمَهَا مِنْ لَابِسِ ٱللَّيْلِ أَرْوَعَا (2)
قَلِيلُ غِرَارِ ٱلنَّوْمِ أَكْبَرُ هَمِّهِ
دَمُ ٱلثَّأْرِ أَوْ يَلْقَى كَمِيًّا مُسَفَّعَا
يُمَاصِعُهُ كُلٌّ يُشَجِّعُ قَوْمَهُ
وَمَا ضَرْبُهُ هَامَ ٱلْعِدَى لِيُشَجَّعَا
قَلِيلُ ٱدِّخَارِ ٱلزَّادِ إِلَّا تَكَرُّمًا
فَقَدْ نَشَزَ ٱلشُّرْسُوفُ وَٱلْتَصَقَ ٱلْمِعَا (3)

يبيت

(2) من يعجبك بحسنه ومهارة منظرة او شجاعته ۞ Camus.

(3) المعني انه اثر الطوي به حتي هزل فنتري رووس اضلاعه شاخصة ناشزة ۞ C.

11) Ein Gedichte des Taabbata Scharran, als seine Braut ihm entsagte, weil sie furchte, sie möchte durch seine Tapferkeit zur Witwe werden. (1)

قال ايضا

تابط شرا

وَقَالُوا لَهَا لَا تَنْكِحِيهِ فَإِنَّهُ

لِأَوَّلِ نَصْلٍ إِنْ يُلَاقِيَ مَجْمَعَا

فلم

(1) كان خطب امراة من عبس فارادت نكاحه فوعدته فلما جاءها وجدها قد نزعت فقال لها ما غَيَّرَكِ فقالت والله ان الحَسَبُ لكريم ولكن قومي قالوا ما تصنعين برجل يُقْتَلُ عند احد اليومين فتبقين بلا زوج فانصرف عنها وهو يقول ❀ T.

إِذَا خَاضَ عَيْنَيْهِ كَرَي ٱلنَّوْمِ لَمْ يَزَلْ

لَهُ كَالِي مِنْ قَلْبٍ شَيْحَانَ فَاتِكِ

وَيَجْعَلُ عَيْنَيْهِ رَابِيَةَ قَلْبِهِ

إِلَي سَلَّةٍ مِنْ حَدِّ أَخْلَقَ بَاتِكِ

إِذَا (3) هَزَّهُ فِي عَظْمِ قِرْنٍ تَهَلَّلَتْ

نَوَاجِذُ أَفْوَاهِ ٱلْمَنَايَا ٱلضَّوَاحِكِ

يَرَي ٱلْوَحْشَةَ ٱلْأُنْسَ ٱلْأَنِيسَ وَيَهْتَدِي

بِحَيْثُ ٱهْتَدَتْ أُمُّ ٱلنُّجُومِ ٱلشَّوَابِكِ ۞

II) Ein

(3) يحتمل ان يكون المراد انه اذا ضربه

نه نشب في عظمه فهزّه فيه اي حركه

ليخرجه منه ۞

قَلِيلُ ٱلتَّشَكِّي (1) لِأَلْمُهِمِّ يُصِيبُهُ
كَثِيرُ ٱلْهَوَي شَتَّي ٱلنَّوَي وَٱلْمَسَالِكِ

يَظَلُّ بِمَوْمَاةٍ وَيُمْسِي بِغَيْرِهَا
جَحِيشًا وَيَعْرَوْرِي (2) ظُهُورَ ٱلْمَهَالِكِ

وَيَسْبِقُ وَفْدَ ٱلرِّيحِ مِنْ حَيْثُ
يَنْتَحِي بِمُنْخَرِقٍ مِنْ شَدِّهِ ٱلْمُتَدَارِكِ

اذا

(1) يقول انه صبور لا يشكو ما نزل به الي احد واستعمل لَفظَ القليل لِنَفي الكلّ وهذا كما يقال فلان قليل الاكتراث بوعيد فلان اي لا يكترث ☼ .T

(2) اعروري ظهور المهالك اي يركبها من غير ان تكون له وِقَايَةٌ منها ☼ .T

صَعْبُ ٱلْكَرِيهَةِ لَا يُرَامُ جَنَابُهُ

مَاضِي ٱلْعَزِيمَةِ كَٱلْحُسَامِ ٱلْمِقْصَلِ

يَحْمِي ٱلصِّحَابَ إِذَا تَكُونُ عَظِيمَةٌ

وَإِذَا هُمُ نَزَلُوا فَمَأْوَى ٱلْعُيَّلِ ✻

10) Ein Gedicht des Taabbata Scharran.

قال

تابط شرا

إِنِّي لَمُهْدٍ مِنْ ثَنَايَ فَقَاصِدٌ بِهِ

لِٱبْنِ عَمِّ ٱلصِّدْقِ شَمْسِ ٱبْنِ مَالِكِ

أُهِزُّ بِهِ فِي نَدْوَةِ ٱلْحَيِّ عِطْفَهُ

كَمَا هَزَّ عِطْفِي بِٱلْهِجَانِ ٱلْأَوَارِكِ

كَرُتوبِ كَعْبِ ٱلسَّاقِ لَيْسَ بِزُمَّلِ

مَا إِنْ (4) يَمَسُّ الارض إِلَّا مَنْكِبٌ

مِنْهُ وَحَرْفُ ٱلسَّاقِ طَيَّ ٱلْمِحْمَلِ

وَإِذَا رَمَيْتَ بِهِ ٱلْفِجَاجَ رَأَيْتَهُ

يَهْوِي مَخَارِمَهَا هُوِيَّ الأَجْدَلِ

واذا نَظَرْتَ الي أَسِرَّةِ وَجْهِهِ

بَرَقَتْ كَبَرْقِ ٱلْعَارِضِ ٱلْمُتَهَلِّلِ

صعب

---

(4) ان زيد لتوكيد النَّفْيِ ويبطل .ع

معناه انه اذا نام لا يتبسّط علي الارض

ولا يتمكن منها بِأَعْضَايِهِ كلها حتي لا

يكاد ينتشر عند الإِنْتِبَاهِ ۞ .ع

حَبِلَتْ بِهِ فِي لَيلَةٍ مَزْؤُودَةٍ (2) كَرْهًا

وَعَقْدُ نِطَاقِهَا لَمْ يُحْلَلِ

فَأَتَتْ بِهِ حُوشَ ٱلْفُؤَادِ مُبَطَّنًا

سُهُدًا إِذَا مَا نَامَ (3) لَيْلُ ٱلْهَوْجَلِ

فَإِذَا نَبَذْتَ لَهُ ٱلْحَصَاةَ رَأَيْتَهُ

يَنْزُو لِوَقْعَتِهَا طُمُورَ الأَخْيَلِ

وَإِذَا يَهُبُّ مِن المَنَامِ رَأَيْتَهُ

كرتوب

(2) الزُؤُد الذُعْرُ ولما كانت الزؤد في الليلة جعله لها واكثر ما ينسب الفعل الي الوقت فيوتي به علي انه فاعل ☼ .T

(3) وقوله نام ليل الهوجل جعل الفعل لليل لوقوعه فيه اي نام الهوجل في ليلة ☼ .T

مِمَّنْ حَمَلْنَ بِهِ وَهُنَّ عَوَاقِدُ (1)

حُبُكَ ٱلنِّطَاقِ فَشَبَّ غَيْرَ مُهَبَّلِ

وَمُبَرَّآءً من كل غُبَّرِ حَيْضَةٍ

وَفَسَادِ مُرْضِعَةٍ وَدَآءٍ مُعْضِلِ

حبلت

عدت اسمع شيا من هذا لاقتلنك فخاف منه ابو الكبير جدا وقال به الابيات التي مضت ☼ Tauriz.

(1) حكي عن ام تابط شرا انها قالت فيه انه والله شيطان لا هم مِنْ كان صبيا يشي الا فعله ولقد حملت به في ليلة ظلماء وان نطاقي لمشدود ومعني البيت انه من الفتيان الذين حملت اماتهم وهنّ غير مستعدات للفراش ☼ T.

وَلَقَدْ سَرَيْتُ عَلَى ٱلظَّلَامِ بِمِغْشَمٍ

جَلْدٍ مِنَ ٱلْفِتْيَانِ غَيْرِ مُثَقَّلِ

ممن

كان في الليلة الربيعه ظنّ ان النُعَاس قد غلب الغلام وقال الان يستثقل نوما وتمكنني فيه الفُرصةُ واخذ حصاة فحذف بها فقام الغلام كانه كَعْبٌ فقال ما هذه الوَجْبَةُ قال لا ادري فقام تابط شرا وعَسَّ وطاف ولم يرَ شيا فعاد فنام فلما ظنّ انه قد استثقل اخذ حصيّة اصغر من تيك فحذف بها فقام كقيامه الاول فقال ما هذه الذي اسمع قال والله لا ادري قد سَمِعْتُ كما سَمِعْتَ ما ادري ما هو فقام فطاف فعسّ ولم يرَ شيا ورجع اليه فقال يا هذا اني قد أَنْكَرْتُ امرك والله لين عدت

9) Ein Gedicht des Abulkebir des Huseiliten.

قال

ابو الكبير الهذلي (*)

ولقد

(*) كان سَبَبُ قول ابي الكبير هذه الابيات انّه تَزَوَّجَ ام تابط شرا فخاف منه فقال لامّه وَيْحَكِ قد رَابَنِي امر هذه الغلام قالت فاحتل عليه حتي تقتله فقال له ذات يوم هل لك ان تغزُو فقال ذلك من امري ثم مضيا في غزاتهما ويقول ابو الكبير له كل ليلة اختر اي نصفي الليل شيت تحرس فيه وانام وتنام النصف الاخر واحرس فكان ابو الكبير ينام الي نصف الليل ويحرسه تابط شرا فاذا نام تابط شرا نام ابو الكبير ايضا لا يحرس شيا فلما كان

هُمَا خُطَّتَا إِمَّا إِسَارٌ وَمِنَّةٌ

وَإِمَّا دَمٌ وَٱلْقَتْلُ بِٱلْحُرِّ أَجْدَرُ

وَأُخْرَى أُصَادِي ٱلنَّفْسَ عَنْهَا وَإِنَّهَا

لَمَوْرِدُ حَزْمٍ إِنْ فَعَلْتُ وَمَصْدَرُ

فَرَشْتُ لَهَا صَدْرِي فَزَلَّ عَنِ ٱلصَّفَا

بِهِ جُؤْجُؤٌ عَبْلٌ وَمَتْنٌ مُخَصَّرُ

فَخَالَطَ سَهْلَ ٱلْأَرْضِ لَمْ يَكْدَحِ ٱلصَّفَا

بِهِ كَدْحَةً وَٱلْمَوْتُ خَزْيَانُ يَنْظُرُ

فَأُبْتُ إِلَى فَهْمٍ وَلَمْ أَكُنْ آيِبًا

وَكَمْ مِثْلِهَا فَارَقْتُهَا وَهْيَ تَصْفِرُ ۞

9) Ein

اقول للصبيان وقد (6) صفرت لهم

وطابي ويومي ضيّق الجحر معور

همـا

النخير وهو مدّ النفس ونخرتا الانف خرقاه يقول لافتنانه في الحيل لا يوخذ عليه الطريق الا ونفذ في اخر ۞ .T

(6) قوله قد صفرت لهم وطابي يحتمل وجوها يجوز ان يكون المعني قد خلا قلبي من ودّهم ويجوز اشرفت نفسي علي الهلاك ويكون هذا من قوله

ولو ادركناه صفر الوطاب

ويجوز ان يريد بالوطاب جسمه اي كاد تفارقه الروح ويجوز ان يكون الإشارة الي ظروف العسل التي صبّها ۞

إذا سُدَّ (5) مِنْهُ مَنْخِرٌ جَاشَ مَنْخِرُ

اقول

اي اخترته بِقُرْعَتِي ويجوز ان يكون من
قرعه الدهر بنوايبه حتي جَرَّبَ وتَبَصَّرَ
وهذين الوجهين فعيل بمعني مفعول ولا
يمتنع ان يكون المراد فَحْلُ الدهر
ويكون في هذا الوجه فعيل بمعني فاعل
لان الفحل يقرع الناقة وما تَقَدَّمَ احسن ۞

Tauriz.

فُحُولُ ٱلشُّعَرَاءِ الغالبون في الهجا من
هاجاهم وكذلك من اذا عارض شاعرا افضل
عليه ۞ Canius.

(5) قوله اذا سُدَّ منخر مثل لِلْمَكْرُوبِ
المَضِيقِ عَلَيْهِ واصل المنخر في الانف من
النخير

إِذَا ٱلْمَرْءُ لَمْ يَحْتَلْ وَقَدْ جَدَّ جِدُّهُ
أَضَاعَ وَقَاسَى أَمْرَهُ وَهُوَ مُدْبِرُ

وَلَاكِنْ أَخُو ٱلْحَزْمِ الذي لَيْسَ نَازِلًا
بِهِ ٱلْخَطْبُ إِلَّا وَهُوَ لِلْقَصْدِ مُبْصِرُ

فَذَاكَ (4) قَرِيعُ ٱلدَّهْرِ مَا عَاشَ حُوَّلٌ

اذا

علي الصَفَا ثم عمد الي الزق فشدّه علي صدره ثم لم يَزَلْ يَنْزَلِقُ حتي جاء سليما الي اسفل الجبل وبين موضعه الذي وقع فيه وبينهم مسيرة ثلاثة ايام ۞

(4) قريع الدهر يَحْتَمِلُ وجهين يَجُوزُ ان يكون في معني مُخْتَارُ الدهرِ من قَرَعْتُهُ

اي

8) Ein Gedicht des Taabbata Scharran.

قال

(1) تَأَبَّطَ (2) شَرًّا (3)

اذا

---

(1) تابط بن جابر بن سفيان ۞

(2) لانه ذات يوم اخذ سِكِّينًا تَحْتَ ابطه وخرج فقيل لِأُمِّهِ أَيْنَ هو فقالت لا ادري تَأَبَّطَ شَرًّا ۞

(3) ان تابطِ شرًّا كان يَشْتَارُ عسلًا من جبلٍ ليس له غَيْرُ طريق فاخذ عليه لحيان ذلك الموضع وخبّروه النزول علي حكمهم او القاء نفسه عن الموضع الذي ظنّوا انّه لا يسلم منه فَصَبَّ العسل الذي كان معه

علي

أَخِي غَمَرَاتٍ لا يُرِيدُ علي الذي

يَهُمُّ بِهِ مِنْ مُقْطِعِ الأَمْرِ صاحبا

اذا همّ لا تُرْدَعُ عَزِيمَةُ هَمِّهِ

ولم يَأْتِ ما يَأْتِي من الامر هَايِبًا

فَيَا لِرِزَامٍ رَشِّحُوا بِي مُقَدَّمًا

إِلَي الموت خَوَّاضًا اليه الكتايبا

اذا همّ أَلْقَي بَيْنَ عَيْنَيْهِ عَزْمَهُ

وَنَكَّبَ عَنْ ذِكْرِ العواقب جانِبَا

وَلَمْ يَسْتَشِرْ في امره غَيْرَ نَفْسِهِ

ولم يَرْضَ إِلَّا قَايِمَ ٱلسَّيْفِ صَاحِبَا ۞

7) Ein Gedicht des Saad Ibn Naschib.

قال

سعد بن ناشب المازني

سَأَغْسِلُ عَنِّي ٱلْعَارَ جَالِبًا

عَلَيَّ قَضَاءَ اللّه مَا كَانَ جَالِبًا

وَأَذْهَلُ عَنْ دَارِي وَأَجْعَلُ هَدْمَهَا

لِعِرْضِي مِنْ بَنِي ٱلْمَذَمَّةِ حَاجِبًا

وَيَصْغُرُ فِي عَيْنِي تِلَادِي إِذَا ٱنْثَنَتْ

يَمِينِي بِإِدْرَاكِ الَّذِي كُنْتُ طَالِبًا

فَإِنْ تَهْدِمُوا بِٱلْغَدْرِ دَارِي فَإِنَّهَا

تُرَاثُ كَرِيمٍ لَا يُبَالِي ٱلْعَوَاقِبَا

اخي

فَوَاللّٰهِ مَا أَدْرِي وَإِنِّي لَصَادِقٌ

أَدَاءٌ عَرَانِي مِن حَبَابِكِ أَمْ سِحْرُ

فَإِنْ كان سحرا فَاعْذِرِينِي عَلَي ٱلْهَوَي

وان كان دَاءٌ غَيْرَهُ فَلَكِ ٱلْعُذْرُ ☼

7) Ein

وهو عين ماء ترده الابل في المراعي وتسمّي

المنازل التي في المَفَاوِزِ علي طرقِ ٱلسُّفَّارِ

مَنَاهِلَ لان فيها ماء والنَّاهِلَةُ المُخْتَلِفَةُ

الي المنهل قال ابو زيد الناهل العَطْشَانُ

والناهل الرَّيَّانُ وهو من الأَضْدَادِ قال النابغة

يَنْهَلُ منه الأَسَلُ ٱلنَّاهِلُ

Gaur, excerpt. a Schultens. in Orig. Hebr. I. I. c. VII. §. 2.

وَلا أَنَّنِي بِالْمَشْيِ فِي الْقَيْدِ أَخْرَقُ

وَلٰكِنْ عَرَتْنِي مِنْ هَوَاكِ صَبَابَةٌ

كَما كُنْتُ أَلْقَي مِنكِ إِذْ أَنا مُطْلَقُ ۞

6) Ein Gedicht des Abulatá.

قال

ابو العطا السندي

ذَكَرْتُكِ وَالْخَطِّيُّ يَخْطِرُ بَيْنَنَا

وَقَدْ نَهِلَتْ (I) مِنَّا الْمُثَقَّفَةُ السُّمْرُ

فوالله

(I) النهل الشرب الاوّل وقد نَهِلَ وأَنهلته

انا لان الابل تُسْقَي في اول الوِرْدِ ثم

تُرَدُّ الي العَطَنِ ثم تسقي الثانية وهي

العَلَلُ ثم تردّ الي المَرعي والمَنهل المورد

وهو

جَنِيبٌ وَجُثْمَانِي بِمَكَّةَ مُوثَقُ

عَجِبْتُ لِمَسْرَاهَا وَأَنَّى تَخَلَّصَتْ

إِلَيَّ وَبَابُ ٱلسِّجْنِ دُونِي مُغْلَقُ

أَلَمَّتْ فَحَيَّتْ ثُمَّ قَامَتْ فَوَدَّعَتْ

فَلَمَّا تَوَلَّتْ كَادَتِ النفس تَزْهَقُ

فَلَا تَحْسِبِي أَنِّي تَخَشَّعْتُ (1) بَعْدَكُمْ

لِشَيْءٍ ولا انّي من الموت أَفْرَقُ

ولا انّي نفسي يَزْدَهِيهَا وَعِيدُهُمْ

ولا

(1) أَلْخُشُوعُ في البَصَرِ والصوت كالخُضُوع

في البَدَنِ اختشع فُلَانٌ اذا طَأْطَأَ رَاسه رَامِيا

ببصره الي الارض

تُغَادِرُ صَرْعَى نَوْءُهَا مُتَخَاذِلُ

وَلَمْ نَدْرِ إِنْ جِضْنَا مِنَ الموت جِيضَةً

كَمِ الْعُمْرُ بَاقٍ وَالْمَدَى مُتَطَاوِلُ

إِذَا مَا ٱبْتَدَرْنَا مَأْزِقًا فَرَجَتْ لَنَا

بِأَيْمَانِنَا بِيضٌ جَلَتْهَا ٱلصَّيَاقِلُ

لَهُمْ صَدْرُ سَيْفِي يَوْمَ بَطْحَاءِ سَحْبَلٍ

وَلِي مِنْهُ مَا ضُمَّتْ عَلَيْهِ الأَنَامِلُ *

* * *

وقال ايضا

جعفر الحارثي

وهو ماسور بمكّة

هَوَايَ مَعَ الرَّكْبِ الْيَمَانِينَ مُصْعِدٌ

جنيب

5) Zwey Gedichte des Gafar Ibn-Olba.

قال

جعفر بن علبة الحارثي

ألهفي بقرى سحبل حين أجلبت

علينا الولايا والعدو المباسل

فقالوا لنا ثنتان لا بد منهما

صدور (1) رماح أشرعت أو سلاسل

فقلنا لهم تلكم إذا بعد كرة

تغادر

النواحي التي أباحتنها المسالمة ووطاتها

المهادنة ولكن النواحي المتحامات ☼

(1) Schultens führt einen ähnlichen Vers des Harith Ibn-Elza an:

بأيديهم رماح صدورهم القضاء

بالحرب حِينًا بعد حِينِ

هم منعوا حِمَى الوقبي

بضربٍ يولف بين أشتات المنونِ

فنكبوا عنهم درأ الاعادِي

وداووا بالجنونِ من الجنون (4)

ولا يرعون أكناف الهوينا

اذ حلُّوا ولا روض الهدونِ (5) ✿

5) Zwey

(4) اي داووا الشر بالشر كما قالوا الحديد بالحديد يفلح والجنون هنا مثل ومعناه اللجاج في الشر وركوب الراسِ ✿ T.

(5) معناه انهم من عزتِهِم وجراتِهِم لا يرعون النواحي

إِذَا دَارَتْ (1) رَحَا ٱلْحَرْبِ (2) ٱلزَّبُونِ

وَلَا يَجْزُونَ مِنْ حَسَنٍ بِسَيْءٍ

وَلَا يَجْزُونَ مِن غِلَظٍ بِلِينِ

وَلَا تَبْلَي بَسَالَتُهُمْ (3) وَإِنْ هُمْ صَلُوا

بالحرب

(1) رحا الحرب مُعْظَمُهَا Schol. Div. Hud.

فَإِنَّ بَنِي الدَّيَّانِ قُطْبٌ لِقَوْمِهِمْ

تَدُورُ رَحَاهُمْ حَوْلَهُمْ وَتَجُولُ ✡

Samuel Ibn=Adia.

(2) شُبِّهَتِ الحرب بِالنَّاقَةِ ٱلزَّبُونِ فَوُصِفَتْ

بِصِفَتِهَا وَهِيَ الَّتِي تَزْبِنُ حَالِبَهَا بِرِجْلِهَا ✡

(3) أَصْلُ البسل الحرامُ وذلك انّ الباسلَ مُمْتَنِعٌ

من قِرْنِهِ كانّه مُحَرَّمٌ عليه ان يَنالَهُ

بِمَكْرُوهٍ ✡

وَبَعْضُ ٱلْحِلْمِ عِنْدَ ٱلْجَهْلِ لِلذِّلَّةِ إِذْعَانْ (6)

وَفِي ٱلشَّرِّ نَجَاةٌ حِينَ لَا يُنْجِيكَ إِحْسَانْ ۞

4) Ein Gedicht des Abul Gul.

قَالَ

ابو الغول الطهوي

فَدَتْ نَفْسِي وَمَا مَلَكَتْ يَمِينِي

فَوَارِسَ صَدَقَتْ فِيهِمْ ظُنُونِي

فوارس لا يَمَلُّونَ ٱلْمَنَايَا (7)

اذا

(6) اذعن له خضع وذلّ وَأَقَرَّ واسرع في الطَّاعِة وانقَادَ كذعن وناقة مذعانة منقادة سلسلة الراس ورايتهم في الطاعة مذعنين اي متتابعين ۞ Camus.

بِضَرْبٍ فِيهِ تَوْهِينٌ وَتَخْضِيعٌ (5) وَإِقْرَانُ
وَطَعْنٍ كَفَمِ ٱلزِّقِّ غَذَا وَٱلزِّقُّ مَلْآنُ

وبعض

وَتَهْوِيلًا وهم يفعلون ذلك في اسماء الأَجْنَاس
والاعْلَامِ قال عدي بن زيد

لَا أَرَي ٱلْمَوْتَ يَسْبِقُ ٱلْمَوْتَ شَيْءٌ
نَغَّصَ ٱلْمَوْتُ ذا ٱلْغِنَي وَٱلْفَقِيرَا ✿ T.

(5) يحتمل ان يكون من الخُضَعَةِ وَٱلخُضَعَةِ
وهو اخْتِلَاطُ ٱلصَّوْتِ في الحرب ومنه قوله

الضاربين الهام تحت الخيضعة

قال الاصمعي يقال لِلسِّيَاطِ خَضَعَةٌ ولا ادري
أمن الصوت هو او من القَطْعِ ✿ Camus.

عَسَى ٱلأَيَّامُ أَنْ يَرْجِعْنَ قَوْمًا كَٱلَّذِي كَانُوا

فَلَمَّا صَرَّحَ (2) ٱلشَّرُّ فَأَمْسَى وَهُوَ عُرْيَانُ

وَلَمْ يَبْقَ سِوَى ٱلعُدْوَانِ دِنَّاهُمْ (3) كَمَا دَانُوا

شَدَدْنَا شَدَّةَ ٱللَّيْثِ غَدَا وَٱللَّيْثُ غَضْبَانُ (4)

بضرب

---

(2) من اللبن الصريح وهو الذي قد ذهب رُغْوَتُهُ واذا ذهبت الرغوة فاللبن عُرْيَانٌ ✡ .ه

(3) الدين لَفْظَةٌ مُشْتَرَكَةٌ في عدّة معان كَٱلْجَزَاءِ والحِسَابِ وهو هُنَا الجزاء وفي المثل كَمَا تَدِينُ تُدَانُ ✡ .ه

(4) كَنَى مِنَ ٱلْجُوعِ بِٱلْغَضَبِ لانّه يصحبه وَكَرَّرَ الليث ولم يأتِ بِضَمِيرِهِ تَفْخِيمًا وتهويلا

فَلَيْتَ لِي بِهِمْ قَوْمًا إِذَا رَكِبُوا

(4) شَدُّوا ٱلْإِغَارَةَ فُرْسَانًا وَرُكْبَانَا ۞

3) Ein Gedichte Alphands.

قال
الفند الزماني
في حرب البسوس

صَفَحْنَا (1) عَنْ بَنِي ذُهْلٍ وَقُلْنَا ٱلْقَوْمُ إِخْوَانُ

عسي

(4) ويروي شَنُّوا لاغارة اي فرقوها وقوله شدّوا الاغرة اي شدّوا للاغارة كقولك حملوا للاغارة ومعني قوله فرسانا وركنانا يعني انهم كانوا يقاتلون علي الخيل والابل ۞

(1) اَلصفح التعفو يقال اعرضت عن هذا الامر صفحا اذا تركته ويقال ابدي لي صفحته اذا امكنني من نفسه ۞ T.

لَا يَسْأَلُونَ أَخَاهُمْ حِينَ يَنْدُبُهُمْ (3)

فِي ٱلنَّائِبَاتِ عَلَى مَا قَالَ بُرْهَانَا

لَكِنَّ قَوْمِي وَإِنْ كَانُوا ذَوِي عَدَدٍ

لَيْسُوا مِنَ ٱلشَّرِّ فِي شَيْءٍ وَإِنْ هَانَا

يَجْزُونَ مِنْ ظُلْمِ أَهْلِ ٱلظُّلْمِ مَغْفِرَةً

وَمِنْ إِسَاءَةِ أَهْلِ ٱلسُّوءِ إِحْسَانَا

كَأَنَّ رَبَّكَ لَمْ يَخْلُقْ لِخَشْيَتِهِ

سِوَاهُمْ مِنْ جَمِيعِ ٱلنَّاسِ إِنْسَانَا

فليت

---

(3) يقال ندبته للامر فانتدب له ورجل نَدْبٌ ينتدب للامور اذا نُدِبَ اليها ويقال نُدِبَ لكذا اي نُصِبَ ورُشِّحَ لِلْقِيَامِ ❁

Tauriz.

طَارُوا إِلَيْهِ زَرَافَاتٍ وَوُحْدَانَا

لا

تَجَذَنِي مُدَاوَرَةُ ٱلشُّوونِ

وقال بعضهم النواجذ الضواحِكُ وَٱحْتَجَّ
بحديث صلعم ضحك حتّي بدت نواجذه
قال وأَقَاصِي الأَسْنَانِ لا يبديها الضحكُ
وَٱلصَّحِيحُ الاوّل والحديث يريد المُبَالَغَة
وان لم تبد النواجذ وابداء السرّ نواجذه
مَثَلٌ لِشِدَّتِهِ وصَوْلَتِهِ وذلك ان السبع اذا
شدّ او صال كشر عن أَنْيَابِهِ فشُبِّهَ الشرّ
به بحالِ شدّته ويقول الرجل لصاحبه
لا رِيَنّك ناجذيّ اذا اراد ان يتشدد عليه
ويقال عضّ علي ناجذيه اذا صبر علي
الامر

بَنُو ٱللَّقِيطَةِ مِنْ ذُهْلِ بْنِ شَيْبَانَا

إِذًا لَقَامَ بِنَصْرِي مَعْشَرٌ خُشُنٌ

عِنْدَ ٱلْحَفِيظَةِ إِنْ ذُو لُوثَةٍ لَانَا

قَوْمٌ إِذَا ٱلشَّرُّ أَبْدَي نَاجِذَيْهِ (2) لَهُمْ

طاروا

وكان الاصل فيه إِظْهَارُ الشيء لِلْمَنَاظِرِ

لتناوله من شاء ومنه باح بِسِرِّهِ ۞ Tauriz.

(2) أَلنَّاجِذُ ضِرْسُ ٱلْحِلْمِ وهو أَقْصَي الاضْرَاسِ

وهي اربعه من كلّ جَانِبٍ واحد من فوق

وواحد من اسْفَل تَنْبُتُ من بعد أَنْ يَشِبَّ

ٱلْغُلَامُ وتُسَمِّي أَضْرَاسَ ٱلْعَقْلِ ومن ثمّ قيل

رجل مُنَجَّذٌ اذا أَحْكَمَتْهُ ٱلتَّجَارِبُ

قال الشاعر

نجذني

2) Ein Gedicht Kurait, des Sohns Unaif.

Die Veranlaßung des Gedichtes wird sich aus folgenden Worten des Tauriz ergeben.

أغار ناس من بني شيبان علي رجل من بلعنبر يقال له قريط بن أنيف فأخذوا له ثلثين بعيرا فاستنجد اصحابه فلم ينجدوه فاتي بني مازن فركب معه نفر فاطردوا لبني شيبان ماية بعيرا ودفعوها الي قريط فقال قريط هذه الابيات يمدح بني مازن ويهجو قومه ✿

قال قريط بن انيف

لو كنت من مازن لم تستبح (1) إبلي بنو

(1) الاباحة والاستباحة اخذ الشيء مباحا

حتّي يَصِلُوا للجلود ويأكلوهم فَمِنْ كِثْرَةِ ما شربوا آنْفَلَقُوا كُلُّهُمْ وماتوا ولم يصلوا الي الجلود ✿ هـ. م. مَنْ هُوَ قَلِيلُ الرَّأيِ يعمل ما لا يَجِبُ عَمَلُهُ ✿

(37)

الوزّ والخطّاف

الوزّ والخطّاف آشْتَرَكُوا في المَعِيشَةِ فكان مَرْعَي الجَمِيعِ في مكان واحد ورأيا يوما تَوَهُّمَ الصَّيَّادِينَ فأمّا الخطّاف فلأجْلِ خِفَّتِهِ طار وَسَلِمَ واما الوزّ فادركوه الصيّادون فذبحوه ✿ هـ. م. مَن يعاشِر مَنْ لا يُشاكِلُهُ وليس هو ابنَ جِنسِهِ ✿

2) Ein

ٱلْوَاحِدُ وَٱلاخَر مَضَى مِنْ وَقْتِهِ فِي بعض ٱلْأَمَاكِنِ فَأَمَّا ٱلدِّيكُ الذي غَلَبَ صَعَدَ فَوْقَ سَطْحٍ عَالٍ وجعل يَسْفَقُ بِجْنَاحَيْهِ وَيَصِيحُ وَيَفْتَخِرُ فنظره يَعِيطُ ٱلْجَوَارِحِ فَٱنْقَضَّ عَلَيْهِ واختطفه لِوَقْتِهِ ۞ ه. م. انّ لا يَجِبُ ٱلإِنسان ان يَفْتَخِر بقوّته ۞

(36)

ذِئْبٌ

ذِئْبٌ أَصَابُوا جُلُودَ بَقَرٍ فِي جَوْرَةِ ماء تَسِيلُ وليس عِنْدَهُم أَحَدٌ فَاتَفقُوا عَلي أَكْلِهِمْ جَمِيعٌ وتوامروا أَنهم يَشْرَبُونَ الماء كُلَّهُ

حتي

(*) الانسان اذا اشتدت هبوب الريح ضم
ثيابه اليه والتف بها من كل جانب
وارتفع النهار واشتد الحر فخلع الانسان
ثيابه وحملها علي كتفيه من شدة الحر ۞

ه. م. من كان معه الاتضاع وحسن
الخلق ينال من صاحبه ما يريده ۞

(35)

ديكان

ديكان يقاتلان في قارورة فغلب
الواحد

(*) Wer diese Chrestomathie gebraucht, der wolle es nicht für eine Nachläßigkeit ansehen, wenn von nun an zuerst einige wenige bekannte, und sodenn immer mehr Wörter ohne Puncte gedruckt sind. Es geschiehet mit Willen, um zum Lesen unpunctirter Bücher zu gewöhnen, in welcher Absicht auch bald gantz unpunctirte Texte folgen sollen.

اَلسَّلَامُ عَلَيْكُمْ أَيُّهَا ٱلدَّجَاجُ كَيْفَ أَنْتُمْ وَكَيْفَ أَحْوَالُكُمْ فَأَجَابُوا مَا نَحْنُ إِلَّا بِخَيْرٍ يَوْمًا لَا نَرَى وُجُوهَكُمْ ۞ ه. م.

مَنْ يُظْهِرُ ٱلْمَحَبَّةَ رِيَاءً وَفِي قَلْبِهِ ٱلدَّغَلُ ۞

(34)

أَلشَّمْسُ وَٱلرِّيحُ

أَلشَّمْسُ وَٱلرِّيحُ تَخَاصَمَا فِيمَا بَيْنَهُمَا مَنْ مِنْهُمَا يَقْدِرُ أَنْ يُجَرِّدَ الانسانَ الثِّيَابَ فَاشْتَدَّ الرِّيحُ بِالْهُبُوبِ وَعَصْفَةً جِدًّا فَكَانَ

أَيُّهُمْ يَحْمِلُ ٱلْجِسْمَ قَالَتِ ٱلرِّجْلَانِ نَحْنُ
بِقُوَّتِنَا نَحْمِلُ ٱلْجِسْمَ قَالَ ٱلْجَوْفُ إِنْ أَنَا
لَمْ أَغْذِ مِنَ ٱلطَّعَامِ شَيْئًا فَلَا كُنْتُمَا
تَسْتَطِيعَانِ ٱلْمَشْيَ فَضْلًا تَحْمِلَانِ شَيْئًا ۞

ه. م. مَنْ يَتَوَلَّى أَمْرًا فَإِنْ لَمْ يُعَضِّدْهُ
ٱلَّذِي هُوَ أَرْفَعُ مِنْهُ وَأَشَدُّ مِنْهُ فَمَا لَهُ
قُدْرَةٌ عَلَى خِدْمَتِهِ وَلَا مَنْفَعَةَ لِرُوحِهِ ۞

(33)

ٱلنُّمُوسُ وَٱلدَّجَاجُ

بَلَغَ ٱلنُّمُوسَ أَنَّ ٱلدَّجَاجَ قَدْ مَرِضُوا فَلَبِسُوا
جُلُودَ ٱلطَّلُوسِ وَأَتَوْا تَزُورُهُمْ فَقَالُوا لَهُمُ

(31)

كَلْبٌ وَأَرْنَبٌ

كَلْبٌ مَرَّةً طَرَدَ أَرْنَبًا فَلَمَّا أَدْرَكَهُ قَبَضَ عَلَيْهِ وَأَقْبَلَ يَعَضُّهُ بِأَنْيَابِهِ فَإِذَا الدَّمُ قَدْ جَرَى لَحَسَهُ بِلِسَانِهِ فَقَالَ الأَرْنَبُ أَرَاكَ تَعَضُّنِي كَأَنِّي عَدُوُّكَ ثُمَّ تَبُوسُنِي كَأَنَّكَ صَدِيقِي ۞ هـ. م. مَنْ يَكُونُ فِي قَلْبِهِ غِشٌّ وَدَغَلٌ وَيُظْهِرُ إِشْفَاقًا وَمَحَبَّةً ۞

(32)

الْبَطْنُ وَالرِّجْلَانِ

الْبَطْنُ وَالرِّجْلَانِ تَخَاصَمُوا فِيمَا بَيْنَهُمْ أَيُّهُم

فَذَلِكَ مِنْ جُمْلَةِ ٱلْجَهْلِ ٱلْأَكْبَرِ ۞ وَأَيْضًا
مَنْ يَسْمَعُ مَا لَا يُصْلِحُ بِهِ شَأْنَهُ وَيَتَغَافَلُ
عَمَّا فِيهِ مَنْفَعَةٌ ۞

(30)

كِلَابٌ وَثَعْلَبٌ

كِلَابٌ مَرَّةً أَصَابُوا جِلْدَ سَبُعٍ فَأَقْبَلُوا
عَلَيْهِ فَيَنْهَشُوهُ فَنَظَرَهُمُ ٱلثَّعْلَبُ فَقَالَ
لَهُمْ أَمَا لَوْ أَنَّهُ كَانَ حَيًّا لَرَأَيْتُمْ
مَخَالِيبَهُ كَأَحَدٍ مِنْ أَنْيَابِكُمْ وَأَطْوَلَ ۞
ه. م. ٱلَّذِينَ يَشْتِمُونَ بِقَوْمٍ قَدْ مَاتُوا
وَلَا يَقْدِرُونَ ٱلْجَوَابَ عَلَى أَنْفُسِهِمْ ۞

(31)

(29)

حداد وكلب

حداد كان له كلب وكان لا يزال نايما ما دام الحداد يعمل شغلا فاذا رفع العمل وجلس هو واصحابه ليأكلوا خبزا استيقظ الكلب فقال الحداد يا كلب السوء لاي سبب صوت المرزبات الذي يزعزع الارض لا يبقظك وصوت المضغ الخفي اذا انت سمعته واستيقظت ٭ ه. م. ان الانسان اذا سمع الصلاة والوعد ينام ومن يسمع الطبل والزمر والغناء يجري خلفه

فذلك

(28)

قِطٌّ

قِطٌّ مَرَّةً دَخَلَ إِلَي دُكَّانِ حَدَّادٍ فَأَصَابَ
ٱلْمِبْرَدَ ٱلْمَرْمِي فَأَقْبَلَ يَلْحَسُهُ بِلِسَانِهِ
وَلِسَانُهُ يَسِيلُ مِنْهُ ٱلدَّمُ وَهُوَ يَبْلَعُهُ وَيظُنُّ
أَنَّهُ مِنَ ٱلْمِبْرَدِ إِلَي أَنْ فَنَيَ لِسَانُهُ
وَمَاتَ ۞ هـ. م. مَنْ يُنْفِقُ مَالَهُ
بِغَيْرِ ٱلْوَاجِبِ ثُمَّ لَمْ يُحْسِنْ حَتَّي يُفْلِسَ
وَهُوَ لَمْ يَعْلَمْ وَأَيْضًا ٱلْخَطِيَّةُ حُلْوَةٌ وَصَاحِبُهُ
يَتَلَذَّذُ فِيهَا وَهُوَ لَا يَعْلَمُ أَنَّهَا نَقَصَ فِي
عُمْرِهِ وَذَلِكَ مِنْ جُمْلَةِ ٱلْجَهْلِ ٱلْأَكْبَرِ ۞

أَنْ يُمَيِّزَ ٱلْخَيْرَ مِنَ ٱلشَّرِّ وَيُدَبِّرَ لِكُلِّ شَيْءٍ تَدْبِيرًا عَلَى حِدَةٍ ☼

(27)

حَمَامَةٌ

حَمَامَةٌ مَرَّةً عَطِشَتْ فَأَقْبَلَتْ تَحُومُ عَلَى حَائِطٍ فِي طَلَبِ ٱلْمَاءِ فَنَظَرَتْ عَلَى حَائِطٍ صَحْفَةً مَمْلُوَّةً مَاءً فَطَارَتْ بِسُرْعَةٍ فَضَرَبَتْ نَفْسَهَا إِلَى تِلْكَ ٱلصُّورَةِ فَٱنْشَقَّتْ حَوْصَلَتُهَا فَقَالَتِ ٱلْوَيْلُ لِي أَنَا ٱلشَّقِيَّةُ لِأَنِّي أَسْرَعْتُ فِي طَلَبِ ٱلْمَاءِ وَأَهْلَكْتُ رُوحِي ☼ ه . م . أَنَّ ٱلتَّبَدُّدَ وَٱلتَّوَانِي عَلَى ٱلْأَشْيَاءِ أَخْيَرُ مِنَ ٱلْمُبَادَرَةِ وَٱلْمُسَارَعَةِ إِلَيْهَا ☼

(28)

لَهُ ٱلصَّبِيُّ يَا هٰذَا خَلِّصْنِي أَوَّلاً مِنَ ٱلْمَوْتِ وَبَعْدَ ذٰلِكَ لُمْنِي ۞ ه. م. أَنَّ إِذَا وَقَعَ صَدِيقُكَ فِي شِدَّةٍ نَجِّهِ وَخَلِّصْهُ وَفِيمَا بَعْدَ لُمْهُ فَيَكُونُ أَحْسَنَ جَمِيلٍ ۞

(26)

صَبِيٌّ وَعَقْرَبٌ

صَبِيٌّ فِي مَرَّةٍ كَانَ يَصِيدُ ٱلْجَرَادَ فَنَظَرَ عَقْرَبًا فَظَنَّ أَنَّهَا جَرَادَةٌ كَبِيرَةٌ فَمَدَّ يَدَهُ لِيَأْخُذَهَا ثُمَّ تَبَعَّدَ عَنْهَا فَقَالَتْ لَهُ لَوْ أَنَّكَ قَبَضْتَنِي فِي يَدِكَ فَتَخَلَّيْتَ عَنْ صَيْدِ ٱلْجَرَادِ ۞ ه. م. أَنَّ سَبِيلَ ٱلْإِنْسَانِ

ان

اَلنَّزِقْتِ لِمَاذَا ٱلتَّمِسْ عَمِلَ ٱلْعَسَلِ ۞ ٥. م.

أَنَّ نَاسًا كَثِيرًا يُعْطُونَ أَنْفُسَهُمْ بِأَشْيَاءَ كَثِيرَةٍ وَيَدَّعُونَ أَنَّهُمْ بِهَا خَبِيرِينَ فَعِنْدَ مَا كَشَفُوا عَلَيْهَا قَوْلُهُمْ كَذِبٌ فَيُكَافَوا عَلَى قَدْرِ فِعْلِهِمْ ۞

(25)

صَبِيٌّ

صَبِيٌّ مَرَّةً رَمَى نَفْسَهُ فِي نَهْرِ مَاءٍ وَلَمْ يَكُنْ يَعْرِفُ يَسْبَحُ فَأَشْرَفَ عَلَى ٱلْغَرَقِ فَاسْتَعَانَ بِرَجُلٍ عَابِرٍ فِي ٱلطَّرِيقِ فَأَقْبَلَ إِلَيْهِ وَجَعَلَ يَلُومُهُ عَلَى نُزُولِهِ إِلَى ٱلنَّهْرِ فَقَالَ

يَقْدِرُ أَنْ يُفْسِدَ ٱلْخَيْرَ وَأَمَّا لَا يَقْدِرُ أَحَدٌ عَلَي إِصْلَاحِ ٱلشِّرِّيرِ ۞

(24)

خُنْفُقَةٌ وَنَحْلَةٌ

خُنْفُقَةٌ مَرَّةً قَالَتْ لِنَحْلَةِ ٱلْعَسَلِ لَوْ أَخَذْتِنِي مَعَكِ لَعَمِلْتُ عَسَلًا مِثْلَكِ وَأَكْثَرَ فَأَجَابَتْهَا ٱلنَّحْلَةُ إِلَي ذَلِكَ فَلَمَّا لَمْ تَقْدِرْ عَلَي مِثْلِ ذَلِكَ ضَرَبَتْهَا ٱلنَّحْلَةُ بِحِمَالِهَا وَفِيمَا هِيَ تَمُوتُ قَالَتْ فِي نَفْسِهَا لَقَدِ ٱسْتَوْجَبْتُ مَا نَالَنِي مِنَ ٱلسُّوءِ وَلَا يُمْكِنُ لِي عَمَلُ

وَتَمَرَّدَ وَكُلَّمَا أَحْسَنْتَ إِلَيْهِ أَسَاءَ ٱلْفِعْلَ مَعَكَ ۞

(23)

أَسْوَدُ

أَسْوَدُ فِي يَوْمٍ نَزَعَ ثِيَابَهُ وَأَقْبَلَ يَأْخُذُ ٱلثَّلْجَ وَيَعْرُكُ بِهِ جِسْمَهُ فَقِيلَ لَهُ مَاذَا تَعْرُكُ جِسْمَكَ بِٱلثَّلْجِ فَقَالَ لَعَلِّي أَبْيَضُ فَأَتَى رَجُلٌ حَكِيمٌ قَالَ لَهُ يَا هٰذَا لَا تُتْعِبْ نَفْسَكَ فَقَدْ يُمْكِنُ أَنْ جِسْمَكَ يُسَوِّدُ ٱلثَّلْجَ وَهُوَ لَا يَرْتَدُّ ٱلسَّوَادَ ۞ ه. م. أَنَّ ٱلشِّرِّيرَ

يقدر

بِهِمْ بِي وَيَنْصِبُنِي فِي وَسَطِ ٱلْبُسْتَانِ
وَيَسْقِيَنِي وَيَخْدِمُنِي لَكَانُوا ٱلْمُلُوكُ
يَشْتَهُونَنِي وَيَنْظُرُونَ زَهْرِي وَثَمَرِي وَأَخَذَهُ
وَنَصَبَهُ فِي وَسَطِ ٱلْبُسْتَانِ فِي أَجْوَدِ ٱلْأَرْضِ
وَكَانَ يَسْقِيهِ فِي كُلِّ يَوْمٍ دَفْعَتَيْنِ فَفَشَي
وَقَوِيَ شَوْكُهُ وَأَفْرُعَتُهُ وَأَغْصَانُهُ عَلَي جَمِيعِ
ٱلشَّجَرِ ٱلَّتِي حَوْلَهُ فَأَمْلَتْ عُرُوقُهُ فِي ٱلْأَرْضِ
وَٱمْتَلَأَ ٱلْبُسْتَانُ مِنْهُ وَمِنْ كَثْرَةِ شَوْكِهِ
وَلَمْ يَكُنْ أَحَدٌ أَنْ يَسْتَطِيعَ أَنْ يَتَقَدَّمَ
إِلَيْهِ ۞ هـ. م. مَنْ يُجَاوِرُ إِنْسَانَ
سُوءٍ فَإِنَّهُ كُلَّمَا أَكْرَمَتْهُ كَثُرَتْ شُرُورُهُ

(21)

ذِيبٌ

ذِيبٌ مَرَّةً ٱخْتَطَفَ خِنَّوصًا صَغِيرًا وَفِيمَا
هُوَ ذَاهِبٌ بِهِ لَقِيَهُ ٱلْأَسَدُ فَأَخَذَهُ مِنْهُ
فَقَالَ ٱلذِّيبُ فِي نَفْسِهِ أَعْتَجِبُ كَيْفَ شَيْءٌ
ٱغْتَصَبْتُهُ لَا يَثْبُتُ مَعِي ۞ هـ. م. أَنَّ
مَا يُكْسَبُ مِنَ ٱلظُّلْمِ لَا يُقِيمُ مَعَ صَاحِبِهِ
وَإِنْ هُوَ قَامَ مَعَهُ فَلَا يَتَهَنَّى بِهِ ۞

(22)

ٱلْعَوْسَجُ

ٱلْعَوْسَجُ قَالَ مَرَّةً لِلْبُسْتَنِيِّ لَوْ إِنْ لِي مَنْ

وَنَامَ وَأَمَّا ٱلسُّلَحْفَاةُ فَلِعِلْمِهَا ثِقَلَ طَبِيعَتِهَا

لَمْ تَكُنْ تَسْتَقِرُّ وَلَا تَتَوَانَي فِي ٱلْجَرْيِ

فَوَصَلَ إِلَي ٱلْجَبَلِ عِنْدَ مَا ٱسْتَيْقَظَ الارنب

مِنْ نَوْمِهِ فَوَجَدَ ٱلسُّلَحْفَاةَ قَدْ سَبَقَتْ فَنَدِمَ

حَيْثُ لَا تَنْفَعُ ٱلنَّدَامَةُ ۞ ه. م. أَنَّ

اذَا كَانَا ٱثْنَانِ فِي حَرْبٍ فَكَانَ ٱلْوَاحِدُ

ضَعِيفًا وَالاخَرُ قَوِيًّا فَٱلضَّعِيفُ لَمْ يَنَمْ مِنْ

خَوْفِهِ عَلَي نَفْسِهِ فَرُبَّمَا أَنَّ ٱلضَّعِيفُ ظَفَرَ

بِٱلْقَوِيِّ لِحَسَبِ تَوَانِيهِ وَيَعُودُ يَنْدَمُ

حَيْثُ لَا يَنْفَعُهُ ٱلنَّدَامَةُ ۞

وَأَنَا ٱلشَّقِيُّ لَا صُوفَ لِي وَلَا لَبَنَ أَنَا عِنْدَ

وُصُولِي إِلَى ٱلْمَدِينَةِ أُرْسَلُ إِلَى ٱلْمَسْلَخِ

لَا مَحَالَةَ ۞ هـ. م. أَنَّ ٱلَّذِينَ يَعْرِفُونَ

فِي ٱلْخَطَايَا وَٱلذُّنُوبِ ٱلَّتِي قَدَّمَتْ أَيْدِيهِمْ

يَعْلَمُونَ سُوءَ مُتَقَلَّبِهِمْ مَاذَا تَكُونُ

آخِرَتُهُمْ ۞

(20)

سُلَحْفَاةٌ وَأَرْنَبٌ

سُلَحْفَاةٌ وَأَرْنَبٌ مَرَّةً تَسَابَقَا وَجَعَلَا ٱلْحَدَّ

بَيْنَهُمَا ٱلْجَبَلَ يَسْتَبِقَانِ إِلَيْهِ أَمَّا ٱلْأَرْنَبُ

لِأَجْلِ دِلَّتِهِ وَخِفَّتِهِ وَجَرْيِهِ تَوَانَى فِي ٱلطَّرِيقِ

وَنَامَ

(١٩)

إِنْسَانٌ وَخِنْزِيرٌ

إِنْسَانٌ مَرَّةً حَمَلَ عَلَى بَهِيمَةٍ كَبْشًا وَعَنْزًا وَخِنْزِيرًا وَتَوَجَّهَ إِلَى ٱلْمَدِينَةِ لِيَبِيعَ ٱلْجَمِيعَ فَٱلْكَبْشُ وَٱلْعَنْزُ فَلَمْ يَكُونُوا يَضْرِبَانِ عَلَى ٱلْبَهِيمَةِ وَأَمَّا ٱلْخِنْزِيرُ فَإِنَّهُ كَانَ يَعْرِضُ دَايِمًا وَلَا يَهْدِي فَقَالَ لَهُ ٱلْإِنْسَانُ يَا أَشَرَّ ٱلْوُحُوشِ لِمَاذَا ٱلْكَبْشُ وَٱلتَّيْسُ سَكُوتٌ لَا يَضْرِبَانِ وَأَنْتَ لَا تَهْدِي وَلَا تَسْتَقِرُّ قَالَ لَهُ ٱلْخِنْزِيرُ كُلُّ وَاحِدٍ يَعْلَمُ نَفْسَهُ. أَنَا أَعْلَمُ أَنَّ ٱلْكَبْشَ لِصُوفِهِ وَٱلْعَنْزُ يُطْلَبُ لِلَبَنِهَا

وانا

(18)

إنسانٌ وفرسٌ

إنسانٌ كان يركب فرسًا وكانت حاملًا وفيما
هو في بعض الطريق أنتجت ابنًا فتبع
أمه غير بعيدٍ ثم وقف وقال لصاحبه يا
سيدي تراني صغيرًا ولا أستطيع المشي ومضيت
وتركتني هاهنا فهلكتُ وإن أنت أخذتني
معك وربيتني إلى أن أقوى فحملتك
على ظهري وأوصلتك سريعًا إلى حيث تشاء ۞
م. ه. أنه يجب أن يشد المعروف
لأهله ومستحقيه ولا يطرحوه ۞

هَـذَا مَـعْـنَـاهُ

مَنْ نَفَقَ مَالَهُ فِي ٱلْخَطِيَّةِ ثُمَّ يَحْتَجَّ

أَنَّ ٱللّٰهُ افْقَرَهُ

(17)

إِنْسَانٌ أَسْوَدٌ

إِنْسَانٌ مَرَّةً رَأَي رَجُلًا أَسْوَدٌ وَهُوَ وَاقِفٌ فِي

ٱلْمَاءِ يَسْتَحِمُّ فَقَالَ لَهُ يَا أُخِي لَا تُعَكِّرِ

ٱلنَّهْرَ فَإِنَّكَ لَا تَسْتَطِيعُ ٱلْبَيَاضَ وَلَا تَقْدِرُ

عَلَيْهِ أَبَدَ ٱلدَّهْرِ

هَـذَا مَـعْـنَـاهُ

أَنَّ ٱلْمَطْبُوعَ لَا يُغَيِّرُ طَبْعَهُ

(18)

غَيْرَ مَخْدُومٍ قَالَ ٱلْبُسْتَانِيُّ تَرْبِيَةُ أُمِّهِ

وَهٰذَا تَرْبِيَةُ ٱمْرَأَةِ أَبِيهِ

هٰذَا مَعْنَاهُ

أَنَّ تَرْبِيَةَ ٱلْأُمِّ لِلْأَوْلَادِ أَفْضَلُ مِنْ تَرْبِيَةِ

ٱمْرَأَةِ ٱلْأَبِ

(16)

إِنْسَانٌ وَصَنَمٌ

إِنْسَانٌ كَانَ لَهُ صَنَمٌ فِي بَيْتِهِ يَعْبُدُهُ

وَكَانَ يَذْبَحُ لَهُ فِي كُلِّ يَوْمٍ ذَبِيحَةً

فَأَفْنَى جَمِيعَ مَا يَمْلِكُهُ عَلَى ذٰلِكَ ٱلصَّنَمِ

فَشَخَصَ لَهُ قَائِلًا لَا تُفْنِي مَالَكَ عَلَيَّ ثُمَّ

تَلُومُنِي لِإِلٰهٍ آخَرَ

فَلَمَّا أَعْيَا وَضَجِرَ مِنْ حَمْلِهَا رَمَى بِهَا عَنْ
كَتِفِهِ وَدَعَا عَلَى رُوحِهِ بِٱلْمَوْتِ فَشَخَصَ
لَهُ قَايِلًا هُوَذَا أَنَا لِمَاذَا دَعَوْتَنِي فَقَالَ
لَهُ ٱلْإِنْسَانُ دَعَوْتُكَ لِتَرْفَعَ هٰذِهِ جُرْزَةَ ٱلْحَطَبِ
عَلَى كَتِفِي ۞ هـ. مـ. أَنَّ ٱلْعَالَمَ
بِأَسْرِهِ يُحِبُّ ٱلْحَيَاةَ ٱلدُّنْيَا وَمَا يَمَلُّ مِنَ
ٱلضُّعْفِ وَٱلشَّقَاءِ ۞

(15)

بُسْتَانِيٌّ

بُسْتَانِيٌّ يَوْمًا كَانَ يُنَقِّي ٱلْبَقْلَ فَقِيلَ
لَهُ لِمَذَا ٱلْبَقْلُ ٱلْبَرِّيُّ بَهِيُّ ٱلْمَنْظَرِ وَهُوَ
غَيْرُ

(13)

بَعُوضَةٌ وَثَوْرٌ

بَعُوضَةٌ يَعْنِي نَامُوسَةٌ وَقَفَتْ عَلَى قَرْنِ ثَوْرٍ فَظَنَّتْ أَنَّهَا ثَقُلَتْ عَلَيْهِ فَقَالَتْ لَهُ إِنْ كُنْتُ قَدْ ثَقُلْتُ عَلَيْكَ أَعْلِمْنِي حَتَّى أَطِيرَ عَنْكَ فَقَالَ ٱلثَّوْرُ يَا هَذَا مَا شَعَرْتُ لِمَنْ نَزَلْتِ وَلَا أَدْرِي لِمَنْ ضَرَبْتِ ☼ هـ. م. مَنْ يَطْلُبُ أَنْ يَجْعَلَ لَهُ ذِكْرًا وَمَجْدًا وَهُوَ ضَعِيفٌ حَقِيرٌ ☼

(14)

إِنْسَانٌ وَٱلْمَوْتُ

إِنْسَانٌ مَرَّةً حَمَلَ جُرْزَةَ حَطَبٍ فَثَقُلَتْ عَلَيْهِ

فلما

ه. م. أَنَّ وَالِدًا وَاحِدًا مُبَارَكًا خَيْرٌ مِنْ أَوْلَادٍ
كَثِيرَةٍ عَاجِزِينَ ۞

(12)

إِمْرَأَةٌ وَدَجَاجَةٌ

إِمْرَأَةٌ كَانَ لَهَا دَجَاجَةٌ تَبِيضُ فِي كُلِّ يَوْمٍ
بَيْضَةَ فِضَّةٍ فَقَالَتْ الإِمْرَأَةُ فِي نَفْسِهَا إِنْ أَنَا
كَثَّرْتُ عَلَفَهَا تَبِيضُ بَيْضَتَيْنِ فَلَمَّا كُثِّرَ عَلَفُهَا
تَشَقَّقَتْ حَوْصَلَتُهَا فَمَاتَتْ ۞ ه. م. أَنَّ نَاسًا
كَثِيرًا بِسَبَبِ رِبْحٍ كَثِيرٍ يُهْلِكُونَ رَأْسَ
مَالِهِمْ ۞

اَلْحِلْفَ وَالْمُعَاضَدَةَ عَلَى النُّشُورِ فَقَالُوا لَهُمْ لَوْ

لَا عَرَفْنَاكُمْ وَنَعْلَمْ لِمَنْ تُحَارِبُونَ لَفَعَلْنَا ذَلِكَ ۞

هـ. م. أَنَّ سَبِيلَ الْإِنْسَانِ أَلَّا يُحَارِبَ

لِمَنْ هُوَ أَشَدُّ بَأْسًا مِنْهُ ۞

(11)

أَرْنَبٌ وَلَبُوَّةٌ

أَرْنَبٌ مَرَّةً عَيَّرَ عَلَى لَبُوَّةٍ قَائِلًا أَنَا أُنْتِجُ فِي كُلِّ

سَنَةٍ أَوْلَادًا كَثِيرَةً وَأَنْتِ إِنَّمَا تَلِدِينَ فِي كُلِّ

عُمْرِكِ وَاحِدًا أَوِ اثْنَيْنِ فَقَالَتْ لَهُ اللَّبُوَّةُ صَدَقْتَ

غَيْرَ أَنَّا وَإِنْ كَانَ وَاحِدًا وَهُوَ (1) سَبُعٌ ۞

هـ. م.

(1) Ein Wortspiel, so sich außer dem Arabischen verliert. Denn dieses Wort bedeutet bey einer geringen Veränderung der Vocalen, ja vielleicht in der gemeinen Sprache auch ohne dieselbe, eben so wohl sieben, als, ein Löwe.

فَكَانَ ٱلْمَاءُ فِي جُبٍّ عَمِيقٍ ثُمَّ إِنَّهُ مَا رَامَ

عَلَي ٱلطُّلُوعِ لَمْ يَقْدِرْ فَنَظَرَ ٱلثَّعْلَبُ فَقَالَ لَهُ يَا

أَخِي أَسَيْتَ فِي فِعْلِكَ إِذْ لَمْ تُمَيِّزْ طُلُوعَكَ قَبْلَ

نُزُولِكَ ۞

هٰذَا مَعْنَاهُ

أَلَّذِي يَنْزِلُ إِلَي أَسْفَلِ ٱلْبَحْرِ وَلَا يَعْرِفُ يَعُومُ

حَتَّي إِلَي فَوْقِ وَجْهِ ٱلْمَاءِ

(١٥)

أَرَانِبُ وَثَعَالِبُ

أَلنُّسُورُ مَرَّةً وَقَعَ بَيْنَهُمْ وَبَيْنَ ٱلْأَرَانِبِ حَرْبٌ

فَمَضُوا ٱلْأَرَانِبُ إِلَي ٱلثَّعَالِبِ يَسُومُونَ مِنْهُمْ

(8)

غَزَالٌ وَأَسَدٌ

غَزَالٌ مَرَّةً مِنْ خَوْفِهِ مِنَ ٱلصَّيَّادِينَ ٱنْهَزَمَ إِلَى مَغَارَةٍ فَدَخَلَ إِلَيْهِ ٱلْأَسَدُ فَافْتَرَسَهُ فَقَالَ فِي نَفْسِهِ ٱلْوَيْلُ لِي أَنَا ٱلشَّقِيُّ لِأَنِّي هَرَبْتُ مِنَ ٱلنَّاسِ وَوَقَعْتُ فِي يَدِ مَنْ هُوَ أَشَدُّ مِنْهُمْ بَأْسًا ۞

هَذَا مَعْنَاهُ

مَنْ يَفِرَّ مِنْ خَوْفٍ يَسِيرٍ يَقَعْ فِي بَلَاءٍ عَظِيمٍ ۞

(9)

غَزَالٌ وَثَعْلَبٌ

غَزَالٌ مَرَّةً عَطِشَ فَجَاءَ إِلَى عَيْنِ مَاءٍ يَشْرَبُ

(7)

أَسَدٌ وَإِنْسَانٌ

أَسَدٌ مَرَّةً وَجَدَ إِنْسَانًا عَلَي ٱلطَّرِيقِ فَجَعَلَا يَتَشَاجَرَانِ بِالْكَلَامِ عَلَي ٱلْقُوَّةِ وَشِدَّةِ ٱلْبَأْسِ ٱلْأَسَدُ يَطِيبُ فِي شِدَّتِهِ وَبَأْسِهِ فَنَظَرَ ٱلْإِنْسَانُ عَلَي حَائِطٍ صُورَةَ رَجُلٍ وَهُوَ يَخْنُقُ ٱلْأَسَدَ فَضَحِكَ ٱلْإِنْسَانُ فَقَالَ لَهُ ٱلْأَسَدُ لَوْ كَانَ ٱلسِّبَاعُ مُصَوِّرِينَ مِثْلَ بَنِي آدَمَ لَمْ يَقْدِرِ ٱلْإِنْسَانُ يَخْنُقُ سَبُعًا بَلْ كَانَ ٱلسَّبُعُ يَخْنُقُ ٱلْإِنْسَانَ ۞

هَذَا مَعْنَاهُ

أَنَّ مَا يُزَكِّي ٱلْإِنْسَانُ بِشَهَادَةِ أَهْلِ بَيْتِهِ

فأتى الثعلب اليه فوقف على باب المغارة مسلما
عليه قائلا له كيف حالك يا سيد الوحوش فقال
له الاسد لماذا لا تدخل يا ابو الحصين فقال
له الثعلب يا سيد قد كنت عولت على ذلك غير
انني ارى عندك آثار اقدام كثيرة قد دخلوا ولا
ارى ان خرج منهم ولا واحد ۞

هذا معناه

ان ما سبيل الانسان ان يهجم على امر الا
حتى يميزه

قَالَ لَهُ ٱلثَّوْرُ لِأَنِّي عَلِمْتُ أَنَّ هٰذَا ٱلِاسْتِعْدَادُ لِمَا هُوَ أَكْبَرُ مِنَ ٱلْخَرُوفِ

هٰذَا مَعْنَاهُ

أَنَّ مَا سَبِيلُ ٱلْعَاقِلِ أَنْ يُصَدِّقَ عَدُوَّهُ وَلَا يَأْنَسَ إِلَيْهِ

(6)

أَسَدٌ وَثَعْلَبٌ

أَسَدٌ مَرَّةً شَاخَ وَضَعُفَ وَلَمْ يَقْدِرْ عَلَى شَيْءٍ مِنَ ٱلْوُحُوشِ فَأَرَادَ أَنْ يَحْتَالَ لِنَفْسِهِ فِي ٱلْمَعِيشَةِ فَتَمَارَضَ وَأَلْقَى نَفْسَهُ فِي بَعْضِ ٱلْمَغَايِرِ وَكَانَ كُلَّمَا أَتَاهُ شَيْءٌ مِنَ ٱلْوُحُوشِ لِيُودِعَهُ ٱفْتَرَسَهُ دَاخِلَ ٱلْمَغَارَةِ

هَذَا مَعْنَاهُ

أَنَّ ٱلْهَوَانَ عَلَي ٱلْعَاقِلِ أَشَدُّ مِنَ ٱلْمَوْتِ

(5)

أَسَدٌ وَثَوْرٌ

أَسَدٌ مَرَّةً أَرَادَ يَفْتَرِسُ ثَوْرًا فَلَمْ يَجْسُرْ عَلَيْهِ لِشِدَّتِهِ فَمَضَي إِلَيْهِ لِيَحْتَالَ عَلَيْهِ قَايِلًا إِعْلَمْ أَنَّنِي قَدْ ذَبَحْتُ خَرُوفًا سَمِينًا أَشْتَهِي أَنْ تَأْكُلَ عِنْدِي فِي هَذِهِ ٱللَّيْلَةِ خُبْزًا فَأَجَابَهُ إِلَي ذَلِكَ فَلَمَّا وَصَلَ إِلَي ٱلْمَوْضِعِ وَنَظَرَهُ إِذَا قَدِ ٱسْتَعَدَّ ٱلْأَسَدُ حَطَبًا كَثِيرًا وَخَلَاقِينَ كِبَارًا فَوَلَّي ٱلثَّوْرُ هَارِبًا فَلَمَّا عَايَنَ ذَلِكَ فَقَالَ لَهُ ٱلْأَسَدُ لِمَاذَا وَلَّيْتَ بَعْدَ مَجِيكَ إِلَي هَاهُنَا

قال

هَذَا مَعْنَاهُ

مَنْ كَثُرَ أَهْلُهُ كَثُرَتْ أَحْزَانُهُ

(4)

أَسَدٌ وَثَعْلَبٌ

أَسَدٌ مَرَّةً اشْتَدَّ عَلَيْهِ حَرُّ الشَّمْسِ فَدَخَلَ إِلَي بَعْضِ الْمَغَايِرِ يَتَظَلَّلُ بِهَا فَلَمَّا رَبَضَ أَتَي إِلَيْهِ جِرْذُونٌ يَمْشِي عَلَي ظَهْرِهِ فَوَثَبَ قَايِمًا فَنَظَرَ يَمِينًا وَيَسَارًا وَهُوَ خَايِفٌ مَرْعُوبٌ فَنَظَرَهُ الثَّعْلَبُ فَتَضَحَّكَ عَلَيْهِ فَقَالَ لَهُ الْأَسَدُ لَيْسَ مِنَ الْجِرْذُونِ خَوْفِي إِنَّمَا أُكْبِرُ عَلَي احْتِقَارِي

عَلَيْهِ ٱلصَّيَّادُونَ فَانهَزمَ مِنهم فَامَّا هُوَ فِي ٱلسَّهلِ

فَلَمْ يُدْرِكُوهُ فَلَمَّا دَخَلَ فِي ٱلجَبَلِ وَعَبَرَ بَيْنَ

ٱلشَّجَرِ فَلَحِقُوهُ ٱلصَّيَّادُونَ فَقَتَلُوهُ فَقَالَ عِنْدَ مَوْتِهِ

الوَيلُ لِي أَنَا المِسكِينُ الَّذِي ازدَرَيتُ فِيهِ هُوَ

خَلَّصَنِي وَالَّذِي رَجَوتُهُ أَهْلَكَنِي ۞

(3)

غَزَالٌ

غَزَالٌ مَرَّةً مَرِضَ وَكَانَ أَصحَابُهُ مِنَ الوُحُوشِ يَأْتِي

إِلَيهِ وَيَودِعُهُ وَيَرعَي مَا حَوْلَهُ مِنَ ٱلحَشِيشِ وَالعُشْبِ

فَلَمَّا فَاقَ مِنْ مَرَضِهِ ٱلتَمَسَ شَيئاً لِيَأْكُلَهُ فَلَمْ يَجِدْ

فَهَلَكَ جُوعاً ۞

فانفرد يأخذهما ويخدعهما واوعدهما الا يعارضهما

وان يتخلي احدهما عن صاحبه فتخلي احدهما

وافترسهما جميعا ۞

هذا معناه

ان مدينتين اذا اتفقوا علي راي واحد اهلهما فانه

لا تمكن منهما عدوات واذا افترقا هلكا جميعا ۞

(٢)

غزال

ايل يعني غزال مرة عطش فاتي الي عين ماء

يشرب فنظر خياله في الماء فحزن لدقة قوايمه

وسر وابتهج لعظم قرونه وكبرها وفي الحال خرج

عليه

Der erste Theil der Arabischen Chrestomathie,

darin dasjenige enthalten ist, was in Schultens Ausgabe von Erpenii Grammatik befindlich ist.

1) Lokmans Fabeln.

أمثال لقمان الحكيم

(1)

أسد وثوران

أسد مرة خرج علي ثورين فاجتمعا جميعا وكانا
ينطحان بقرونهما ولا يمكنه من الدخول بينهما

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erpenius, Thomas,

Erpenii Arabische Grammatik nebst den Anfang einer Arabischen Chrestomathie aus Schultens Anhang zur Erpenischen Grammatik

Göttingen 1771

L.as. 4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10571532-4
VD18 14820773-001